Specielle Beschreibung

der

Heilquellen, Mineralbäder und Molkenkur-Anstalten

des

Königreichs Bayern.

München,
im Verlage des Verfassers,
Schäfflergasse Nr. 10. über zwei Stiegen.

Given to the

YALE MEDICAL LIBRARY

in memory of

VERA SCHWEITZER

From a fund

for literature in the field of

physical medicine

Digitized by the Internet Archive
in 2012 with funding from
Open Knowledge Commons and Yale University, Cushing/Whitney Medical Library

http://www.archive.org/details/speciellebeschre00mlle

Specielle Beschreibung

der

Heilquellen, Mineralbäder und Molkenkur-Anstalten

des

Königreichs Bayern.

Specielle Beschreibung

der

Heilquellen, Mineralbäder und Molkenkur-Anstalten

des

Königreichs Bayern.

Mit sechs lithographirten und einer xylographirten Badeansicht.

Herausgegeben

von

Dr. Vincenz Müller.

München,

im Verlage des Verfassers,

Schäfflergasse Nr. 10. über zwei Stiegen.

ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK
ZU
WIESBADEN
ungültig
L.B. Wiesbaden.

Vorrede.

Mit der größten Mühe und Sorgfalt habe ich die erforderlichen Materialien zu diesem Werke gesammelt, und schmeichle mir, durch die Herausgabe desselben einem Zeitbedürfnisse entgegen gekommen zu sein. Bei der großen Anzahl bayerscher Heilquellen und Mineralbäder fehlte es seit einer Reihe von Jahren an einer speciellen und zugleich populären Beschreibung derselben. Dieses vorliegende Werk dürfte nicht allein für Behörden, Seelsorger, Aerzte, sondern für Jedermann, der Heilbäder oder Mineralquellen in Bayern zur Herstellung seiner Gesundheit bedarf, ein unentbehrliches Handbuch sein. Zugleich ist diese Beschreibung eine sehr belehrende und im Familienleben in vielen Fällen nützliche Lektüre, und somit erlaube ich mir, dem verehrten Publikum dieses Werk zu übergeben, und bitte um gütige Nach-

sicht für die wenigen, bei einer derartigen Bearbeitung unvermeidlichen, Fehler.

Zugleich fühle ich mich verpflichtet, den Herren Gerichts- und praktischen Aerzten des Königreichs Bayern, so wie den königl. Bade-Inspektoren und Mineralbäder-Besitzern meinen verbindlichsten Dank für die freundlichen Mittheilungen von Materialien hiemit auszudrücken.

München, im Juni 1843.

Der Verfasser.

Inhalts-Verzeichniß.

(Das alphabetisch geordnete Inhalts-Verzeichniß der sämmtlichen Heilquellen, Mineralbäder und Molkenkuranstalten befindet sich am Schlusse des Werkes Seite 369 u. flg.)

Einleitung.

Seite

Historische, literärische und physikalisch-chemische Notizen über die Heilbäder und Mineralquellen im Allgemeinen . . 1

Notizen über verschiedene künstliche Bäder 9

Allgemeine Verhaltungsregeln für Kurgäste 24

Die Heilquellen und Mineralbäder des Königreichs Bayern.

I. Unterfranken und Aschaffenburg.

In diesem Kreise befinden sich Bäder in:

Kissingen 32

Bocklet 70

Brückenau *) 81

Ludwigsbad-Wipfeld (mit 1 lith. Ansicht) . . 95

*) Der Preistarif vom Bade Brückenau befindet sich im Anhange Seite 362, weil derselbe zu spät eingesandt wurde.

Seite

Orb 119
Neuhaus 128
Sennfeld 133
Haßfurt 134
Lendershausen 136
Goldbach 138
Weikardshofen 138
Memlos 138
Kothen 139
Riedenberg 140

II. Mittelfranken.

Rothenburg 140
Burgbernheim 144
Weissenberg 149

III. Oberfranken.

Hohenberg 150
Bibersbach 151
Grünhaidt 151
Alexanderbad 152
Steben 155
Langenau 192
Hölle 192

IV. Niederbayern.

Kellberg 193
Abbach 201
Abensberg 203
Dingolfing 204
Gecking 204
Höhenstadt 205
Marching 212
Pilsweg 213
Sippenau 214

Seite
Unterwindschnur 214
Künzing 215
Münchshöfen 216
Vilsbiburg 220

V. Oberbayern.

Rosenheim (mit 1 lith. Ansicht) 222
Seeon 228
Kreuth 231
Partenkirchen oder Kanizbad 251
Greifenberg (mit 1 lith. Ansicht) 253
Adelholzen 268
Alzing 275
Empfing 276
Traunstein 277
Schäftlarn (mit 1 lith. Ansicht) 277
Brunnthal (mit einer Xylographie) 285
Adelheidsquelle bei Heilbrunn 289
Sulzbad am Peissenberg 304
Eschenloh 305
Vohburg 306
Kösching 307
Ayachmühle 308
Hetten 308
Kirchberg 308
St. Achatz 310
Fliegeneck 312
St. Georgen 312
Annabrunn bei Haag 314
Hackenthall 315
Salinische Wässer 317
Annabrunn bei Mühldorf 319
Mariabrunn 320
Wartenberg 321
Petersbrunn 323

Seite

Neumarkt a. R. 324
Burghausen (Herzogbad) 325
Quirinus-Oelquelle bei Tegernsee 325
München (Stadtbäder) 325
München, Mineralwässer-Niederlagen . . . 334

VI. Schwaben und Neuburg.

Wemding 335
Krumbad 342

VII. Oberpfalz und Regensburg.

Kondrau 350
Fixen 351
Wiesau 351
Hardeck 354
Neumarkt 355
Großalbertshofen 359
Amberg 360

VIII. Pfalz.

Buchelberg und Edenkoben ꝛc. 361

Anhang.

Auszug aus dem Tax-Reglement für das königl. Bad Brückenau in der Saison 1843 . . . 362
Balneographische Werke 367
Alphabetisches Inhalts-Verzeichniß sämmtlicher Mineralbäder ꝛc. Bayerns 369

Einleitung.

Historische, literärische und physikalisch-chemische Notizen über die Heilbäder und Mineralquellen im Allgemeinen.

Wie sehr der Nutzen der Bäder, die Wirkungen der Mineralwässer für die körperlichen Gebrechen der Menschheit schon im grauen Alterthume anerkannt waren, geht aus den Traditionen jener Zeiten hervor. Die heilige Schrift enthält Erwähnungen der Heilquellen von Bethesda, und noch früher wurden schon die warmen Bäder benützt. Auf den Grund alter ägyptischer Sagen giebt Plato die Beschreibung der Bäder auf der Insel Atlantis, die mit orientalischer Pracht ausgestattet waren. Der römische König Tarquinius Priscus errichtete, nach Vitruv, die ersten Badeanstalten. Selenius erbaute zu Thermä auf Sicilien den warmen Quellen zu Ehren, von denen diese Bäder (Thermen) ihren Namen erhalten haben, ein Prunk- und Prachtbad, und weltbekannt ist es, wie zahlreich unter den Kaisern in Rom die Privat- und die öffentlichen Bäder waren. Die meisten unter ihnen waren Meisterstücke der Baukunst, welche noch, nachdem sie schon seit Jahrhunderten in Trümmer zerfallen sind, die Nachwelt zur Bewunderung auffordern. Jene Thermen, welche

man als die Ueberreste der Bäder des Caracalla bezeichnete, glichen den Ruinen einer zerstörten Stadt; einen Begriff von ihrer Größe giebt, wenn man bedenkt, daß zweihundert, theils schon zertrümmerte, theils noch wohl erhaltene Marmorsäulen und sechszehnhundert in Marmor gehauene Sitze darin zu finden waren; der Raum war im Ganzen für 3000 Gäste berechnet. In Thermen fand man hochberühmte Werke der Bildhauerkunst, welche noch heut zu Tage als kostbare Schätze des Alterthums aufbewahrt werden, wie z B. die Gruppe des Laokoon in den Bädern des Titus, die des Pferdbändigers in denen des Constantin und die Bildsäule des Farnesischen Herkules in denen des Caracalla. Die Geräthschaften im Innern der Thermen übertrafen überhaupt noch bei Weitem die Pracht des Gebäudes selbst; denn Gold und Silber, Mosaik, Marmor und Basalt war das Material, welches zu den Verzierungen, zu den Säulen und zu den Fußböden gewählt wurde, und nirgends fehlte es an den Mitteln, mit denen in jener Zeit die excentrischen Bedürfnisse befriedigt wurden. Der Schein von hunderten bunter Lampen zauberte zur Nachtzeit das Tageslicht in diese Gemächer, und die Wasser mit köstlichen Specereien und Oelen vermischt, verbreiteten weit und breit ihren duftenden Wohlgeruch; baechantische Tänze, gymnastische Uebungen und athletisches Ringen vertrieben den reichen Römern die Zeit während des Badens, und in der Nähe befanden sich Gemächer, in denen Kunstwerke und Bibliotheken aufgestellt waren. Lauben von blühenden Gesträuchen und Schattengänge traf man in den Vorhöfen, während die obengenannten Gemächer, die kalten, lauen und warmen Bäder, die Schwitzbäder und die hängenden Bäder in schaukelnden Wannen, die Auskleide- und Reibe-Zimmer, den übrigen Raum der Thermen ausfüllten. Auf ihren Zügen

nach Gallien und Deutschland erbauten die Römer ebenfalls viele Bäder, von denen noch in den neuesten Zeiten einige wieder aufgefunden worden sind. Aber auch die alten Deutschen kannten längst schon den Gebrauch der Bäder. In der späteren Zeit verband man jedoch religiöse Gebräuche damit, beinahe wie bei den Arabern, die den religiösen Abwaschungen im Jordan (Nahr el Scheria) große Heilkräfte zutrauten. Die Stiftung der sogenannten Seelenbäder gehört in dieser Hinsicht hierher und in den Klöstern und Stiftern wurden Badestuben angelegt, in welchen an den Festtagen gewisser Heiligen unentgeltlich ohne Unterlaß geschröpft und zur Ader gelassen wurde. Einzelne solcher Stiftungen haben sich noch bis in unsere Tage erhalten. Die Anlegung der Badestuben in den Städten und Dörfern war eine Folge der zum Bedürfniß gewordenen Sitte, zu gewissen Zeiten und vor wichtigen Lebensmomenten ein warmes Bad zu nehmen. Kein Ritter bekam den Ritterschlag oder die Aufnahme in einen Orden, ehe er nicht in einem Bade gewesen war, und bei Hochzeiten nahmen am Tage vor dem Feste der Bräutigam, die Braut und die ganze Hochzeitgesellschaft ein Bad. Die Badestuben befanden sich in der Behausung der Stadt- oder Dorf-Chirurgen, die davon auch den Namen Bader erhielten.

Was die Benutzung der Heilquellen in Deutschland betrifft, so reichen die Erinnerungen in der Geschichte mancher Kurörter bis in die Zeit der Anwesenheit der Römer; die aufgefundenen Römerbäder in Aachen, Wiesbaden, Baden, Badenweiler sprechen hiefür. Das merkwürdigste Andenken an jene Zeit ist wohl das im Jahre 1784 in Badenweiler aufgefundene Gebäude. Es hatte 222 Fuß in der Breite, 65 auf der Seite der Vorhöfe, 81 in der Mitte, und

126 Ruthen im Quadrate und hatte kalte und warme Bäder, Dampfbäder, Wartplätze, Vorplätze, zusammen 56 Gemächer und 50 Wartplätze waren seine Bestandtheile. Die starken Mauern sind mit rothem Kitt überzogen und ein wohlerhaltener Altar zeigt, daß diese Bäder der Diana Abnoba geweiht waren. Eine Urkunde König Dagoberts v. J. 676 erwähnt schon der warmen Bäder im Osgau (Baden-Baden). Der Bäder von Aachen soll sich schon Carl der Große bedient und sie wegen ihrer Heilkraft liebgewonnen haben. Die Heilquelle zu Pfeffers soll schon 1038 entdeckt und die Badeanstalt zu Leuk im zwölften Jahrhundert angelegt worden sein. Die Bäder zu Baden-Baden rühmen sich sogar zur Zeit Christi Geburt vorhanden gewesen zu sein; Tacitus sprach schon mit Begeisterung von diesem Wasserschatze. Die Herkulesbäder zu Mehadia in Ungarn blühten unter Hadrian und Trajan, und die Völkerwanderungen zerstörten zum Erstenmale diese Bäder. Doch reicht die Geschichte von sehr wenig Kurörtern, in soferne für die Geschichte von festen Anlehnungspunkten die Rede, und wenn sie nicht bloß als Sagen hier wiederholt werden sollen, weiter als bis ins 14te Jahrhundert. Während der Zeit der Kirchenversammlung zu Costnitz (1412—1418) waren die Bäder zu Baden in der Schweiz, besucht von Fürsten, Bischöfen und Prälaten, in ihrem höchsten Glanze.

Die Literatur der Bäder begann erst am Ende des fünfzehnten und zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts. Eines der ersten, vielleicht das allererste Buch, welches in teutscher Sprache über die Bäder geschrieben worden ist, führte den sonderbaren Titel: „Dysz Puchlein hat gemacht und erfahren Meister Clement von Gratz von allen Paden die von Natur hayss sind;

Brünn 1495." — Ueber die deutschen Bäder insbesonders schrieb Hugelius zuerst 1556. — In der neuesten Zeit haben fast alle einzelnen teutschen Staaten mehr oder minder ausführliche Beschreibungen ihrer Heilbäder und Mineralquellen. Bayern erhielt von dem ausgezeichneten Arzte Johann Baptist Graf, Ph. et Med. Dr., Medizinal- und General-Lazareth-Inspections-Rath, im Jahre 1805 eine pragmatische Geschichte der bayerischen und oberpfälzischen Mineralwässer in zwei Bänden und mit 21 Tabellen. Dieses Werk ist in allen Theilen und nach dem damaligen wissenschaftlichen Standpunkte der Chemie mit größtem Fleiße bearbeitet und hat vielen Aerzten als Leitfaden gedient. Seit jener Zeit sind außer den Notizen von Friedrich viele Beschreibungen über einzelne bayerische Bäder und Mineralquellen von Wetzler, A. Vogl (die Mineralquellen des Königreichs Bayern), Fuchs, Buchner (Repertorium für die Pharmacie) u. v. A. erschienen. — In dem balneographisch-statistischen Hand- und Wörterbuch von Zedlitz (1834) und in den Jahrbüchern für Teutschlands Heilquellen und Seebäder, herausgegeben von Gräfe und Kalisch, befinden sich Beschreibungen der bayerschen Bäder und Mineralquellen, die aber zum Theil zu aphoristisch behandelt sind. Die meisten Brunnenärzte aller größeren Bäder in Bayern gaben seit Jahren Brochuren über die Mineralquellen auf den Grund ihrer Erfahrungen heraus.

Nachdem nun einige Worte in historischer und literarischer Hinsicht vorausgeschickt wurden, so folgen hier noch einige Andeutungen, die sich auf die physikalischen und chemischen Eigenschaften der Mineralquellen beziehen. Hinsichtlich ihrer Lage ist zu bemerken, daß die meisten und kräftigsten Heilquellen den Gebirgslandschaften angehören.

Ueber die Entstehung der Mineralquellen bleibt die Meinung, die schon Plinius aufgestellt hat, die wahrscheinlichste, daß die Bestandtheile der Quellen von dem Erdreich herrühren, durch welches sie ihren Lauf nehmen. Struve und G. Bischof, so wie viele andere Gelehrte und Sachverständige pflichten dieser alten Behauptung bei; auch in der neuesten Zeit ist sie, wo die Kenntnisse im Felde der Chemie und Geognosie zu einer viel höheren Stufe der Vollkommenheit gelangt sind, nicht verdrängt worden und sie kann selbst dann noch bestehen, wenn man ihr zwei andere Meinungen an die Seite stellt, nämlich erstens: die Versetzung der vorhandenen Substanzen und die Umbildung der Bestandtheile — oder zweitens die durch magnetische und galvanische Kräfte des Erdkörpers bedingte Zersetzung im Innern und wieder das Zusammentreten der zertrennten Bestandtheile zu einem Ganzen. Die zweite Entstehungstheorie hat ihre Anhänger schon verloren. Für die letzte erklären sich aber viele Aerzte und Chemiker der neuesten Zeit, indem sie behaupten, daß, wenn die Quellen Bestandtheile des Bodens mitbrächten, schon ganze Berge, Thäler und Landschaften unterminirt sein müßten, indem die Vorräthe an Material im Innern nicht so groß sein könnten, als die Heilquellen zu entwickeln im Stande sind. So gebe der Karlsbader Sprudel jährlich z. B. 2,140,000 Pfund Glaubersalz und Natron, und die Quellen zu Aachen und Burtscheid in demselben Zeitraume 2,900,000 Pfund Salze. Struve hat aber sehr gründlich diesen Einwand durch das einfache Beispiel von Wielitzka widerlegt, dessen Salzlager nach seiner Berechnung eine Wassermenge, die der gleich kommt, welche der Karlsbader-Sprudel jährlich giebt, nämlich 1,491,744,780 Pfund, durch einen Zeitraum von 1,740,860 Jahren mit Salzgehalt ver-

sehen könnte. Nach Keferstein verdanken die Mineralquellen ihr Entstehen einem eigenthümlichen Athmungsprozesse der Erde, der sie veranlasse, eine an Sauerstoff sehr reiche atmosphärische Luft zu absorbiren, und diese bilde nach Absonderung des Sauerstoffes das Wasser. Sehr interessant sind die über die Erscheinung der warmen Mineralquellen angestellten Forschungen. Berzelius, G. Bischof, Struve und andere berühmte Chemiker erklären ihren Ursprung durch eine Verbindung mit den Heerden der Vulkane im Innern der Erde. Erscheinungen, die bei den heißen Quellen zu Zeiten vorkamen, wo in großer Entfernung Erdbeben stattgefunden hatten, wie z. B. in Teplitz und in einigen schweizerischen Quellen während des Erdbebens in Lissabon, bestätigen diese Vermuthung. Klapproth leitete die Entstehung der heißen Quellen aus dem Brande mächtiger Steinkohlenlager ab und Hof ist der Meinung, daß die Erhitzung der unter der Erde befindlichen Materialien und die heißen Quellen, die der Erde entströmen, aus einer und derselben Veranlassung entstehen, nämlich: durch einen Zersetzungsprozeß, den das Wasser mit jenen Materialien eingeht, wodurch die Erhitzung erzeugt wird, so wie das Zusammenkommen des Wassers mit verschiedenen Stoffen, z. B. mit Aetzkalk und Schwefelkiesel, Hitze bewirkt. Die Entstehung von eisenhaltigen Quellen leitet man aus der Auflösung und Zersetzung der Mineralbestandtheile in den Gebirgsschichten, durch welche die Quellen ihren Lauf nehmen, her. Die Schwefelquellen nehmen meistens ihren Schwefelgehalt aus den Steinkohlenlagern und dem Quaderstein, so wie die kochsalzhaltigen Quellen ihren Gehalt gewöhnlich dem Durchgange durch Steinsalzlager verdanken. Ueber das Entstehen der kohlensauren Quellen sind die Gelehrten noch nicht einig. G. Bischof erklärt die Ent-

wickelung der Kohlensäure als eine Folge des Zusammenschmelzens des kohlensauren Natrons mit Gebirgsarten oder durch Zersetzung des kohlensauren Kalks mittelst Schwefelsäure.

Die einzelnen Bestandtheile der Mineralquellen zerfallen in feste und flüchtige (Gas). Die festen sind die verschiedenartigen Säuren, als: Schwefelsäure, Salpetersäure und Phosphorsäure, Essigsäure, Borarsäure; ferner freies Natron, kohlensaure Salze von Natron, Kali, Ammoniak, Lithion, Kalkerde, Talkerde, Baryt, Strontian, Eisen, Mangan und Kupfer, schwefel-, salpeter-, salz-, phosphor-, hydrothion-, jodwasser-, brennstoff- und flußsauren Salzen, endlich Kieselerde, vegetabilischer und thierischer Extraktivstoff.

Die flüchtigen oder die Gasarten sind: das kohlensaure Gas, das Schwefelwasserstoffgas oder die Hydrothionsäure, das Stickgas, das Sauerstoffgas, das Kohlenwasserstoffgas und das schwefelsaure Gas. Nach Osann's Eintheilung zerfallen die Mineralquellen in folgende Klassen:

1. Eisenwasser, die wieder in salinische, alkalisch-salinische, alkalischerdige, erdige Eisenwasser, Vitriolwasser und Alaunwasser abgetheilt werden;

2. Schwefelwasser, unter denen man wieder alkalischmuriatische, alkalischsalinische, erdigsalinische und eisenhaltigsalinische unterscheidet;

3. Alkalische Mineralwasser, mit den Unterabtheilungen: erdigalkalische, salinischalkalische und muriatisch-alkalische;

4. Bitterwasser;

5. Glaubersalzwasser, und zwar alkalische und erdige Glaubersalzwasser;

6. Kochsalzwasser, die wieder in Meerwasser, in Soolquellen, in eisenhaltiges Kochsalzwasser und in alkalische Kochsalzwasser zerfallen;

7. Sauerbrunnen, als: alkalischmuriatische, erdigmuriatische, alkalischsalinische, erdige, alkalischerdige und eisenhaltige Sauerbrunnen.

Notizen über verschiedene künstliche Bäder.

I.

Adstringirende oder stärkende Kräuterbäder. Sie werden aus Vegetabilien bereitet, welche zusammenziehende Kraft besitzen, namentlich aus Eichenrinde, Roßkastanienrinde, Weidenrinde, Chinarinde, Färberröthe, Eicheln, u. s. w. Alle diese Substanzen müssen wenigstens eine halbe Stunde abgekocht werden, ehe sie zum Baden benützt werden können. Man wendet sie besonders, jedoch mit großer Vorsicht, bei Erschlaffung, Scorbut, Aufgedunsenheit, Speichelfluß, englischer Krankheit u. s. w. an. Sehr nachtheilig sind sie bei einem aufgeregten, oder gar entzündlichen Zustande.

Alkalische Bäder sind durch aufgelöste Pflanzen, oder mineralisches Laugensalz für sich allein, oder auch oft mit Hinzufügung anderer Substanzen bereitet. Als ein sehr reinigendes Mittel leisten sie bei Geschwüren und Hautkrankheiten oft große Dienste.

Ameisenbäder. Die großen Bärameisen mit dem Haufen selbst werden in ein Stück Linnen eingewickelt, in kochendes Wasser gelegt und dieses sodann zum Bade be-

nützt. Die Säure der Ameise verleiht dem Bade ein Aroma und Stärke, und mit großem Erfolge werden die Dämpfe davon gegen Wassersucht, Kontrakturen, Gichtknoten und dgl. angewendet.

Ammoniakalische Luftbäder. Das Ammoniakgas ist das Produkt in Fäulniß übergegangener thierischer Körper und Exkremente derselben; dasselbe besteht aus vierfünftheilen Stickgas und einem Theile Wasserstoffgas. Am meisten entsteht es in Kuh- und Pferdeställen, daher Engbrüstigen und Schwindsüchtigen oft die Stallkuren angerathen werden.

Animalische Bäder bestehen in dem äußern Gebrauche eines frisch geschlachteten Thieres, in welches der leidende Theil des brauchenden Patienten gelegt wird. Diese unbequeme oft widerliche Anwendung läßt nur Wenige ihre Zuflucht dazu nehmen. Uebrigens hat die Ausdünstung lebender organischer Körper eine so belebende Wärme, und so besondere ausser dem Gebiete der Darstellung liegende Kräfte, daß diese Art Bäder bei Kontrakturen, Gicht, Lähmungen, Wunden, Schwinden der Glieder u. s. w. eine oft sehr sichtbare Hülfe leisten, welche kein anderes Mittel zu ersetzen im Stande ist.

Aromatische oder zusammenziehende Kräuterbäder. Diejenigen Pflanzen, welche ein ätherisches Oel, ein Aroma enthalten, benützt man zur Bereitung dieser stärkenden Bäder. Viele Nadelhölzer, der Rosmarin, das Melissenkraut, Salbei, Wermuth, Rosen, Kamillen, Senft, Rauten, Thymian, Wachholder, Koriander, Baldrian, Anis, Kalmus u. s. w. sind die wohlthätigen Pflanzen, die man dazu verwendet. Bei sehr geschwächten Zuständen, namentlich nach Faul- und Nervenfieber, bei Herzkrankheiten, Wassersucht u. s. w. sind sie von großer Wirkung. Die Wahl der

Pflanzen bleibt der Einsicht des ordinirenden Arztes überlassen. Bekannt ist die Kraft, welche schon der bloße Geruch mancher Pflanze auf die Nerven hat, und daß selbst der Duft mancher Blumen bei reizbaren Personen Ohnmachten und Krämpfe herbeiführt; ein Umstand, der auch dem Laien es leicht begreiflich macht, mit welcher Umsicht der Arzt hier zu Werke gehen muß.

Aschen- und Sandbäder. Man bedient sich derselben als erwärmender und schweißtreibender Mittel und es wird zu diesem Zwecke der Badende auf ein Leintuch gelegt, welches eine halbe Hand hoch mit erwärmter Asche oder Sand bestreut ist; ebenso wird der ganze Körper mit Asche oder Sand bestreut und in warme Tücher eingehüllt. Man wählt gewöhnlich hiezu fein gesiebte Holzasche oder Flußsand. Es wird jedoch selten mehr hievon Gebrauch gemacht.

Azotische oder Stickstoffhaltige Luftbäder. Der Stickstoff ist einer der Hauptbestandtheile unserer Atmosphäre. Er ist nur halb so schwer, als die atmosphärische Luft, geruchlos, den Pflanzen zuträglich, aber tödtlich für die Thiere, und die Lichter verlöschen durch ihn sogleich. Eine Mischung von neun Theilen Stickluft und einem Theile Lebensluft bereitet man als Heilmittel gegen Brustschmerzen, Beklemmung, Schlaflosigkeit u. s. w. Auch ist dieses Mittel schon oft bei Schwindsucht, Fieberhitze, Geschwüren und sogar bei Brandschäden mit günstigem Erfolge angewendet worden. Es hat diese Wirkung der Stickluft die Einführung der Stallkuren bei Schwindsüchtigen zu Stande gebracht.

Dampfbäder. Der Gebrauch der Dampfbäder war schon im grauen Alterthume bekannt. Die Scythen, die Griechen und Römer hatten schon dergleichen, und hin und wieder sind noch Spuren von dergleichen Bädern, wie zu Baja am

Meerbusen von Neapel. Im Mittelalter schätzte man sie vorzüglich in Italien und später in der Schweiz, wo man in den Häusern der Wohlhabenden überall Schwitzstuben antraf. Ganz besonders sind sie bis in die neueste Zeit bei den Russen beliebt geblieben, und in der Türkey sind sie mit allen Badanstalten verbunden. Die Einrichtungen der russischen Dampfbäder sind seit 15 Jahren auch auf fast alle größere deutsche Städte, ja fast auf alle bedeutende Wohnplätze Europa's übergegangen, und zu diesem Zwecke mehr oder weniger, zum Theil sehr geschmackvolle Gebäude aufgeführt worden. In Rußland findet man fast bei allen größern Dörfern, gewöhnlich an Flüssen und Bächen, eine Schwitzstube. Dies ist ein großes hölzernes Gemach, in dessen Mitte ein eiserner mit Flußkieseln bedeckter Ofen steht. Rings um denselben sind amphitheatralische Bänke mit Matratzen bedeckt, und jeder wählt sich nun den Wärmegrad, der ihm zuträglich scheint, und steigt sodann nach und nach immer höher hinauf. Die Kieselsteine werden geglüht und alle 5 bis 10 Minuten mit kaltem Wasser begossen. Dadurch entwickelt sich der Dampf, welcher die Badenden einhüllt und oft bis auf 45° R. Wärme hat. Die Russen bleiben oft 3 bis 4 Stunden im Dampfbade, und sodann stürzen sie sich in den Fluß (im Winter wälzen sie sich im Schnee). Die in Deutschland eingeführten russischen Dampfbäder sind mit einigen Abweichungen, Verbesserungen und Hinzufügung mehrerer Bequemlichkeit von gleicher oder ähnlicher Einrichtung. Man begnügt sich aber, die Badenden zuerst mit warmem, dann mit kaltem Wasser begießen zu lassen. Uebrigens hat man der Dampfapparate sehr viele von oft sehr verschiedener Art. Der Erfinder eines neuen sehr brauchbaren Dampfapparats ist Dr. Gales. In vielen größern Kurörtern, wie in Carls-

bad, Warmbrunn u. s. w. sind in der neuesten Zeit große Dampfbäder eingerichtet worden, die, besonders in ersterer Stadt, auch ihr Publikum finden. Was die Wirkung und Anwendung der Dampfbäder betrifft, so sind alle erfahrne Aerzte darüber einig, daß sie in vielen Fällen, namentlich bei Rheumatismen, mit großem Nutzen gebraucht werden können, allein sie müssen in gemäßigter Temperatur und nicht zu langer Dauer genommen werden, sonst sind Congestionen, Schwindel, Engbrüstigkeit, Ohnmacht und Blutspeien, oft sogar der Schlagfluß, die schnelle Strafe des Uebermaßes.

Die Douche-Bäder (Sturz-, Trauf-, Spritz-, Regen- und Tropfbäder). Ihrer gedachte 100 Jahre vor Chr. Geb. schon der Grieche Asklepiades. In der neuern Zeit wurden sie vorzüglich wieder in Italien angewendet. Im 17. Jahrhundert ging ihr Gebrauch auf Frankreich und im Anfange des 18. Jahrhunderts auf Deutschland über. Jetzt findet man in allen guten Badeörtern die nöthigen Apparate zur Douche. Ihre Anwendung ist in den einzelnen Artikeln, die verschiedenen Arten der Douche-Bäder betreffend, weiter auseinandergesetzt. Im Allgemeinen ist noch hinzuzusetzen, daß der Kranke in eine schickliche Lage gebracht werden und daß man das Wasser senkrecht auf den leidenden entblößten Theil richten muß, während der übrige Körper zweckmäßig bedeckt und vor Erkältung geschützt bleibt. Meistens geschieht dieses durch ein laues Bad, welches, namentlich in den Fällen, wo die Douche auf den Kopf angewendet wird, nicht gut zu entbehren ist. Die Beschaffenheit des Kranken und die Stärke der Douche bedingt nach kürzerem oder längerem Zeitraume ihre Anwendung. Man beginnt aus Vorsicht mit 5—10 Minuten, und nimmt den Erfolg zur Richtschnur der weitern Fortsetzung der Kur. Bei der starken Douche findet die An-

wendung oft nur alle 2 — 3 Tage mit einer Dauer von höchstens ¼ Stunde, bei der schwachen aber wird sie täglich öfters wiederholt und die Dauer bis auf eine Stunde verlängert. Nach der Douche begiebt sich der Kranke ins Bett, nicht blos um auszuruhen, sondern um den kranken Theil in gehörigen Schweiß zu bringen, wo man ihn durch Einwicklung in Flanell und Wachstaffet, durch Ueberschläge von aromatischen Mitteln, auch durch Einreibung von Oel, Salben und Spirituösem zu Hülfe kommt.

Eisen-, Stahl- und Eisenvitriol-Bäder. Sie werden durch Auflösung von 2 Quentchen Eisenvitriol, der sogenannten Eisenkugeln, mit Weinsteinrahm und Eisenfeilspänen bereitet; auch nimmt man oft glühendes Eisen, z. B. Kanonenkugeln. Die zusammengesetzten Stahlbäder bereitet man aus frisch krystallisirten (516 Gran) Eisenvitriol in heißem Wasser aufgelöst, nebst 280 Gran concentrirter Schwefelsäure und 840 Gran Potasche zu 200 — 250 Maaß Flußwasser. Die Potasche muß stark umgerührt werden. Zu den Eisenvitriolbädern nimmt man 8 Loth Eisenvitriol und zwei Loth Schwefelleber. Sie werden mit großem Erfolge bei Lähmungen, Gliederschwamm, Wassergeschwülsten, Cacherien, großen Calositäten u. s. w. angewendet.

Electrische oder galvanische Bäder. Der Badende wird mit der Elektrisirmaschine oder galvanischen Batterie in Verbindung gesetzt. Es ist im Ganzen ein heroisches Mittel, welches nur mit höchster Vorsicht angewendet werden darf.

Erdbäder. Das Erdbad oder Eingraben in kühler Erde hält man als ein gutes Mittel gegen die Wirkungen des Blitzes am menschlichen Körper. Nach der Meinung verschiedener Aerzte dient es als ein erweichendes, kühlendes

und stärkendes Mittel zum Ersatze kalter Bäder und nach Penteaus gemachten Erfahrungen ist es ein Mittel gegen den Ausbruch der Schwindsucht.

Fleischbrühbäder. Die wohlfeilsten Ingredienzen derselben sind die Eingeweide der Thiere, die in großen Kesseln zu diesem Zwecke gekocht werden. Aus der animalischen Gallerte, welche diese Bäder enthalten, wird dem menschlichen Körper eine große Stärkung verliehen; dabei sind diese Bäder erweichend und ernährend; daher sie bei der Auszehrung, bei großer Schwäche, Trockenheit und Steifheit der Fasern, auch bei Lähmungen die ersprießlichsten Dienste leisten; ja man will behaupten, daß ihr Gebrauch gegen den Hungertod schützen könne. Bei Halskrankheiten, die das Schlucken hindern, wendet man sie zu Klystiren an, und oft ist solchen Kranken 14 — 20 Tage das Leben auf diese Weise nothdürftig erhalten worden.

Fußbäder von warmem Wasser sind oft vortreffliche Ableiter von Krämpfen und Schmerzen, mit welchen obere Theile des Körpers befallen sind. Häufig löset man auch Asche, Galläpfel, Heublumen, Eichenrinde und dgl. im Wasser zum Behufe des Fußbades auf. Man wendet dasselbe nicht allein mit großem Vortheile nach anstrengendem Marschieren, sondern auch in ernsthaften Krankheiten, als Scharlach, Masern, Blattern und dgl., häufig sehr vortheilhaft an.

Gasbäder, auch schwefelwasserstoffige oder hepatische Luftbäder, stickstoffhaltige oder azotische Luftbäder, wasserstoffige oder hydrogene Luftbäder, gekohlte, wasserstoffhaltige Luftbäder, halogene oder oxydirtsalzsaure Luftbäder und ammoniakalische Luftbäder.

Gährbäder. Sie gehören in die Klasse der sauren Bäder und vermöge der dazu gewählten Substanzen entweder

zu den vegetabilischen oder zu den mineralischen. Man bereitet sie, indem man entweder dem Badewasser durch künstliche Wärme in Gährung gesetzte Wein = und Branntweinreste beifügt, oder Gerstenmalz dazu wählt, welches mit Zucker oder heißen Hefen versetzt ist. Die so bereiteten Bäder sind reizend und stärkend und in Nervenzufällen leisten sie große Dienste.

Halogene oder oxidirtsalzsaure Luftbäder. Das Halogen wird mittels eines Aufgusses von Schwefelsäure oder Kochsalz und Braunstein bereitet. Das dadurch entwickelte Gas wird, als zerstörend auf alle vegetabilische und animalische Substanzen wirkend, nur beim Typhus und andern ansteckenden Krankheiten zu Räucherungen gebraucht, um der Verbreitung des Uebels Schranken zu setzen.

Handbäder. Laue Handbäder bereitet man mit Senf gegen krankhaftes Asthma. Sie besänftigen häufig Irritationen des Nervensystems, die bei empfindsamen Personen aus großen und heftigen Gemüthsbewegungen entstanden waren.

Hitzbäder nennt man die heißen Bäder, welche die Wärme des Blutes übersteigen. Sie sind zum diätetischen Gebrauche nicht anzuwenden, doch gehören sie als Arzneimittel gegen manigfaltige körperliche Leiden unter die positiv reizenden Heilmittel, durch welche das Gefäßsystem vorzüglich aufgeregt und ausgedehnt wird, der Puls voller schlägt, die Adern anschwellen und der Ausbruch eines heftigen Schweißes bewirkt wird.

Magnetische Bäder. Die Einwirkung des thierischen oder mineralischen Magnetismus ist schon öfters gegen Nervenkrankheiten mit Erfolg angewendet worden.

Meer= oder Seebäder. Ganz besonders seit dem Anfange dieses Jahrhunderts sind die Seebäder in große

Aufnahme gekommen. Bei ihrer Wirksamkeit wird besonders der heilsame Wellenschlag berücksichtigt. Nach den Untersuchungen vieler Naturforscher ist die Seeluft, die, wie bekannt, reiner, electrischer und schwerer als die gewöhnliche Atmosphäre ist, auch mit verflüchtigter Salzsäure geschwängert. Den nachtheiligen Einflüssen des rauhen Klima's und den Nord- und Ostseewinden hat man durch Einrichtungen guter Badeanstalten zu begegnen gesucht. So sind mit wenig Ausnahmen von der Nordsee die Anstalten zu Cuxhafen, Helgoland, Norderney, Wangeroog u. s. w.; an der Ostsee: Dobberan, Apenrade, Swinnemünde, Puttbus, Zoppot u. s. w., in den ersten Decenien des laufenden Jahrhunderts erst ins Leben getreten. Im Allgemeinen zieht man des Wellenschlages wegen die Bäder der Nordsee denen der Ostsee vor.

Merkurialbäder. Es wird Merkurial-Sublimat, ein halber Gran auf ein Pfund Wasser gerechnet, aufgelös't und aus diesem Wasser das Bad bereitet. Bei venerischen Hautkrankheiten, auch bei der gewöhnlichen Krätze wendet man sie an. In Paris macht man gegen syphilitische Zufälle häufig Gebrauch davon.

Milch- und Molkenbäder. Sie werden lauwarm bereitet und haben als ein erweichendes reizmilderndes Mittel in vielen Krankheiten große Vorzüge vor den Wasserbädern, namentlich bei Krämpfen und Zuckungen, bei der Auszehrung, bei Kinderkrankheiten, bei der Hysterie u. s. w. Uebrigens werden sie selten und gar nicht blos aus Milch bereitet, sondern man fügt dem Badewasser nur eine Quantität Milch und Molken bei. Man rühmt den Milch- und Molkenbädern auch nach, daß sie die Haut weiß und glänzend machen.

Oelbäder. Die Eigenschaften der Oelbäder sind schmerz- und krampfstillend, besänftigend und erweichend und

daher als Heilmittel ganz besonders im Oriente, wo man so viele kostbare, kräftige und aromatische Oele hat, in verdienten Rufe. Das Begießen des Körpers mit Oel, weil es eine wohlthätige und angenehme Empfindung erweckt, war, wie wir auch schon aus der heiligen Schrift wissen, Gebrauch und Sitte, ja einer der Beweise von Huld und der Gastfreundschaft im Morgenlande. Galerius heilte sich von Krämpfen, durch eine schwere Verletzung entstanden, mit Begiessungen durch warmes Oel. Savanarola wendete dasselbe mit großem Glücke bei heftigen Koliken und Steinschmerzen an. Bei Brandschäden, beim Tetanus, bei Ausschlag, Altersschwäche, bei Geschwüren, Entzündungen u. s. w. nahm man häufig mit großem Glück seine Zuflucht zu diesem Mittel. Man wählt jedesmal die Oele, welche bei den Krankheiten passend sind. So sind ätherische Oele stärkend, Mohnsaamen- oder Bilsenkrautöl krampf- und schmerzstillend. Alles ranziges gewöhnliches Oel ist bei den Folgen von Arm- und Fußwunden, Kontracturen u. s. w. sehr oft als merkwürdig heilkräftig angewendet worden.

Rauchbäder oder Räucherungen. Man verwendet dazu verschiedene Gasarten, Kohlensäure, Stickluft und dgl. Diese Art von Bädern ist seit Jahrhunderten bekannt und mit dem größten Erfolge angewendet worden. Der Kranke wird entkleidet, und man hängt ihm einen Rock, der bis auf den Boden reicht, um die Schultern; dann wird er rückwärts über ein kleines offenes Kohlenbecken gestellt. In dieses Becken thut man eine Mischung von 1 Drachme Zinnober, 5 Gran Arsenik und 5 Gran Schwefel in vier gleichen Malen. Wird der Patient dadurch in Schweiß gebracht, so ist die Wirkung erreicht, wird er matt und übel, so muß man sogleich aufhören. Nach den Umständen wiederholt man die Räucherungen ge-

wöhnlich den zweiten Tag und läßt sie 5 — 10 Minuten dauern. Gegen alle venerischen Uebel rühmt Professor Geharius in Stockholm diese Methode vorzüglich an. Die Räucherungen werden aber auch sehr oft zur Reinigung der Luft, namentlich in Krankensälen angewendet. Auch zu diesem Zwecke giebt man den sauren Dämpfen den Vorzug vor dem Verbrennen mancher Art Beeren, wie der Wachholderbeeren, Harze wie Olibanum, Benzoëharz, Bernstein, Mastix, oder Blumen und Pflanzen, wie Rosen, Weihrauch, Lavendel u. s. w., die oft Schwindel, Betäubung und Kopfschmerzen machen. Man benützt die Räucherungen auch gegen die Respirationsbeschwerden und namentlich bei der Schwindsucht. Die Entdeckung der letzten Kur machte ein hessischer schwindsüchtiger Offizier und fand Rettung durch dieselbe. Räucherungen von Schiffstheer, den man über eine Spiritslampe im leichten Kochen erhält, wendet man in Rußland besonders mit vielem Erfolge gegen die scrophulöse Schwindsucht an. Gegen Husten, Asthma, Brustkatarrh u. s. w. wird dieses Mittel oft gebraucht.

Salpetrische oder oxidirtstickgasige Luftbäder. Diese Art Gas ist eine Mischung von Lebensluft und Stickluft. Es hat weder Geruch noch Geschmack und entsteht namentlich durch Destillation des salpetersauren Ammonium oder dadurch, daß man der Salpetersäure mittelst des Metalls einen Theil des Sauerstoffs entzieht. Die Versuche, durch dasselbe auf den menschlichen Körper zu wirken, sind bisher noch selten gewesen, aber in Verbindung mit atmosphärischer Luft ist es angewendet worden und die Wirkung war Fröhlichkeit, große Lebhaftigkeit und alle Anzeigen einer Berauschung. Es veranlaßt also einen Reiz, der, narkotischen

Mitteln ähnlich, bei Ohnmachten und Scheintod ziemlich mit Vortheil anzuwenden wäre.

Salzbäder. Sie werden mit Kochsalz bereitet und statt der Meer- oder Seebäder gebraucht.

Sauerstoff- oder Lebensluftbäder. Die Lebensluft ist kein freies Erzeugniß der Natur, sie ist an andere Körper gebunden, aber die Kunst scheidet sie von ihnen und stellt sie rein dar. Leicht und vortheilhaft geschieht dieser chemische Prozeß, wenn man den Braunstein in einer Retorte erhitzt und die Luft auffängt. Die Lebensluft ist $\frac{1}{10}$ schwerer, als die atmosphärische Luft, und geruch- und geschmacklos. Alle Körper brennen in derselben mit großem Glanze. Sie wirkt auf den Menschen belebend und angenehm, sein Puls geht rascher und kräftiger und steigt nach einer Viertelstunde bis auf 120 Schläge in der Minute, die animalische Wärme erhöht sich, es tritt ein starker Schweiß ein, die Muskeln bewegen sich lebhafter, die Augen werden roth, der ganze Organismus ist in einem exaltirten, einem Rausche ähnlichen Zustande. Daher wendet man sie bei Ohnmachten, Scheintod, allgemeiner Schwäche, weiblichen Krankheiten, Skropheln, Bleichsucht und chronischen Krankheiten, angehender Schwindsucht und Wassersucht an. Besonders in den zuletzt angeführten Krankheiten erfordert ihre Anwendung eine große Vorsicht.

Schauerbad oder Regenbad. Man bedient sich dazu eines Rohrs, das sich in einer gebogenen Platte endet, in der viele kleine Löcher angebracht sind. Das Wasser bespritzt sodann den Körper auf dieselbe Art, wie man die Pflanzen mittels der Gießkanne befeuchtet, die man in Ermanglung eines andern Apparats ebenfalls dazu verwenden kann.

Schlackenbäder. Es bestehen verschiedene Anstalten für Schlackenbäder, wo sich Eisenschmelzwerke in der Nähe

befinden. Die glühenden Schlacken werden in kaltes Wasser geworfen, das durch die Wiederholung dieser Prozedur nach und nach kochend wird, und die eisenhaltigen Theile der Schlacken annimmt. Nachdem dieses Wasser einen Tag gestanden hat, wird es zu Bädern verwendet. Man kennt den Gebrauch der Schlackenbäder seit langen Zeiten und bedient sich ihrer bei Lähmungen, Gicht, Verrenkungen, Nervenschwäche, Skrophel- und Hautkrankheiten mit großem Nutzen.

Schlammbäder. Fast so alt als der Gebrauch der Thermen selbst, ist der, den Schlamm, welchen diese Quellen absetzen, als Bad zu benützen. Der Schlamm enthält die zu Boden gefallenen Neutral- und erdigen Mittelsalze mit den vorher gasartigen Schwefeltheilen. Unter diesen Umständen ist die Wirkung auf die Haut sehr reizend, und da sie oft Entzündungen veranlaßt, so erfordert der Gebrauch der Schlammbäder große Vorsicht. Sie sind sehr schweißtreibend und werden gewöhnlich in hölzernen Behältern in einer Temperatur von 35° R. genommen. Uebrigens wirken sie zertheilend, und wassersüchtigen und aufgedunsenen Personen, ferner solchen Kranken, die an Verhärtungen, gastrischen Fußgeschwüren und Lähmungen, sowie an Krampfadern leiden, verschaffen sie oft Besserung oder Linderung. In Italien waren sie längst eingeführt, später sorgte man auch in vielen Kurörtern Frankreichs für ihre Einrichtung. Von den deutschen Bädern erhielten Eilsen, Driburg, Nenndorf und neuerdings Aachen mehrere gut eingerichtete Schlammbäder*). Einige Aerzte, namentlich Richter, schrieben den Schlammbädern keine besondere Wirkung zu, dagegen haben andere, wie

*) Warum errichtet man in der Nähe von München keine Schlammbäder, wo so viele Gelegenheit hiezu wäre? —

Bischof, Osann, Struve u. s. w. durch gründliche Auseinandersetzung der verschiedenen Schlammarten nach ihren chemischen Eigenschaften und medizinischen Wirkungen ihren Werth gezeigt, und Osann unterscheidet und erklärt den schwefelkohlen- eisen-, kochsalzerdigen und gallertartigen Schlamm und geht sodann auf seine Anwendung und auf die bekanntesten Schlammbäder-Anstalten über. Statt des Mineralschlammes bedient man sich in der gewöhnlichen Praxis der Kataplasmen aus Kräutern, Mehlbrei, Brod und Sauerteig. Bei gefährlichen Kranken wurden auch schon gänzliche Einhüllungen in Brod- oder Sauerteig mit großem Erfolge angewendet.

Schwefelbäder. Ihre Bereitung geschieht mittelst einer Abkochung der Schwefelleber oder einer Beimischung gepulverter Kreide und Schwefelkalks, auch der Schwefelsäure, in's Badewasser. Gut umgerührt geben diese Substanzen ein kohlensaures und Schwefelwasserstoff enthaltendes Bad. Häufig nimmt man auch Antimonial-Schwefelleber. Gegen Gliederreissen, Hautkrankheiten, Geschwüre, Drüsenverhärtungen, Geschwulst u. s. w. empfehlen die berühmtesten Aerzte dergleichen Bäder.

Schwefelwasserstoffige oder hepatische Luftbäder. Das Gas dazu erhält man durch die mittelst Schwefel erfolgte Zersetzung des Wassers, namentlich wenn verdünnte Säure auf Schwefelkies gegossen, oder naßgemachte Schwefelleber gewärmt wird. Schwefelwasser führen diese Gase unter ihren flüchtigen Bestandtheilen sehr häufig; ferner steigt es oft aus den Bergwerken empor, auch die in Fäulniß übergegangenen organischen Stoffe erzeugen es. Es riecht nach faulen Eiern und brennt unter Knallen mit blauer Flamme. Das Einathmen dieses Gases ist den Schwind-

süchtigen, in so ferne viele atmosphärische Luft damit verbunden ist, sehr nützlich.

Staubbäder. Man hat für deren Gebrauch eine vortreffliche Anweisung des Medic.-Raths Dr. Clarus bei seiner gutachtlichen Aeußerung, die er im Jahre 1828 bei Gelegenheit der Erfindung des zum Behufe der Staubbäder vom Controleur Schneider zu Berlin erfundenen Badeschranks gab. Der Gebrauch des Staubbades ist ein sehr mildes und einfaches Mittel, Krankheitsanlagen zu verringern und nach und nach gänzlich zu heben.

Sturzbad. Dieses ist, so zu sagen, das Gegenstück zum Staub- und Regenbad. Hier wirkt man sanft durch die kleinen getheilten Wassergüsse, dort durch die große, oft eimerweise herabgesendete kalte Wassermasse, um durch den Wechsel der Temperatur und durch Erschütterung auf den Kranken Einfluß zu üben.

Traufbad. Es ist die stärkste Art der Douche und besteht darin, daß ein dicker Wasserstrahl aus der Höhe herab Absatzweise in Gestalt eines Platzregens auf den Körper strömt. Die heraufsteigenden Douche- oder Traufbäder heißt man diejenigen, wo der Wasserstrahl mittelst eines Schlauches unter der Badewanne angebracht ist, der wie eine Fontaine das Wasser hervorsprudelt und somit die untern Theile des Körpers benetzt.

Tropfbad. Das Wasser wird hier durch irgend eine dazu gewählte Vorrichtung dem Patienten tropfenweise auf den leidenden Theil gebracht.

Allgemeine Verhaltungsregeln für Kurgäste.

Wer ein Heilbad zu gebrauchen gedenkt, berathe die Wahl desselben mit einem Arzte. Es giebt Krankheiten, in denen ein Mineralbad überhaupt, sei es welches es wolle, entweder gar nicht, oder nicht leicht zuträglich ist, z. B. wo ein hoher Grad von Schwäche und kränklicher Reizbarkeit, Vollblütigkeit und Neigung zu Blutflüssen, dann Desorganisationen edlerer Eingeweide, wohin Geschwüre und Verhärtungen der Lungen, Leber, Milz, Nieren u. s. w. gehören.

Die eigentlichen Sommermonate sind die beste Zeit, und namentlich die Zeit zwischen dem 15. Juni und 15. September, für Kurgäste zum Gebrauch der Bäder. Der Mai ist in Deutschland nur selten ein wahrer Wonnemonat und oft kalt und stürmisch, was der Heilwirkung eines Mineralbades gewiß nicht förderlich ist. Es giebt zwar Kurörter, wo die Einrichtungen getroffen sind, daß ihre warmen Bäder das ganze Jahr hindurch benützt werden können. Im Allgemeinen vereinigen die vielfach vorhandenen Vorschriften zum Gebrauche der Bade- und Brunnenkuren sich dahin, die richtige Wahl des Mineralwassers und des Kurortes, das Letztere in Hinsicht seines Klima's, seiner örtlichen Lage, seiner Umgebungen, Einrichtungen und Gebräuche, die richtige Bestimmung der Zeit, welche sehr durch die örtlichen Verhältnisse des Kurortes bedingt wird, zu treffen. Alle diese Verhältnisse sind durch die Persönlichkeit des Kranken, wie durch die Beschaffenheit des Heilwassers bedingt. — Wer lauwarm badet, soll überhaupt nicht der Gefahr, sich zu erkälten, ausgesetzt sein. Diejenigen, welche wegen Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden und dergl. ein Mineralbad gebrauchen,

und gegen den Witterungswechsel nicht sehr empfindlich sind, könnten wohl früher in ein Bad reisen, ohne von einer rauheren Jahreszeit gerade Schaden befürchten zu müssen. Hauptsächlich ist aber zu bemerken, daß man sich bei einer Badereise mit warmer Kleidung hinlänglich vorsehe; denn, reiset man auch erst im Sommer in ein Bad, so kann doch auch zu dieser Jahreszeit noch kalte und rauhe Witterung eintreten, die so Manchem nachtheilig wird, der sich nicht durch warme Kleidung dagegen zu schützen vermag.

Wer von der Reise ermüdet oder sehr schwach ins Bad kommt, der soll sich zuerst erholen, ehe er den Badgebrauch beginnt. Frei von Sorge, Kummer und Gram, alle Unruhe aus dem Gemüthe verbannt, soll man das Heiligthum der Heilquellen betreten. Je aufgeheiterter das Gemüth, je fröhlicher die Stimmung, desto geschwinder erfolgt Genesung und Erholung.

Fühlt man dieß, so vergeude man den erreichten Segen für die Gesundheit nicht leichtsinnig am Spieltisch. Wer nicht blos badet, sondern auch zugleich den Brunnen trinkt, der soll sich des Morgens bei schöner Witterung zwischen 5—7 Uhr an die Quelle begeben und das Wasser frisch geschöpft — jedoch unter pünktlicher Befolgung der ärztlichen Anordnung in Bezug auf die Quantität — trinken. Man soll sich hierauf eine mäßige Bewegung durch eine Morgenpromenade machen, jedoch hiezu hinlänglich warm gekleidet sein, um sich nicht zu erkälten.

„Einmal ist nicht genug den schäumenden Becher zu leeren,
Angefüllt mit der Fluth der Gesundheit gebenden Quelle.
Mehrmals kehre zurück zu den Quellen der guten Najade,
Schöpfe von neuem und trink' und wandle wieder nach Willkühr,
Bis die neunte der Morgenstunde entzündet den Mittag,

Schon im schwüleren Aether der Thau der Wiese sich auflöst,
Filomele bereits verstummt, und die leichtere Frühkost
Dich vom Morgengang einladet zur dämmernden Laube.
Wann der Himmel entglüht, der sanften Etesien Hauch nur
Leise die nickenden Halmen bewegt im sonnigen Saatfeld,
Nur eintönig der Sommergesang der braunen Cikade
Noch in der Mittagsgluth durchschwirret die laubigen Wipfeln,
Dann vollbring Hygieens Gebot. Der schattige Dom winkt
Dir in seine verschwiegenen Marmorhallen zum Bade*).“

Die Zeit zum Baden und ob täglich zweimal gebadet werden soll, hängt von der Bestimmung des ordinirenden Brunnenarztes ab. Die beste Zeit hiezu ist Morgens von 8—10 Uhr; häufig wird auch früher gebadet. Mit erhitztem Körper soll man nie ins Bad gehen, und das weibliche Geschlecht den Badgebrauch aussetzen, wenn sie ihre Periode haben.

Schwächliche und reizbare Personen vertragen zuweilen das Bad anfänglich nicht wohl, diese müssen daher nur alle 2 — 3 Tage baden, bis es ihnen gestattet wird, täglich zu baden.

Man bleibe im Anfange der Badekur nur eine viertel oder halbe Stunde im Bade, bis man in der Folge eine Stunde ausharren kann. Das Bad sei weder zu warm noch zu kalt, sondern lauwarm; es muß eine angenehme Empfindung erregen, wenn der Wärmegrad angemessen ist. Schwächliche und reizbare Personen sollen immer Jemand um sich haben, weil der Fall eintreten könnte, daß ihnen unwohl wird. Im Bade zu schlafen führt Andrang des Blutes nach dem Kopfe, Ohnmachten und Schlagflüsse herbei. Man suche daher durch Bewegung, gelinde Reibungen des Körpers sich wach zu erhalten; auch das Lesen im Bade meide

*) Dieses und die noch folgenden Gedichte sind von W. Neubeck.

man, denn jede Kopfanstrengung ist im Bade schadlich. Bei dem Aussteigen aus dem Bade trockne man sich so schnell als möglich ab, und hüte sich vor Erkältung. Nach dem Bade sich aufs Bett zu legen und eine Weile zu ruhen, ist sehr zu empfehlen.

Man wähle sich zum Frühstücke unter Folgendem: Kaffee, Chocolade, Bouillon mit Eigelb, ein Glas guten Wein, Wein-, Bier-, oder Haferschleim-Suppe mit gutem Weizenbrod; fette Butterbrödchen und dergl. sind zu meiden. Man nimmt das Frühstück nach dem Bade; schwächliche Personen nehmen auch schon vor dem Bade etwas zu sich. Nach dem Bade ist leichte Bewegung ohne Erhitzung und Ermüdung zweckmäßig. Beim Essen ist Mäßigkeit zu beobachten und auf der Speisekarte eines die Diät seiner Kurgäste berücksichtigenden Speisewirthes sollen nie fettes, gesalzenes, geräuchertes oder gepöckeltes Fleisch, fette Fische, z. B. Lachse, fette Karpfen; Schweinefleisch, Enten, Gänse, Würste, Puddings, Eierkuchen und viele einzelne Theile des Schlachtviehes, als Leber, Nieren, Euter, Gekröse u. s. w. stehen; wohl aber ist zu speisen erlaubt: gute Fleischbrühen, Gersten-, Hafer-, Sago- und Reis-Suppen ohne Gewürz, gutes zartes weichgesottenes oder gebratenes Fleisch von Rindern, Kälbern, Reh- und Hasenbraten, Froschkeulen, gesottene Eier, zarte nicht blähende Gemüse, Gries und Hafergrütze, Spinat, Blumenkohl, Sellerie, Brunnenkresse u. s. w. Das Brod muß gut ausgebacken und nicht zu neu sein. Als Getränk wähle man Brunnenwasser, guten Wein oder Sauerwasser mit Wein. Saure Weine und gebrannte Wässer sind sehr zu meiden.

Das Abendbrod muß mäßig und zeitig eingenommen werden.

Kaffee ist im Allgemeinen für zuträglich erklärt; Thee ist nur Nachmittags und Abends gesund. Die brittischen Naturen, die ganze ostindische Reiche verdauen können, vertragen den Thee zu allen Zeiten. Uebrigens erschlafft er am Morgen zu sehr. Gegen den Durst kann man Brunnen- oder Mineralwasser, gutes aber einfaches Bier, Limonade oder Wein mit Wasser trinken. Reifes Obst ist nicht schädlich, ja selbst der Genuß des Eises von Früchten oder Vanille nicht; jedoch ist es besser, wenn man deshalb seinen Arzt consultirt.

„Hast Du die Mahlzeit vollbracht, dann fliehe beim Nachtisch den Schlummer,
Aus dem trüb und bewölkt Du wieder erwach'st und entkräftet.
Siehe, Bewegung erhält das Wohlsein aller Geschöpfe.
Auf, Du Trinker der Quelle! — Entreiße Dich weiblicher Ruhe,
Welche die Muskeln erschlafft und die Nerven des Zärtlings lähmet.
Suche den schattigsten Gang und mische Dich unter die Menge,
Wo man mit fröhlichem Scherz die zögernden Stunden beflügelt;
Oder wofern Du liebst allein zu sein, so durchblättre,
Was mit treffendem Witz ein deutscher Dichter schrieb;
Mehr noch frommt es, den alten Gesang des grajischen Barden
Laut in vollerem Ton von der Lippe strömen zu lassen.
Doch wenn Rosse zu zähmen, den Hengst zu tummeln Dich freuet,
Laß im erschütternden Laufe den stolzen Wieher Dich tragen
Durch das staubende Feld, daß laut vom geflügelten Hufschlag
Schalle der Grund. Und klirret im Stall ein rasches Gespann Dir,
Schirre die muthigen Renner mit wallenden Mähnen zur Lustfahrt
Oft an den prangenden Wagen, und laß die rollenden Räder
Durch den glühenden Sand hinstürmen mit lautem Gerassel.
Hast Du selber gelernt, des Gaules Muth zu beherrschen,
Sei Selbstlenker und laß mit entzügeltem Trabe die Rosse
Durch aufwallenden Staub hinrennen; schlage den Rücken

Deines Gespannes mit Riemen, und schwinge die sausende Geisel. —
Sanftere Bewegung gewährt die Kahnfahrt.
Siehe den Schwan dort!
Wie mit gebogenem Hals er majestätisch dahin schwimmt
Auf der silbernen Fluth des grünumsserten Landsee's.
Dich empfange der schwebende Kahn mit geselligen Freunden,
Wann die grünliche Welle der Abend wandelt in Purpur.
Edlerer Freudengenuß entblüht der Kunde der Kräuter.
Eile mit Fischergeräth zum klaren kiesigen Waldbach,
Der mit sanftem Gemurmel den Moosfels küsset am Strande,
Wo Du sitzest, und wirf in der Fluth fischreichen Krystall hin
Mit der beköderten Angel die Schnur an der weidenen Ruthe,
Schlend're darauf die getäuschte Forelle mit zuckendem Schwunge
An das Gestad, ein leck'res Gericht für den Trinker der Quelle.
Auch versäumt', o versäume nicht, Jüngling, die männlichen Jagden;
Huldinnen schuf die Natur zu den Werken der blutigen Jagd nicht;
Folget daher dem Beispiel der reigenliebenden Nymphen,
Schwebt im weißen Gewande dahin mit dem kühneren Jüngling,
Durch labyrinthische Reih'n, bald schwimmend in sanfter Bewegung,
Bald mit geflügelter Eil, und zephirlich hüpfenden Füßen.
Doch bei den heiligen Thränen verwittweter Gatten, den Thränen
Unglückseliger Mütter, und liebender Treue Jammer!
Raset nicht, gleich den Mänaden, und bis zur wüsten Ermattung,
Noch eilt, heiß vom Tanze, zum luftigen Fenster im Vorsaal.
Wo mit kühlendem Hauch euch fächelt der feuchte Nachtwind;
Folgt, wann schneller die Purpurfluth in den schwellenden Adern
Kreiset, des Jünglings Wink nicht nach zum Gang in den Mondschein! —
Laßt, wann dem wallenden Busen der Odem glühend entsänftelt,
Euch nicht verleiten, den kalten Krystall der Quelle zu trinken!

Beim Untergang der Sonne soll man sich nach Hause begeben, denn wer Bäder gebraucht, dessen Körper ist zu empfindlich bei dem Wechsel von Wärme und Kälte. Bei schlechter Witterung vergnüge man sich mit Billard- und Gesellschafts-Spielen, Musik u. s. w., vermeide aber das zu lange Sitzen bei Kartenspielen, was sehr schädlich ist.

„Bist Du Verehrer des schönen Geschlechts, kein strenges Geheiß wehrt
Dir auch hier an der Quelle der Nymphen den weiblichen Umgang.
Fruchtlos ist das Getändel der Phantasie für den Geist nicht.
Doch bei der gold'nen Schale der Enkelin Päons beschwör' ich
Dich, zartfühlende Freundin und jeglichen Trinker der Heilfluth,
Selber den Wonnetaumel der hohen, veredelten Liebe
Hier an den heiligen Quellen zu flieh'n.
Gefährlicher Taumel,
Selbst den Gesunden gefährlich, wofern er allzubegierig
Schlürft das bezaubernde Gift der schwärmerisch süßen Gefühle,
Welches zuletzt die Blüthe der männlichen Tugenden tödtet.
Noch unseliger ist verschmähter Zärtlichkeit Angsttraum.
Hoffnung, Sorgen und Furcht, und die Martern der wüsten Alekto
Eifersucht, wie zerquälen sie wechselnd den Busen des Armen! —
Wendet, ihr Götter, von jedem Geweihten besserer Liebe,
Wendet den schrecklichen Wahn, und straft damit den Verbrecher,
Straft den Wüstling damit und den schlauen Verführer der Unschuld!
Schützet vor diesem Jammergeschick, o schützet vor allen,
Die den Urnen der Nymphen entschöpften den Trunk der Genesung.

Die Heilquellen und Mineralbäder des Königreichs Bayern.

Die Natur hat dem Königreich Bayern einen großen Schatz an vorzüglichen Heilquellen verliehen, deren einige bereits weltberühmt geworden sind, während andere erst in der Zukunft die Anerkennung finden werden, die sie, unter zweckmäßiger Einrichtung für den Kurgebrauch, verdienen. Bisher hat es nur an dem Bekanntsein und Bekanntmachen der Heilkräfte so mancher vortrefflichen Mineralquelle gefehlt, um ihr einen frequenteren Besuch zuzuführen, aber in der Folge wird sich noch manche bisher wenig gekannte Heilquelle Bayerns Bahn brechen und in den vordern Reihen deutscher Bäder erscheinen. Möchte ja die bayersche Staatsverwaltung, wie sie es schon bei einigen vaterländischen Bädern gethan hat, noch mehreren, die von anerkannter Heilkraft sind, ihre unterstützende Fürsorge angedeihen lassen!

Es ist fast bei allen Schriftstellern und Brunnenärzten der Fall, daß sie bei den Beschreibungen der Kurorte eines Staats immer diejenigen Heilquellen voran stellen, welche den ausgebreitetsten Ruf haben, und so soll es auch hier gehalten werden.

Ihrer Lage nach zerfallen die Kurorte und Heilquellen Bayerns in folgende Regierungs-Kreise:

I. Unterfranken und Aschaffenburg;
II. Mittelfranken;
III. Oberfranken;
IV. Niederbayern;
V. Oberbayern;
VI. Schwaben und Neuburg;
VII. Oberpfalz und Regensburg;
VIII Pfalz.

I. Unterfranken und Aschaffenburg.

In diesem Kreise befinden sich die Bäder: **Kissingen, Bocklet, Brückenau, Wipfeld** (eigentlich das **Ludwigsbad** bei Wipfeld), **Orb**; dann die Mineralquellen zu **Neuhaus, Senefeld** (oder Sennfeld), **Hasfurt, Lendershausen, Goldbach, Weikardshofen, Memlos, Kothen** und **Niedenberg.**

Kissingen,

die Krone der bayer'schen Bäder, liegt in Unterfranken längs den Ufern der Saale unter dem 49° 50°° nördlicher Breite und 27° 35°° östlicher Länge, 620 über

der Meeresfläche*) Hier entspringen folgende fünf Quellen, welche zu Heilzwecken verwendet werden:

1) Der Rakoczy, im Jahre 1737 im alten Flußbette der Saale aufgefunden;
2) der Pandur, seit mehreren Jahrhunderten zum Baden im Gebrauch;
3) der Soolensprudel, in seiner jetzigen merkwürdigen Erscheinung seit dem Jahre 1822 emporströmend;
4) der Maxbrunnen, der am früheſten als Heilquelle getrunken wurde;
5) die Theresienquelle, die jüngste, welche erst im Jahre 1828 gefaßt wurde

*) In Kissingen ist der Sitz eines königl. Landgerichts; — nach Würzburg hat man 12 Stunden, 10 nach Meiningen, 6 nach Werneck, 6 nach Schweinfurt, 3 nach Neustadt, 2 nach Münnerstadt, 5 nach Hammelburg, 6 nach Brückenau und 2 nach Bocklet. Das Thal bei Kissingen zieht sich von Norden gegen Süden. Vor der Stadt liegt die Saline, deren Gradierwerke sich eine Viertelstunde weit bis zum ehemaligen Kloster Hausen erstrecken. Weiter hin wird das Thal durch Berge geschlossen, über welche im Hintergrunde die blaue Kuppe des fränkischen Riesen, des Kreuzbergs, hervorragt. Die Spitze des zum Rhöngebirge gehörigen, 6 Stunden von Kissingen entfernten Kreuzberges liegt 2941 Pariserfuß über der Meeresfläche und um 2285 Fuß höher als Würzburg. Gegen Süden ist das Thal schmal, und wird von dem eine halbe Stunde entfernten Scheinberg, der auf seinem südlichen Abhange schöne Weingärten trägt, geschlossen. Gegen Nordwest erhebt sich der Staffelsberg, der höchste der Berge, welche das Städtchen umkreisen; bis zur Stirn ist er mit Reben bestanzt; auf dem Rücken und Scheitel trägt er hundertjährige Eichen. Neben ihm ragt südlich der Altberg empor, zum Theil auch

Durch ihre Lage in der Mitte von Deutschland, zwischen Würzburg und Meiningen, Bamberg und Fulda in einem freundlichen von niedern mit Wald und Weinreben bewachsenen Bergen gebildeten Thale sind diese Heilquellen überaus begünstigt. Das herrliche Thal, in welchem Kissingen liegt, prangt in reicher üppiger Vegetation; sein Klima ist mild und heiter und nicht durch rauhe Ost- und Nord-Stürme beunruhigt; die Luft, mit dem auf den Salinen-Gradirwerken entbundenen heilsamen Stoffen gesättigt, ist rein und erquickend.

Als Kurort erster Klasse entsprechen die Einrichtungen in Kissingen allen Anforderungen. Die Gebäude sind großentheils in einem schönen, eleganten und großartigen Style aus-

---

mit Reben bepflanzt. Diesem gegenüber liegt der Steigberg, der auf seiner felsigen Spitze die Ruinen der Burg Bodenlauben trägt, von wo aus man einer weiten anziehenden Aussicht genießt und die Ruinen mehrerer alten Burgen erblickt.

Gegen Osten erweitert sich an der Stadt das Thal. Zur Rechten liegt der Stationen- oder Sückberg, der auf seinem Rücken einen Tannenwald trägt; zur Linken ist der rebenbepflanzte Sinnberg, von dessen Kuppe man einer angenehmen Aussicht genießt und die alte, schon von Karl dem Großen bewohnte Salzburg bei Neustadt erblickt.

Angenehme Obstgärten umgeben in einem weiten Umkreise Kissingen. So bilden Berge, theils mit Eichen- theils mit Tannenwaldungen bekränzt, Wiesengründe vom schönsten Grün und von einem Flusse durchschlängelt, blühende Weinhügel, fruchtbares Ackerland, reiche Obstgärten und mitteninne das bethürmte Städtchen, eine reizende Landschaft. Woher der Kurgast auch immer kommt, überall stellt sich ihm Kissingen mit seinen Umgebungen äußerst interessant dar, und die Schönheit der Natur mag des Kranken Brust mit frohen Hoffnungen erfüllen.

geführt; sie sind geräumig und trocken, einige freistehend, viele mit Gärten und eigenen Badehäusern geziert. Die Wohnungen und einzelne Zimmer mit dem einfachsten Meublement durch alle Abstufungen bis zum geschmackvollsten Comfort stehen in genügender Menge dem Kurgast zur Auswahl. Der Garten, in dessen Raum die drei vorzüglichsten Trinkquellen ans Tageslicht treten, übertrifft alle übrigen Kurgärten an Geräumigkeit so wie an Schönheit, namentlich durch die Arkaden mit dem prachtvollen Saale und durch die zierliche Brunnenbedeckung. Die Umgebungen überhaupt, in mannigfacher reicher Abwechslung durch Berg und Thal, gewähren sowohl dem Vergnügen als der Gesundheit Behagen und Genuß.

Die Herren Gebrüder Bolzano sind Pächter des königl. Kurwohnhauses und der Mineralquellen in Kissingen und Bocklet, welche Staatseigenthum sind. Daher werden alle Quartierbestellungen gewöhnlich bei den Herren Bolzano gemacht, welche auch mit aller Bereitwilligkeit die Besorgung anderweitiger Quartiere übernehmen.

Unter den fünf Mineralquellen Kissingens gehören vier, nämlich der Rakoczy*), der Pandur und die beiden Säuerlinge zu den kalten; ihre Temperatur beträgt zwischen

*) Der Rakoczy liegt nur wenige Schritte von der Saale. Er wurde im Jahre 1738, als man die Saale vom Kurplatze ableitete, vom Apotheker Borberger mitten im Flusse entdeckt. Den Namen Rakoczy (nicht Ragozi) soll er von einem kroatischen Offizier, welcher zuerst das Wasser trank, und sein Nachbar — der Badbrunnen — bei dieser Gelegenheit den Namen Pandur von dem Diener dieses Offiziers erhalten haben.

8—9° Reaum., oder 47,75 bis 50° Fahrenheit. Der Soolensprudel dagegen nähert sich schon den warmen Quellen, denn seine Temperatur steht auf 15½° Reaum. Die Wassermenge, welche sie in einer bestimmten Zeit liefern, ist sehr bedeutend, besonders gilt dies vom Rakoczy, vom Pandur und Soolensprudel, welch letzterer in der Minute 40 Kubikfuß Wasser giebt. Dieser ist übrigens einer der merkwürdigsten und interessantesten Quellen, denn er fließt nicht in einem ununterbrochenen Flusse, sondern setzt jede zweite bis dritte Stunde plötzlich eine halbe bis dreiviertel Stunden aus, bis er mit mächtigem Wogen und Wallen, Sieden und Brausen von Neuem erscheint, von einer großen Menge kohlensauren Gases emporgehoben, das frei nach allen Seiten hin überströmt.

Nach Kastners wiederholten sorgfältigen Untersuchungen, deren Zusammenstellung die beifolgende Tabelle giebt, gehören die fünf Quellen zu den stoffreichsten Mineral-Quellen Deutschlands. Chlornatron, das für den Verdauungsprozeß eben so nothwendige Prinzip, wie der Sauerstoff für den Athmungsprozeß, ist in ihnen der vorherrschende Bestandtheil; ihm ist eine sehr zu beachtende Menge anderer salzsaurer, kohlensaurer und schwefelsaurer Salze beigegeben. Mit ihnen im innigen Zusammenhange stehen, wenn auch nur in geringen Verhältnissen vorhanden, Jod und Brom, diese so tief eingreifenden heilkräftigen Stoffe. Den zweiten charakteristischen Hauptbestandtheil bildet das kohlensaure Eisenoxidul, doch nur für die drei ersten Quellen, denn den beiden Säuerlingen, dem Max- und Theresienbrunnen, fehlt es gänzlich. Das Eisen ist aber für jene drei Quellen von entscheidender Wichtigkeit, insbesondere für den Rakoczy, der unter allen bekannten eisenhaltigen

Chlornatronquellen die größte Menge kohlensaures Eisenoxidul enthält. Darauf beruht der ihm eigenthümliche Wirkungskreis in einer bestimmten Reihe von Krankheiten*), so wie gerade durch den Mangel an Eisen, die beiden Säuerlinge in einer anderen Reihe von Krankheiten heilkräftig sind.

Den dritten wesentlichen Bestandtheil sämmtlicher Quellen macht das kohlensaure Gas, dies belebende, begeistigende Prinzip aller Mineralwässer, aus. Dieses Gas ist nicht allein in sehr bedeutender Menge in ihnen enthalten, sondern es ist auch so fest und innig gebunden, daß der ganze Gehalt desselben in den Magen übergeht, und nicht, wie bei den meisten Mineralwässern, während des Schöpfens und Trinkens sich größtentheils schon verflüchtigt.

Sämmtliche Quellen werden sowohl innerlich zum Trinken, als äußerlich zum Baden benützt.

Kissingen besitzt aber neben diesen Quellen noch eine besondere Reihe von Hilfsmitteln, die ihre Wirkung unterstützen, verstärken, erweitern u. s. f., nämlich:

1) Das kohlensaure Gas, das dem Soolensprudel in großer Menge ganz frei und rein entströmt, und in einem eigens für diesen Zweck erbauten Badhause in Form von allgemeinen und örtlichen Bädern, von Douchen und dergl. angewendet wird.
3) Der salzsaure Dampf, der sich aus den Sudpfannen auf der einige hundert Schritte vom Kurort entfernten Saline entwickelt und sowohl als Bad als

*) Dr. Vetter will dem Eisen im Rakoczy nur eine sehr untergeordnete Wirkung zugestehen, aber die Erfahrung an der Quelle lehrt das Gegentheil.

auch zum Einathmen in besondern Kabinetten und Gallerien gebraucht wird.

3) Die Molkenanstalt, in der Ziegen- und Kuhmolke bereitet wird, vorzüglich zur Unterhaltung und Modifizirung der Wirkung des Maxbrunnens.

4) Die salzsauren Schlammbäder, so wie

5) die Mutterlauge-Bäder, wo eine möglichst intensive Einwirkung auf die äussere Haut erzweckt werden soll.

So bietet der Kurort Kissingen eine Gruppe eigenthümlicher, höchst wirksamer Mineralquellen dar, unterstützt von einer zweiten Gruppe wichtiger Agentien, welche sämmtlich, theils in gleichzeitig geordneter Verbindung, theils in stufenweiser Aufeinanderfolge, auf verschiedenen Wegen angewendet, in mehreren Klassen von chronischen Krankheiten sich in hohem Grade heilkräftig beweisen und zwar:

1) In einer bestimmten Anzahl schwerer Unterleibskrankheiten und hier noch in den bedeutendsten Krankheiten der Genitalien.

Vor allen zeichnen sich hier der Rakoczy aus, dann der Pandur und der Soolensprudel, während das kohlensaure Gas, so wie die salzsauren Dampf-Bäder, namentlich bei den Leiden der Genitalien oft vortreffliche und durch kein anderes Mittel zu ersetzende Hilfe abgeben.

2) In mehreren Brustkrankheiten.

Die Säuerlinge in Verbindung mit der Molke und dem Einathmen des salzsauren Dampfes entwickeln bei mehreren Krankheiten der Lunge und der Schleimhäute der Brust eine vorzügliche Heilkraft.

3) In Krankheiten der Haut, bei zurückgetretenen Krankheitsprozessen.

Eine hohe Wirksamkeit gewähren hier die salzsauren Dampf- und Schlammbäder, so wie das kohlensaure Gas, während der Rakoczy als Unterstützungsmittel eingreift*).

Ueber die Wirkungen der Heilquellen und Bäder zu Kissingen in verschiedenen Krankheiten.

1. Die Wirkungen der Heilquellen und Bäder zu Kissingen in Krankheiten des Unterleibs und der Genitalien.

Hier sind vorerst zwei Momente zu berücksichtigen, um die Wirkung der drei eisenhaltigen Chlornatronquellen, des Rakoczy, Pandur und Soolensprudels, richtig zu erfassen, nämlich die primäre und secundäre Wirkung derselben auf den Organismus.

Die primäre Wirkung ergiebt sich als eine anregende, reizende, erfrischende, die sofort entsteht, wenn das kalte Wasser mit seinen Salzen, seinem kohlensauren Gase und Eisen mit der innern Fläche des Magens in unmittelbare Berührung kommt, von wo aus sie sich durch Mittlei-

*) Es wurde bei der obigen Beschreibung der Mineralquellen, der kohlensauren, gassalzsauren Dampf- und Schlamm-Bäder, so wie über die Molkenanstalt die neueste Brochüre: „Kurze Nachrichten über die Mineralquellen ꝛc. Kissingens 1843" aus dem Grunde fast wörtlich benützt, weil sie im Wesentlichen die rationellsten Aufschlüsse auf den Grund arzneiwissenschaftlicher praktischer Erfahrungen gewährt, und eben dadurch jeder möglichen Verbreitung zur Kenntnißnahme über den Kurort Kissingen als verlässige Grundlage dienen kann.

lung auf die zunächst angrenzenden Organe erstreckt. Vorzüglich verursacht die Entbindung der Kohlensäure im Magen ein Gefühl von Wärme und Völle. Gleichzeitig gehen die genannten Bestandtheile des Mineralwassers mit dem im Magen vorhandenen abgesonderten Stoffe organisch chemische Verbindungen ein, über deren Beschaffenheit aber noch direkte Versuche und Beobachtungen fehlen.

Weitgreifender und mächtiger sind die secundären Wirkungen. Durch eine Reihe von Versuchen ist dargethan, daß sowohl die in diesen Quellen enthaltenen Salze, als auch das Eisen und die Kohlensäure in den Blutstrom aufgenommen und so mehr oder weniger in den Assimilations- und Ernährungsprozeß verwoben werden. Und eben durch diesen Umstand, durch ihr eigenthümliches Verhältniß zum Organismus überhaupt und insbesondere zum Nutritionsprozeß, werden unter mehr oder weniger bedeutenden Reactions-Erscheinungen einerseits die Secretionen in vermehrte Thätigkeit gesetzt, um auf diese Weise alle krankhaften Stoffe aufzuregen und auszustoßen, während andererseits wesentliche Umänderungen in der vegetativen Sphäre des Blut- und Nervenlebens vor sich gehen.

1. Veränderungen in den Secretionen.

Was die verstärkte Thätigkeit der Secretions-Organe betrifft, so stellen sich je nach ihrer Verschiedenheit die folgenden als besonders hervorstechend heraus:

a. Secretionen der Schleimhäute. Vorzüglich im Anfange der Kur ist die Secretion sowohl der Schleimhaut des Darmkanals, als jene der Athmungs- und Geschlechtsorgane vermehrt, der Schleim selbst, je nach der Individualität und der Krankheit verändert in Farbe, Ge-

ruch und Consistenz u. s. w. So werden oft zähe, schwärzlich grüne, dann wieder helle, schäumige Massen ausgehustet; graue, schwarze, dunkelbraune, compacte, zähe Schleimmassen gehen häufig durch den Darm ab, oft wie Froschleich; das Schleimhautsecret der Genitalien wird gewöhnlich dünn, wässerig, abwechselnd mit dicken zähen Stoffen von eigenthümlichem Geruche und hervorstechender Schärfe.

b. Die Secretion der äusseren Haut. Der stärker hervorbrechende Schweiß riecht in der Regel sehr sauer, reagirt eben so, hinterläßt häufig auf der Haut einen fetten Niederschlag, entwickelt andere Male einen specifieen Geruch, der für einzelne Krankheiten, so für Hämorrhoiden, für Hypochondrie, charakteristisch ist. Oefter ist er so scharf, daß er Jucken, Beißen, Brennen verursacht und kleine Frieselbläschen zur Folge hat.

c. Die Secretion der Nieren; diese wird oft sehr stark, was sich schon aus dem Genusse des mit vieler Kohlensäure geschwängerten Wassers erklärt. Verschiedene Niederschläge, theils krystallinischer, theils schleimiger Beschaffenheit, durch die Veränderungen in dem chemischen Verhältnisse der Harnblase bedingt, erscheinen häufig. Nicht selten ist ein Ueberschuß von Harnsäure vorhanden, andere Male wiegen die Ammoniaksalze vor. Die Zersetzung geht gewöhnlich schnell vor sich. Fett und Galle sind dem Urine bisweilen beigemengt, so besonders bei Leberkranken. Manchmal bei tiefem Leiden des vegetativen Nervensystems giebt der ganz frische Urin einen eigenthümlichen, höchst penetranten unangenehmen Geruch von sich, der jedoch nur wenige Tage dauert.

d. Die Secretion des Darmkanals. Gewöhnlich ist diese von Anfange der Kur bis zum Ende in mehr oder minder bedeutendem Grade vermehrt. Die Beschaffenheit derselben zeigt die größte Verschiedenheit in Bezug auf Consistenz, — von der wässerigen, flüssigen, bis zur festen, knolligen, steinharten; auf Farbe, — von der hellen durch alle Nüancen der grünen und braunen bis zur schwarzen; — und auf Geruch — der häufig selbst aashaft ist. Eine eben so große Verschiedenheit findet sich in der Mischung; Schleim von zäher, glasartiger Natur, fett, vorzüglich in Form von Blasen, theerartige, äußerst zähe Massen mit ganz hellen verbunden, kommen in der Regel zum Vorscheine.

e. Die Secretion verschiedener Drüsen, so der Mund- und Bauchspeicheldrüsen, der Leber u. s. f. Nur in seltenen Fällen ist die Secretion der Speicheldrüsen vermehrt, häufiger dagegen in ihrem chemischen Verhältnisse abgeändert. Durch Erbrechen von mehr oder weniger reiner Galle, häufiger durch den Abgang von Galle durch den Mastdarm, wo sie entweder ganz rein erscheint, oder den Fäcalmassen beigemischt ist, gibt sich in den meisten Fällen die vermehrte und veränderte Lebenssecretion kund.

f. Selbst in dem Athmungsproceß zeigt sich eine veränderte Thätigkeit, indem das Athmen nicht allein schneller vor sich geht, sondern auch eine größere Masse ausgehaucht wird, und dieser Hauch sebst einen eigenthümlichen krankhaften Geruch hat, so daß einzelne Unterleibskrankheiten sich schon durch den Geruch der Lungenrespiration zu erkennen geben.

2. Veränderungen im Blut- und Nervenleben.

Diesen Veränderungen in den Secretionen parallel gehen Veränderungen in den beiden Grundelementen des Organismus, im Blut- und Nervenleben, die von hoher Wichtigkeit sind.

Ist das Blut im Anfange der Kur dunkelschwarz, zähe, dickflüssig, geht die Circulation desselben träge und ungleich vor sich, sind die Venen ungleich angeschwollen, ausgedehnt, knotig, spricht sich überhaupt im ganzen System der Zustand der erhöhten Venosität aus, so gewinnt es im Verlaufe derselben, vorzüglich durch die Einwirkung des Rakoczy, seine rothe helle Farbe wieder, wird flüssiger, circulirt schneller, regelmäßiger, die Venen treten zurück auf ihren gleichen normalen Durchmesser, und nach Verlauf von 4 bis 6 Wochen ist das naturgemäße Verhältniß zwischen dem arteriellen und venösen Blute hergestellt. Gleichzeitig mindern sich die Erscheinungen, welche eine Folge der feindlichen, betäubenden Einwirkung des zu venösen Blutes auf das Nervensystem sind. Jedoch geschieht dieß nicht, ohne daß eine mächtige physische Aufregung im Kranken vorhergeht; große Niedergeschlagenheit, Verstimmung mit einem hohen Grade von nervöser Reizbarkeit, manchmal eine mehr oder weniger ungegründete, der Verzweiflung angränzende Hoffnungslosigkeit. Nachdem dieser Zustand mehrere Tage, selbst Wochen, selten ununterbrochen, gewöhnlich mit Remissionen angedauert, wird die Psyche allmälig heiter und waltet frei im Geiste und Gemüthe.

Ein fernerer Regenerationsprozeß im Blute geht in den Fällen vor sich, wo in demselben die albuminösen, wässerigen Theile das Uebergewicht über die Fibrine, das Blutroth

u. s. f. haben, wo dem Blute der Charakter der Lymphe selbst erkrankt ist. Auch hier zeigt die Beobachtung, daß allmälig während des Gebrauches des Rakoczy und der Bäder vom Soolensprudel eine reine, von fremdartigen Stoffen freie Lymphe aus dem Verdauungsprozesse hervorgeht, die Anschwellungen der Drüsen sich verlieren und in dem Blutsysteme dadurch das Gleichgewicht zwischen den einzelnen Theilen wieder hergestellt wird.

Nicht so sichtbar, wie im Blute, liegt die Regeneration in den Nerven der Beobachtung vor. Daß sie aber ebenso durchgreifend sein müsse, das zeigt sich klar in ihren Funktionen, die allmälig wieder normal von statten gehen, in dem Geistes- und Gemüthsleben, das nun wieder, frei von materieller Krankheitslast, seine Schwingen entfalten kann.

3. Reactions-Erscheinungen. — Naturheilkraft. Crisen.

Solche mächtige Veränderungen in der vegetativen Sphäre des erkrankten Organismus können nicht anders vor sich gehen, als daß der Gesammt-Organismus nach jeder Beziehung hin dabei ergriffen werde, daß die Naturheilkraft in ihrer ganzen Thätigkeit aufgerufen worden sei. Und so finden sich denn je nach dem Alter, der Individualität und der Krankheit mehr oder weniger deutlich ausgesprochene Fiebererscheinungen. Der Puls wird voller, beschleunigt, die Temperatur des ganzen Körpers erhöht, das Nervensystem gereizt, gespannt, es zeigt sich geistige und körperliche Unlust und Trägheit.

Entscheidender noch tritt das aufgeregte Bestreben der Naturheilkraft in dem Umstande hervor, daß der chronische Krankheitsproceß, gegen den diese eisenhaltigen Chlornatronquellen getrunken werden, sich deutlicher entwickelt; daß er

bestimmter in seinen Erscheinungen zum Vorschein kommt, und zwar in dem Grade, daß er häufig einen acuten Verlauf nimmt, mit allen einer acuten Krankheit eigenthümlichen Charakteren. Daher

a. die besondere Erscheinung, daß, bestehen zwei Krankheitsprozesse gleichzeitig in einem Individuum in mehr oder weniger inniger Verbindung, beide sich von einander trennen, ein jeder selbstständig in seiner Individualität auftritt und so seinen Verlauf durchmacht. Wie häufig liegen nicht nach acht bis vierzehntägigem Gebrauche der Kur die dunkelsten, verwickeltsten Krankheiten klar und deutlich entfaltet der Beobachtung vor! Hämorrhoiden und Rheumatismen, Gicht und Rheumatismus, Rothlauf und Catarrh, Flechten und Hämorrhoiden, Hypochondrie und Flechten u. s. f sind die gewöhnlichsten Verbindungen. Ist die Trennung des einen Krankheitsprocesses von dem andern geschehen, dann erscheint jeder in den ihm entsprechenden Gebilden. So die Hämorrhoiden am After, der Rheumatismus in den äußern Muskeln, die Gicht in den Gelenken, der Rothlauf und die Flechten auf der äußern Haut u. s. f.

b. Dadurch, daß die Krankheit rein und einfach sich darstellt auf den ihr naturgemäßen Gebilden, wird ihr Verlauf auch ganz rein, einfach und naturgemäß. Die einzelnen pathologischen Phasen entfalten sich normal nach einander und sprechen sich nicht allein in den täglichen, allerdings manchmal leisen Exacerbationen und Remissionen, sondern auch in dem dreitägigen, vorzüglich aber in dem siebentägigen Typus entschieden aus. Ja, diese regelmäßige Entwickelung der Krankheit zeigt sich in einzelnen Fällen durch das rasche Hervorbrechen von denselben charakteristi-

schen Exanthemen, so durch Furunkeln bei den Hämorrhoiden, durch Frieselbläschen beim Rheumatismus u. s. f.

c. So ergiebt es sich denn von selbst, daß auch in den Crisen das Gesetzmäßige, Periodische hervortritt, und daß, werden sie nicht in ihrem Verlaufe durch gewaltsame Eingriffe gestört, sie vollständig zum Vorschein kommen. Und zwar geschieht dieß in der Regel ohne besondere stürmische Aufregung. Durch starken Abgang von eigenthümlichem Schleim, durch viele Kleesäure enthaltenden Urin, so wie öfter durch Exantheme entscheiden sich die Scropheln, durch häufige Schweiße, die selbst mit Frieselbildung verbunden sind, durch starke Sedimente im Urin u. s. f. der Rheumatismus. Als Crisen des Rothlaufprozesses erscheinen Entleerungen von krankhafter Galle durch den After, häufiger, mit Gallenpigment gefärbter Urin, blasige Eruptionen um die Mundwinkel, so wie die Urticaria, die jedoch nur einige Tage andauert. Bei den Hämorrhoiden entstehen blutige Ausscheidungen aus dem After, bei Frauen auch aus dem Uterus, selten sind sie mit einem furunculösen Ausschlage verbunden, dazu der charakteristische Hämorrhoidalurin. Unter leichten Fieberregungen schwillt bei der Entscheidung des gichtischen Proceſſes das Zehen- oder Fußgelenk schmerzhaft an, welcher Anfall aber nach wenigen Tagen mit den diesen eigenthümlichen critischen Ausscheidungen durch Schweiß, Urin und dgl. endet. Die Haupterisen bei Hysterie und Hypochondrie bestehen, nachdem gewöhnlich krampfhafte Erscheinungen vorausgegangen, in ruhigem Schlaf.

Hatte der Krankheitsproceß noch keine sehr tiefen Wurzeln geschlagen und sich nicht zu weit verzweigt, dann ist

er in der Regel mit solch einem critischen Vorgange entschieden, und vollkommene Genesung die Folge. Wurzelt er aber tiefer, ist er weit verzweigt, besitzt das Reactionsvermögen keine große Energie, so wiederholen sich nicht selten im Verlaufe der ersten Monate nach der Kur die critischen Ausscheidungen in ziemlich regelmäßigen Perioden und die Gesundheit kehrt auf diese Weise allmählich zurück. Nur dann, wenn die Krankheit zu mächtig geworden, gleichsam mit dem Individuum verwachsen ist, wie dieß bei Arthritis, Hämorrhois, bei Flechten gewöhnlich der Fall ist, wenn gleichzeitig das Reactionsvermögen darniederliegt, ist kein solch günstiger Erfolg zu hoffen. Zwar wird eine bedeutende Crise, die sich gewöhnlich später wiederholt, ebenfalls herbeigeführt, allein sie ist nicht so entscheidend, daß dadurch die Krankheit gehoben würde; nur Erleichterung ist gegeben.

Diese, auch nach der Kur eine oder mehrere Male wiederkehrenden critischen Ausscheidungen sind die Folgen der nachwirkenden Kraft der Heilquellen, zum Theil des durch dieselben frei und mächtig gewordenen Reactionsvermögens.

d. Der naturgemäße Verlauf, welcher dem Krankheitsprocesse durch den Gebrauch dieser eisenhaltigen Chlornatronquellen eingeprägt wird, tritt noch vorzüglich durch den Umstand hervor, daß derselbe in seinem Rückwärtsschreiten fast denselben Weg einschlägt, den er in seiner Entwicklung, in seinem Vorwärtsschreiten einhielt.

Diesem characteristischen Moment gegenüber steht ein nicht minder characteristischer. Die genannten Quellen nämlich wirken in allen Fällen, wo sie angezeigt sind, geradezu auf den Grund der Krankheit, auf das eigentlich

individuelle Krankhafte ein, und zwar so lange, als krankhafte Lebenserscheinungen vorhanden sind.

Sobald der Heerd der Krankheit erloschen, ausgetilgt ist, so nehmen alle Secretionsproducte wieder ihre normale Beschaffenheit an, selbst wenn z. B. das Trinken des Rakoczy noch fortgesetzt wird, dessen Einwirkung übrigens dann keine wohlthätige mehr ist. Und diesen Moment bezeichnet man mit der Benennung Sättigungspunkt.

4. Eigenthümliche Wirkung der eisenhaltigen Chlornatronquellen Kissingen's; Stellung derselben andern ähnlichen Quellen gegenüber.

Fassen wir nun diese verschiedenen, durch den zweckmäßig fortgesetzten Gebrauch der fraglichen Quellen hervorgerufenen Vorgänge zusammen, so geht als Resultat hervor, daß sie nicht blos die krankhaften Producte, die Krankheitsmaterien, Schärfe und dgl. entfernen, umstimmend auf den ganzen Assimilations- und Ernährungsprozeß eingreifen und so gleichzeitig eine Regeneration im ganzen Blutsysteme und Nervenmarke bewirken, sondern daß sie auch dem Organismus solche Heilstoffe zuführen, die gleichzeitig stärken, so daß er sowohl diese Vorgänge durch Hebung und Kräftigung der Naturheilkraft vollständig durchführen kann, als auch seine wiedererrungene Integrität selbstständig zu behaupten im Stande ist.

Wenn Quellen, wie Karlsbad, Marienbad und ihnen ähnliche vorzüglich bei Unterleibsbeschwerden mit überwiegenden materiellen Ablagerungen und Anhäufungen sich heilkräftig zeigen, wenn Stahlquellen dagegen ihre eigentliche Anwendung da finden, wo hauptsächlich und primär die Nervensphäre erkrankt ist und secundär das Blut, so stehen diese

drei eisenhaltigen Chlornatronquellen in der Mitte. Und ihr Wirkungsgebiet ist ihnen in den Fällen gegeben, wo vor allem Blut und Nervenmark gleichzeitig erkrankt sind, in Verbindung mit bedeutenden Ablagerungen krankhafter Producte in den verschiedenen Organen und Anschwellung, Verhärtung dieser Organe selbst, wobei noch besonders zu berücksichtigen ist, daß es kaum ein anderes Mineralwasser geben dürfte, daß so günstig auf den gestörten und erkrankten Verdauungsproceß wirkt, wie der Rakoczy.

So möchte diesen drei Quellen ihre Stellung unter den übrigen Deutschlands am naturgemäßesten sein!

Wo es nun noch die Aufgabe ist, bei sehr bedeutenden Ablagerungen, bei Vergrösserung, Anschwellung einzelner Organe, so der Leber, insbesondere des Uterus, der Ovarien anzuregen, um den Schmelzungsprozeß zu beschleunigen, da sind die salzsauren Dampfbäder kräftige Unterstützungsmittel. Dagegen in den Fällen, wo das Nervensystem einer größern Belebung, Anreizung bedarf, erweist sich das kohlensaure Gas als treffliche Beihülfe.

5. Die für Kissingen geeigneten Krankheiten des Unterleibes.

Inzwischen mögen noch die einzelnen krankhaften Lebensvorgänge und Krankheiten des Unterleibes kurz erwähnt werden, die in Kissingen mit glücklichem Erfolge zur Behandlung kommen:

a. Krankhafte Vorgänge im Verdauungsproceß im Allgemeinen. Wurzelt und entwickelt sich das ganze organische Sein in und aus der Verdauung, hat die Erfahrung salzsaures Natron, kohlensaures Gas, und

kohlensaures Eisenoxydul als die zuverläßig heilkräftigsten Einwirkungen auf diesen Prozeß erklärt, so muß namentlich dem Rakoczy eine der ersten Stellen zugestanden werden, mögen die Nerven des Magens auf was immer für eine Weise erkrankt sein und die Absonderung der Magendrüsen eine perverse Richtung genommen haben.

b. Alle Formen des scrophulösen Prozesses mit Ausnahme jener, die sich im Gewebe der Lunge und des Gehirns entwickelt haben. Aus der eben angedeuteten Wirkung unserer Quellen auf die Verdauung geht ihr wohlthätiger Einfluß auf die Tilgung der Scrophelschärfe von selbst hervor. Vorzüglich heilkräftig zeigen sie sich bei den Schleimhautscropheln, so wie bei den scrophulösen Ablagerungen in den Drüsen und drüsigen Organen des Unterleibs; namentlich bei Erwachsenen. Die salzsauren Dampfbäder und die Bäder des Soolensprudels spielen hier eine Hauptrolle.

c. Der Rothlaufprozeß, erscheine er als periodisch wiederkehrendes, habituelles Erysipelas, als Urticaria, oder auf den Schleimhäuten, als Angina, als gallig pituitöser Zustand mit Anschwellung der Leber, als Fluor albus bei den Frauen — der Rakoczy und der Pandur bewähren sich stets als zuverläßige Heilmittel — wohl durch ihre Einwirkung auf das Pfortadersystem.

d. Krankhafte Vorgänge im Pfortadersystem überhaupt, insbesondere der Hämorrhoidenprozeß. Nach welcher Richtung hin dieser auch seine Zweige treiben mag, ob in die Gehirnsinusse oder in die Lungen, ob in die Rückenmarkhöhle oder in das Auge, ob in den Uterus oder in die großen Gefäßstämme — unter welcher Form er auftreten mag, es dürfte kein Fall

bekannt sein, wo sich die Heilquellen von Kissingen wirkungslos bewiesen. Hier entfalten sie die eine Seite der ihnen eigenthümlichen Wirksamkeit.

e. Nicht so allgemein und weitgreifend dagegen ist ihre Wirkung in der Gicht. Aber sie zerstört die Quelle dieses Prozesses geradezu und entfaltet sich in hohem Grade wohlthätig bei den arthritischen Ablagerungen auf innere Organe, bei der verlarvten und atonischen Gicht; in noch höherem Maaße bei den nervösen Formen dieses Leidens, wo Kohlensäure und salzsaurer Dampf sich am glänzendsten beweisen, so wie bei den arthritischen Affectionen der Schleimhäute, insbesondere den der Genitalien, der Augen u. s. f.

f. Krankhafte Vorgänge des vegetativen Nervensystems und die durch dieselben bedingte Hypochondrie und Hysterie. In diesen Krankheiten hat Kissingen bisher eben so günstige und sichere Resultate geliefert, wie bei den Hämorrhoiden, denn in ihnen entwickelt sich die zweite Sphäre der, vorzüglich dem Rakoczy eigenthümlichen Wirkung — die auf das vegetative Nervensystem.

g. Der Zustand von allgemeiner Atonie im Gefäß und Nervensystem des Unterleibs, insbesondere des Verdauungskanals und der ihm annexen Organe so wie der Genitalien, der, sei es in Folge von Ueberreizung, sei es in Folge von anhaltend schwächenden und deprimirenden Ursachen, entstanden ist. Bei Kranken der Art, die unter den gegenwärtigen Kulturverhältnissen nicht zu den Ausnahmen gehören, haben bis jetzt nur der Rakoczy, die an Kohlensäure so reichen

Bäder vom Soolensprudel, so wie die reinen Gasbäder wirkliche und andauernde Hülfe gewährt.

h. Der rheumatische Krankheitsprozeß. Die Hauptwirkung der Quellen zu Kissingen auf den rheumatischen Prozeß besteht darin, daß er durch ihren Gebrauch zur Entwickelung auf die äußern Muskelparthien gebracht wird, worauf dann seine Heilung unter Beihilfe der entsprechenden Bäder um so sicherer vor sich geht. Vor Allem zeigt sich dieß bei veralteten, unter der Larve anderer Krankheit erscheinenden Rheumatismen des Uterus, der Ovarien, des Herzbeutels, dann des Darmkanals, wo er entweder unter der Form der hartnäckigsten Verstopfung oder einer habituellen schwächenden Diarrhoe auftritt. Ein gleich günstiger Erfolge ergiebt sich bei den rheumatischen Neuralgien, mögen sie im Unterleibe oder in der Brust ihren Sitz haben.

i. Vom catarrhalischen Prozeß zeigen die Quellen eine entscheidende Wirkung hauptsächlich bei jenen Formen, die auf der Schleimhaut des Magens und Darmkanals, der Harn- und Geschlechtswerkzeuge, namentlich der weiblichen ihren Sitz haben; bei den Schleimflüssen in diesen Organen, mögen sie auch schon Jahre lang angedauert haben, ist das Resultat in der Regel äußerst glücklich.

k. Noch muß der eigenthümlichen Wirkung des innerlichen Gebrauchs des Rakoezy und des äußerlichen des Pandur, als Bad gedacht werden; in den Nachwehen und Folgen von überstandenen gastrischen, Schleim-, Nerven- und dergl. Fiebern, wo die durch diese Fieber oft in hohem Grade geschwächten Individuen innerhalb zwei bis drei Wochen nicht selten wunderbar sich wieder hergestellt

fühlen. Eine ähnliche Erscheinung zeigt sich bei den Folgewehen von Wechselfiebern. Doch tritt hier der merkwürdige Umstand ein, daß, war die Intermittens nur unterdrückt, nicht geheilt, sie wieder erscheint, einige Anfälle macht und dann gänzlich verschwindet.

Die Verschiedenheit, die zwischen den drei fraglichen drei Quellen Statt findet, wurde bereits mehr oder weniger angedeutet und ausgesprochen. Die erste Stelle nimmt der Rakoczy ein, in so fern auf das Verhältniß des Eisens zu den übrigen Bestandtheilen Rücksicht genommen wird. Die Bedeutung dieses Bestandtheils darf man nie zu gering achten, denn auf ihm ist die große Ausdehnung des Wirkungsgebietes dieser Quelle, besonders bei schon ältern Individuen begründet, wo zwar die auflösende und ausleerende Methode angezeigt ist, aber nicht wohl, weil sie gleichzeitig zu sehr schwächt, ohne Nachtheil angewendet werden kann. Dem Rakoczy zunächst steht der Pandur, der die Auflösung und Secretion befördernden Eigenschaften mit jenen theilt, sie selbst in noch höherem Grade besitzt, dagegen nicht in gleichem Maße stärkend und wohl daher überhaupt nicht so ganz mächtig umgestaltend auf die Metamorphose des Blut- und Nervenlebens wirkt. Er sagt mehr den Frauen zu und eignet sich auf eine treffliche Weise zum Abendtrinken. Bei dem Sooleusprudel herrschen die Salze entschieden vor, daher denn die auflösenden und abführenden Eigenschaften in ihm das Uebergewicht haben. An Kohlensäure ist er sehr reich; kohlensaures Eisenoxydul enthält er gerade so viel, daß seine Salze bei anhaltendem Gebrauche die Verdauungsorgane nicht schwächen. Er wird nicht häufig allein, gewöhnlich in Verbindung mit Pandur oder Rakoczy getrunken.

Wie zum Trinken, so werden diese drei Quellen auch zum Baden benützt, doch der Rakoczy nur selten, in der Regel der Pandur und der Soolensprudel. Diese Bäder unterstützen und verstärken auf das Entschiedenste die durch das Trinken zu erweckende Wirkung.

In den Fällen, wo nach der Kur von Kissingen noch der Gebrauch eines Stahlwassers angezeigt sein möchte, bietet sich von selbst die nur eine Meile entfernte Stahlquelle zu Bocklet dar, die überhaupt zu dem Rakoczy in nächster Beziehung steht.

B. Die Wirkung der Heilquellen und Bäder zu Kissingen in mehreren Krankheiten der Brust.

Erst in den letztverflossenen Jahren ist es gelungen, das Wirkungsgebiet der Säuerlinge zu Kissingen in Krankheiten der Brust durch Anordnung einer Molkenanstalt so wie durch Errichtung salzsaurer Dampfbäder zu erweitern und zu verstärken.

Ueber die Wirkung der Säuerlinge überhaupt liegt eine Reihe bewährter Thatsachen vor; namentlich über die des Marbrunnens, der schon Jahrhunderte in Gebrauch ist. Was seinem Charakter einige Eigenthümlichkeit einprägt, ist: daß salzsaures Natron das vorherrschende Salz in ihm ausmacht, daß das kohlensaure Gas in sehr inniger Verbindung zu ihm steht und daß er ganz frei von Eisen ist, durch welchen Umstand er seine so wohlthätige Beziehung zu den Lungen erhält.

Seine Wirkung trifft in erster Reihe vorzüglich die Schleimhäute, hier reizend, belebend, die Thätigkeit, den Stoffwechsel befördernd: dann durch das kohlensaure Gas wendet sie sich insbesondere gegen die Haut, so wie gegen

die Nieren, deren Secretion sich rasch vermehrt, während die des Darmkanals nur wenig hervortritt. In zweiter Richtung ergiebt sich vermehrte und in der Beschaffenheit veränderte Absonderung von Schleim in der Regel auf allen mucösen Membranen, doch hauptsächlich auf der der Respirationsorgane, gleichzeitig eine gesteigerte Thätigkeit in der Gallenabsonderung, während auch auf der Haut und aus den Nieren krankhafte Stoffe, Schärfe, wo sie nur immer vorhanden sind, ausgestoßen werden. Allmählig entwickeln sich auch die Veränderungen im Blutsystem; die Venosität nimmt ab, verschwindet in dem Grade, als die Arteriellität sich hebt.

Der Marbrunnen, ganz ohne Eisen und im Gehalt an Salzen dem Rakoczy um fast zwei Drittheile nachstehend, kann so tief eingreifende und deutlich ausgesprochene Aufregungen im Gesammtorganismus nicht zur Folge haben, wie dieser. Die Secretionsumänderung geht ruhig, nicht sehr auffallend von Statten, das Reactionsvermögen ist in geringer, aber sicher fortwirkender Thätigkeit; daher der Fiebertypus sich selten und wenig bemerkbar entwickelt. Das Hervorrufen aller Lebensenergie, so wie das Herbeiführen entscheidender großer Crisen liegt nicht im Charakter dieser Quelle.

Auch über die Wirkung der verschiedenen Molken hat die Erfahrung bereits entschieden. In Kissingen wird vorzüglich Ziegenmolke benützt, seltener die von der Milch von Kühen. Milchsäure, Milchzucker, Osmazom, mehrere Salze machen die Hauptbestandtheile der Molke aus. Und es kommen nicht allein ihre nährenden Eigenschaften zur Berücksichtigung, sondern hier vorzüglich ihre auflösenden, ge-

linde auf die Secretionen wirkenden und diese umändernden Kräfte. Ein Näheres hingegen auf diese Punkte ist hier wohl überflüssig.

Auf keine so zahlreichen und zuverlässigen Beobachtungen können wir uns über die Wirkung des salzsauren Dampfes stützen. Er wird überhaupt erst in der neuesten Zeit angewendet. Was fest steht, dürfte Folgendes sein: Er wirkt gleichzeitig auf die äussere Haut und auf die Respirationsschleimhaut, indem er eingeathmet wird. Sein erster Eindruck ist ein stark reizender; denn es entsteht leicht Schweiß, Prickeln in den Augen, in der Nase, Niesen, Schleimauswurf u. s. w., so daß sein mächtig belebender und anregender Einfluß auf die Schleimhäute sogleich in die Augen springt, namentlich auf die Lungenschleimhaut, denn bei fortgesetzter Anwendung desselben wird der qualitativ und quantitativ veränderte Schleim leicht ausgeworfen, das Athmen wird freier, frischer, die Brust dehnt sich aus. Doch auch auf der Schleimhaut der weiblichen Genitalien geht ein reger Prozeß der Absonderung vor sich. Während dem kommen alle andern Secretionen in eine gleichmäßige Thätigkeit, worunter die der Haut häufig etwas voransteht; wie denn dieses Organ gewöhnlich eine eigene sammtartige Beschaffenheit annimmt. Allmählig verbreitet sich über den ganzen Körper eine ruhige, doch lebhafte Behaglichkeit und es giebt sich eine wohlthätige Einwirkung auf das Blut- und Nervensystem zu erkennen.

Kaum lassen sich diese Wirkungen, die im Verlauf der nächsten Jahre einer genauen Beobachtung unterworfen werden müssen, einzig und allein den in dem Dampfe enthaltenen Salzen und anderweitigen Stoffen zuschreiben. Auch

die höhere Temperatur, in der sich der Kranke während des Einathmens desselben befindet, ist sehr in Anschlag zu bringen.

Diese drei Agentien, welche im Allgemeinen als ein Ganzes betrachtet und angewendet werden, unterstützen, verstärken, modificiren sich gegenseitig, und zwar vorzüglich bei folgenden krankhaften Zuständen:

a. bei solchen Individuen, wo eine starke Schleimerzeugung auf der Schleimhaut der Lungen stattfindet, die leicht Catarrhen, Entzündungen dieses Organes unterworfen sind;

b. bei der Anlage zur Lungenschwindsucht, insbesondere mit scrophulöser Basis, wie sie sich gerne in den Blüthejahren entwickelt;

c. bei dem chronischen Catarrh der Athmungswege, vorzüglich aber bei der Schleimschwindsucht, es liege ihr eine Ursache zu Grunde, welche es wolle, doch dürfen keine Tuberkeln in schon einigermaßen vorgeschrittenem Grade vorhanden sein. Ob übrigens das Einathmen der salzsauren Dämpfe längere Zeit fortgesetzt, nicht einen günstigen Einfluß auf die Tuberculosis der Lunge habe, darüber fehlen noch alle zuverlässigen Erfahrungen.

d bei großer nervöser Reizbarkeit der Respirationsorgane, bei neuralgischen asthmatischen Zuständen derselben.

Wo es sich in diesen krankhaften Vorfällen darum handelt, mehr reizend, belebend auf die Schleimhäute einzuwirken, da ist oft der Marbrunnen rein für sich oder nur mit weniger Molke vermischt, an seiner Stelle. Dagegen ist die Reizbarkeit bereits gesteigert, liegt die Furcht im Hinter-

grunde, es möge etwas Entzündliches auftauchen, ist schon Blutauswurf vorhanden, so muß dem Säuerling, um die reizende Einwirkung der Kohlensäure und des Chlornatrons zu mildern, eine größere Menge Molken zugesetzt werden. Die Aufgabe des salzsauren Dampfes, abgesehen von seinem allgemeinen Einfluß auf die harmonische Vermehrung aller Secretionen, stellt sich hauptsächlich bei Schlaffheit, Torpidität der Schleimhaut heraus, wo er als ein kräftig belebendes Mittel bald glückliche Resultate zur Folge hat.

Noch mag für Brustkranke zur Erwägung kommen, daß das Athmen der Atmosphäre zunächst der Saline bei Kissingen von den wohlthätigsten Folgen ist.

C. Die Wirkung der Heilquellen und Bäder zu Kissingen bei Krankheiten der Haut, bei zurückgetretenen Krankheiten.

Gegen diese verschiedenen Krankheiten und Krankheitsformen bietet Kissingen verschiedenartige Mittel dar, so das kohlensaure Gas, die Mutterlauge, den salzsauren Schlamm, den salzsauren Dampf, doch hier nur als allgemeines Bad.

Inzwischen werden diese mannigfachen Bäder nicht allein angewendet, sondern stets in Verbindung mit dem innerlichen Gebrauch einer der drei eisenhaltigen Chlornatronquellen, gewöhnlich des Rakoczy.

Einige Andeutungen über ihre Wirkungen im Allgemeinen mögen hier genügen.

Das kohlensaure Gas wirkt reizend und erregend auf die peripherischen Nerven und Gefäße; daher wird die Blutströmung gegen das Organ hin, das mit dem Gase in Berührung kommt, vermehrt und gleichzeitig die Empfindung von Wärme, von Prickeln und Brennen hervorgerufen. Da-

durch kommen die gehemmten Funktionen der feinsten Gefäß-netze und Nervengeflechte in freie Wirksamkeit, es wird ein schnellerer, lebhafterer Stoffwechsel in ihnen herbeigeführt und so krankhafte Stoffe, Ablagerungen und dergl. leicht ausgeschieden.

Aber das kohlensaure Gas wirkt nicht blos auf die Theile, die es unmittelbar berührt, sondern es wird auch aufgesogen, und übt im Innern des Organismus denselben Einfluß aus, wofür mehrere genaue Beobachtungen sprechen. Wird jedoch der Körper dem trockenen Gasbade stundenlang ununterbrochen ausgesetzt, so entsteht allmählig ein betäubter, der Lähmung sich annähernder Zustand und die Farbe des venösen Bluts wird sehr dunkel, fast schwarz. Uebrigens steht die Kohlensäure zu einigen Organen in einer nähern Beziehung als zu anderen, so vor Allem zu den Genitalien.

Die Mutterlauge enthält nach Kastner in 1000 Gran:

Salzsaures Natron	57,0100	Gran.
Salzsaures Kali	20,0000	„
Salzsaures Lithion	4,0000	„
Salzsaure Bittererde	250,8400	„
Salzsaures Ammon	0,0047	„
Hydrobromsaure Bittererde	1,3500	„
Hydrojodsaures Natron	0,0004	„
Phosphorsaures Natron	Spuren	
Schwefelsaures Natron	0,1225	„
Schwefelsaure Bittererde	31,8500	„
	364,1772	Gran.
Wasser	635,8228	„
	1000,0000	Gran.

Sie wird nie allein angewendet, sondern eine größere oder geringere Menge derselben den Pandur- oder Soolensprudel-Bädern beigemischt. Ihre Wirkung beschränkt sich vorzüglich auf die äußere Haut, wo sie einen starken Reiz verursacht, demzufolge Brennen, eine lebhafte Röthe, selbst Schmerz entstehen.

Im salzsauren Mineralschlamm herrscht wieder das Chlornatrium vor; in Verbindung mit ihm stehen aber mehrere andere salzsaure und schwefelsaure Salze, aber auch Eisen. An Gasen enthält er Kohlensäure und Hydrothionsäure. Seine reizende Einwirkung auf die äußere Haut wird modifizirt durch das Medium, den Schlamm, in dem diese Bestandtheile aufgelöst sind. Auch hier entsteht auf der Haut Brennen und Beißen, Wärme und Röthe, oft ein hoher Grad von Vitalturgor, daher starke Schweiße, das Hervorbrechen von Knötchen und Frieselbläschen, und war irgend ein Ausschlag unterdrückt worden, der nicht zur vollen Entwickelung gekommen, so tritt er nun, oft in schönster Blüthe zum Vorschein. Hiermit ist aber die Wirkung des Schlammbades noch nicht erschöpft; sie greift tiefer und erstreckt sich auch auf die inneren Organe, als ein in bedeutendem Grade durchdringendes, auflösendes und zertheilendes Mittel; verhärtete, angeschwollene Theile werden weicher, schmelzen allmählig u. s. f.

Ueber die Wirkung des salzsauren Dampfes wurde das Nöthige bereits angedeutet.

Combinirt man diese verschiedenen, in so hohem Grade kräftig einwirkenden Bäder, je nach dem Alter, der Individualität und der Krankheit mit dem innerlichen Gebrauch des Rakoczy, Pandur und Soolensprudel, in entsprechender Gliederung und Steigerung, so ergeben sich die glücklichsten Resultate vorzüglich in nachstehenden Krankheiten:

a. Bei zu reizbarer, leicht in übermäßigen Schweiß gerathender Haut, oder beim Gegentheil, bei zu spröder torpider Haut, wodurch die Stoffe, die durch die Hauttranspiration entfernt werden sollen, zurückgehalten, noch immer theils abgelagert, theils auf andere Secretions-Organe übertragen werden. Die hohe Wichtigkeit einer geregelten Hautfunktion scheint erst die neueste Zeit dargethan zu haben.

b. Bei den Flechten und flechtenartigen Ausschlägen, die ihre Wurzel im Unterleibe, im Bereiche der Assimilationsorgane des Pfortadersystems haben. Während Rakoczy und Pandur direct auf die Zerstörung der Wurzel wirken, bringen die fraglichen Bäder den Ausschlag auf der äußern Haut zur vollständigen Entwicklung, Ausscheidung und Abtrocknung. Nur auf diese Weise können dergleichen Krankheitsprozesse zur radikalen, andauernden Heilung gebracht werden.

c. Bei unterdrückten, zurückgetretenen Krankheitsvorgängen. Wie häufig diese vorkommen, — unter welchen dunkeln, verwickelten, höchst qualvollen Formen — wem ist dieß unbekannt? — Was über die Wirkung des Rakoczy, was insbesondere über die der

Dampf- und Schlamm-Bäder in dieser Beziehung gesagt wurde, möge zum Beweis dienen, welch trefflichen Heilschatz Kissingen in dergleichen Zuständen darbietet.

Ueber den Gebrauch des versendeten Rakoczy.

Dem Zwecke dieser Blätter dürfte es entsprechen, über die Gebrauchsart des versendeten Mineralwassers einige Worte beizufügen. Es fragt sich aber eigentlich hier blos um den Rakoczy, dessen Versendung und Anwendung bis jetzt die bedeutendste Ausdehnung erlangt hat.

Die Füllung dieses trefflichen Wassers wird stets mit der größten Sorgfalt betrieben. Die Ansichten bewährter Chemiker wurden wiederholt zu Rathe gezogen, um die Aufgabe zu lösen, den Rakoczy in Krüge und Flaschen gefüllt, in derselben Vollkommenheit zu erhalten, wie er aus der Erde quillt.

So ist es gelungen, diesem Mineralwasser, auch in die entferntesten Länder versendet, alle seine Salze, sein kohlensaures Gas und den größten Theil seines Eisens zu bewahren. Die hiesigen Mineralwasser erhalten sich in guten Kellern Jahre lang, nur dürfen die Krüge oder Flaschen nicht unmittelbar auf den Erdboden gelegt werden, sondern auf Bretter oder Stroh.

Demnach zeigt es sich in allen oben angegebenen Krankheiten mit unbedeutenden Modificationen heilkräftig. Wenn aber gleichwohl die durch das Trinken des versendeten Rakoczy gewonnenen Erfolge nicht immer so günstig und entscheidend ausfallen, wie sie dort geschildert wurden, so ist wohl zu erwägen, daß an der Quelle selbst die verschiedensten

und heilkräftigsten Bäder zur Unterstützung der Trinker zu Gebote stehen. Dazu kommt noch die Entfernung von Geschäften, die Beobachtung einer geregelten Diät und der Genuß eines freien Lebens in einer heiteren Gegend u. s. f.

Der Rakoczy kann zu jeder Jahreszeit getrunken werden. Soll sein Genuß inzwischen einen günstigen Erfolg haben, soll er nicht von größerem Nachtheile, als Nutzen sein, so müssen die nachstehenden Vorschriften streng befolgt werden:

1) Der Trinkende darf zur Zeit der Kur nicht mit Geschäften, seien es geistige oder körperliche, überladen, nicht von Sorgen niedergedrückt sein. Er wähle daher solche Wochen und Monate, wo er über seine Zeit gebieten kann, wo die Sorgen, sind sie unabwendbar, weniger drückend sind. Jede bedeutende physische Aufregung muß um so mehr vermieden werden, da bei fortgesetztem Gebrauche des Rakoczy der ganze Organismus ohnehin in einen gereizten, fast fieberhaften Zustand versetzt wird. Wen in einem solchen Zustande noch Affekte und Leidenschaften beherrschen, der wird seiner Gesundheit mehr schaden, als nützen.

2) Die Diät im engen Sinne, muß dem Zwecke gemäß angeordnet werden. Vor allem sind jene Speisen und Getränke zu vermeiden, welche der Verdauung im Allgemeinen feindlich sind und insbesondere die Wirkung des Rakoczy hemmen oder geradezu aufheben. Hieher gehören alle fetten Fleisch- und Fischspeisen, alle schweren und fetten Mehlspeisen, abgesehen von den Salaten, frischen Früchten und dergl., ferner alle starken weingeistigen Getränke, dann das Bier, der Cider, der grüne Thee u. s. w. Das Frühstück bestehe demnach blos aus Milchkaffee mit gut gebacknem Brode oder Zwie-

back; das Mittagessen aus leichten Fleischspeisen, gekocht, gebraten, eingemacht, ohne starke und viele Gewürze, vorzüglich Wurzelgemüsen und den leichtesten Mehlspeisen, wenn diese nicht entbehrt werden können; das Abendessen entweder nur aus einer Suppe, oder aus gebratenem Fleische, oder aus einigen weich gesottenen Eiern. Ein Glas guten reinen Wein Mittags und Abends sagt Vielen vortheilhaft zu, dagegen schadet das Uebermaaß hierin.

3) Kann der Leidende zur Zeit der Kur täglich größere Spaziergänge machen, die aber weder zu sehr ermüden noch erhitzen dürfen, kann er einige Stunden in heiterer Gesellschaft verleben, so wird er dadurch den Erfolg sehr fördern.

4) Die eigentliche Zeit zum Trinken ist am Morgen nüchtern. Nach dem Frühstück oder Nachmittags zu trinken, ist der Erfahrung zufolge nicht nur zwecklos, sondern kann selbst in hohem Grade nachtheilig werden. Erlaubt es die Jahreszeit und die Lokalität, so geschehe es während eines behaglichen Spazierengehens im Freien, sorgsam, nicht zu leicht gekleidet. Bei ungünstiger Witterung und im Winter trinke man entweder im warmen Zimmer auf- und abgehend, oder im Bette liegend, doch muß auch dann das Zimmer warm sein. Der Hauptzweck ist, den Körper während des Trinkens in eine gelinde Transpiration zu versetzen. Eine Stunde nach dem letzten Glase wird gefrühstückt. Hat man im Zimmer oder Bette getrunken, so ist es für Viele zuträglich, vor dem Frühstücke einen lebhaften Spaziergang zu machen. Das Trinken auf kalten Corridors, in kalten Sälen bekommt in der Regel nicht gut.

5) Wie viel jeden Tag getrunken, wie lange Zeit es fortgesetzt werden soll, hängt von dem Krankheitszustande ab und insbesondere von der Bestimmung des Arztes, nach dessen Anordnung die Kur gebraucht wird.

Im Allgemeinen beginnt man mit 3 bis 4 Gläsern (Bechern), und steigt auf 5, 6 bis 8.

Der ganze Krug enthält 8, der halbe 4, die ganze Hyalit-Flasche 6, die halbe 3 Gläser à 6 Unzen Medizinalgewicht.

Man trinkt in Zwischenräumen von 15 bis 20 Minuten.

Diese Trinkkur wird entweder ununterbrochen 4 bis 6, bis 8 Wochen fortgesetzt; oder sie währt nur einige Wochen, worauf eine Pause von mehreren Tagen folgt, bis man von neuem beginnt. Man giebt dieser Methode gerne in den Fällen den Vorzug, wo ein langer fortgesetzter Gebrauch des Rakoczy nothwendig ist. Ja man läßt bisweilen Monate hindurch in der Woche blos einige Tage trinken.

6) Mehre Versuche, nicht blos am Morgen, sondern auch am Abend, aber hier blos 2 bis höchstens 3 Gläser unmittelbar vor dem Schlafengehen, einige Stunden nach dem nur ganz frugalen Abendbrode zu trinken, haben ein schon günstiges Resultat geliefert. Die physische sowohl als die somatische Diät muß aber in einem solchen Falle noch geregelter sein.

7) Sollte der Rakoczy anfangs keine genügende Darmausleerungen hervorrufen, so läßt man gleichzeitig eine entsprechende Menge Bitterwasser trinken. Mit diesem kann man überhaupt bei solchen Kranken die Kur beginnen, welche an hartnäckiger Verstopfung leiden.

8) Treten im Verlaufe des Trinkens Congestionen des Blu-

tes zur Brust oder zum Kopfe ein, was in der Regel nur dann geschieht, wenn keine geordnete Diät beobachtet wird, so werde das Trinken einige Tage ausgesetzt, bis die Congestionen beseitigt sind. Dieß muß auch dann geschehen, wenn unangenehme heftige Gemüthsbewegungen und dergl stattfinden.

9) Wer den Rakoczy auf diese Weise längere Zeit getrunken, darf, sobald er seine Kur vollendet hat, sich nicht gleich mit Geschäften überladen, um nachzuholen, was er versäumte; darf nicht gleich Excesse im Essen, Trinken und dergl. begehen, um sich für die kleinen Entbehrungen zu entschädigen. Vielmehr ist es nothwendige Bedingung zur Erreichung eines guten Erfolges, die Diät in jeder Beziehung noch mehrere Wochen, nachdem man aufgehört hat zu trinken, fortzusetzen.

Anhang.

Ein so eben noch empfangenes Schreiben aus Kissingen von den Herren Kurpächtern Bolzano giebt noch Folgendes über Kissingen und Bocklet an:

Das Kurhaus in Kissingen hat 46 Zimmer von 6 bis 24 Fl. pr. Woche Miethe.

Ein Bad kostet in Kissingen wie in Bocklet 30 Kr.

Man kann Frühstücken zu 6, 15 bis 24 Kr.; Mittagessen zu 12, 24, 30 Kr. bis 1 Fl.

Außer dem Kurhause sind noch gegen 2200 Logis von 2 bis 12 Fl. pr. Woche in Kissingen vorhanden.

Kissingen besitzt schon jetzt (den 15 April) Kurgäste und ist in allen Jahreszeiten besucht.

Preise der Mineralwasser in Kissingen bei den Herren Gebrüder Bolzano.

Kissinger Rakoczy mit schwarzem Siegel	per	100/1	Krüge	15 Fl.
„ Pandur	„	100/2	„	11½ „
„ Marbrunnen	„	100/1	Glasfl.	21 „
Bockleter Stahlbrunnen	„	100/2	„	15 „
Kissinger Rakoczy mit Gasfüllung, mit rothem Siegel	„	100/1	Krüge	18 „
	„	100/2	„	15 „
	„	100/1	Glasfl.	25 „
	„	100/2	„	18 „

Sämmtliche Mineralwasser verstehen sich in Kissingen gelegt.

Kisten oder Körbe und Verpackungskosten werden extra berechnet — zahlbar im 24 Fl. Fuß, den preußischen Thaler zu 1¾ Fl. gerechnet.

In München sind diese Mineralwässer zu haben in dem königl. Salzamtsgebäude in der Neuhauser-Gasse nächst dem Karlsthore Nr. 41, dann bei Herrn Georg Faulstich (Material-Waaren-Handlung) in der Theatiner-Schwabinger-Straße Nr. 44, an der Ecke der Perusa-Gasse. Ferner in der Spezerei-Handlung von Joseph Carl, im Rondelle vor dem Karlsthor Nr. 11, und bei Kaufmann Navizza, Sendlinger-Gasse Nr. 30.

	Rakoczy.
Temperatur.	9° R.
Gasgehalt in 16 Unzen a) Kohlensäuregas	11°, 25 C. 26,25 Par. Cubik-Zoll.
b) Stickstoffgas	Spuren.
c) Sauerstoffgas	0
Abdampfungsrückstand in 16 Unzen.	85,4158 Gran.
Carbonsäure-Natron	0,8200 Gran
" Lithion	0,0002 "
" Calin	0,0000 "
" Calcit	3,5500 "
" Strontit	0,0003 "
" Magnin	2,5000 "
" Eisenoxyd	0,6800 "
" Manganoxyd	0,0003 "
Schwefelsäure-Natron	2,0000 "
" Calcit	2,5000 "
Phosphorsäure-Natron	0,1700 "
Silicsäure	2,2500 "
Alumoxyd	0,1800 "
Organisches Extract	0,1500 "
Chlor-Natrin	62,0500 "
" Calin	0,9100 "
" Lithion	0,0025 "
" Ammon	0,0515 "
" Calcit	0,0000 "
" Magnin	6,8500 "
Brom-Natrin	0,0000 "
" Magnin	07,500 "
Jod-Natrin	0,0000 "
" Magnin	3,0010 "

Pandur.	Soolen-sprudel.	Max-brunnen.	Theresien-quelle.
8°, 87 R.	15°, 6 R.	8°, 75 R.	9°, R.
=	=	=	=
11°, 0875 C.	19°, 56 C.	10,9375 C	11°, 25 C.
28,85 Cubik-Zoll.	30,576 Cubik-Zoll.	31,0400 C.-Zoll.	28,35 Cubik-Zoll.
Spuren.	Kaum merkliche Menge.	0,0080	0
0	0	0,0030	0,05 Cub.-Z.
76,0625 Gran.	171,851030 Gran.	30,2733	59,63 Gran.
0,0300 Gran	0,0000000 G.	0,3800 Gr.	0,3900 Gr.
0,0001 „	0,0000000 „	0,0005 „	0,0000 „
0,0000 „	0,0000000 „	0,0000 „	0,0500 „
5,8500 „	1,6512000 „	2 5900 „	2,0000 „
0,0002 „	0,0000000 „	0,0000 „	0,0000 „
1,6200 „	6,4128000 „	1,8250 „	2,3700 „
0,4500 „	0,3550000 „	0,0000 „	0,0000 „
0,0002 „	0,0008815 „	0,0000 „	0,0000 „
1,7500 „	25,3079100 „	1,8600 „	1,3500 „
0,7500 „	0,0000000 „	0,6510 „	0,7500 „
0,0500 „	Spuren	0,1250 „	0,0000 „
1,5500 „	„	0,4650 „	0,5000 „
0,0500 „	0,8640000 „	0,0000 „	0,0000 „
0,0900 „	„	0,0000 „	Spuren
57,0000 „	107,5152600 „	18,2700 „	18,4000 „
0,2500 „	0,9792000 „	1,0020 „	0,8500 „
0,0015 „	0,1920000 „	0,0001 „	0,0000 „
0,0500 „	0,0000000 „	0,0000 „	0,0000 „
0,0000 „	3,9936000 „	0,0000 „	0,0000 „
5,8500 „	24,5161000 „	3,1020 „	2,7500 „
0,0000 „	0,0000000 „	0,0000 „	0,0700 „
0,7200 „	0,0629760 „	0,0025 „	Spuren
0,0000 „	0,0000920 „	0,0000 „	0,0002 „
0,0008 „	0,0000000 „	0,0002 „	0,0000 „

Bocklet.

Das Bad Bocklet, welches jedes Jahr am 15. Juni eröffnet wird, hat seinen Namen von dem nahen Dorfe Bocklet und liegt unter dem 49° 51°° nördlicher Breite und 27° 35°° östlicher Länge, 620 Fuß über der Meeresfläche, in einem schönen von der Saale durchschlängelten Wiesenthale, anderthalb Stunden von Kissingen, 5 von Brückenau, eine Viertelstunde vom Orte Aschach, wo sich ein Schloß befindet, 3 Stunden von Neustadt, 10 von Meiningen, 14 von Würzburg, 4 vom Kreuzberge. Das Klima gehört zu den gemäßigten. Das Thal, in welchem Bocklet liegt, ist ungefähr 1000 Schritte breit und es ziehen sich an demselben mit Eichenwald bedeckte Bergreihen hin. Die Gebirge bestehen aus Flötzsandstein; nördlich an der Rhön so wie am Kreuzberge wechselt der Sandstein mit dem Basalt.

Von Norddeutschland kommt man über Fulda und Brückenau, oder über Meiningen und Neustadt nach Bocklet. Aus dem östlichen, südlichen und westlichen Deutschland führt der Weg über Kissingen. Das Bad besteht aus sechs großen schönen Hauptgebäuden und mehreren Nebenhäusern; sie umschließen den durch eine schöne schattige Kreuzallee durchschnittenen Kurgarten und das Ganze wird von einem mit hohen Pappeln besetzten schönen Wege zum Fahren und Gehen umkreist. Sämmtliche Gebäude, mit Ausnahme desjenigen, in welchem sich der große Speisesaal befindet, bieten den Kurgästen vortrefflich eingerichtete und sehr bequeme Wohnungen dar. Die einzelnen Gebäude werden hier Bau genannt, z. B. der alte Bau, der Neubau, der Fürstenbau,

der Kirchenbau u. s. w. Dem Fürstenbaue gegenüber liegen die beiden Brunnengebäude, die durch den in ihrer Mitte liegenden Brunnentempel verbunden sind. Links findet man die Bäder, Badebau; rechts den schönen Spiegelsaal und sehr elegant eingerichtete Conversations- und Logir-Zimmer (Saalbau); das Dach der drei genannten Gebäude ruht auf 12 toskanischen Säulen. Der ganze Kurort ist Staatseigenthum, und die Herren Gebrüder Bolzano sind Pächter desselben.

Im Jahre 1720 entdeckte der Pfarrer von Aschach, Georg Schöpner, die Bockleter Quelle, indem er auf einem Spaziergange in jener Gegend eine starke Wildbahn verfolgte und an einen Sumpf kam, dessen Wasser gelb und mit einer buntfarbigen Haut überzogen war. Diese Erscheinung, der besondere Geschmack des Wassers und die Nähe der Kissinger Mineralquellen führten den Pfarrer auf die Vermuthung, daß das Wasser mineralisch sei. Er ließ daher auf seine Kosten an dem Orte, wo er die Quelle vermuthete, aufräumen, und ein bodenloses Faß in das Loch eindrücken, um das Wasser hell zu bringen. Nun wurde er der erste Kurgast, indem er an Hämorrhoidalbeschwerden leidend, die Quelle gebrauchte, und sein Versuch von einem glücklichen Erfolg begleitet war. Im Jahre 1725 ließ der Fürstbischof Christoph Franz von Hutten auf Verwendung seines Leibarztes Behringer, der das Heilwasser bei der Untersuchung vortrefflich fand, die Mineralquelle ordentlich fassen. Man fand, nach Wegräumung des Schuttes, in der Tiefe eine viereckige Fassung und verschiedenes Waffengeräth, was vermuthen ließ, daß diese Quelle schon in alten Zeiten im Gebrauche gewesen und in einem vorhergegangenen Kriege überschüttet worden. Die Fürstbischöfe Philipp Carl von

Greiffenklau im J. 1754, Adam Friedrich von Seinsheim und Franz Ludwig von Erthal im J. 1785 ließen in diesen Zeiträumen zu verschiedenen Malen die Quelle fassen. Bei der letztgenannten Fassung im J. 1785, wozu der Würzburgische Hofbaumeister Geipel den Plan machte und den Bau sodann leitete, kam man in einer Tiefe von 26 bis 27 Fuß erst auf den Ausfluß der Quellen. In der Mitte des gegrabenen Schachtes, welcher 20 Fuß im Durchmesser hatte, fand man drei Hauptpartien von senkrecht aus der Tiefe emporwallendem Wasser, welche sämmtlich sehr nahe beieinander entsprangen. Nordöstlich in der Entfernung von einigen Schuhen fanden sich noch einige Quellen, welche man nach geschehener Fassung Christophs-Quellen nannte. Sämmtliche Quellen flossen aus einem harten Kiesboden. In der größten Entfernung von 10 Schuhen, gegen Süden hin, zeigte sich ein in schiefer Richtung gegen die Mitte des Schachtes herlaufendes Mineralwasser, welches einen Geruch nach Schwefelwasserstoffgas hatte. Der Baumeister Geipel bat den Fürsten um Verhaltungsbefehle, ob er nämlich alle diese Quellen in Eine zusammenfassen oder jede besonders zu Tage fördern sollte. Der Fürst sandte sogleich den Professor Pickel dahin, um den Gehalt der einzelnen Quellen zu untersuchen, aus welcher Untersuchung sich dann die Maasregeln für den Baumeister ergeben würden. Das Ergebniß der Untersuchung war: daß die Quellen einzeln gefaßt wurden. Demnach ergoß sich aus 5 Brunnenröhren das Mineralwasser. Die Quellen erhielten zum Andenken der Fürsten, welche den Brunnen eine Fassung geben ließen, ihre Namen. Die mittlere, welche aus 2 Röhren in entgegengesetzter Richtung ausfloß, wurde die Ludwigs-Quelle; die zur Rechten die Karlsquelle,

die zur Linken die Friedrichsquelle und die auf der hintern Seite die Christophsquelle genannt. Dazu kam noch die Schwefelquelle, die eigens gefaßt war, folglich auch ihren eigenen Ausfluß hatte.

In späterer Zeit waren der Mineralquellen eigentlich vier, nämlich 1) die Ludwigsquelle, 2) die Friedrichsquelle; 3) die Karlsquelle; 4) die Schwefelquelle, wozu der Schachtbrunnen kommt. Gegenwärtig bestehen in Bocklet noch zwei verschiedene Mineralquellen, nämlich

1) die Stahlquelle, als Hauptquelle, und
2) eine Schwefelquelle.

Die Stahlquelle behauptet wegen ihres großen Reichthums an heilkräftigen Bestandtheilen einen hohen Rang unter Deutschlands erdigsalinischen Eisenquellen.

Die Schwefelquelle ist von geringer quantitativer Ergiebigkeit, und wird nur als Trinkkur mit Vortheil benutzt. Sie hat nebst einer nicht unbedeutenden Menge hydrothionsauren Gases auch viel kohlensaures Gas, Eisen, Salze und Erdarten, und gehört, den chemischen Analysen zufolge, unter die eisenhaltig salinischen Schwefelquellen.

Im Jahre 1836 wurde der Stahlquelle durch den Regierungs- und Kreisbaurath Schierlinger eine neue Schachtfassung gegeben, wodurch das Mineralwasser in Hinsicht auf Quantität und Qualität seiner mineralischen Bestandtheile einen unschätzbaren Gewinn erhielt.

Im Jahre 1837 wurde das Wasser dieser Quelle auf Befehl der königl. bayerischen Regierung von Unterfranken von dem berühmtem Chemiker Herrn Hofrath und Professor Dr. Kastner aus Erlangen einer wiederholten chemischen

Prüfung unterworfen, und dieser zufolge enthält dasselbe in einem Pfunde zu 16 Unzen folgende Bestandtheile:

Temperatur	8° R.	
Kohlensäure, sog. freie	42,48 Par C.-Z.	22,933400 Gr.
Stickstoffgas	0	
Kohlensaure Magnesia	3,434000	Gran.
„ Kalk	3,605000	„
„ Eisenoxydul . . .	0,674800	„
„ Manganoxydul .	0,001000	„
Hydrobromsaure Magnesia .	0,000212	„
Hydrojodsaure Magnesia . .	Spuren	
Hydrochlorsaure Magnesia . .	4,432000	„
„ Kali	0,148040	„
„ Natron . . .	6,560000	„
„ Lithion . . .	Spuren	
Schwefelsaures Natron . . .	2,542000	„
„ Magnesia . .	3,240000	„
„ Kalk	0,000016	„
Phosphorsaures Natron . . .	0,000012	„
„ Kalk	Spuren	
Silicsäure oder Kieselerde . .	0,021600	„
Alumoxyd oder Thonerde . .	0,000120	„
Vanadartiger Stoff	0,021200	„

Aus dieser chemischen Untersuchung geht hervor, daß die Bockleter Mineralquelle in die Klasse der ersten, bis jetzt bekannten, erdig-salinischen Eisenwasser gehört, und schon ihrer Natur nach mit den Kissinger Mineralquellen verwandt ist, indem sie mit weniger Ausnahme dieselben mineralischen Bestandtheile enthält, aber das Verhältniß der letztern wechselt. In den Kissinger Mineralwassern (Rakoczy, Pandur und Soolensprudel) ist nämlich der be-

trächtliche Gehalt an Erd- und Alkalisalzen sehr vorherrschend, und der Eisengehalt derselben tritt im Verhältniß zu jenem mehr zurück. Umgekehrt verhält es sich dagegen bei dem Bockleter Stahlwasser. Sein so großer Reichthum an sogenannter freier Kohlensäure und an Eisenoxydul-Carbonat tritt stark hervor, und der im Verhältniß zu jenem geringe Gehalt an leichtlöslichen Alkalisalzen ist untergeordnet. Während dagegen bei den Kissinger Heilquellen die Erd- und Alkalisalze durch ihr quantitatives Vorherrschen die Basen der Hauptwirkung bilden und der Gehalt an kohlensaurem Eisenoxydul nur eine untergeordnete Wirkungsrolle in derselben hat; so wird dagegen in der Bockleter Mineralquelle das Eisenoxydul-Carbonat mit dem reichlichen Ueberschusse an freier Kohlensäure zur Basis der vorherrschenden Wirkung, indem diese Stoffe durch ihr quantitatives Verhältniß gegen die übrigen Mischungsbestandtheile diese Bedeutung erhalten und wirkungsbestimmend werden, während die Erd- und Alkalisalze nur als Adjuvantien und Corrigentien erscheinen.

Bei diesen glücklichen Mischungsverhältnissen der festen und flüchtigen Bestandtheile untereinander wird der Bockleter Stahlbrunnen bei dem innerlichen Gebrauche sehr gut, und leichter, wie die reinen Eisenwasser, vertragen und besser verdaut. Seine so reichhaltige Kohlensäure und die Beimischung von leichtlöslichen Alkalisalzen bewirken, daß das mit vielem Eisenoxydul-Carbonat geschwängerte Wasser leicht aufgesogen, und ohne alle Beschwerden kräftiger in die Assimilation eingeführt wird, wo es dann seine herrlichen Wirkungen entfaltet. Es entwickelt dasselbe hier eine erregende, reizende, stärkende, und gelinde auflösende und umstimmende Heilkraft, und zeigt sich demnach vorzüglich hülfreich in allen jenen krankhaften Zuständen des

Körpers, in welchen eine quantitative Anomalie des organischen Lebens, eine verminderte Energie verwaltet, bei welchen sich der Charakter der Erschlaffung, Abspannung und Schwäche der Atonie und des Torpors veroffenbart; wo es sich darum handelt, eine kräftigere, funktionelle Thätigkeit, eine erhöhte Kraftäußerung der Organe, und eine regeres Leben im Gesammtorganismus hervorzurufen, so wie auch in Fällen, bei welchen mehr eine quantitative Abnormität der organischen Plastik vorherrscht, und eine Veredlung und Umstimmung der flüssigen und festen Theile erzielt werden soll. Daher findet es vorzüglich in folgenden Fällen eine heilsame Anwendung: 1) In jenen Krankheiten der Verdauungswerkzeuge, deren Grundcharakter Schwäche ist, daher bei Magenschwäche und dadurch bedingtem Mangel an Appetit, bei Schwerverdaulichkeit, Aufstoßen, Blähungssucht, Säure und Schleimzeugung im Magen, bei Sodbrennen; bei Schwäche des Darmkanals, Neigung zu habituellen Durchfällen, zu Trägheit des Stuhls, zu Verstopfung; bei der Wurmkrankheit. 2) Bei krankhaften Zuständen des Blut- und Lymph-Systems in Folge geschwächter Reproduction: daher bei mangelhafter Blutbereitung, bei beginnenden Hämorrhoiden und Stockungen im Pfortader-System, in der Bleichsucht, bei Anlage zu Scropheln, bei atonischer Gicht, bei Atrophie. 3) Bei Fehlern der Zeugungstheile beiderlei Geschlechts, wie bei dem männlichen Unvermögen; bei den verschiedenen Störungen in der weiblichen Reinigung, als da sind: die verhaltene oder zu sparsame Reinigung aus Mangel an lebenshältigem Blute, die zu häufige und zu starke Periode als Folge eines Schwäche-Zustandes der Gebärmutter und ihrer Gefäße; die unterdrückte und schmerzhafte Menstruation in Folge schwächender und auf den Organismus einwir-

kender Schädlichkeit, der durch Schwäche der Geschlechtstheile bedingte weiße Fluß, Neigung zu Fehlgeburten und Blutflüssen aus Schwäche des Fruchthalters, atonische Blutflüsse, Unfruchtbarkeit des Weibes. 4) Bei chronischen Krankheiten der Harnwerkzeuge, die durch Schwäche derselben bedingt sind, wie Blennorhoe, Blasenhämorrhoiden, Blasenkrampf, Harnverhaltung. 5) Bei Schwäche der Respirations-Organe, ihrer Schleimhäute und daraus entstandenem Schleimhusten und asthmatischen Zufällen. Immer aber erfordert hier der Gebrauch dieses Mineralwassers eine richtige Diagnose und große Vorsicht. 6) Bei jenen Nervenleiden, die sich durch ein Gesunkensein des normalen Nervenlebens kund geben, wie bei der allgemeinen torpiden Nervenschwäche, bei immaterieller Hypochondrie, Melancholie; bei den verschiedenen Formen der Hysterie, Anlage zu Krämpfen und Convulsionen; bei Lähmungen und Rückenmarksdarre. 7) Bei Schwäche und Schlaffheit der Bewegungs Organe, der Muskeln. 8) Bei Rachitis oder englischer Krankheit. 9) Bei einem erschlafften atonischen Zustande der äußern Haut und dadurch bedingten krankhaften Schweißen. 10) Bei jenem Schwächezustande des Körpers, welcher bisweilen nach hitzigen Krankheiten oder nach dem Gebrauche eines auflösenden und ausleerenden Mineralbades zurückbleibt. Mit dem größten Nutzen wird daher dieses Stahlwasser in vielen Fällen der Reconvalescenz, besonders bei den dermalen in vielen Gegenden so häufig herrschenden gastrischen, biliös-nervösen Unterleibskrankheiten und typhösen Fiebern als Nachkur gebraucht.

Die Stahlquelle von Bocklet wird sowohl innerlich, als Trinkkur, wie äusserlich zu Bädern benützt, und auf diese Weise nicht allein als selbstständige Kur gebraucht, sondern oft auch als Hülfsmittel, indem man schwächliche Kranke

zwar andere auflösende Mineralwasser, wie z. B. Rakoczy trinken, dagegen Bockleter Stahlbäder nehmen läßt, welche letztere Gebrauchsart schon oft die herrlichsten Resultate lieferte. Nebst dem dient aber auch noch der Bockleter Stahlbrunnen in vielen Fällen mit großen Nutzen als Nachkur nach dem Gebrauche anderer auflösenden, und ganz besonders der Kissinger Quellen, mit welchem derselbe nach obigen Prämissen schon von Natur die nächste Verwandschaft zeigt. Seit vielen Jahren ist es deßhalb auch zum Herkommen geworden, daß viele Kranke, nachdem sie in Kissingen die Mineralbrunnen und Badkur durchgemacht haben, noch auf einige Zeit nach Bocklet gehen, um die dortige Stahlquelle als Nachkur zu gebrauchen. Häufig wird durch eine solche Nachkur erst die radikale Heilung langwieriger Krankheiten vollendet, wozu durch den vorherigen Gebrauch auflösender Mineralquellen nur die Möglichkeit gegeben wurde. Nicht selten macht der Gebrauch des Bockleter Bades selbst die Hauptkur aus, während die vorausgegangene auflösende und ausleerende Brunnenkur zu Kissingen und andern Bädern nur als Vorbereitungskur zu jener betrachtet werden muß. In allen jenen Fällen nämlich, wo durch den Gebrauch der Kissinger oder anderer auflösenden Mineralquellen zwar Verhärtungen geschmolzen, Anschoppungen und Stockungen der Säfte gelöst, schadhafte Stoffe aus dem Körper entfernt, und eine Verbesserung der Säfte eingeleitet ist, wo aber noch eine Schwäche in einzelnen Organen und Systemen, oder im ganzen Organismus zu bekämpfen ist, welche entweder ursprünglich mit jenen Leiden verbunden war, oder als natürliche Folge der schwächenden Wirkung jener auflösenden Bäder und Brunnen erscheint, und wodurch die Anlage zu baldigen Recidiven begründet ist; da ist der Ge-

brauch des Stahlbrunnens und der Bäder in Bocklet als Nachkur dringend angezeigt, und oft das einzige Mittel, das Uebel radical zu heilen, und einem Rückfalle der Krankheit vorzubeugen. Dieses wird aber vorzüglich der Fall sein: a) bei Schwäche in den Verdauungsorganen, im Magen und Darmkanale, welche nach Entfernung der in ihnen enthaltenen schädlichen Stoffe und Stockungen zurückbleibt; b) bei Trägheit und Schwäche in den venösen Gebilden des Unterleibs, nachdem die in ihnen enthaltenen Stockungen und Anschoppungen geschmolzen und zertheilt sind; c) bei der Hypochondrie und Hysterie, wenn die sie bedingenden oder unterhaltenden Reize, Infarkten, Schärfen in den Säften und Organen bereits aus dem Körper fortgeschafft sind, und die Schwäche mit krankhafter Verstimmung im Nervensysteme noch fortdauert; d) bei der Scrophelkrankheit, wenn durch den Gebrauch auflösender und umstimmender Bäder die Anschwellungen der Drüsen geschmolzen, die scharfe Lymphe verbessert ist, aber die Lymphgefäße noch sehr geschwächt und eine krankhafte Ausdehnung derselben noch vorhanden ist, wodurch Gefahr einer baldigen Recidive droht; e) bei der Gicht, wenn die krankhaften Stoffe durch auflösende, zertheilende Bäder in den afficirten Gelenken verflüssigt und entfernt sind, aber durch die zurückbleibende Schwäche in dem kranken Theile oder im ganzen Organismus ein Rückfall zu befürchten ist; f) bei Nervenkrankheiten, Krämpfen, welche, nachdem die sie erzeugenden und unterhaltenden materiellen Reize aus dem Organismus fortgeschafft sind, durch die zurückbleibende Schwäche und Reizempfänglichkeit der Haut gegen äussere Einflüsse zu heben, und dadurch die Anlage zu jener Krankheit auszurotten; h) bei Schwäche und Schlaffheit in einzelnen Theilen, welche nach der Heilung von Lähmungen und

Contracturen bisweilen zurückbleiben; und endlich in noch vielen andern Fällen, deren richtige Beurtheilung der Scharfsichtigkeit des Arztes überlassen bleiben muß. — Will man daher in solchen Fällen nach dem Gebrauche des Kissinger oder eines andern auflösenden Bades nicht auf halbem Wege stehen bleiben, so ist der Gebrauch der Bockleter Brunnen und Bäder oft nur der einzige und sichere Weg, um das gewünschte Ziel vollends zu erreichen.

Um den Gebrauch dieses vortrefflichen Heilwassers für viele Kranke auch fern vom Kurorte möglich zu machen, so wird dasselbe seit vielen Jahren nach allen Gegenden hin versendet, indem es sich besonders seit der neuen Quellenfassung sehr gut zum Transporte eignet, und eine große Haltbarkeit zeigt. Die königl. Kurpächter, Herren Gebrüder Bolzano, verwenden auch hier, wie in Kissingen, die größte Sorgfalt auf die Füllung des Mineralwassers, und vollziehen jederzeit pünktlich die verlangten Wassersendungen.

Nebst der bezeichneten Stahlquelle besitzt Bocklet noch eine eisenhaltig salinische Schwefelquelle, die jedoch ihrer geringen quantitativen Ergiebigkeit wegen nicht zu Bädern, sondern nur zur Trinkkur benützt wird, aber in einzelnen Krankheitsformen von großer Bedeutung und Wirksamkeit ist.

Was die Einrichtungen zu den Bädern betrifft, so ist in der Badanstalt zu Bocklet allen Anforderungen entsprochen, welche man an eine solche Anstalt in so mancherlei Beziehung zu machen berechtigt ist. Nebst den Vorrichtungen zu einfachen Mineralwasserbädern bestehen dort auch jene zu den verschiedenen Arten von Douche-, Tropf- und Regen-Bädern, und in den jüngsten Jahren wurde die Anstalt noch durch die Einrichtungen zu Gas-, so wie zu Eisenmoor- und Mutter-

langenbädern erweitert und dadurch ihre Nutzbarkeit bedeutend erhöht, so daß Bocklet auch in dieser Beziehung keinem andern verwandten Kurorte nachsteht.

Bad Brückenau

in Unterfranken; befindet sich eine halbe Stunde von dem Städtchen Brückenau. Die Badeanstalt Brückenau ist 18 Poststunden von Würzburg, 8 Stunden von Fulda, 8 von Hammelburg und 4 vom Kreuzberge entfernt. Die Chausseen in diesem Bezirk sind sorgfältig erhalten. Bad Brückenau ist Staatseigenthum und wird auf Regie von einem königl. Inspektor verwaltet; die Bad-Saison beginnt jährlich am 15. Juni; es liegt in einem freundlichen Thale, welches von einem kleinen Flusse, der Sinn, durchschnitten, sich zwischen nicht sehr hohen mit Eichen und Buchen bekränzten Bergen von Osten nach Westen hinzieht, und da, wo das Bad liegt, ungefähr gegen 400 Schritte breit ist. Zunächst von Brückenau sieht man den Sinnberg und etwas entfernter den Dreistelz, von welchem aus man einer herrlichen Aussicht genießt. Nach Brückenau führen zwei Kunststraßen; eine von Würzburg und Hammelburg, die andere von Fulda. Von Meiningen reist man über Ostheim und das Rhöngebirge, oder man wählt die Straße über Mellrichstadt und Neustadt und dann auf der neuen Vicinalstraße über Aschach nach Brückenau*). Mit Kissingen und Bocklet

*) Brückenau wurde schon im Jahre 1747 von dem Fürstbischofe von Fulda Amand von Buseck als Kurort gegründet In damaliger Zeit ging es im Bade schon sehr lebhaft zu.

steht Brückenau durch eine neue Vicinalstraße in Verbindung. Brückenau ist sehr durch das Wohlwollen des Königs von Bayern gehoben worden; der Monarch bewohnt ein vom Fürstbischof von Fulda erbautes Schloß in geringer Entfernung der Bade- und Wohnhäuser und verweilt jedes Jahr längere Zeit zum Gebrauch des Mineralwassers daselbst*). Die Gebäude sind zum Theil in schönem Style erbaut; das Fürstenhaus, das Kursaal, der rothe Haus, der neue Gasthof, der Neubau, ein neues Bade- und Wohnhaus mit einer sehr praktischen Einrichtung der Bäder aus den drei Quellen, der Frühstück-Pavillon und noch viele andere Gebäude. Es fehlt nirgends an Eleganz und Bequemlichkeit. Zur Zeit der primatischen Regierung wurden mehrere kostbare Marmorbilder — vielmehr marmorne Badebehälter — von Wilhelmsbad bei Hanau hierher gebracht und ihrer Bestimmung gemäß verwendet.

Die interessantesten Parthien um Brückenau sind zur Ludwigs-Eiche, Theresien-Eiche, zum schwarzen Fels, zur Moosbrücke; auch wird häufig das Franziskaner-Kloster auf dem 4 Stunden entfernten Kreuzberge besucht.

Zu dieser vermehrten Fröhlichkeit soll der köstliche Johannisberger-Rebensaft, der hier sehr billig zu haben war (da der Johannisberg Eigenthum der Fürstbischöfe von Fulda gewesen) viel beigetragen haben. Die Heiltugenden des Wassers, die Anmuth der Gegend und der goldne Rebensaft sollen manchen Kurgast nach Brückenau geführt haben.

*) Viele ausgezeichnete Personen des In- und Auslandes werden durch die Anwesenheit des Königs herbeigezogen, und es bildet sich oft eine auserlesene Badegesellschaft, wo die zwanglose Heiterkeit des Badelebens herrscht.

Die Umgebungen dieses Kurortes gewähren das Bild eines großen Parkes in dem von waldbewachsenen Bergen eingeschlossenen Thale. Nahe und entfernter sind geschmackvolle Anlagen, die für die Munifizenz des Regenten Kunde geben. Schattige Spaziergänge in den nahegelegenen Eichen- und Buchenwäldern und auf die Anhöhen, von denen man die herrlichsten Aussichten in die entferntesten panoramaartigen Umgebungen genießt, bieten selbst in den heißen Sommertagen den Besuchenden Vergnügen und Erholung. In den labyrinthischen Gängen des Parks findet man allenthalben aufgestellte Aronsäulen, um als Wegweiser zu den merkwürdigsten Punkten und ausgesuchtesten Fernsichten zu dienen. Der ankommende Kurgast sieht auf den ersten Blick, daß hier Natur und Kunst sich gegenseitig vereinigten, um Brückenau und seinen Umgebungen den möglichsten Grad von Vollkommenheit zu verleihen. Für die Bequemlichkeit der Kurgäste aus allen Ständen sind geschmackvolle und guteingerichtete Bade- und Wohnhäuser vorhanden, und für jedes Bedürfniß ist genügende Vorsorge getroffen. Daher der große Besuch aus Hessen, Preußen und Sachsen u. s. w. Die ausgezeichnete Qualität des Wassers, die zahllosen Heilkuren der Brückenauer Quellen, haben den günstigen Ruf dieses Kurortes fest begründet.

Im Thale aufwärts vom Kurorte liegt das Städtchen Brückenau, woselbst sich ein Landgericht, eine Apotheke, die Post, und mehrere gute Gasthöfe befinden. Eine Pappel-Allee führt vom Ende des Buchenwaldes der Straße entlang nach dem Städtchen. Römershag, ein Dorf mit einem Schlosse, liegt eine halbe Stunde oberhalb der Stadt Brückenau; eine mit einer Pappel-Alle besetzte vortreffliche Dammstraße

führt in einem romantischen Thale dahin. Eine halbe Stunde von Römerhag liegt das Dorf Riedenberg und von da abwärts im Thale das Dorf Wernarz, von wo man in einer Stunde das dem Freiherrn von Thüngen gehörige Dorf Zeitlofs mit einem schönen Schlosse erreicht. An der Straße nach Hammelburg liegen die schönen Dörfer Ober- und Unterleitersbach. Nördlich, eine Stunde von Brückenau, liegt auf einem hohen Berge das Franziskaner-Kloster Völkersberg, von welchem man eine malerische Fernsicht genießt.

Das Bad Brückenau besitzt drei Quellen, die Brückenauer- oder Stahlquelle, die Wernarzer und die Sinnbergerquelle, die, obgleich fast nebeneinander zu Tage gehend, doch in ihren Bestandtheilen und Wirkungen sehr von einander abweichen. Sie werden theils zum Baden theils zum Trinken benutzt. Die Sinnberger und Wernarzerquellen gehören zu den Säuerlingen, und die Brückenauer (Stahlquelle) ist ein Eisenwasser. Diese Quellen gehören dem Staate.

Das Klima ist wegen der Lage des Thales zwischen mit Hochwald bekleideten Bergen im Sommer oft sehr heiß, in den Laubgängen der nahen Waldungen aber erquickend kühl. Die Höhe der Quellen ist 915 Pariserfuß über der Meeresfläche; die Gebirgsart, aus welcher sie entspringen, ist zerklüftetes rothes Sandsteinflötz. Die Fassung besteht aus Teicheln von Eichenholz. Diese Stockfassung ist bei den 3 Quellen im Bade in einen, 5 — 8 Fuß im Durchmesser großen, ¼ Schuh dicken, runden, über die Quelle gestürzten Deckstein aus weißem Sandstein eingetrieben, mit einem ungefähr 6 Schuh weiten Steinschacht umgeben, und sowohl

innen als außen mit Letten verdämmt. Die Tiefe der Bruckenauer- (Stahl-) Quelle beträgt 20¾ Fuß, bei der Wernarzer 14½ Fuß, bei der Sinnberger 12¼. Der Wasserreichthum beläuft sich bei der Brückenauer in einer Stunde auf 20—27, bei der Wernarzer auf 30—40, bei der Sinnberger auf 30 — 40 Kubikschuh. Einem großen Wechsel an Wasserreichthum ist die Brückenauer-Quelle unterworfen, und er wird in Einem Jahre durch Ansatz des Ochers an die Wände des Bohrloches und dadurch bewirkte Verengerung desselben über die Hälfte vermindert; vor dem Beginne einer jeden Badesaison muß sie daher vom Ocher gereinigt werden. Bei dieser Verrichtung strömt das Mineralwasser Anfangs wie ein rother dicker Brei, nach und nach dünner, endlich flüssig und heller in ursprünglicher Quantität wieder aus.

Ueber die Brückenauer-Stahl-Quelle schreibt Hofrath Vogel folgendes:

„Das Wasser ist vollkommen klar, ohne Geruch, von einem angenehmen säuerlichen schwach dintenartigen Geschmack und perlt sehr stark."

„Von der Gallustinktur wird es weinroth; durch das Aufkochen fällt ein ochergelbes Pulver zu Boden und das aufgekochte Wasser wird nun von der Gallustinktur nicht mehr gefärbt. Eine zufällige Beobachtung, welche ich hinsichtlich der Aufbewahrung dieses Wassers machte, ist folgende: Als ich im Jahre 1823 in Brückenau anlangte, übergab mir der Landgerichts-Physikus und Brunnenarzt Dr. Schipper einige noch gut verpichte Bonteillen von grünem Glase mit Brückenauer Stahlwasser angefüllt, welche 1817 in Keller gestellt, und folglich 6 Jahre darin gestanden hatten."

„Das Wasser war ganz klar geblieben und hatte kein Eisen abgesetzt. Ich öffnete die Flaschen in Gegenwart des Herrn Dr. Schipper und war ganz erstaunt zu sehen, daß das Wasser außerordentlich schäumte, dem besten Champagner gleich und selbst viel stärker als dies mit dem frischgeschöpften Wasser der Fall war; noch mehr wunderten wir uns aber, in dem Wasser einen auffallenden Geruch und Geschmack nach Schwefelwasserstoffgas wahrzunehmen, an welche Substanz in dem frischen Wasser gar nicht zu denken ist. Das Wasser hat durch diese erlittene Veränderung von seinem Eisengehalte nichts verloren."

„Da das Stahlwasser von Brückenau, wie aus der nachstehenden Analyse erhellt, etwas schwefelsaure Magnesia und eine organisch-animalische Substanz enthält, so läßt sich bei dieser langen Ruhe die Entstehung von Schwefelwasserstoffgas leicht erklären."

„Ein Pfund von 16 Unzen des Wassers bis zur Trockne abgeraucht, läßt einen ochergelben Rückstand von 2,75 Gran an Gewicht, wovon sich 1,45 in Wasser wieder auflösen und 1,3 Gran unaufgelöst zurückgeblieben."

„Sechzehn Unzen Wasser enthalten:

Kohlensaures Gas	33,5	Kubikzoll.
Schwefelsaure Magnesia	0,60	Gran
Kochsalz	0,30	„
Salzsaures Kali	0,65	„
Kohlensauren Kalk	0,55	„
Kohlensaure Magnesia	0,15	„
Kohlensaures Eisenoxydul . . .	0,25	„
Gyps und animalische Substanz	0,20	„

Die Wernarzer und Sinnberger Quellen (Vogels Untersuchungen der bayerischen Mineralquellen) sowie die Brückenauer werden als Trinkanstalt benützt, und das Wasser wird entweder rein von der Quelle, oder mit Milch vermischt, auch mitunter gleichzeitig mit dem Rakoczy getrunken. Analyse der Wernarzer Quelle nach Vogel: „Sie entspringt einige hundert Schritte von der Stahlquelle entfernt; ihre Ergiebigkeit ist jener der Stahlquelle beinahe gleich. Das Wasser ist hell und perlt stark, jedoch weniger als das Stahlwasser; hat einen angenehmen säuerlichen Geschmack, der indeß keineswegs dintenartig ist. Es wird daher auch bei Tisch sowohl mit, als ohne Wein getrunken."

„So reichhaltig dieses Wasser an kohlensaurem Gas ist, so wenig feste Substanzen sind darin enthalten; denn 20 Pfund von dem Wasser langsam abgedampft, hinterlassen nur 18 Gran eines weißen trockenen Rückstandes, folglich wären in einem Pfunde von 16 Unzen kaum ein Gran oder genauer 0,9 Gran enthalten; beim Abrauchen des Wassers ist ein schwach animalischer Geruch, dem der Gallerte ähnlich, ganz unverkennbar; auch werden aus dem sehr concentrirten Wasser durch Gallustinktur weiße Flocken niedergeschlagen, welche im Wasser nicht auflöslich sind, und der abgerauchte Rückstand zeigt diesen animalischen Geruch beim Glühen in einem noch stärkeren Grade, wobei die Materie schwarz wird, nachdem sie Kohle erzeugt. Das durch Abrauchen sehr concentrirte Wasser ist keineswegs alkalisch, wird aber durch das Platinsalz gelb niedergeschlagen."

„Wird der bis zur Trockne abgerauchte Rückstand des Wassers mit Weingeist erwärmt, so löst dieser daraus ein Salz auf, welches nach der Verflüchtigung des Weingeistes

an der Luft zerfließt, und sich ganz wie ein essigsaures Kali verhält."

In 16 Unzen Wassers sind enthalten:

Kohlensaures Gas	28,3	Kubikzoll.
Salzsaures Kali	0,2	Gran
Essigsaures Kali	0,05	"
Gyps und Kieselerde	0,1	"
Kohlensaurer Kalk	0,4	"
Kohlensaure Magnesia	0,1	"
Kohlensaures Eisenoxyd, Animalische Substanz	eine Spur.	

„Die Sinnberger-Quelle entspringt am Fuße des Sinnberges, ist nahe am Kurorte gefaßt, giebt aber weniger Wasser, als die beiden ersten Quellen. Das Wasser hat zwar einen säuerlichen Geschmack, perlt aber nicht so stark als das Wernarzer-Wasser. Es ist noch weniger reich an festen Substanzen als das letztere. Wird es bis zur Trockne abgeraucht, so bleibt ein weißer Rückstand, welcher von einem Pfunde Wasser nur 0,75 Gran beträgt."

„Werden aus diesem Rückstand die auflöslichen Theile durch Wasser ausgezogen, und wird nun die klare Flüssigkeit bis auf einen beträchtlichen Grad durch das Verdampfen concentrirt, so nimmt die Flüssigkeit eine gelbe Farbe an und wirkt nun alkalisch auf das Curcuma-Papier, was mit dem Wasser der beiden ersten Brückenauer-Quellen nicht der Fall ist. Durch die Gallus-Tinktur wird in der concentrirten Flüssigkeit dieses Wassers die Gegenwart einer animalischen Substanz dargethan, so wie durch salzsaures Platin die eines Kalisalzes."

„Das Wasser wird als ein angenehmer Säuerling viel getrunken.“

„In 16 Unzen sind enthalten:

Kohlensaures Gas	25,5	Kubikzoll.
Salzsaures Kali	0,25	Gran.
Kohlensaures Natron	0,03	„
Glaubersalz	0,02	„
Kohlensaurer Kalk	0,25	„
Kohlensaure Magnesia	0,10	„
Kieselerde	0,10	„

Animalische Substanz eine Spur.“

Die Bade-Anstalt ist für Wannen-, Tropf-, absteigende, Regen- oder Strahl- und aufsteigende Douche-Bäder eingerichtet.

Die Zahl der Kurgäste ist im mehrjährigen Durchschnitte zwischen 400 und 700, und von Jahr zu Jahr in Zunahme.

Das Mineralwasser wird jetzt sogar bis nach Rußland versendet, so wie die Versendungen überhaupt in Einem Jahre in den letzteren Jahren über 7000 Flaschen betrugen.

Die vorzüglichsten Wirkungen dieser Mineralquellen sind nach Angabe des königl. Brunnenarztes Dr. Schipper in Brückenau folgende:

I. Bei dem Brückenauer Wasser.

Dieses unter allen bekannten Stahlwässern reinste, durch Reichthum an kohlensaurem Gase günstigste, ja dieser eigent-

liche Eisen-Champagner hat bei einer höchst leichten Verdaulichkeit, eine erwärmende, aufregende, den Säfteumlauf beschleunigende, das Blut, besonders den Cruor, vermehrende, und qualitativ verbessernde, allgemein tonisirende und stärkende, endlich die Mobilität der Nerven beruhigende Wirkung.

Sein Gebrauch ist also angezeigt:

1) In allgemeiner Schwäche des Körpers, sei sie Folge einer verzärtelten Erziehung oder zu früher oder zu schneller Körperentwicklung, zu starker Anstrengung des Geistes oder des Körpers, — überstandener Krankheiten oder erlittenen Säfteverlustes, — und entweder durch niederdrückende Gemüthsaffekte verminderter oder durch sinnlichen Mißbrauch erschöpfter Nervenkraft.

2) In besonderer Schwäche einzelner Systeme oder Organe; daher in

a. vielen krankhaften Zuständen von Schwäche des Verdauungs- und Nutritions-Apparates; als Blähsucht, fehlerhafter Verdauung, Verschleimung des Magens und Darmkanales, Wurmleiden, habituellen Durchfällen oder Constipation aus Schlaffheit, Schleim- und profusem Hämorrhoidalflusse;

b. allen Krankheiten aus Blutmangel oder zu wässeriger Beschaffenheit des Blutes, namentlich in der Bleichsucht und in der Anlage zu Oedemen und Wassersucht;

c. krankhaften Funktionen des Lymphsystems, besonders bei Scropheln und Rachitis;

d. allen Nervenleiden mit torpider Schwäche oder krankhaft gesteigerter Empfindlichkeit und Beweglichkeit des Nervensystems, als

nervöser Hypochondrie, Hysterie, Melancholie, habituellen Krämpfen, Convulsionen, Lähmungen und Rükkendarre;

e. Störungen der Hautthätigkeit und aus Unterdrückung der Ausdünstung entstandenen Säftestockungen unter der Haut, als in der Schweißsucht, chronischem Rheumatismus, atonischer Gicht, und in der Anlage zu jenen und zum Rothlaufe;

f. Störungen und Anomalieen des Sexualsystems, als in Impotenz, krankhaften Samenergießungen, Unfruchtbarkeit, unterdrückter oder zu sparsamer oder zu starker Menstruation, — beschwerlicher Schwangerschaft und Neigung zu Frühgeburten, besonders abe im weißen Flusse;

g. nachfolgenden krankhaften Affektionen einzelner Organe oder Theile, als Schleimhusten, nervösem Herzklopfen, Augen-, Brust- und Blasen-Schwäche, Senkung der Gebärmutter, Scheiden- und Mastdarm-Vorfall, Nachtripper, chronischen Fußgeschwüren und dergl.

Bei allen diesen krankhaften Zuständen setzt sowohl ein gemeinschaftlicher, als auch ein bloßer innerlicher oder äußerlicher Gebrauch des Brückenauer Wassers, ja selbst schon die in den zuletzt angeführten mehr lokalen Leiden besonders angezeigte Douche, voraus: daß mit keinem derselben, wenn der Gebrauch heilsam sein und keine Verschlimmerung bringen soll, eine wahre Vollblütigkeit oder gar entzündliche Anlage, eine hoher Grad von wirklichen Stockungen in den Eingeweiden, eine für sich bestehende Diskrasie der Säfte, und noch weniger eine Desorganisation eines inneren Organes in Verbindung stehe.

II. Bei dem Wernarzer Wasser.

Dieses an kohlensaurem Gase gleichfalls sehr reichhaltige Mineralwasser zeichnet sich vor den meisten bekannten durch den Gehalt an organischen Säuren aus, und ist das einzige unter ihnen, welches zugleich essigsaures Kali enthält.

Es wirkt allgemein sanft reizend, besonders sehr belebend auf die splanchnischen Nerven; es löst den Schleim und die Stockungen sowohl in dem Lymphsystem, als auch in der Leber, Pfortader- und den übrigen Unterleibs-Organen, wenn sie noch nicht einen hohen Grad erreicht haben, ohne unangenehmes heftiges Eingreifen nach und nach auf und scheidet solche ohne starke Ausleerungen aus. Es ist daher heilsam:

a. zum Vorgebrauche in allen den Krankheiten, in welchem das Brückenauer angezeigt ist, anfangs aber wegen zu großer Reizbarkeit des Gefäß- oder zu hoch gesteigerter Sensibilität des Nervensystems nicht vertragen wird;

b. beim Gebrauche stark auflösender Salzwässer, z. B. des Rakoczy, gegen bedeutende Anschoppungen in den Unterleibs-Organen, gleichzeitig zur Unterstützung und zur Nachkur. Diese Verbindung des Gebrauchs beider Mineralwässer geschieht schon mehrere Jahre in dem Bade Brückenau mit dem besten, ja mitunter auffallendsten Erfolge in den Fällen, in welchen mit den materiellen Leiden eine sehr hoch gesteigerte Empfindlichkeit der Nerven, besonders der splanchnischen vorhanden ist. Nicht selten beobachtete man Fälle, in welchen der alleinige Gebrauch der stärksten Salzquelle in Kissingen, statt der gewöhnlichen, mit zunehmender Aufregung eine ganz

entgegengesetzte, im Bade Brückenau aber die Verbindung des Rakoczy mit dem Wernarzer Wasser eine leicht abführende und die Nerven beruhigende Wirkung hatte.

c. bei beginnenden oder noch nicht tief eingewurzelten Stockungen der Unterleibsorgane und deren consensuellen Leiden, als Schwindel, Ohrensausen, Brustbeklemmungen, Herzklopfen, im Anfange materieller Hypochondrie, Hysterie, Melancholie und Hämorrhoidalbildung.

Dasselbe ist daher als gewöhnliches oder periodisches Trink-Wasser allen denen zu empfehlen, welche durch sitzende Lebensart zu Unterleibsstockungen disponirt sind.

d. In allen den Formen der Dyspepsie, welchen eine Anomalie der Absonderung des Magensaftes, der Bauchspeicheldrüse und der Galle, oder eine krankhaft gesteigerte Empfindlichkeit der Nerven zu Grunde liegt, als bei Säure, Sodbrennen, Mangel der Eßlust, Magendrücken, Uebelkeiten, Erbrechen des Morgens der Trinker, ganz besonders aber beim nervösen Magenkrampfe;

e. im Schleimhusten und in der Schleimschwindsucht;

f. bei verschiedenen Ausschlägen der Haut, namentlich des Gesichts, als Folge von Blutwallungen, vom Genusse hitziger Getränke und von stockenden Säften.

III. Beim Sinnberger Wasser.

Die Menge von kohlensaurem Gas, welche auch dieses Wasser enthält, ist so fest und innig mit demselben verbunden, daß man unmittelbar nach dem Auffassen desselben in ein Glas keine oder nur wenige Luftperlen, und etwas später solche ganz fein sich entwickeln und an die Wandung desselben ansetzen sieht. Diese innige Verbindung berechtigt zu der An-

nahme, daß auch beim Trinken desselben das Gas sich nicht so leicht in den ersten Wegen der Verdauung entwickeln, sondern mehr mit in die zweiten übergehen werde. Außer organischer Säure enthält das Wasser noch Mineralkali.

Es wirkt sanft reizend, zugleich kühlend und erquickend, befördert alle Secretionen, besonders die der Nieren und der Haut, welche es auch bei dem trägsten Körper in Schweiß bringt, bethätigt die Funktionen der Lunge und löst Schärfen, alterirend schleimige Verstopfungen. Sein Gebrauch ist demnach angezeigt:

a. bei chronischen Leiden der Lungen als Folge von Verstopfungen der Drüsen und Tuberkeln, also trockenem Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und Anlage zur Schwindsucht;

b. bei verschiedenen krankhaften Zuständen der Urinwerkzeuge, besonders Blasencatarrh, Blasenhämorrhoiden, Eiterungen in den Nieren und der Blase, so wie bei Gries- und Steinbildungen;

c. gegen die Zufälle einer Merkurialdyskrasie, wie Zittern der Glieder, Knochenschmerzen, Schlaflosigkeit;

d. bei stockender rheumatischer, gichtischer und podagrischer Materie, welche er auflöst und nach und nach durch Schweiß und Urin ausscheidet;

e. bei Säure und Schleim in den ersten Wegen der Kinder und Anlage zu Skropheln und Rachitis.

Lith. v. A. Flad

Ludwigsbad bei Wipfeld.

Das Ludwigsbad bei Wipfeld

ist seit 1827 Eigenthum des Kaufmanns J. B. Herold aus Würzburg; es liegt dem Dorfe Wipfeld gegenüber. Die Wipfelder Quellen waren schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts den dortigen Bewohnern bekannt; das Wasser wurde sehr häufig gegen chronische Hautkrankheiten und veraltete Geschwüre angewandt. Im Jahre 1810 machte der Ortsvorsteher Nikolaus Müller zu Wipfeld, ein mit der bewiesenen Heilkraft der Quellen vertrauter Mann, dem Dr. Metz zu Werneck die Anzeige hierüber. Bald darauf wurden auf Befehl der großherzoglich Würzburgischen Regierung die Quellen vom Mediz.-Rath Pickel untersucht, wobei sich höchst günstige Resultate herausstellten. Seit jenem Zeitraume kam nach und nach das Bad in Aufschwung, und jetzt in J. B. Herolds Besitz zu seinem großen Rufe.

Das Klima ist sehr mild, und besonders für Brustkranke geeignet; deshalb schicken auch viele Aerzte ihre Patienten aus den benachbarten Städten zum Genusse der Landluft hierher. Die Vegetation ist hier im Frühling beständig um einige Wochen gegen die Nachbarschaft voraus, und da viel Sandboden in der Umgebung ist, so trocknet derselbe auch nach starkem Regen bald wieder ab und gestattet trockne Spaziergänge. Die Höhe der Quellen über der Meeresfläche mag etwa 548—550 Fuß betragen. Der die Quellen unmittelbar umgebende Boden ist Moorland und höchst wahrscheinlich ein Produkt der Vegetation des früher das ganze Mainthal bedeckenden Waldes, in Verbindung mit dem hier zu Tage kommenden Wasser der Quellen. Nur an manchen Stellen deckt diesen Moorboden eine 1—2 Fuß mächtige

Schichte von Kalk-Tufferde, mit einzelnen derberen Stücken von Kalktuff oder Travertino vermischt. Dr. Scherer hat denselben analysirt und fand ihn bestehend aus:

Kohlensaurem Kalk	0,915.
Kohlensaurer Magnesia . . .	0,030.
Thonerde und Eisenoxyd . .	0,010.
Schwefel	0,004.
Humusextract	0,004.
Wasser	0,035.
	0,998.

Auf denselben folgt das 12 bis 16 Fuß mächtige Schlammlager, und erst in einer Tiefe von etwa 20 Fuß kam man bei Bohrversuchen auf das feste Gebirgsflötz. Auch Spuren von Torf zeigen sich unweit der Quellen am südlichen Ende des Altach-Wäldchens und der nahen Wiese.

Das Ludwigsbad bei Wipfeld liegt in Mitte der Landgerichtsbezirke Schweinfurt, Volkach und Werneck, am Fuße eines, einige Minuten vom Maine selbst entfernten, sanft gegen das benachbarte Dorf Lindach sich erhebenden belaubten Hügels, in dem fruchtbarsten und bevölkertsten Theile von Unterfranken. Man hat nach Würzburg 5 Stunden, 4 nach Kitzingen, 3 nach Volkach, Gerolzhofen, Dettelbach, Arnstein und Schweinfurt, 1 Stunde nach Schloß Heidenfeld, 1¼ Stunde nach Gaibach, einem Schlosse des Grafen v. Schönborn, dessen innere Einrichtung prachtvoll und die Gärten mit den herrlichsten Anlagen und Glashäusern voll seltener ausländischer Gewächse versehen sind, — 8 Stunden nach Kissingen, 2 Stunden nach Werneck, der prächtigen Sommerwohnung der vormaligen Würzburger Regenten, 4 Stunden nach dem Schlosse Euerbach mit einem öffentlichen schönen

Parke. So liegen in der Umgegend noch viele schöne Dörfer mit guten Gasthäusern. Die Umgebung ist reich an Vergnügungsorten. Hierher gehören noch Halburg mit seiner großen Maierei, wohin eine halbe Stunde; Vogelsburg 2 Stunden, berühmt wegen seiner delikaten Weine; Obereisensheim eine halbe Stunde, Schloß Klingenberg, Stammheim, Lindach, Hirschfeld, Heidenfeld, Garstadt, Schwanfeld. Alle diese malerischen Umgebungen des Ludwigsbades werden theils zu Wagen und theils als Wasserparthien auf dem Maine besucht.

Für Equipagen sowohl zum Vergnügen als auch zu weiteren Reisen ist bestens gesorgt und sehr billige Preise hiefür gestellt. Das freundliche Dorf Wipfeld, dem Kurhause gegenüber, besitzt schöne Gärten am Main, hat über 140 Häuser und auch niedliche Wohnungen, um Kurgäste im Falle des Bedarfs aufzunehmen; es sind zugleich 4 Gasthöfe da.

Das Kurhaus selbst nebst den drei Mineralquellen liegen in Mitte einer großen sorgfältig unterhaltenen Garten-Anlage. Die Umgebung des Gartens besteht in einem Wiesenthale, Obstbaumfeldern und die Ufer des nahen Mainstromes nebst einem hübschen Wäldchen zu Spaziergängen vermehren die Annehmlichkeiten dieses freundlichen Kurortes.

Das neue, sehr schön und massiv von Steinen erbaute Kurhaus selbst steht etwa 30 Schritte südöstlich von den Mineralquellen entfernt auf einer mäßigen Anhöhe, ist 79 Schuh lang, 45 Schuh breit und hat 3 Stockwerke nebst einer Mezzanine. Die Façade des Baues ist gegen Südwest gekehrt, gerade dem Dorfe Wipfeld zugewendet und bietet von dort her einen sehr schönen Anblick dar.

Der Haupteingang führt zuerst in ein Vorzimmer, das mit Glasthüren versehen ist, von wo aus man in den sehr breiten und geräumigen Gang des unteren Stockwerks ge-

langet. Hier befinden sich an der Vorderseite des Hauses acht Badekabinete, nämlich zu jeder Seite des erstgenannten Vorzimmers vier. An der Rückseite des Hauses gegen Süden ist die Badeküche und neben ihr ein Badezimmer mit den Einrichtungen zu Douche- und Tropfbädern.

Eine sehr geräumige Stiege leitet in den zweiten Stock. Hier gelangt man gegen die Nordseite hin in einen großen Saal mit Flügelthüren, der die ganze Tiefe des Hauses einnimmt und an welchen nach der Rückseite ein kleines Zimmer zum Buffet stößt. Mit dem Saale durch Thüren in Verbindung stehen nach vorne noch drei große Zimmer, die theils als Conversations-Zimmer, theils als Wohnzimmer benützt werden können, und von welchen man, so wie im Saale, die Aussicht auf das herrliche Mainthal genießt. Rückwärts sind dann gegen die Südseite hin noch zwei Wohnzimmer.

Im dritten Stock befinden sich neun geräumige und helle Wohnzimmer und eben so viele in der Mezzanine zur Aufnahme für Kurgäste.

Das Haus gewährt durch seine Lage am Fuße eines das Thal begränzenden Hügels seinen Bewohnern die schönste Aussicht auf das dort so reizende Mainthal, auf den schiffbelebten Mainstrom und auf den ganzen Kurplatz und nebstdem den Genuß der reinsten, frischen Luft.

In diesem neuen Kurhause finden nun die Gäste jeden Standes nach Wunsch und Bedürfniß Unterkunft und Verpflegung. Die hohen geräumigen und sehr hellen Zimmer sind durchaus tapezirt, geschmackvoll meublirt und mit allen zur Bequemlichkeit der Badegäste nöthigen Requisiten versehen. Vorzüglich gut sind die Betten. Eben so reinlich ist die Bettwäsche. Nach der mehr oder weniger eleganten Einrichtung, so wie überhaupt nach der Lage und Beschaffenheit der Zim-

mer richten sich auch deren Preise von 2 Fl. bis zu 9 Fl. rhein. pr. Woche, was im Verhältnisse zu ihrer Einrichtung nicht zu viel sein dürfte. Mehrere Zimmer sind heizbar und auf diese Weise ist dafür gesorgt, daß Patienten im Nothfalle auch bei rauheren Jahreszeiten das Bad gebrauchen können.

Der Tisch ist in der Regel gut und nicht zu theuer. Man speist gewöhnlich des Mittags table d'hôte, wo der Kurgast für das Couvert ohne Getränk 36 Kr. rhein. zahlt. Man kann auch zu 18 Kr. und 24 Kr. zu Mittag speisen. Auf Verlangen wird das Essen auf das Zimmer eines jeden Einzelnen gegeben. Die Tafel besteht des Mittags aus sechs Schüsseln und Dessert. Des Abends wird nach der Karte gespeist, die Portion zu 12, 18 und 24 Kr., nachdem die Braten sind, wozu immer eine hinlängliche Auswahl von Speisen bereitet ist. Frühstück erhalten die Gäste auf Verlangen, als: Kaffee, Chokolade, Thee u. s. w. in einzelnen Tassen oder in größeren Portionen. Kaffee kostet die Portion 12 Kr., Chokolade, Warmbier, Thee zu demselben Preise als Frühstück. Die ausgesuchtesten in- und ausländischen Weine, so wie die beliebtesten auswärtigen Mineralwässer sind stets vorräthig zu haben, und das aufgehängte Verzeichniß zeigt jedem Gaste die Preise derselben an.

Die Bade-Anstalt befindet sich, wie bereits oben erwähnt wurde, im untern Stocke des Kurhauses. Hier sind nach vorne acht geräumige helle Badekabinette und in jedem derselben alle, sowohl zum Aus- und Ankleiden, als zur übrigen Bequemlichkeit des Badenden nöthigen Requisiten. Die in demselben befindlichen Badewannen sind von Eichenholz, innen weiß und außen grün lackirt und zum bequemen Aus- und Einsteigen des Badenden halb in den Boden versenkt.

Das Mineralwasser wird von den Quellen aus in hölzernen Röhren in den unter dem Hause befindlichen Keller geleitet, und dort in einem sehr großen hölzernen Reservoir gesammelt. Eine Pumpe befördert nun von da aus dasselbe in einen Kessel in die gerade oberhalb des Reservoirs sich befindliche Badeküche zum Erwärmen, so wie auch in ein kleineres, dort befindliches Reservoir für kaltes Badewasser. Von diesen beiden Stellen aus läuft das Mineralwasser in bleiernen Röhren bis in die Badewannen eines jeden Kabinets.

In sämmtlichen Badekabineten herrscht die größte Reinlichkeit, und hierzu, wie zum artigen und gefälligen Benehmen gegen die Kurgäste, wird das bei der Bade-Anstalt beschäftigte Dienstpersonal besonders streng angehalten.

Auf der Rückseite des unteren Stockes, unmittelbar neben der Badeküche, ist ein geräumiges Zimmer mit den nöthigen Vorrichtungen zu Douche- und Tropfbädern. Die vom königl. Brunnenmeister Herrn Regelen in Würzburg sehr schön und gut verfertigte Maschine zur Douche ist in der Badeküche angebracht, und sowohl mit den Vorrichtungen zur absteigenden, als wie mit jenen zur aufsteigenden Douche, nebst deren verschiedenen Gradabänderungen versehen. Zum Leiten der absteigenden Douche ist ein Badewärter und eine Badewärterin eigends unterrichtet, von denen ersterer die Herren und letztere die Frauenzimmer im Bade zu bedienen hat.

In demselben Zimmer befindet sich auch das Tropfbad, wo das Wasser aus einer in der Mezzanine angebrachten Vorrichtung von einer Höhe von etwa 32 Fuß herabfällt.

Der Apparat zu Dampfbädern ist gleichfalls vorhanden und die Schlammbäder, wozu sich der moorigte Bo-

den in der Umgegend der Quelle gut eignet, sind von höchster Wichtigkeit.

Der häufige Besuch des Kurortes machte indessen diese so sehr erweiterte Badeanstalt zur Befriedigung so vieler Kurgäste bald zu klein; Stockungen fingen einzutreten an, und um diesen abzuhelfen, wurde im Jahre 1829 in einer Entfernung von etwa 36 Schritten westlich vom Kurhause noch eine zweite Bade-Anstalt ganz leicht in Octogonform erbaut. Diese enthält noch sechs Badekabinetchen und in der Mitte den Kessel zum Erwärmen des Mineralwassers. Die Octogonform dieses Gebäudes, so wie dessen schöne Lage am Anfange des den Kurplatz begränzenden Haines, halb unter den Aesten von Bäumen versteckt, geben dem Ganzen ein liebliches Ansehen, und obgleich bisher die Einrichtung weniger bequem als in der oberen Bade-Anstalt war, so badeten dennoch viele Gäste bei hübscher Witterung aus Lust wegen seiner angenehmen Lage in demselben. Bade-Preise: Ein Schwefelschlammbad mit Abwaschbad 1 Fl. 12 Kr.; Schwefelbad 24 Kr.; Stahlbad 24 Kr. Das einfache Bad kostet mit Beigabe eines Handtuches zum Abtrocknen 24 Kr. und jedes Douche- oder Tropfbad 48 Kr., Dampfbad 1 Fl 12 Kr. Auch für arme Kranke ist durch den frommen Sinn des Unternehmers sehr wohlthätig gesorgt. Jährlich erhalten hier sechs arme Kranke nach ärztlichem und gerichtlichem Ausweis über Krankheit und Armuth die Bäder unentgeldlich, so lange es ihre Krankheitsumstände erfordern.

Um den bei großem Andrange von Kurgästen häufig sich ergebenden Stockungen und Irrungen abzuhelfen, ist eine besondere Badeordnung eingeführt, welche die zum Baden benützte Tageszeit nach Stunden abtheilt, in welchen sich die Kurgäste nach einer von ihnen selbst gewählten Folgeordnung

baden können, wozu sie jedesmal eine viertel Stunde vorher durch ein mit einer Glocke gegebenes Zeichen aufmerksam gemacht werden.

Das Mineralwasser zum Trinken wird aus der Hauptquelle, die seit ihrer letzten Fassung mit einem schönen steinernen Kranze und über demselben mit einem leichten zeltartigen von acht Säulen getragenen Dache geziert ist, von einem Diener mit Gläsern geschöpft, und den Gästen zum Trinken gereicht. Auf Verlangen oder Verordnung erhalten die Gäste auch frische Kuh- oder Ziegenmilch gewärmt, um selbe in Verbindung mit dem Mineralwasser zu genießen, so wie auch dafür Sorge getragen ist, daß die Kurgäste jede Art Molken frisch bereitet erhalten können.

Der Badearzt wohnt im Kurhause und seine Praxis beschränkt sich nur auf die Kurgäste, auch nimmt er Antheil an der Kurtafel.

Die Zahl der Kurgäste beläuft sich zwischen 300 und 400 jährlich; die Frequenz des Bades ist in bedeutender Zunahme, da sowohl die Einrichtungen dieses Kurortes, als wie auch die Heilkräfte der Mineralquellen von Jahr zu Jahr an günstigem Rufe zunehmen.

In naturhistorischer wie medizinischer Beziehung verdankt das Ludwigsbad seinen Ruf eines Theils vier Quellen, von denen drei den erdig-salinischen Schwefelquellen angehören und eine als schwache Eisenquelle zu bezeichnen ist; anderntheils einem in der Nähe der Quellen befindlichen ergiebigen Lager von Schwefel-Mineral-Schlamm.

Von den Quellen des Ludwigsbades werden die Ludwigsquelle und die Schilfquelle zum Baden wie

zum Trinken, die Hoffnersquelle aber, welche in ihren Bestandtheilen der Ludwigsquelle ganz ähnlich ist, nur zum Baden benützt. Das Wasser der Ludwigsquelle und der Schilfquelle wird entweder nur für sich, oder beide werden nebeneinander oder nach einander, um sich wechselseitig in der Wirkung zu unterstützen, als Trinkbrunnen genossen. Besonders aber werden sie auch zum Baden benützt, entweder jedes für sich, oder es wird mit dem Schilfwasser der Anfang gemacht und später zur Schwefelquelle als Bad übergegangen.

Das Wasser der Ludwigsquelle ist im frischgeschöpften Zustande rein und klar, trübt sich aber, sobald es der atmosphärischen Luft längere Zeit ausgesetzt ist. Mit einem intensiven Geruch nach Schwefelwasserstoffgas, verbindet es einen anfangs süßlichen, sodann etwas bitterlichen Geschmack und entbindet beim Schöpfen in ein Glas Luftbläschen. Der feste gebundene Zustand des Schwefelwasserstoffgases an das Wasser der Ludwigsquelle, einer ihrer größten Vorzüge, offenbart sich hauptsächlich dadurch, daß es selbst, nachdem es frisch geschöpft, mehrere Stunden lang der atmosphärischen Luft unbedeckt ausgesetzt wurde, beim Schütteln von neuem perlt und denselben intensiven hepatischen Geruch als vorher zeigt. Die Temperatur ist bei der Ludwigsquelle so wie bei den drei übrigen Quellen 11° R. ohne bedeutende Abweichungen im Hochsommer. Auf der Oberfläche des Wassers der Ludwigsquelle erzeugt sich beim Erhitzen eine fette, schleimige, weißgelbe Materie von starkem Schwefelgeruch. Das Wasser der nächst der Ludwigsquelle am häufigsten und vielseitigsten angewandten Schilfquelle trübt sich beim Stehen an der Luft nicht so leicht als jenes, hat einen verhältniß mäßig unbedeutenden Geruch und Geschmack nach Schwefelwasserstoffgas, entwickelt dagegen stets und namentlich bei

Erschütterungen des Bodens viel kohlensaures Gas. Dem Wasser der sogenannten Stahlquelle geht aller Geruch und Geschmack nach Schwefelwasserstoffgas ab.

Die Heffnersquelle ist in ihren qualitativen Bestandtheilen von der Ludwigsquelle fast kaum zu unterscheiden. Somit ist über die Ludwigs-, Heffner-, Schilf- und Stahlquelle das Nothwendigste gesagt und über die Analyse dieser Wässer ist vor Allem zu bedauern, daß sie zu einer Zeit unternommen wurden, wo die Hauptquellen noch sehr unvollständig gefaßt waren, die Nebenquellen aber noch nicht benützt wurden, daher bei Aufstellung dieser Untersuchungen nur stets die Hauptquelle allein, nicht aber die übrigen einer genaueren Berücksichtigung gewürdigt wurden. Untersuchungen wurden von Körte, Meyer und Vogel angestellt.

Analysen.

	Körte.	Meyer.
Kohlens. Kalkerde	2,500 Gr.	. . 1,9300 Gr.
„ Talkerde	0,718 „	. . 0,1200 „
Schwefels. Kalkerde . . .	4,600 „	. . 10,4800 „
„ Talkerde . . .	0,900 „	. . 3,1000 „
Salzs. Kalkerde		0,0932 „
Eisen	Spuren.	
Kohlens. Eisen	—	. . 0,0207 „
Extractivstoff	0,250 „	. . 0,0732 „
Verlust	0,232 „	. . — „
	9,100 Gr.	15,8171 Gr.

In 100 Kubikzoll Wasser fanden sich 20 Kubikzoll kohlensaures Gas und 6,6 Schwefelwafferstoffgas.

Die Resultate der Körteschen Analyse beziehen sich aller Wahrscheinlichkeit nach lediglich auf die Ludwigsquelle*), die der Meyerischen auf 3 nicht näher bezeichnete Quellen, in denen sich jedoch nur unbedeutende Abweichungen in den quantitativen Verhältnissen der Bestandtheile herausstellten.

Eines der wichtigsten und heilbringendsten Mittel des Ludwigsbades sind die Schlammbäder. Diese werden stets nur nach der genauesten Ermittelung ihrer Anzeige und sorgfältigster Berücksichtigung etwaiger Gegenanzeigen, so wie bei dem Gebrauche der Bäder überhaupt angegebenen Momente zum Gebrauche angeordnet. Der dazu verwendete Schlamm wird Abends zuvor gegraben, in die Badeküche

*) Im Jahre 1823 besuchten Ihre Majestät die jetzige Königin von Bayern das Bad Wipfeld und sahen damals den mangelhaften Zustand desselben; dieß war für diese Badanstalt von hoher Wichtigkeit; denn Ihr erhabener Gemahl König Ludwig von Bayern gab auch hier wieder den schönsten und erhabensten Beweis seiner Fürsorge für das Wohl des Landes. Seine Majestät hatten die Allerhöchste Gnade, dem Bade den Namen zu verleihen und es Ludwigsbad zu nennen. Unmittelbar darauf bestimmte die königl. Regierung des Untermainkreises in Folge Allerhöchsten Befehls mittels öffentlichen Ausschreibens demjenigen eine namhafte Summe als Prämie, welcher ein geräumiges Kurhaus zu erbauen und eine in ihren Einrichtungen den Anforderungen der Zeit entsprechende Badeanstalt herzustellen gesonnen sei. Die Wipfelder Gemeinde der mannigfachen bereits für das Bad gemachten Ausgaben müde, setzte dasselbe dem öffentlichen Verkaufe aus, wodurch es mit allen seinen Quellen, Einrichtungen und einem Theile seiner Umgebungen als Eigenthum an den Kaufmann J. B. Herold von Würzburg überging Der von der höchsten Stelle gegebenen Aufgabe entsprach der neue Besitzer vollkommen.

gebracht und hier in einem eigenen Reservoir durch zugeleitete Schwefelwasserdämpfe erwärmt, wobei derselbe jedoch durch die Dämpfe nur zum Theile verdünnt, und durch Hinzufügung eines geringen Quantums warmen Schwefelwassers kurz vor dem Bade den noch erforderlichen Grad der Verdünnung und Erwärmung erhält. Nach Ballings Meinung wäre die Erwärmung des Schlammes mittels Wasser der durch Dämpfe überhaupt vorzuziehen, weil durch jenes der Schlamm allseitiger berührt werde, Kirchner billigt dies jedoch nicht, weil einerseits die Dämpfe mehr Wärme enthalten als die tropfbare Flüssigkeit, anderseits dieselben den Gasgehalt des Schlammes*) noch vermehren, während

*) Der Mineralschlamm des Ludwigsbades bei Wipfeld findet sich unfern der Mineralquellen selbst in dem nach Nordwest dieselben begrenzenden Wäldchen und das Schlammlager selbst, welches eine kleine Erhöhung darbietend ein längliches Viereck von 110 Fuß Breite und 125 Fuß Länge darstellt, ist nach Balling 840 Pariser-Fuß vom Mainufer selbst entfernt. Seine Mächtigkeit beträgt 12 — 16 Fuß, doch kommt der eigentliche Schwefelmineralschlamm an verschiedenen Stellen in verschiedener Tiefe zu Tage, und zwar je mehr diese Erhöhung des Schlammlagers sich dem nach Osten zu gelegenen Hügel nähert, desto tiefer, hier oft erst in einer Tiefe von 3 — 7 Fuß; es ist derselbe überall von Sand und Fruchterde, der sich ein mit vegetabilischen Ueberresten vermengter schwarzblauer Thon unmittelbar anschließt, bedeckt. Der Schwefelmineralschlamm selbst hat eine gelblichgraue, an manchen Stellen eine braunschwärzliche Farbe; ist mit größeren Pflanzenwurzeln, Reisern, und zum Theil auch mit kleinen Conchilien gemischt, er hat beim Anfüllen eine fettige seifenartige Beschaffenheit und entwickelt, wenn man ihn in einzelne Theile trennt, einen starken Geruch nach Schwefelwasserstoffgas. Hiebei bietet sich auch seine eigentliche Beschaffenheit genauer dar. Deutlich

das Gas des erwärmten Schwefelwassers schon mehr oder minder entwichen ist; auch spricht ausserdem die Einrichtung der vorzüglichsten Schwefel-Mineralschlammbäder in Eilsen und Nenndorf, wo die Erwärmung auf ähnliche Weise geschieht, dafür. Die alleinige Erwärmung des Mineralschlamms durch Wasser dürfte nur dann passend sein, wenn derselbe, wie anfänglich, in sehr großer Verdünnung angewandt wird. Daß hinsichtlich der Temperatur des Schlammbades, seiner

---

erkennt man, daß er aus einem Gewebe feiner verwesenden Pflanzenreiser (Pflanzengerippe oder Skelet) besteht, in welches die fette Moorerde, vermischt mit dem Niederschlage der Mineralquellen, abgesetzt ist. — Ein zweiter nicht zu übersehender Punkt aber ist der in den faulenden Pflanzenresten, deren entferntere Bestandtheile denen des Schlamms (das heißt, der ihn bildenden Niederschlagstheile der Mineralquelle) verwandt sind, fortdauernde Gährungsprozeß und seine Einwirkung auf jenen Niederschlag. Demnach hält Dr. Kirchner die Entstehung des Mineralschlamms überhaupt, und vornehmlich die des Schwefelmineralschlamms für das Produkt eines theils organisch, theils anorganisch-chemischen Prozesses und hält beide Momente für gleichwichtig für die Entstehung des Schwefelmineralschlamms. Analyse des Schwefelmineralschlamms nach Scherer. 16 Unzen desselben verlieren durch langsames Austrocknen am Ofen 12 Unzen Feuchtigkeit und liefern Schwefelwasserstoffgas 3,7 Kubikzoll, Kohlensäure 17,0 Kubikzoll. An festen Bestandtheilen enthalten 100 Gran desselben, die möglichst von Wurzeln befreit sind: Kohlensauren Kalk 24,097 Gran, schwefelsauren Kalk 6,347, kohlensaure Magnesia 4,728, Thonerde 10,300, Eisenoxyd 2,900, Kieselerde 12,000, Schwefel 0,813, Humussäure 25,500, bituminöses Harz 0,800, Extraktivstoff 4,000, schwärzlichen Rückstand von Kohle und Kieselerde 8,515.

Consistenz und der Dauer des Verweilens in demselben noch genauer individualisirt, und nur allmählich gestiegen wird, ist von selbst einleuchtend.

Das nach dem Schlammbade zu nehmende Abwaschbad von Schwefelwasser kann auf Verlangen in dem unmittelbar anstoßenden und mit dem Schlammbade verbundenen Gemache oder in einem und demselben Zimmer mit jenem genommen werden. Die Schlammwannen werden auf beweglichen Rollen ins Badezimmer gebracht. Außer den allgemeinen Schlammbädern sind auch Vorrichtungen zu örtlichen Schlammbädern, die in denselben Gemächern genommen werden können, Armwannen und größere Zuber zu Fuß- Schlammbädern vorhanden.

Das Wasser der Ludwigs- und Schilfquelle wird endlich noch zur Douche verwendet, wozu eine durchaus vollständige Vorrichtung besteht. Dr. Kirchner fand es oft geeignet, die Douche alternirend mit Schlammbädern, denen stets Friktionen der kranken Theile folgten, anzuwenden und erlangte dadurch überraschende Resultate.

Auch zu Schwefel- Dampf-, zu Dampf- Douche- und zu Regenbädern sind die nöthigen Vorrichtnngen vorhanden.

Da dem Gebrauche des Schwefelwassers zum Trinkbrunnen häufig der einer eröffnenden Kräutermolke vorauszuschicken ist, so sind durch den Eigenthümer des Bades in seiner Oekonomie auch solche Vorrichtungen getroffen, daß diese Molke aufs beste und pünktlichste verabreicht werden könne.

Da nun über die Heilanstalt selbst das Genügende gesagt, so folgen nun noch einige kleine Skizzen über das conversationelle Leben der Kurgäste in Ludwigsbad:

Morgens früh versammelt sich Alles am Brunnen, dessen Hauptquelle mit einem zeltartig gedeckten, von mit Geisblatt umschlungenen Pfeilern getragenen Rondell umgeben ist. Hier wird von den Kurgästen nach der ihnen vom Brunnenarzte angegebenen Vorschrift das Mineralwasser getrunken und es steht hier der Arzt zu der befriedigendsten Auskunft auf gestellte Fragen zu Gebote. Während des Brunnentrinkens dienen die freundlichen, das Kurhaus umgebenden Gartenanlagen, so wie namentlich das angrenzende Wäldchen zum Spaziergang. Sodann eilt man ins Bad. Das Nähere hierüber besagt die im Kurhause aufgehängte Badeordnung, welche auch die nothwendigen Vorschriftsmaaßregeln für die Badegäste enthält. Nach dem Bade wird das Frühstück bei freundlicher Witterung im Garten, sonst aber auf dem Zimmer genommen, worauf man sich in die Wohnung zurückzieht oder auf kleine Morgenspaziergänge verliert. Eine Stunde vor dem Mittagessen sammelt sich die Gesellschaft großentheils im Freien vor dem Kurhause, um noch einige Gläser Schilf- oder Stahlwasser zu genießen und Verabredungen zu Spaziergängen oder Parthien auf den Nachmittag zu treffen. Dies ist auch die Zeit, wo der Arzt die seiner Sorgfalt vorzüglich bedürfenden Patienten auf ihren Zimmern besucht und das Erforderliche anordnet. Um 1 Uhr läutet die Mittagsglocke, wo im Kursaal table d'hôte gespeist wird. Die Tischpreise u. s. w. haben wir schon weiter vorne angegeben. Nachmittag verläßt alles, was nur irgend seinen Krankheitsumständen nach dazu im Stande ist, den Kurort, und eilt zu Fuß, zu Wasser oder zu Wagen in die reizenden Umge-

bungen des Ludwigsbades, welche auch am Eingange dieser Beschreibung schon angegeben wurden — Freundschaftliche Unterhaltung, Musik, gesellige Spiele sind es, welche auf diesen Spaziergängen und Parthieen die Zeit verkürzen helfen und das durch die schöne Natur schon erhobene Gemüth des Kurgastes noch mehr aufheitern.

Abends wird zeitig heimgekehrt, um die nachtheiligen Einflüsse der Abendluft zu vermeiden; es wird nach der Karte gespeist und in der Regel gegen 10 Uhr zur Ruhe gegangen. Sonntags ist Tafel- und Gartenmusik und das Arrangement eines Tänzchens nichts ungewöhnliches.

Ludwigsbad hat keineswegs das so gräuschvolle Leben größerer Bäder; keine Hazard-Spiele, Bälle und Theater, aber die Schönheiten der freundlichen Lage des Kurortes und seiner Umgebungen sind es vorzüglich, welche den enger sich aneinander schließenden Familienkreis der Kurgäste einladen, bei ihnen Erholung und Erheiterung zu suchen, welche durch freundliche Zuvorkommenheit aller untereinander und eine vielseitige gebildete Unterhaltung gewiß noch bedeutend erhöht wird.

Ueber die Fälle, in welchen die Quellen des Ludwigsbades wiederholt als wirksam sich bewiesen, schreibt der Brunnenarzt Dr. Kirchner folgendes, was hier im Auszug gegeben wird:

I. Krankheiten der Verdauungswerkzeuge.

Im Allgemeinen pflegen zwar Schwefelquellen vorzugsweise gegen Krankheiten der Athmungswerkzeuge, der äußern Haut, so wie gegen rheumatische und gichtische Leiden em-

pfohlen zu werden; allein es äußern dieselben auch, wenn sie gleichzeitig saliniſche Beſtandtheile enthalten, bei Krankheiten der Verdauungswerkzeuge, welche auf ungleichmäßiger, durch Mangel des Venenſyſtems des Unterleibs an Reizempfänglichkeit herbeigeführter Blutvertheilung beruhen, ſo wie wo Unterleibsleiden mit rheumatiſchen Leiden oder mit chroniſchen Hautkrankheiten in Verbindung ſtehen, ſowohl als Trink- wie als Badbrunnen erſprießliche Dienſte. Von den Krankheiten der Verdauungswerkzeuge, gegen welche die Quellen des Ludwigsbades ſich heilſam erwieſen, verdienen beſonders genannt zu werden:

1) Die örtliche Vollblütigkeit des Unterleibs, Plethora abdominalis, als Hauptquelle vieler anderer in höhern wie niedern Ständen auftretender Folgenübel;

2) bei Hämorrhoiden und zwar a) bei blinden Hämorrhoiden überhaupt, b) bei unentwickelten oder unterdrückten Hämorrhoiden mit anomaler Congeſtion gegen die Lunge.

II. Krankheiten der Athmungswerkzeuge.

Unter den kalten saliniſchen Schwefelwäſſern Deutſchlands, welche gegen Bruſtleiden der verſchiedenſten Art empfohlen werden, wird zwar als kräftigſtes ſtets das Weilbacher-Waſſer empfohlen, allein abgeſehen davon, daß das erdig-saliniſche Schwefelwaſſer der hieſigen Ludwigsquelle das Schwefelwaſſerſtoffgas nach dem Urtheile Sachverſtändiger und erfahrner Beobachter in feſter gebundnem Zuſtande enthalten ſoll, als jenes, ſo kann das hieſige Schwefelwaſſer auch wegen ſeines verhältnißmäßig nicht unbedeutenden Gehaltes an Salzen, ſo wie ſeines Antheiles an Kohlenſäure

halber, länger und ausgiebiger von den Kranken getrunken werden, ohne Ueberdruß bei denselben zu erregen oder Verdauungsstörungen herbeizuführen, was ja bei Brustleiden eine Hauptsache ist. Die Brustleiden aber, in welchen der Gebrauch des hiesigen Schwefelwassers sich vorzüglich heilsam erweist, sind:

1) Ueberbleibsel eines vorhergegangenen acuten, rein entzündlichen oder katarrhalisch-inflammatorischen Zustandes der Luftwege, welche entweder in fortdauernd gesteigerter Reizbarkeit dieser Theile, die sich durch fortbestehenden Husten und anhaltende Heiserkeit offenbart oder in einer profusen Absonderung der Schleimhaut dieser Organe bestehen; so bei Blenorrhoen der Tracheal- und Lungenschleimhaut.

2) Erscheinungen eines chronisch-inflammatorischen Zustandes der Luftwege; so beginnende Kehlkopfs- und Luftröhrenschwindsucht, so wie ferner knotige Luftröhrenschwindsucht, deren Grundlage eine ererbte Anlage, oder eine später erworbene meist auf metastasische Weise die Respirationsorgane ergreifende Dyskrasie, oder eine Hemmung und Beeinträchtigung eines normalen oder habituellen Blutflusses oder endlich ein unvollständig kritisirter Rheumatismus ist.

III. Krankheiten der Geschlechts- und Harnwerkzeuge.

Von den Krankheiten der Geschlechts- und Harnwerkzeuge, gegen welche die Quellen des Ludwigsbades mit Vortheil angewendet werden, sind besonders folgende der Berücksichtigung werth.

1) Störung der monatlichen Reinigung, durch unregelmässigen Eintritt und zu sparsame oft qualitativ abnorme Blutausscheidung sich kundgebend. Bei diesem am zweckmässigsten im Allgemeinen mit dem Namen Dysmenorrhoe bezeichneten Zustande lassen sich vorzüglich zwei voneinander verschiedene Fälle unterscheiden, welchem die verschiedenen Quellen des Ludwigsbades, in verschiedener Verbindung und Folge gebraucht, entsprechen. Diese sind folgende:

a. Dysmenorrhoe, herrührend von Stockungen und unregelmässigem zu langsamen Blutumtrieb in den Unterleibsvenen überhaupt und in den Beckenvenen insbesondere.

b. Dysmenorrhoe, herrührend von örtlicher Schwäche der Zeugungstheile oder allgemeiner Schwäche des irritablen Systems und fehlerhafter Blutbildung.

2) Schleimflüsse der Geschlechtsorgane, die auf einem atonischen Zustande der Schleimhaut derselben beruhen, so Fluor albus und Nachtripper.

3) Beginnende organische Veränderungen der Geschlechtstheile, namentlich in Folge lang andauernder dyskrasischer Blenorrhoen der genannten Art, so z. B. beginnende Induration des Muttermundes beim weiblichen Geschlechte, so wie Verhärtung und Auftreibung der Prostata beim männlichen. Daß hier nur im Anfang des Uebels, namentlich von den Schwefelbädern, Einspritzungen des Schwefelwassers in die Geschlechtstheile, so wie von der aufsteigenden Douche gegen die respektiven Theile sich etwas erwarten läßt, leuchtet von selbst ein.

4) Stein und Griesbildung. Nach früheren Erfahrungen soll von Krankheiten der Harnwerkzeuge, bei Stein- und Griesbildung, das hiesige Schwefelwasser, namentlich aber das sogenannte Schilfwasser, ausgiebig genossen, zur Erleichterung der durch diese Zustände gesetzten Beschwerden im uropoetischen System, so der Harnverhaltung, Dysurie, insbesondere aber zur leichtern Ausführung des Grieses sich heilsam gezeigt haben.

IV. Krankheiten der Organe der willkürlichen Bewegung.

Wenn bei Krankheiten der Verdauungs- Organe und Athmungswerkzeuge sich das Wasser der Quellen des Ludwigsbades und zwar namentlich das der Ludwigsquelle als Trinkbrunnen sehr heilsam erweist, so ist es bei den Krankheiten der, der willkürlichen Bewegung vorstehenden Organe, insbesondere bei rheumatischen Leiden, vor allem die Badekur, welche hier die ersprießlichsten Dienste leistet. Doch ist auch hier die Behandlung in quantitativer, wie qualitativer Beziehung verschieden, je nach der Dauer des Uebels, seinen Ursachen und der Individualität des davon befallenen Subjektes. Die hieher gehörigen Krankheiten sind:

1) chronische fieberlose Rheumatismen, welche sich entweder auf einzelne Theile beschränken oder über den ganzen Bewegungsapparat verbreitet sind, jedoch vorzugsweise bald diesen, bald jenen Theil stärker ergreifen;

2) Rheumarthritis, eine vorzüglich bei Frauen im vorgerückten Alter zur Zeit der Involutionsperiode, bei Männern jedoch ebenfalls im mittleren Alter oft als Vor-

läufer der wirklichen Gicht, durch früher häufig vorhandene chronische Rheumatismen eingeleitete Krankheitsform;

3) chronische rheumatische Gelenkanschwellungen und Gelenksteifigkeiten, sowie beginnende rheumatische Lähmungen, welche die Ausgänge früher wiederholt vorhandener acuter Rheumatismen und rheumatischer Entzündungen darstellen. Bei diesen Ausgängen des rheumatischen Krankheitsprozesses, die durch beginnende organische Veränderungen in den Gelenken und ihren Umgebungen, so wie durch Aufhebung der Beweglichkeit in einzelnen Organen, die Gesundheit so sehr beeinträchtigen, zeigt sich die Heilkraft des Ludwigsbades auf eine bewunderungswürdige Weise. Nicht nur vermögen einfache Schwefelbäder, anhaltend und längere Zeit bei einer Temperatur des Bades von 28 — 29° R. gebraucht, der weitern Entwicklung dieser im Entstehen begriffenen Uebel schon Schranken zu setzen, sondern ihr Erfolg ist dann um so ausgezeichneter, wenn sie mit Einreibungen des Schwefelmineralschlamms, mit örtlichen wie allgemeinen Schlamm- und mit Douche-Bädern abwechselnd und durch diese unterstützt in Gebrauch gezogen werden.

V. Krankheiten der äußern Haut.

So wie der Schwefel in der Reihe der Arzneimittel sich den größten Ruf als Specifikum fast bei allen chronischen Hautkrankheiten erworben hat, so werden natürliche Schwefelwässer, wo die Verhältnisse der Kranken den Gebrauch derselben nur einigermassen gestatten, innerlich wie äußerlich angewendet, bei diesen Uebeln stets als gründlichste Heilmittel anempfohlen, und zum Badbrunnen benutzt, den künstlichen Schwefelbädern mit Recht vorgezogen.

Die chronischen Hautkrankheiten, gegen welche der Gebrauch des hiesigen Schwefelwassers sich vorzugsweise ersprieslich zeigte, sind folgende:

1) Herpes in allen seinen Gattungen und Arten, Mehl-, Schuppen- und Krustenflechte, sowohl ohne bestimmte Begrenzung ihrer Form, wie auch mit einer solchen, als sogenannter Ringwurm oder Kreisflechte.

2) Krätze, sowohl scabies sicca wie humida.

3) Kopf- und Gesichtsgrind, Tinea capitis et faciei.

VI. Krankheiten der Säftemischung.

Die Krankheiten der Säftemischung, Cacherien oder Kakochimien eignen sich vorzüglich dann für die Anwendung der natürlichen Schwefelwässer, wenn dieselben sich bei Individuen mit torpidem Hautorgan vorfinden, bei denen zum Theil Beschränkung und Störung der Hautfunktion, so wie fehlerhafte Blutvertheilung, zur Entstehung der Cacherien beitrugen, namentlich aber, wo Leiden der äußern Haut selbst, entweder als Coëffecte derselben, die Cacherien erzeugenden Ursachen, oder als Reflexe und Symptome jener Störungen der Säftemischung auftreten, zwischen beiden also ein inniger Causalnexus vorhanden ist. Die hieher gehörigen Uebel, welche am Ludwigsbad erfahrungsmäßig behandelt wurden, sind:

1) Gicht, hauptsächlich jedoch nur

a. normale Gicht, wo dieselbe bei Individuen mit spröder, rigider Haut vorkommt, der Gichtparoxismus zwar regelmäßig eintritt, allein die Krise aus Unthätigkeit und Mangel des Hautorgans an Reizbarkeit zögert, und

Neigung zur Bildung von Degenerationen im Gelenkapparat, in Folge mangelhafter Entscheidung jener Paroxismen sich vorfindet, um so mehr, wenn diese Individuen früher häufig an Rheumatismen oder an chronischen Hautübeln gelitten, beide nur unvollständig geheilt wurden, oder gar noch Residuen der letztern vorhanden sind. Dasselbe gilt von solchen Individuen, bei denen in Folge wiederholt vorhandener, mit Quecksilber behandelter Syphilis sich Merkurial-Dyskrasie vorfindet.

b. Gichtische Contracturen, Gelenkanschwellungen und beginnende arthritische Lähmungen. Wenn bei der normalen Gicht Schwefelbäder zur Heilung oder Minderung des Uebels hinreichten, so ist hier durchaus die Anwendung von örtlichen, wie allgemeinen Schlammbädern, Schlammeinreibungen, mit Douchebädern alternirend, nothwendig.

c. Gichtmetastasen auf die Respirationsorgane. Wenn schon die Leistungen der natürlichen Schwefelwässer zur Beseitigung von Gichtmetastasen im Allgemeinen, namentlich bei sehr gesunkener Vitalität des Hautorgans, so wie des irritablen und Nervensystems, nur gering sind und selten den Anforderungen der hülfesuchenden Patienten und Arztes entsprechen, so leisten dieselben dennoch bei metastasisch-gichtischen Affektionen der Respirationsorgane treffliche Dienste und sind selbst bisweilen noch im Stande, gründliche Heilung herbeizuführen.

2) Scropheln. Die verschiedenen Formen der Scrophulose, welche theils im entwickelten, theils im unentwickelten Zustande auf dem Ludwigsbad zur Behandlung vorlagen, fanden sämmtlich durch den Gebrauch der hiesigen Quellen,

namentlich der Schilfquelle, bedeutende Ermäßigung. Diese Quelle wurde bei sehr ausgeprägtem Scrophelhabitus zum Bad-, wie zum Trinkbrunnen mit dem besten Erfolge benutzt, wo dagegen die Scropheln unter der Form von Bindehautentzündungen, Augen- und Ohrschleimflüssen, oder unter Gestalt von Ausschlägen, von sinuösen Hautgeschwüren auftraten, wurde die Ludwigsquelle zum Badegebrauch, so wie zu Waschungen, Betupfungen und Einspritzungen vorgezogen.

3) Chronische Metallvergiftungen. Wie bekannt leisten natürliche Schwefelwässer gegen chronische Metallvergiftungen mit Quecksilber, Blei und Arsenik ebenso ersprießliche Dienste, wie dieselben nebst der künstlich bereiteten aqua hydrogenato-sulphurata als Antidotum gegen acute Metallvergiftungen durch scharfwirkende Präparate jener Metalle sich wirksam zeigen. Im Verlaufe des letzten Jahres waren es vornehmlich einige Fälle von Merkurial-Cacherie, welche von diesen Uebeln hier Hülfe suchten. Diese Fälle waren Merkurialgeschwüre auf der Mund- und Rachenschleimhaut, an den Tonsillen, Merkurialrheumatismen und beginnende Phthisen in Folge von Mißbrauch des Quecksilbers. Nicht nur war in allen diesen Fällen ergiebiger Gebrauch des Schwefelwassers als Trinkbrunnen hier vorzugsweise erforderlich, sondern es wurden bei dem in Folge von Mißbrauch des Merkurs entstandenen Rheumatismus auch Schwefelbäder, anhaltend gebraucht, mit Erfolg in Anwendung gezogen; eben so diente bei Merkurialgeschwüren im Halse häufiges Gurgeln und Betupfen derselben mit lauem Schwefelwasser. Der Erfolg war überall ein günstiger.

Orb.

In Orb, dem Sitz eines königl. Landgerichts, entspringen 3 Mineralquellen — ein Säuerling und 2 Soolquellen — welche seit mehreren Jahren innerlich und äußerlich zum Kurgebrauche verwendet werden. Der Ludwigsbrunnen, Soolquelle, entspringt in der Mitte des Städtchens, die andere, der Friedrich, am östlichen Ende desselben außer der Ringmauer, und von da 500 Schritte abwärts der Säuerling. Die Quellen sind Staatseigenthum. Eigenthümer der Badeanstalt ist Herr Stadt-Apotheker Koch in Orb.

Orb liegt 450 — 480 Fuß über der Meeresfläche in einem nördlich, östlich und südlich von 400 — 900 Fuß hohen, aus Thon und Flötzsand gebildeten Bergen eingeschlossenen Kessel. Das Klima ist mild, der Winter nicht strenge, der Sommer heiß, und die Vegetation, die mit der ersten Frühlingssonne schon reges Leben zeigt, üppig.

Die beiden Soolquellen entspringen aus einem Kalklager, kommen, der Ludwigsbrunnen durch eine 112, der Friedrich durch eine 153 Fuß hohe Thonoberfläche zu Tage und liefern zusammen in einer Minute $52\frac{1}{10}$ Kubikfuß Wasser von einer Temperatur zwischen 11 und 12° R.

Beide Quellen sind nach oben auf 15 bis 18 Fuß mit einem Schacht von Holz, von da bis zum Kalklager mit eisernen und innerhalb dieser noch in gleicher Höhe und bis zum Ursprunge der Quellen mit messingenen Röhren umfaßt. Der Säuerling bildet sich dadurch, daß das aus dem Boden in großer Menge emporströmende kohlensaure Gas sich mit dem darüber hinfließenden süßen Quellwasser vereinigt

und mit diesem eine nur lose Verbindung eingeht; von da wird er in 150 Fuß Entfernung in ein Bassin geleitet und aus diesem theils zum Kurgebrauche, theils als gewöhnliches Trinkwasser geschöpft.

Außer Kastner hat auch Professor Fuchs in München die hiesige Soole chemisch untersucht und in 100 Theilen des aus derselben durch Abdampfen erhaltenen Salzes im wasserfreien Zustande: salzsaures Natron 76,68, salzsaures Kalium 2,31, salzsaures Calcium 4,34, salzsaure Magnesia 2,77, schwefelsaures Natron 5,34, schwefelsauren Kalk 1,77, kohlensauren Kalk 5,63 und außerdem etwas Eisen und freie Kohlensäure gefunden.

Vor dem Jahre 1837 noch wurde die hiesige Soole im Großen theils auswärts verschickt, theils von den hiesigen Bewohnern in Privatwohnungen zu Bädern und zum innerlichen Gebrauche verwendet. Im Jahre 1837 aber errichtete Herr Stadt-Apotheker Koch in Orb ein steinernes Badehaus mit acht Kabineten, von denen eines ausschließlich zu Douche-, die übrigen zu allgemeinen Bädern benutzt werden. Im darauf folgenden Jahre hat derselbe an dieses noch zwei Kabinete, eines für Arme, das andere für mit ansteckenden Krankheiten Behaftete, erbaut. Ueber diesen Kabineten sind 7 Zimmer und ein Conversationssaal. Fünf dieser Zimmer können mit 2 Betten belegt werden. Von diesen Zimmern gelangt man in die Badekabinete, ohne sich der äußeren Luft auszusetzen. In dem Wohnhause des Herrn Koch, kaum 25 Schritte von dem Badehause und nur durch den Garten getrennt, sind noch 8 Zimmer zur Aufnahme der Kurgäste bequem und geschmackvoll möblirt und mit Betten doppelt belegbar. Der Preis der Zimmer mit 1 Bette ist 3 Fl. 30 Kr.

die Woche, mit 2 Betten 5 Fl. — Ein Mansardzimmer mit 1 Bett kostet wöchentlich 2 Fl.*)

In die Wannen der Badeanstalt wird die Soole durch eine 20 Fuß lange, von der Quelle zum Badehause direkt führende Leitung gebracht, so daß auf diesem kurzen Wege kein Bestandtheil verloren gehen kann. Es ist sohin diese Soolbad-Anstalt zur Zeit in Bezug auf Zweckmäßigkeit und Bequemlichkeit so gut eingerichtet, daß sie nichts zu wünschen übrig läßt.

Das Bad ist eigentlich nur Soolbad, aus einer Quelle mit 3 bis 3½ Procent fester Theile Gehalt. Bisher wurden damit nur Wannen- und Douche-Bäder gegeben; es können aber auf Verlangen auch Süßwasserbäder mit jedem beliebigen Zusatze gegeben werden; auch sind Dampfbäder zu haben.

Für Gas-, Sturz-, Regen- und Schauer-Bäder liegen bereits die Plane vor, und dürften demnächst zu Stande gebracht sein. Am Schacht der Friedrichsquelle ist eine passende Zurichtung zu kohlensauren Gasbädern sehr wünschenswerth.

Die Preise der Bäder sind verhältnißmäßig sehr billig gestellt. Ein einzelnes Wannenbad kostet 24 Kr., im Abonnement 4 Fl. für 12 Bäder. Ein Douche-Bad allein 24 Kr.; Wannenbad mit Douche 44 Kr. Süßwasser-Bäder, nach Qualität der Zusätze, werden möglichst billig berechnet.

Seit den wenigen Jahren, in welchen die Soolbadeanstalt besteht, haben dieselbe bereits sehr viele Kurgäste (in dem letz-

*) Fünf Gastwirthe und mehrere Privaten, ganz in der Nähe des Badehauses, haben sehr bequeme Zimmer zur Aufnahme von Kurgästen eingerichtet, welche nach Maßgabe noch billiger sind.

Für Pferde und Wagen fehlt es nicht an Stallungen und Remisen in den Wirthshäusern.

ten Jahre über 200, ohne der Passanten) besucht Es wurden 2014 Bäder gegeben. Auswärtige Kurgäste waren 158 und Einheimische 33. Es wurden 125 Douche-Bäder verabreicht.

Der Säuerling (Sauerbrunnen) ist ganz in der Nähe der Badeanstalt. Er dient seit Jahrhunderten den Einwohnern als Trinkwasser. Gegenwärtig ist die zweckmäßige Fassung desselben, an der es bisher mangelte, ins Werk gesetzt und wenn sie gelingt, so besitzt Orb einen der vorzüglichsten Sauerbrunnen Deutschlands, da er, außer einer sehr großen Menge Kohlensäure, gar keine anderweitigen Bestandtheile, Mittelsalze, Eisen und dergl. enthält.

Im vorigen Jahre wurde bei einem vorgenommenen Bohrversuche eine neue Quelle entdeckt, welche nach oberflächlicher Untersuchung in ihren Bestandtheilen dem beliebten Kissinger Rakoczy beinächst gleichkömmt, nur angenehmer von Geschmack und doch von gleicher auflösenden und abführenden Wirkung ist. Eine Analyse ist bis jetzt von diesem Wasser noch nicht gemacht worden, doch wurde es im vorigen Sommer allgemein als Kurwasser mit bestem Erfolge getrunken.

Die Kurzeit beginnt je nach der Witterung, mit Anfang Mai und dauert bis Ende September.

Die Lebensweise für Kurgäste ist in Orb sehr billig. Im Kurhause kostet Frühstück (Kaffee mit Brödchen) 12 Kr. Mittagstafel (komplette, den Kurgästen angemessene Kost) 24 Kr. das Couvert. Abendessen nach Belieben; an der Tafel 18 Kr. In Gast- und Privathäusern ist die Kost, je nach den Anforderungen, noch billiger zu erhalten.

Zu Vergnügungen für die Kurgäste finden sich viele Gelegenheiten. Das Badehaus selbst gewährt viele Annehmlichkeiten, indem es mitten in einem großen Garten steht, in welchem sich schöne Geisblattlauben, Schaukeln, Ring- und Kegelspiel befinden. Auch stellt der Badbesitzer seinen größeren Garten, kaum 200 Schritte vom Kurhause entfernt, den Kurgästen zum Aufenthalte frei, welcher wegen der vielen sich durchkreuzenden Wege und etwas abhängiger Lage zum Ergehen während dem Trinken des Kurwassers vorzüglich geeignet ist.

Zu Spaziergängen und nächsten Vergnügungsorten dienen: der Gang durch die königl. Saline zwischen den Gradier-Gebäuden (empfohlen für Brustleiden), nach einer hinter der Saline liegenden Mühle (sogenannten Küppelsmühle), wo in Gartenlauben Erfrischungen und die herrlichste Aussicht genossen werden können.

Eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, wird ein Bauernhof — die Altenburg — besonders wegen Milchgenuß von Kurgästen stark besucht. In kleiner Entfernung von da ist ein schöner Forstgarten angelegt, wo oftmals Versammlungen bei Musik stattfinden. — Ohnweit der Stadt, an der gangbarsten mit Obstbäumen besetzten Chaussee, liegt ein Wirthshaus — die Fröhlichkeit — wo sowohl im Hause als in Gartenlauben gute Getränke, honette Bedienung, schöne Aussicht und das Vergnügen des Kegelschiebens genossen werden.

Ganz nahe an der Stadt haben die Wirthe angenehme Gärten mit Kegelbahnen angelegt, unter welchen die kaum 300 Schritte vom Badehause entfernte Neisische Garten-Wirthschaft, sowohl hinsichtlich der angenehmen Lokalitäten, als

auch der guten und billigen Getränke und honetten Bedienung den Vorzug genießt.

Nordöstlich von hier führt ein angenehmer Weg von ¾ Stunden in das reizende Kinzigthal, nach Aufenau, wo vorzügliche Bewirthung gefunden wird. Weiter nach dem Klosterstädtchen Saalmünster und rechts des Thales nach dem Gräflich Isenburgischen Residenzstädtchen Wächtersbach mit ansehnlichem Schlosse, angenehmen Schloßgarten und großem Parke. — Auch Gelnhausen, die alte Residenzstadt des Kaisers Friedrich Barbarossa, wird wegen ihren alterthümlichen Sehenswürdigkeiten von den Kurgästen oft besucht, obschon es drei kleine Stunden von Orb entfernt liegt. Zu Fuße und zu Esel werden Ausflüge in die Waldgebirge gemacht, wo an einigen Stellen, 1 bis 1½ Stunde von hier, die schönsten Aus- und Fernsichten bis weit in die Wetterau und in die Taunusgebirge stattfinden*).

*) Eine auswärtige Zeitschrift berichtet aus der Feder eines berühmten Arztes Folgendes über das Bad in Orb: „Orb verschönert sich zusehends; die bezweckte Anlegung eines Forstgartens, die Einrichtung von Wegen und Ruhebänken in den nahgelegenen Waldpartieen, wo man eine herrliche Aussicht in die Gebirge der Wetterau genießt, sind dankenswerthe Bemühungen des königl. Forstpersonals. An Quartieren sowohl im Badehause als auch bei Privaten fehlt es nicht; eben so wenig an guter Kost; dabei sind die Preise so gestellt, daß auch der minder Bemittelte nicht zu scheuen braucht, sich der wohlthätigen Heilquelle zu nahen. Dem humanen, jedem billigen Wunsche entgegenkommenden Badeinhaber Koch wünschen wir im freudigen Emporblühen des Soolbades die gerechte Anerkennung seines verdienstvollen Unternehmens zu finden.“

„Die stets im Zunehmen begriffene Frequenz hat Orb wahrlich nicht der Industrie von Spielbankpächtern zu danken;

Heilwirkung der Soolenquellen in Orb.

Die Soole bewirkt, theils durch Anregung des peripherischen Gefäß- und Nervensystems der äußern Haut im Bade und der Schleimhaut des Darmkanals bei dem innerlichen Gebrauche des Wassers, theils durch die Aufnahme in die Säftemasse eine kräftige Bethätigung, Umstimmung und Verbesserung des Bildungsprozesses da, wo solcher durch verkehrte oder gestörte Thätigkeit des irritablen und sensiblen Lebens, oder durch die in Stockung oder Entartung gerathenen Säfte

---

sie ist eine Folge des von den Aerzten der Umgegend gewürdigten und von den Kurgästen erkannten inneren Gehalts der Heilquellen: in dieser Beziehung kann sich Orb den berühmten Soolbädern Kreuznach, Salzhausen, Soden und dergl. kühn an die Seite stellen."

„Schon hat das Soolbad Orb sich seine Lorbeeren verdient. Seine große Wirksamkeit in einer Menge der eingewurzeltsten Krankheiten hat sich bisher vielfältig erprobt. In der Scrophelkrankheit, dieser in neuerer Zeit immer mehr um sich greifenden Seuche, wirkt es als ein wahres Specificum; Individuen mit verhärteten Mesenterialdrüsen, mit ergriffenem Knochensysteme, wurden auf seinen Gebrauch wie durch ein Wunder hergestellt. Jahrelang bestehende scrophulöse Augenentzündungen, diese Qual für Eltern und Aerzte, sahen wir eben so sicher verschwinden, ja Flecken der Hornhaut sich darauf verlieren. Ferner sind es vorzüglich die herpetischen, rheumatischen Krankheitsformen, die Stockungen in den Drüsenorganen des Unterleibs, bei welchen sowohl das Bad wie die Trinkkur von heilsamer Wirkung ist."

„Einen höchst erfreulichen Zuwachs hat Orb vor Kurzem durch die Benützung einer früher übergangenen Quelle erhalten, welche zu den salinisch-kohlensäurehaltigen gehörend, dem Kissinger Rakoczy analog wirkt und recht angenehm zu trinken ist."

gehemmt oder aufgehoben ist. Die aus diesen Störungen entsprungenen Krankheiten sind es auch, gegen welche sich dieselbe heilsam zeigt, und als solche nennt der Brunnen-Arzt Dr. Albert*) besonders folgende:

1) Die Scropheln in allen ihren, selbst den schlimmsten und hartnäckigsten Formen.

2) Die chronischen Hautausschläge, besonders scrophulösen Ursprungs und solche, die auf krankhafter Verstimmung oder Asthenie der Haut, oder einem im ganzen Körper vorwaltenden krankhaften Assimilations-Prozesse beruhen. Die durch ein Contagium hervorgerufenen Hautkrankheiten heilt die Soole nicht.

3) Rheumatismus. Die Soole heilt nur die chronischen Formen desselben, diese aber selbst dann noch, wenn sie schon bis zur Lähmung gediehen sind, oder sich bis zur Dyscrasie gesteigert haben; nur müssen hier häufig Douchen zu Hülfe gezogen und mit dem äußerlichen auch der innere Gebrauch des Wassers verbunden werden.

4) Gicht. Gegen diese jetzt selten mehr ganz rein vorkommende Krankheit mit ihrem Heere von Zufällen und Folgekrankheiten vermag die Soole viel zu leisten, indem sie durch Berührung der kranken Stellen eine Umbildung bewirkt, noch mehr aber bei dem inneren Gebrauche die Verdauungsorgane,

*) Gegenwärtig ist der königl. Landgerichts- und Salinen-Arzt, Herr Dr. Höfler, zugleich Brunnenarzt daselbst, und hat als solcher durch umsichtige Behandlung vieler Kurgäste sich bereits das größte Vertrauen erworben. Derselbe hat auch eine Abhandlung über die Heilquellen in Orb geschrieben, die aber bei Bearbeitung dieses Werkes dem Herausgeber nicht zu Gebote stand.

den eigentlichen Herd der Krankheit, zur naturgemäßen Thätigkeit umstimmt.

5) Nervenkrankheiten. Krämpfe, Lähmungen, Nervenschwäche, Gemüthsverstimmung und dergl., wenn solche durch Anregung des peripherischen Nervengeflechts beseitigt werden können, oder auf scrophulöser Dyskrasie beruhen. Bei Leiden des Centrums einer oder der andern „Nerven-Provinz", Hypochondrie, Hysterie, Geisteskrankheiten bleibt die hiesige Soole unwirksam.

6) Unterleibsleiden. Stockung, Anschoppung und Anschwellung der Drüsen und drüsigen Organe, Störungen im Darmkanal, Stockungen im Pfortadersystem, Hämorrhoiden, Menstruationsfehler ꝛc., nur nicht, wo schon gänzliche Verbildung der Organe eingetreten ist.

7) Krankheiten des uropoetischen Systems: Steinbildung, Blut- und Schleimflüsse, Krämpfe, Atonie. In diesen Krankheiten leistet zwar die Soole für sich wenig, desto mehr aber in Verbindung mit dem Säuerling. Noch kein Kranker dieser Art ist bisher ungeheilt von hier weggegangen.

8) Lungenkrankheiten. Die ausgebildete Lungensucht vermag die Soole so wenig als jedes andere Mittel zu heilen, dagegen die auf Scropheln beruhende Anlage und die noch im ersten Stadium befindliche vollkommen zu beseitigen. Ausgezeichnete Dienste leistet sie noch bei jenen Brustleiden, die aus gestörter Hautfunktion, unterdrückten chronischen und überstandenen acuten Hautausschlägen, so wie aus krankhafter Reizbarkeit entstehen. Mit der Soole wird hier der Gebrauch des Säuerlings mit Molken oder Ziegenmilch und das Einathmen des aus den Gradierhäusern und den Sud-

pfannen aufsteigenden kohlensauren Schwefelwasserstoffgases verbunden.

Es stellte sich das Resultat in neuester Zeit heraus: daß Scropheln jeder Form, Drüsen-, Knochen- und Hautscropheln, scrophulöse Geschwüre und solche chronische Augenentzündungen, Hautausschläge, insbesondere nässende Flechten, gichtische Leiden so wie rheumatische, Nervenschwäche, Lähmungen, Hypochondrie, zu geringe Menstruation, Bleichsucht, weißer Fluß, Nierenkrankheiten, Neigung zu Steinbildung, Krämpfe und Verschleimung der Harnwerkzeuge ihre radicale Heilung in Orb fanden.

Neuhaus.

Ober- und unterhalb Neustadt an der Saale gehen mehrere salinische Quellen zu Tage. Die zunächst Neustadt befindlichen werden seit vielen Jahren als Heilquellen benutzt und haben sich während dieser Zeit als solche schon vielfach in Trink- und Badekuren erprobt. Diese Quellen gehören in die Klasse salinisch-alkalischer Mineralwässer und liegen in dem freundlichen Saalthale, zunächst Neuhaus, dem Städtchen Neustadt gerade gegenüber, wovon es nur auf eine Viertelstunde Weges durch einen schönen Wiesengrund getrennt ist.

Neuhaus liegt im nördlichen Theile Unterfrankens an der östlichen Abdachung des Rhöngebirges und von diesem Gebirgszuge 1½ Meile, so wie von Meiningen 3½ Meile, von Bocklet 1½ Meile, von Kissingen 2 Meilen, von Schwein-

furt 4 Meilen und von der Kreishauptstadt Würzburg 9 Meilen entfernt, am Fuße eines niedern, jedoch ziemlich ausgedehnten Kalkgebirges. Das Klima ist ziemlich mild, doch machen sich des nahen Rhöngebirges wegen häufig grelle Sprünge in der Temperatur fühlbar, besonders zur Frühlings- und Herbstzeit.

Zunächst kommen die Quellen aus einem angeschwemmten, aus Basaltkieseln, rothen Sandsteinen und Sand gemischten Gerölle zu Tage; diesem dient Kalksteinformation zur Grundlage.

Vor mehr als 50 Jahren wurde schon eine dieser Quellen gefaßt, wurde aber durch das öftere Austreten der Saale wieder zugeschwemmt. Vor 10 Jahren fand man sich bewogen, ihr wieder neuerdings Aufmerksamkeit zu widmen. Der alte verfallene Brunnenschacht wurde aufgesucht und das Bohrloch gereinigt; neuerdings hat man die Quelle mit einem hölzernen 5 Fuß tiefen Schachte umfaßt und mit einem vergitterten Deckel versehen. Es wurden weiters noch 5 andere in der Nähe der vorigen emporsprudelnde Mineralquellen in der Art gefaßt, daß sie vor der Hand durch eingesenkte, gut umdämmte große Fässer von dem nahen Saalflußwasser gesondert waren. Die oben angeführte zur Trinkkur benutzte, mit einem viereckigen Schachte versehene, außerhalb des Flußbettes gelegene Quelle giebt in der Minute vier Maaß Ergänzungs-Wasser mit der Entbindung von beiläufig 22 Kubikzoll freier Kohlensäure. Die Ergiebigkeit der übrigen Quellen wurde bisher noch nicht ermittelt, doch ist gewiß, daß sie jene an Quantität übertreffen.

Des als Heilmittel angewandten Mineralwassers physische Eigenschaften sind folgende: Es ist ganz klar und hell, wenn sich die darin enthaltenen Luftbläschen verflüchtigt haben;

es hat einen säuerlichen, bittersalzigen, prickelnden Geschmack und etwas stechenden Geruch. Das zum Baden zu verwendende Mineralwasser aus dem zunächst der vorigen Quelle eingesenkten Fasse ist ganz klar, enthält mehr freie Kohlensäure als ersteres und hat einen viel stärkeren kochsalzsauren Geschmack. Die übrigen vier Quellen haben dieselbe Beschaffenheit, nur daß sie weniger kochsalzhaltig scheinen. Weil sie seit mehreren Jahren nicht benutzt, und deshalb auch nicht gereinigt worden waren, glaubte man, in einer derselben eine Schwefelquelle zu besitzen, allein diese Täuschung war nur durch stagnirende Vegetabilien veranlaßt, denn die chemischen Versuche ließen keinen großen Gehalt von Hydrothionsäure entdecken. Die im Jahre 1838 angestellte Analyse ergab folgende Resultate:

Das Pfund zu 16 Unzen enthält:

Kohlensäure	19	Kubikzoll.
Schwefelsauren Kalk	7,59	Gran.
Kohlensaure Bittererde . . .	0,71	„
Salzsaures Natron	96,40	„
Salzsauren Kalk	0,94	„
Salzsaure Bittererde	0,27	„
Phosphorsaures Natron . . .	0,27	„
Kohlensauren Kalk	7,82	„
Kohlensaures Eisen	0,48	„
Thonerde	0,04	„
	11452	Gran.

Eine zweite, etwas später von dem Pharmaceuten Streber zu Schweinfurt vorgenommene Untersuchung lieferte nachstehendes Resultat in dem gleichen Wasserquantum: Freie Kohlensäure 25,82 rhein. Duodecimal-Kubikzoll bei 10° R.

und 28″ Barometerhöhe, Schwefelwasserstoffgas 1,74 Duodecimal-Kubikzoll.

Salzsauren Kalk	1,70	Gran.
Salzsaure Magnesia	8,40	„
Salzsaures Natron	82,75	„
Salzsaures Kali	1,05	„
Schwefelsaures Natron	3,25	„
Schwefelsauren Kalk	4,75	„
Kohlensauren Kalk	8,50	„
Kohlensaure Magnesia	2,75	„
Kohlensaures Eisenoxydul	0,75	„
Hydrobromsaure Magnesia	0,60	„
Kieselerde	0,75	„
Humusextract	0,25	„
	115,50	Gran.

Die Neuhauser Quellen sind nicht nur nach ihren Bestandtheilen, sondern auch nach den wirklich an ihnen gemachten Erfahrungen zu den wirksamsten Heilwässern gehörend, und selbst mit Kissingen einen Vergleich aushaltend.

Die Trinkanstalt besteht gegenwärtig darin, daß die Hülfesuchenden entweder an der Quelle oder auch in ihrer Behausung in den Morgenstunden in kurzen Zwischenräumen von einer halben oder einer ganzen Viertelstunde 3 bis 5 Becher, von einem halben bis ganzen Schoppen Gehalt, unter mäßiger Bewegung trinken. Um 3 bis 4 malige Darmausleerungen zu erhalten, genügt in der Regel, auf vorbezeichnete Weise 2 bis 3 Schoppen Wasser zu nehmen.

Was die Bade-Anstalt betrifft, ist Folgendes zu bemerken: es wird theils zu Neustadt in Privathäusern, wohin das Badewasser gebracht wird, theils in Neuhaus, wo der Gast-

wirth Reinhard 6 Badekabinette in seinem Gasthof eingerichtet hat, gebadet. Die Zahl der Kurgäste war bisher noch nicht sehr bedeutend und hat in den letzten Jahren etwas über 100 Personen betragen. Die Zahl der von dem Gastwirth zu Neuhaus bereiteten Mineralquellenbäder betrug jährlich in den letzteren Jahren gegen 300. Es wird bereits auch schon „Neuhauser Bitterwasser" in steinernen Krügen an auswärtige Aerzte versendet, um damit Versuche anzustellen. — Nach den Erfahrungen des Dr. Krais zu Neustadt hat sich dasselbe als ein alterirendes, auflösendes, den Stoffwechsel befördernes, die Se- und Exeretionen sehr bethätigendes Mittel bewährt und sich hauptsächlich wirksam bezeigt bei Plethora abdominalis und den aus dieser hervorgehenden Beschwerden, bei Plethora der weiblichen Genitalien, der Ovarien und des Uterus, bei Hämorrhoiden und ihren verschiedenartigen Beschwerden, bei gestörter Verdauung, Säure- und Schleimbildungen, bei Gicht und Rheumatismen chronischer Form, bei übermäßiger Fettbildung, bei impetiginösen Hautausschlägen verschiedener Art, bei den verschiedenen Serophelformen, insbesondere des Knochensystems; ferner bei Unthätigkeit der Abdominal-Organe, Atonie des Gefäß- und Nervensystems des Unterleibs, bei Anschwellung der Leber und Milz, bei Hypochondrie, bei Congestionen gegen Kopf und Brust mit gleichzeitiger Abdominal-Plethora, endlich, in verminderter Gabe und anhaltend gebraucht, als ein treffliches Diureticum bei Hydropsieen.

In Neustadt hat jetzt Herr J. Weigand einen gut eingerichteten Gasthof, wo man zu verschiedenen Preisen speisen kann. Dr. Krais und Dr. Kreuer behandeln die Kurgäste. Eigenthümerin der Neuhauserquellen ist die Frau Gräfin von Harthausen.

Sennfeld.

Im Landgerichte Schweinfurt, eine halbe Stunde von dieser Stadt, 500 Schritte östlich vom Dorfe Sennfeld und eine Viertelstunde vom linken Mainufer in einer sehr freundlichen Gegend, entspringt aus Kalkstein und Kalkmergel in einer Tiefe von 15—16 Fuß eine schwefelhaltige Quelle, welche mit mehreren Seitenquellen in einem gemeinschaftlichen 11 Fuß breiten und eben so langen ausgemauerten Bassin zusammengefaßt ist und gegenwärtig wird ihr Wasserreichthum zum Treiben der Mühle ihres Eigenthümers (Mühlmeisters Machleid) verwendet. Von Kureinrichtungen und eigentlichen Kurgästen kann also noch keine Rede sein, zumal die Quellen noch nicht einmal eine gesonderte Fassung haben und stets mit süßem Wasser gemengt sind. Nichtsdestoweniger verspricht eine im Jahre 1833 unternommene Analyse des Sennfelder Brunnens eine nicht unbedeutende Heilkraft desselben, und diese hat sich auch nach den Angaben des Landgerichts-Arztes Dr. Schmidt zu Schweinfurt seit langer Zeit namentlich bei Gicht, Rheumatismen und chronischen Exanthemen bewährt; so wie bei Thieren in der Maul- und Klauen-Seuche. Die Resultate der erwähnten Analyse giebt derselbe Arzt, in 32 Unzen und die Salze in wasserfreiem Zustande berechnet, wie folgt an: freie Kohlensäure 3,22 rhein. Duodez.-Kubikzoll bei 10° R. und 28″ Barometerhöhe, Schwefelwasserstoffgas 0,88, salzsauren Kalk 0,75, schwefelsaures Natron 1,50, kohlensaures Natron 0,25, schwefelsaure Magnesia 0,50, schwefelsauren Kalk, als Hydrat oder Selenit berechnet 24,50, als wasserfreien Gyps berechnet 19,46,

kohlensauren Kalk 4,25, kohlensaures Eisenoxydul 0,25, Kieselerde 1,75, harzigen Extractivstoff mit einer Spur von Schwefel 0,25.

Haßfurt.

Die beiden Heilquellen zu Haßfurt, Eigenthum der Wittwe Kehl zu Würzburg, gehören zu den salinischen, indem die Hauptbestandtheile schwefelsaurer Kalk und kohlensaure Bittererde sind, der Geschmack herb und fad ist und der Genuß von 4 bis 6 Schoppen in der Regel Diarrhoe verursacht. Man riecht zwar auch den Schwefelwasserstoff, besonders wenn man die Quellen am Morgen besucht, wo der ganze Dunstkreis damit geschwängert ist, doch kann derselbe nur in sehr geringer Menge vorhanden sein, da chemische Reagentien ihn nicht anzeigen, auch der Gehalt an salzsaurem Eisen ist zu gering, als daß man ein sonderliches Gewicht darauf legen dürfte.

Die eine sehr wasserreiche Quelle ist in einem 12 bis 15 Fuß weiten und eben so tiefen, außen von geschlagener Erde gemachten, innen mit eichenen Brettern belegten und mit Lette verkitteten Bassin gefaßt, aus dem das Wasser zu einer 10 Schuh entfernten Mühle läuft und ein starkes Rad treibt; die andere schwächere Quelle umschließt ein rundes, etwa 4 Fuß im Durchmesser haltendes und 10 bis 12 Fuß tiefes, gut ausgemauertes Reservoir, aus dessen Boden das Wasser langsam und mitunter Blasen werfend hervorquillt, einen starken Röhrenbrunnen versorgt und ebenfalls zum Mühlrade geleitet wird.

Beide Quellen haben, dem Geschmack und der Analyse nach, denselben Gehalt und höchst wahrscheinlich denselben Ursprung; die Wärme des Wassers ist im Winter höher und mag 10 — 12 Grad betragen, während sie im Sommer nur 8 — 9 Grad hat, weßhalb der Umschwung des Rades auch im Sommer rascher von Statten geht.

Die chemische Analyse, von Apotheker Renß zu Haßfurt und Spitalapotheker Maier zu Würzburg besorgt, hat nach Angabe des Erstern auf ein Pfund Wasser 21 Gran fire Bestandtheile geliefert, wovon die schwefelsaure Kalkerde bei weitem den größten Theil betrug, die übrigen Bestandtheile waren, ohne bestimmte Gewichtsangabe: kohlensaure Kalkerde, kohlensaures Eisenoxydul, kohlensaure Bittererde, salzsaures Eisen, kohlensaurer Kalk, schwefelsaure Bittererde, salzsaures Natron, salzsaures Kali, harziger Extractivstoff und freie Kohlensäure.

Das Wasser aus dem großen viereckigen Reservoir wird zum Baden, das aus dem runden steinernen dagegen zum Trinken benützt, meist wird aber blos gebadet.

Die Badeanstalt besteht aus drei niedlichen, bequem eingerichteten, und je mit einer hölzernen Badewanne versehenen, reinlichen Zimmerchen, zwei messingene Hähne leiten das kalte und warme Wasser aus dem Reservoir und dem Kessel zu den Wannen, so daß der Badende es in beliebiger Menge selbst einlassen kann; das Bad wird meistentheils zwar von der Umgegend benützt, doch finden sich alljährlich auch mehrere weiter herkommende Kurgäste ein, die regelmäßig baden und trinken. Die Zahl derselben hat im Sommer 1837 schon 76 und die der gebrauchten Bäder 6 — 700 betragen, sank jedoch den nächsten Sommer wieder wegen des schlechten Wetters und wohl auch wegen des nachlässigen

Betriebes der Wirthschaft. Eine Versendung des Wassers fand bisher nicht statt.

Die Wirkung dieser Quellen ist auflösend, zertheilend mit gleichzeitiger Hebung des organischen Tonus; dieselben wurden daher auch, nach dem Landgerichtsarzte Dr. Henke, besonders gegen Rheumatismen und Gicht, in den letzten Jahren aber auch gegen Scropheln, gegen atonische Blennorrhoen, namentlich der Scheide und Gebärmutter, gegen Flechten und veraltete Geschwüre, überhaupt gegen alle Hautkrankheiten mit dem Charakter der Erschlaffung, mit gutem Erfolge angewendet.

Lendershausen.

Im Landgerichtsbezirk Hofheim befindet sich eine einzige Heilquelle, die, nach ihren Bestandtheilen, in die Klasse der Eisenwässer (Eisensäuerlinge) gehört, Eigenthum der Gemeinde Lendershausen ist, gegen Westen ¾ Stunden von Hofheim, ¼ Stunde von Lendershausen, rechts am Fuhrwege über Humprechtshausen nach Schweinfurt, in einem kleinen angenehmen Buchenhölzchen liegt, bisher aber fast unbenützt geblieben ist.

Das Klima dieser Gegend ist im Ganzen wegen der Nähe der Haßberge und Rhöngebirge etwas rauh. Der Winter tritt früh ein, ist strenge, bringt viel Schnee, das Frühjahr, mit häufigem Regen und Nachtfrösten, beginnt spät, der Sommer ist sehr wechselnd und der Herbst naßkalt und neblig. Die Höhe über der Meeresfläche beträgt, so viel bekannt, 250 Fuß.

Die Gebirgsart, aus der die Hauptquelle entspringt, ist sehr gemischt: in einer Tiefe von 60 Fuß befindet sich bunter Sandstein, auf diesem blaue Lettenformation; dann Keupersandstein, hierauf eine Zwischenlage von Gyps, darüber etwas Kalkstein und auf der Oberfläche eine dicke Schichte von Letten.

Die Fassung aus rothem Sandstein ist ganz schlecht und verfallen, so daß wildes Wasser von allen Seiten zukommt. In der Tiefe soll ein Rost von Eichenholz liegen. Der Schacht hat 40 Fuß Tiefe und 5 Fuß Breite, es mag daher die Wassermenge 800 Kubikschuh betragen.

Eine chemische Analyse wurde im Oktober 1837 vom Provisor Schmitt in der dortigen Apotheke vorgenommen, welche indeß nur das qualitative Verhältniß genau bestimmt, das quantitative aber, wegen des Zuflusses von wenigstens der Hälfte wilden Wassers und anderer Verunreinigungen, nur approximativ andeuten kann. Sie lieferte folgendes Resultat: In 10 Maaß gemischten Wassers, also nach Abzug der Hälfte süßen Wassers in 5 Maaß der Heilquelle: schwefelsaures Natron 30 Gran, chlorwasserstoffsaures Natron 15 Gran, schwefelsaure Magnesia 8 Gran, kohlensaures Eisenoxydul 8 Gran, freie Kohlensäure sehr viel.

Die Wirkung des Wassers ist durch dessen Eisen- und Kohlensäuregehalt tonisch, die Energie des Blutsystems potenzirend, es regt aber auch durch seinen Gehalt an Salzen den Darmkanal zu erhöhter Thätigkeit an und befördert dessen Ab- und Aussonderungen.

Mit Nutzen ward es, nach den Angaben des Landgerichtsarztes Dr. Weber, bei den verschiedenen Scrophelformen, besonders torpider Natur, und zwar als Trink- und Badekur, so wie bei der Chlorose, welche in der Umgegend,

besonders aber in der Landgemeinde Lendershausen, nebst den genannten Scrophelformen, sehr häufig vorkommt, schon oft angewendet; doch sind die Einrichtungen viel zu mangelhaft, um einen Kurort zu bilden. Es sind erst die Resultate abzuwarten, zu denen deßhalb gemachte Berichte und Vorschläge führen werden.

Goldbach,

im Landgerichte Aschaffenburg, besitzt eine Quelle, welche nach Trommsdorfs Analyse ein eisenhaltiger alkalischer Säuerling ist. Dieselbe wurde im Jahre 1823 entdeckt und, nach Angabe der Ortsbewohner, bei gichtischen, rheumatischen, scrophulösen und paralytischen Leiden aus Nervenschwäche häufig mit sehr gutem Erfolge getrunken. Die frühere Fassung ist indeß gegenwärtig so zerstört, daß man nicht einmal die Hauptquelle genau angeben kann. Wir müssen uns also darauf beschränken, die darüber von dem Eigenthümer, Dr. Gihak, 1833 erschienene Schrift „die Heilquelle zu Goldbach" anzuführen.

Weikertshofen und Memlos

sind zwei Säuerlinge im Landgerichtsbezirke Weihers, auf Wiesengrund entspringend und in steinernen Bassins gefaßt. Beide liefern ein anfangs ganz klares, durchsichtiges Wasser, das aber stark sauer schmeckt, von den Umwohnern in heißen Sommern ungemein gern getrunken, vom Vieh aber nicht

genommen wird. Durch Stehen über Nacht verliert es seinen angenehmen Geschmack; eine Analyse ist noch nicht gemacht, doch glaubt der Landgerichts-Arzt Dr. Schaffner, dem Geruch nach, darin Schwefel annehmen zu dürfen.

Kothen.

Die Quelle ist nördlich von der Ortschaft Kothen gelegen, auf einer Weise an der Chaussée von Brückenau nach Fuld. Sie ist mit Sandsteinen gefaßt und durch ein auf 8 Stämmen ruhendes Gesims verdacht und mit Ziegeln bedeckt.

Das Wasser wird von der Galläpfeltinktur schwachröthlich, von dem salzsauren Baryt nicht getrübt, woher es keine schwefelsauren Salze in bedeutender Menge enthalten kann.

Das essigsaure Blei bildet einen weißen Niederschlag, welcher sich in Salpetersäure wieder auflöst. Das salpetersaure Silber bildet einen weißen Niederschlag.

Hieraus geht hervor, daß das Wasser keinen Schwefel-Wasserstoff, sondern wenig kohlensaures Eisen mit salzsauren Salzen enthält.

Benützt wird es übrigens nur von den Bewohnern der Ortschaft Kothen.

Niedenberg.

Die Quelle befindet sich nahe am Kirchdorf Niedenberg auf einer Wiese am Berg, Landgerichts Brückenau; sie ist gefaßt und mit einer Röhre versehen, aber ohne Bedachung.

Von der Gallustinktur wird das Wasser röthlich, auch wird es von salzsaurem Baryt, und von salpetersaurem Silber getrübt, woher dieß säuerliche Eisenwasser schwefelsaure und salzsaure Salze enthält.

Es wird fast gar nicht benützt.

II. Mittelfranken.

Im Bezirke der Regierung von Mittelfranken befinden sich 3 Wildbäder: das **Wildbad** bei **Rothenburg**, das **Wildbad** bei **Burgbernheim** und das **Wildbad** bei **Weißenburg.**

Das Wildbad bei Rothenburg.

Es entspringen hier zwei Mineralquellen, nämlich ein alkalisches und ein eisenhaltiges Wasser, welche beide, wie auch die Einrichtungen, Eigenthum der Stadt Rothenburg sind. Das Bad liegt in dem angenehmen südlich von der Stadt und dicht an dem Tauberufer hinlaufenden Thale zwischen fruchtbaren, Wein und Obst tragenden, Bergabhängen,

etwa 1000 Fuß über der Meeresfläche, und erfreut sich eines milden und warmen Klimas.

Das alkalische Wasser kommt aus 4 Spalten eines harten Muschelkalks in einer Tiefe von 20 Fuß hervor, ist auf dem Felsen selbst gefaßt, wird in ein 5 Fuß im Durchmesser haltendes und 15 Fuß tiefes steinernes Bassin und von hier in das Badehaus geleitet. Die neueste Analyse ist die von Vogel: Ein Pfund von 16 Unzen des Rothenburger Mineralwassers enthält: kohlensaures Gas 4,3 Kubikzoll, Schwefelwasserstoffgas eine Spur, schwefelsaure Magnesia 3,25 Gran, salzsaure Magnesia 0,50 Gr., Glauber-Salz 0,25 Gr., Humus-Extract 0,15 Gr., Gyps 7,50 Gr., kohlensaure Kalkerde 5,50 Gr., kohlensaure Magnesia 0,25 Gr., Kieselerde 0,25 Gr., Eisen eine Spur. In einem Pfund des Stahlwassers von Rothenburg sind enthalten: kohlensaures Gas 3,2 Kubikzoll, schwefelsaure Magnesia 3,25 Gr., salzsaure Magnesia 0,25 Gr., Humus-Extract 0,15 Gr., kohlensaure Kalkerde 6,25 Gr., kohlensaure Magnesia 0,50 Gr., kohlensaures Eisenoxydul 0,05 Gr., Gyps 4,80 Gr. Der Wasserzufluß beträgt 32 Eimer in einer Stunde.

Getrunken wird dieses Wasser nur selten. Das Badhaus wird indessen fleißig benützt. Dasselbe hat 13 gegen Süden gelegene Badezimmer mit 1 Bett und 7 Zimmer mit 2 Betten. Auch Einrichtungen zu Douche-, Tropf- und Dampfbädern sind vorhanden. In den anstoßenden, in den Jahren 1837, 1838 und 1839 sehr verbesserten Wohnhäusern können 80 Kurgäste untergebracht werden. Es betrug aber die Zahl derselben in diesen 3 Jahren gegen 450, und Bäder wurden zusammen gegen 9000 verabreicht.

Die Wirkung dieser Mineralwasserbäder ist im Allgemeinen reinigend, auflösend, die Thätigkeit aller Secretions-Organe, besonders die der Haut und Nieren, befördernd und das Gefäßsystem etwas aufregend. Sie sind demnach heilsam 1) bei Krankheiten der Haut, aus Unthätigkeit und specifischen Krankheitsstoffen entspringend; 2) bei Metastasen und aus Unterdrückung von Exanthemen entspringenden Folgeübeln; 3) bei chronischem Rheumatismus und chronischer Gicht; 4) bei Stockungen im Unterleibe und daher rührender Hypochondrie, Hysterie und Hämorrhoidalaffektion; 5) bei Scropheln und Rachitis und 6) bei Krankheiten der Urinwege.

Die eisenhaltige Quelle kommt 30 Schritte von der vorigen unter dem Bette der Tauber hervor, ward 1821 entdeckt und gefaßt; ihr Wasser wird in das Badehaus geleitet und zu Stahlbädern verwendet.

Vogel gibt folgende Analyse über die Stahlquelle: 16 Unzen Wasser gaben bis zum Kochen erhitzt, 3,2 Kubik-Zoll kohlensaures Gas. 16 Unzen Wasser bis zur Trockne abgeraucht, hinterließen 16 Gran eines weißen Pulvers. Das Pulver mit heißem Wasser erschöpft, ließ 12 Gr. unauflösliche Substanzen zurück, und 4 Gr. wurden aufgelöst. In 1 Pfund des Stahlwassers sind enthalten:

Schwefelsaure Magnesia . .	3,25	Gran.
Salzsaure Magnesia	0,25	„
Humus-Extrakt	0,15	„
Kohlensaure Kalkerde	6,25	„
Kohlensaure Magnesia . . .	0,50	„
Kohlensaures Eisenoxydul . .	0,05	„
Gyps	4,80	„

Die Kuranstalt läßt, besonders in neuerer Zeit, nichts zu wünschen übrig; der Magistrat hat keine Kosten gesparrt, um

die zweckmäßigsten Einrichtungen und Verschönerungen auszuführen. Neben dem schönen Kurhaus ist ein geräumiger Garten nebst schönen Anlagen, in welchen sich auch die Bewohner aus der Stadt Rothenburg häufig einfinden und zu geselligen Unterhaltungen mit den Kurgästen sich vereinigen.

Die Kuranstalt wird nicht allein von Einheimischen, sondern auch von Fremden aus dem benachbarten Württemberg häufig besucht, wozu nicht allein die gute Einrichtung der Badeanstalt, sondern auch wohl der gesellige Ton, welcher in Rothenburg herrscht, mit beiträgt.

Die Kurzeit beginnt Mitte Mai und dauert bis Ende September.

Herr Gerichtsarzt Dr. Wenz von Rothenburg, dann die 4 praktischen Herren Aerzte Drs. Schwarz, Hoffmann, Pürkhauer und Klett und 2 approbirte Wundärzte: Schmetzer und Valentin, besuchen zu ärztlicher Hülfe die Kuranstalt.

Das Bad wurde im vorigen Jahre von 68 fremden Kur-Gästen besucht, an welchen sich die erfreulichsten Heilwirkungen in Gicht, Rheuma, Unterleibs- und Hautkrankheiten, Bleichsucht u. s. w. bewiesen.

Das Frühstück kostet im Kurhause 8 kr. Der Mittagtisch ist für die 1. Klasse zu 30 kr. und in der 2. Klasse zu 20 kr. berechnet. Der Nachttisch nach der Speisekarte zur Auswahl.

Es fehlt nicht an vorzüglichen und zugleich billigen Weinen und übrigen Getränken. Auch ist der Herr Bad-Pächter Altreuter stets bemüht, daß die Kurgäste bestens bedient werden. Unterhaltungsorte sind: Rothenburg, St. Leonhard, Gebsattel, Detwang, Hohbach.

Wildbad bei Burgbernheim.

Auf den Höhen der waldigen Berge um den Ursprung der Altmühle, also auf der Wasserscheide des Main- und Donau-Gebietes, ½ Stunde oberhalb des Marktfleckens Burgbernheim, entspringen in einer waldigen von Nordost nach Südwest streichenden Thalschlucht, an der Mittagsseite derselben, in einer Reihe von etwa 150 Fuß Länge, 5 Quellen, welche sämmtlich salinisches Bitterwasser liefern und der Gemeinde Burgbernheim gehören. Die Höhe dieser Quellen über der Meeresfläche ist zwar nicht genau bekannt, dürfte indeß etwa 1300 Fuß betragen; das Klima ist mild.

Ringsum von Waldungen umgeben, hat das Wildbad nur vom Speisesaale im alten Bau eine Aussicht gegen Westen ins Freie auf Steinach zu, welche aber sehr beschränkt ist und im Hintergrunde das Pfarrdorf Adelshofen sehen läßt. Auf beide Pfarrdörfer kann man entweder durch einen wohlgeebneten neuen Weg durch das tiefe Thal, auch Tiefenbach genannt, oder auf einer, über eine Bergschlucht neugebauten Brücke, gelangen, und in beiden Fällen zwischen angenehmen Gebüschen und Bäumen in tiefster Stille der Natur lustwandeln.

Die Gebirgsart, aus welcher die Quellen entspringen, ist Thon und Sandstein, und aus letzterem besteht auch die Fassung, oben mit hölzerner Umkleidung. Die Namen der einzelnen Quellen sind: der Doctorbrunnen mit 181 Eimern, das Augenbrünnlein mit 3, der Badebrunnen mit 271, der Musketierbrunnen mit 120 und der

Kochbrunnen mit etwa 181 Eimern in 24 Stunden. Nach Vogels Analyse enthält ein Pfund Wasser von 16 Unzen: Schwefelsaure Magnesia 4,10 Gran, salzsaures Kali 0,20 Gr., salzsaure Magnesia 0,15 Gr., Humus-Extract 0,15 Gr., kohlensauren Kalk 2,10 Gr., kohlensaure Magnesia 0,50 Gr., Gyps mit einer Spur von Kieselerde und Eisen 0,80 Gr. — Das Wasser ist krystallhell selbst nach längerem Stehen. Gekocht wird es weißlich trübe

Getrunken wird der reine Abfluß des Badebrunnens aus einem besondern Röhrbrunnen, häufig jedoch auch der Doktor-Brunnen. Zum Baden wird gewöhnlich das Wasser des Badebrunnens und Doktorbrunnens zusammen, bei Hautkrankheiten jedoch das des Musketierbrunnens genommen, und man kann sowohl in seinem Zimmer, als in dem 8 Bade-Cabinete enthaltenden Badehause baden.

Die Wirkung dieses Wassers ist auflösend, und die Thätigkeit der Secretionsorgane erhöhend, demnach heilsam bei eingewurzelter Gicht, Rheumatismen, Hypochondrie und Hysterie, Bleichsucht und unterdrückten Hämorrhoiden und Menstruation, Stein- und Griesbildung, veralteten Fußgeschwüren und chronischen Hautkrankheiten, besonders in der Flechte, in allen Formen.

Die Burgbernheimer Quellen sind in allen ebenangegebenen Krankheiten von der ersprießlichsten Heilwirkung. In der Beschreibung dieses Wildbades von Dr. Karl Wilhelm Ackermann, Erlangen bei C. Heyder 1822, sind zahlreiche Fälle angeführt, in welchen der Gebrauch dieser Bäder radicale Hülfe brachte.

Dieses Bad war in frühester Zeit schon in bedeutender Frequenz; nach alten Nachrichten ließ schon i. J. 1128 Kaiser

Lotharius das Heilwasser nach Nürnberg fahren, wo er es mit günstigstem Erfolge gegen Gichtleiden gebrauchte. Im J. 1308 gebrauchte es Gottfried III., Bischof von Würzburg; ein unvergeßlicher Wohlthäter der Burgbernheimer. 1374 bediente sich dessen der Kaiser Karl IV. wider das Magengrimmen. Die Hülfe, die dieser Kaiser gegen sein Magenleiden gefunden, hat ihn bestimmt, gegen den Markt Burgbernheim sich gnädig zu beweisen, und demselbigen Privilegien zu verleihen *). Im J. 1484 genoß es der brandenburgische Kurfürst Albert Achilles gegen den Nierenstein. 1712 Markgraf Christian Ernst von Bayreuth. 1716 war der Markgraf Georg Wilhelm nebst dessen Gemahlin Sophia mit Hofstaat und Militär zugegen. 1717 und 18 bediente sich desselben die Königin von Polen und Kurfürstin von Sachsen, Christiana Eberhardine. 1718 und 20 nahm es der Pfalzgraf Theodor von Sulzbach dahier. Außer diesen hohen Personen besuchten noch viele Markgrafen, fürstliche und gräfliche Personen, Edelleute und Geistliche dieses Bad. Auch der letzte Markgraf von Ansbach Christian Friedrich hat noch einen Neubau für seine Gemahlin herstellen lassen, welchen sie bewohnte.

---

*) Es heißt in der Urkunde: „Fürters verneuen und befreyen Wir auch der Vogtey Bern ihren Markt, Rathhaus und von Gott gesegnetes Wildbad, welches Wir selbsten zu Nürnberg zu Abwehr unseres Magengrimmens abholend kräftiglich genoßen. Benebens Wir die junge Gesellschaft der Vogtey Bern, die uns das heilsame Wasser von Bern gen Nürnberg gebracht, mit einem Danz deren erst gesezten Art des Kirchschirms die zween ersten Tage mit zwanzig, den dritten aber mit zwölf Reihen, Unsere Gnad ewiglich zu gedenken, fürgänglich verehren."

Obgleich gegenwärtig das Bad keine so große Frequenz hat, so waren doch im vorigen Jahre in der Badezeit vom Juni bis Ende August immer 20 — 30 Kurgäste anwesend. — Es fehlt nicht an Wohnungen auch für mehrere Kurgäste, als im vorigen Jahre da waren, in den drei Hauptgebäuden des Wildbades. Man kann auf seinem Zimmer oder in einem der 8 Badekabinete baden. Die Preise der Logie ohne Bett sind für die Woche von 24 kr. bis zu 2 fl. rhn. — Mit Bett zu 2 — 4 fl. wöchentlich. Die Betten sind gut und reinlich. Viele Kurgäste bringen ihre Betten selbst mit. Auch die Badekabinete sind sehr reinlich gehalten. Für jedes Bad erhält der Badmeister 12 kr. rhn. und die Badebedienung erhält 3 kr.; im Neubaue etwas mehr. Mit Badewasch zum Abtrocknen muß man sich selbst versehen. Für billige und prompte Bedienung ist der Badewirth verantwortlich. Die Preise der Speisen und Getränke sind gewöhnlich auf einer besondern Tafel angeschrieben. Der Mittagstisch kostet mit 4 — 5 Speisen und Nachtisch 30 kr. Der Abendtisch mit 3 Gerichten 18 kr. Kaffee 2 Tassen 8 kr. Thee 6 kr. Chocolade 9 kr. Es fehlt nicht an guten in- und ausländischen Weinen zu den billigsten Preisen. Die Tischzeit ist Mittags 12½ Uhr. Man kann auch auf seinem Zimmer speisen. Die auf dem alten Bau angebrachte große Uhr zeigt den anwesenden Gästen mitten in einem, über 2000 Morgen haltenden herrlichen Walde die Stunden der Zeit laut an, so daß die Gäste selbst in den weitläufigen Spaziergängen des Waldes hören, in welcher Tageszeit sie leben.

Zur Unterhaltung der Kurgäste gibt es Billard-, Kegel- und andere Spiele. Alle Sonntage ist für ein Tänzchen gesorgt. Ausser den anwesenden Kurgästen kommen bei dieser Gelegenheit aus der ganzen Umgegend von 6 — 8 Stunden

viele Gäste zusammen, es sind oft 800 bis 1000 Personen zu solchen Besuchen da; indeß dürfen nur gebildete und anständig gekleidete Personen an diesen Vergnügungen Antheil nehmen. Auch jeden Mittwoch ist besonderer Gesellschaftstag für die Honoratioren der benachbarten Orte, ohne Tanzmusik, sondern nur im freundlichen geräuschlosen Zirkel, wozu sich auch viele Geistliche aus der Umgegend einfinden.

Freunde des gesellschaftlichen Spazierganges besuchen Burgbernheim, dessen Felsenkeller, wo es sehr gutes Bier giebt; Hornau*), Steinach, Bergel, Illesheim, Rothenburg, Windsheim.

Der angenehmste und für allenfalls noch kränkliche Bade-Gäste passendste Spaziergang bleibt unstreitig der vor zwei Jahren erst angelegte neue Weg nach Steinach. Der Weg zieht sich in dem Thale, der tiefe Bach genannt, fort, und ist von hohem Laubholze herrlich beschattet und mit Rasen bewachsen. Ein kleiner Bach, welcher an der Südseite des Weges sich murmelnd dahin schlängelt, erhöht noch die Annehmlichkeiten des Weges in diesem engen Thale.

Wer das Wildbad Burgbernheim besuchen will, wird gut daran thun, wenn man sich, ehevor man die Bad-Reise antritt, mit dem Badepächter, Herrn Hartner, brieflich ins Benehmen setzt, um alles Nothwendige bei der Ankunft in Bereitschaft zu finden.

---

*) In der Nähe dieses Weilers am Vorsaume des Waldes befindet sich der Ursprung der Altmühle. Ein aufmerksamer Beobachter der Natur, Herr Professor Höchstätter, bemerkte im Jahre 1821, daß hier die Wasserscheidung von Deutschland sei, indem auf dieser, durch ganz Deutschland zusammenhängenden Gebirgskette alle darauf entspringenden Flüsse theils gegen Morgen, theils gegen Abend fließen.

Es wäre zu wünschen, daß die bayerische Staatsregierung das Wildbad Burgbernheim mit pekuniären Mitteln unterstützen möchte, und die durch den Landtags-Abgeordneten Herrn Ebert aus Colmberg einbeförderte Bitte des Magistrats Burgbernheim um einige Unterstützung für diesen Kurort geneigtes Gehör fände; dann würde gewiß die Frequenz dieses Bades sich wieder heben und die vortrefflichen Quellen ihren früher weit verbreiteten Ruf neuerdings erlangen.

Wildbad zu Weissenburg.

Im südöstlichen Theile der Stadt Weissenburg, 1000 Fuß über der Meeresfläche, entspringt aus kalkartigem Boden eine alkalische, etwas Eisen enthaltende Quelle, welche ziemlich wasserreich, mit Quadersteinen gefaßt, und Eigenthum der Stadt ist.

Das Badegebäude ist indeß tief in den Boden hineingebaut, nur 10 Fuß hoch, und von den 15 Badezimmern höchstens 5 brauchbar. Daher wird dasselbe von fremden Kur-Gästen nicht benützt, und auch die Bewohner Weissenburgs und der Umgegend baden zu Hause. Die Zahl der verabreichten Bäder läßt sich also nicht bestimmen, und der eingegangene Bericht bemerkt nur im Allgemeinen, daß das Wasser gelind auflösend wirkt und sich bisher gegen Schwindel, Schwerhörigkeit, Gliederzittern, Krämpfe, Lähmungen, Gicht, Rheumatismus, Steinbeschwerden, Hypochondrie und chronische Hautausschläge wohlthätig gezeigt habe.

III. Oberfranken.

Die in diesem Regierungskreise entspringenden Mineralquellen gehören sämmtlich in die Klasse der **alkalisch-erdigen Eisenwässer,** und befinden sich zu **Hohenberg, Bibersbach, Grünhaidt, Alexanderbad, Steben, Langenau** und in **Hölle.**

Hohenberg.

Die Quelle von Hohenberg entspringt am Fuße des sogenannten Schloßberges nahe am Egerfluß in einem Wiesenthale 1600 Fuß über der Meeresfläche. Sie hat in neuerer Zeit den Namen Carolinenquelle erhalten. Eisenkiesel bilden das Grundlager, über welches sich Torfschichten hinziehen. Das Wasser ist vollkommen klar und perlt stark; der Geschmack desselben ist erfrischend säuerlich. Die Quelle war früher mit einem Granitring gefaßt, über 6 Fuß tief und sehr ergiebig; sie wurde nicht nur zu Bädern und zur Trinkkur verwendet, sondern auch in mehreren tausend Krügen im Jahre hindurch versendet; gegenwärtig ist sie aber durch Vernachlässigung ihrer Besitzer beinahe verfallen. Es finden sich daher auch keine Kurgäste mehr ein.

Die Wirkung dieser Quelle ist reizend tonisirend und bei Blennorrhoen, Chlorose, Neuralgieen und chronischem Rheumatismus heilsam. In Buchners Repertorium für die

Pharmacie, Band 30 Jahrgang 1829 findet sich nähere Auskunft über diesen Brunnen.

Die Quelle zu Biebersbach.

Diese Mineralquelle aus Eisenkies entspringend gehört dem Staat, liegt 600 Schritte von Biebersbach, wird wegen ihres beträchtlichen Kohlenstoffgehaltes von den Bewohnern der Umgegend als Trinkquelle benutzt und wirkt ähnlich, aber schwächer, als die Hohenberger Quelle; sie ist mit keiner eigentlichen Kuranstalt versehen, da das Klima ziemlich rauh ist.

Die Grünhaidter = Quelle

entspringt aus Eisenkies in einem engen von Wald eingeschlossenen Wiesenthale und liefert nur sehr wenig Wasser, welches sich wegen der schlechten Fassung meist mit dem wilden Wasser eines nahen Baches vermischt. Das Klima ist rauh. Eine Kuranstalt ist nicht vorhanden und es läßt sich nur im Allgemeinen sagen, daß das Wasser gelind reizend und tonisirend wirke.

Alexanderbad.

Eine halbe Stunde von der Stadt Wunsiedel, in einem schönen Wiesengrunde auf der Ostseite des Fichtelgebirges und ganz in der Nähe des Dorfes Sichersreuth entspringt die Quelle aus einem weißlichgrauen ins Grüne spielenden Glimmerschiefer, in dessen Nähe mächtige Granitlager sich befinden. Die Quelle ist Staats-Eigenthum und wurde, wie die Inschrift am Bassin besagt, 1734 entdeckt und 1741 gefaßt, aber 1782 erneuert und zu Ehren des Markgrafen Alexander zu Brandenburg-Bayreuth das Alexanderbad genannt. Der Entdecker der Quelle war der Bauer Brodmerkel, welchem der Sage nach im Traume auf seiner Wiese ein Mineral-Wasser zur Abhülfe seiner körperlichen Leiden gezeigt wurde. Er suchte und fand es wirklich durch die Entdeckung der wohlthätigen Quelle. Der erste Arzt, welcher sich Verdienste um die Untersuchung dieses Kurortes erwarb, war der Geheime-Rath und Leibarzt Dr. Wagner. Später analysirte der Geh. Hofrath Dr. Delius, Professor in Erlangen, die Bestandtheile der Quelle. Die letzten Markgrafen haben bedeutende Summen auf diesen Kurort durch die Erbauung verschiedener im Halbzirkel aufgeführter schöner Gebäude zum Nutzen und Vergnügen verwendet. Das Schloß oder Kur- und Gesellschaftshaus und die Nebengebäude sind gut gebaut. Mannichfaltige Spaziergänge und Anlagen in der romantischen Gegend am Fuße des Fichtelgebirges und die Nähe der Stadt Wunsiedel machen den Aufenthalt hier angenehm. Die alte Luxburg wurde im Jahre 1815 in Luisenburg umgetauft und vielfach verschönert. Dieses höchst seltene und großartige Fel-

fengebilde zieht mit vollem Rechte die Aufmerksamkeit aller Fremden auf sich*). Die Wohngebäude liegen auf einer flachen Anhöhe, das Hauptgebäude, auch das Schloß genannt, ist zwei Stockwerke hoch Die Zimmer für die Gäste sind zweckmäßig eingerichtet und billig; die Betten gut und reinlich. Die Zimmerpreise mit Einem Bette sind pr. Woche zwischen 2—4 fl. rhn. Der obere Stock enthält in der Mitte einen sehr hohen geräumigen Speisesaal. Daneben sind Spiel- und Billard-Zimmer. Tisch und Bedienung sind ebenfalls sehr billig und gut. Neben dem Schloß ist ein kleines Wohngebäude, welches gleichfalls gut eingerichtete Zimmer hat. Vom Schlosse führt ein vierfacher Baumgang zum Brunnen hinab; links ist das alte Brunnhaus, rechts ein freundliches Luftwäldchen. Auf der Straße nach Wunsiedel empfängt die Luftwandelnden eine herrliche Linden- und Kastanien-Allee. Wunsiedel ist eine freundliche Stadt, der Sitz eines Landgerichts, Rentamts, Oberzollamts und anderer Behörden und zählt gegen 3000 Seelen. Die Einwohner sind sehr gesellig und nehmen die Kurgäste des Alexanderbades freundlich auf. Um Alexander-Bad selbst sind noch viele freundliche Spaziergänge, welche stets in heiterer Badegesellschaft besucht werden.

Die Höhe des Alexanderbades über der Meeresfläche wird auf 1450 Fuß angegeben. Das Klima ist in den heißen Sommermonaten sehr angenehm, sonst aber etwas rauh.

---

*) Vom Alexanderbad sind 12 Stunden nach Bayreuth, 10 nach Hof, 7 nach Eger, 1 von Redwitz, ¾ von Wunsiedel und ¼ vom Dorfe Sichersreuth. Die Straßen von Bayreuth, Hof und Eger gehen über Wunsiedel; über Redwitz führen die Straßen von Regensburg und Amberg, und die nächste von Nürnberg über Kemnath und Wunsiedel.

Die früher bestandene Granitfassung der Quelle wurde vor einigen Jahren mit einer hölzernen vertauscht, welche, nach unten erweitert, viele Seitenarme der Hauptquelle aufnimmt. Die Zuflußmenge des Wassers beträgt in einer Stunde 16 — 17 Kubikfuß. Die Temperatur desselben übersteigt selten 7° R. Das stark petitirende Wasser ist dem Eger-Brunnen und dem Selterwasser ziemlich ähnlich. Sein Geschmack ist wegen des beträchtlichen Gehalts an Kohlensäure sehr angenehm. Mit Zucker, Wein oder Johannisbeersaft vermischt, ist dieses Heilwasser ein köstlich erfrischendes Getränk. Oft wurde es, wie Eger, als Nachkur von Karlsbad gebraucht, und so könnte man es auch als Nachkur nach dem Stebener-Bade gebrauchen. Chemisch untersucht wurde die Quelle 1803 von Hildebrand, 1820 von Fikentscher und 1829 von Vogel. Die chemische Untersuchung von Hofrath Vogel giebt Folgendes an:

Das Wasser ist perlend und von einem säuerlichen Eisen-Geschmack; auch wird die Gallustinktur in einigen Minuten weinroth. 12 Pfund von dem Wasser abgeraucht, hinterließen 30 Gran eines röthlichen Pulvers, woher sich in einem Pfunde Wasser 2,5 Gran feste Substanzen befinden. In einem Pfund von 16 Unzen Wasser sind enthalten:

Kohlensaures Gas	28,2	Kubik-Zoll.
Kohlensaures Natron	0,30	Gran.
Glaubersalz	0,10	„
Kochsalz	0,20	„
Humus-Extract, eine Spur.		
Kohlensaurer Kalk	1,12	„
Kohlensaure Magnesia	0,25	„
Kohlensaures Eisen	0,28	„
Kieselerde	0,25	„

Das Bad ist nicht sehr in Frequenz, obgleich die Mineralquellen sich bei Krämpfen, atonischer Gicht, Rheumatismen, nervöser Hypochondrie, Hysterie, Lähmungen, chronischen Durchfällen, Erschlaffung der Schleimhäute, weißen Fluß, chronischer Flatulenz, besonders aber bei Chlorose und Harnsteinen von der wohlthätigsten Wirkung zeigte.

Im Alexanderbad wurde auch eine sehr kostbare Kaltwasser-Anstalt nach der Priesnitz-Methode erbaut; es soll aber dieses Unternehmen nicht den besten Fortgang haben.

Steben.

Im Landgerichtsbezirke Naila liegt das Pfarrdorf Steben (auch Unterſteben zur Unterscheidung von Obersteben genannt); es ist der Sitz eines k. Bergamtes*) und Dekanats; von Steben sind 16 Stunden nach Bayreuth, 6 nach Hof, 6 nach Münchberg, 12 nach Plauen in Sachsen, 3 nach Lobenstein, 4 nach Steinwiesen, einem großen Pfarrdorfe mit einer Post auf der Straße von Bamberg nach Sachsen; eine Stunde nach Naila und ¾ Stunden vom Städtchen Lichtenberg, dem Sitze des Rentamts.

Aus Böhmen reiset man über Hof, aus Sachsen über Hof oder Lobenstein und Lichtenberg, von Ansbach und Nürnberg über Bamberg und Steinwiesen, von Regensburg über Amberg und Bayreuth, oder über Nürnberg, Bamberg und Steinwiesen nach Steben.

*) Der berühmte Alexander von Humboldt war hier einst Bergmeister.

Thonschiefer ist die Hauptgebirgsart der Gegend, man findet auch Kalklager, Schichten abwechselnd von Hornblende und Grünsteinlagern Die Gegend ist reich an Mineralien; der Bergbau wird hier auf Eisen und Kupfer betrieben. Die Gegend um Steben ist hügelig, und das Dorf liegt in einem von Westen nach Osten sich hinziehenden wiesenreichen Thale.

Für Steben als Kurort ist in neuester Zeit durch die königliche Regierung viel geschehen, was um so erfreulicher ist, da die Stebener-Quellen zu den berühmtesten deutschen, an Gasarten reichen, Eisensäuerlingen gehören.

Steben hat ungefähr 130 Zimmer, mit 1, 2, auch 3 Betten, in 13 Häusern, die für die Kurgäste theilweise gebaut, sämmtlich aber für sie eingerichtet wurden. Unter diesen Häusern sind 2 Gasthöfe. Nun wurde auf den Antrag der königlichen Regierung von Oberfranken im vorigen Jahre ein großes sehr schön gelegenes Haus, das 16 Zimmer enthält, vom Staate angekauft und ganz gut eingerichtet. Sämmtliche Meubles, Betten, Weißzeug u. s w. wurden auf königliche Kosten theils in Bayreuth, theils in Bamberg angekauft und es wird dieser neue Gasthof, der an einen brauchbaren Mann verpachtet ist, in einigen Wochen eröffnet werden. Dieser neue Gasthof hat den wichtigen Vortheil, daß er hoch, frei und sonnig liegt, so daß man in jedem Zimmer die balsamische Gebirgsluft einschlürfen kann und daß die Zimmer ganz trocken sind. Stallungen und Remisen für die Equipagen der Kur-Gäste sind in hinreichender Menge vorhanden. Die Bäder werden theils in den Privathäusern, theils in dem auf königliche Kosten neu erbauten Badhause gegeben. In den Privathäusern können nur die gewöhnlichen Wannenbäder gegeben werden. Im königlichen Badehause sind die zweckmässigsten Einrichtungen für Moor-, Douche- und Schwitzbäder. Dieses

Badehaus, welches in der Nähe der Mineralquellen erbaut wurde, hat 14 Bade- und 2 Conversations-Zimmer, in welchen sich die Kurgäste auch außer der Badezeit häufig versammeln. Die wichtigsten Vortheile dieses Badehauses sind:

1) Daß die Badgäste die einfachen Mineralwasserbäder viel kräftiger erhalten, indem das Wasser nur bis zu dem nöthigen Temperatur-Grade erwärmt wird.

2) Zu Douche- und Tropfbädern, die der Heilzweck unentbehrlich macht, waren, bis das Badehaus erbaut worden war, noch gar keine Vorrichtungen vorhanden und doch kommen nach Steben so viele contracte und gelähmte Personen, bei welchen durch die genannten Bäder eine örtliche Reaction hervorgerufen werden muß.

3) Noch wichtiger ist die Einrichtung zur Anwendung von Schwitzbädern; der Schweiß wird in diesen Bädern dadurch effectuirt, daß der Badende, der nackt in einem Kasten sitzt, in wenigen Minuten ganz mit heißen Dämpfen, die aus dem Badehause hingeleitet werden, eingehüllt ist. Durch eine Vorrichtung, die in dem Kasten angebracht ist, kann der Badende beliebig immer wieder neue Dämpfe zuleiten. Da diese Bäder sehr erhitzen, so zog man es zeither vor, den Schweiß nach der Priesnitzschen Manier zu erregen und die Kranken dann sogleich in ein kaltes Mineralwasserbad zu schicken, wozu die Einrichtung in dem Schwitzzimmer vorhanden ist; oder unter die Douche, die im gleichen Zimmer sich befindet.

Diese Einrichtung ist in so ferne ausgezeichnet wichtig und vortheilhaft, weil bei dyskrasischen Schwächekrankheiten gereinigt und gestärkt zugleich wird. Auch können in Steben die warmen Mineralwasserbäder bei dyskrasischen Schwäche-Krankheiten entweder interponirt, oder nachher gegeben werden.

Das Badhaus findet unter den Fremden so guten Anklang, daß im vorigen Jahre 2098 Bäder darin gegeben wurden. Dem Badhaus gegenüber wurde gleichfalls auf königliche Kosten eine großartige, sehr geschmackvolle Colonade gebaut, in welcher die Kurgäste bei schlechter Witterung herumwandeln und ihr Mineralwasser trinken. Das Badehaus und die Colonade haben 36000 fl. gekostet.

Rings um diese beiden Häuser befindet sich eine schöne Baumanlage mit Spaziergängen, Ruhebänken u. s. w. — Das Ganze ist durch eine Allee mit dem Dorfe in Verbindung gebracht.

Die Preise der Bäder sind folgende: Jedes Wannenbad kostet in der Anstalt und in den Privathäusern 25 kr., jedes ganze Moorbad 1 fl. 12 kr., jedes Halbmoorbad 36 kr., örtliche Moorüberschläge 12 kr. Für die Douche-Bäder, welche durch ein Druckwerk effektuirt werden, erhält der Badmeister bei der Abreise des Kurgastes eine angemessene Belohnung.

Die Kurgäste in Steben werden von dem königlichen Gerichts- und Badearzt, Herrn Dr. Reichel *) behandelt, der seit einer Reihe von Jahren, wo er als Brunnenarzt sich in diesem Kurorte befindet, das unbegrenzte Vertrauen vieler

*) Herr Dr. Reichel gab im Jahre 1838 eine Beschreibung: „über die Eigenthümlichkeiten der Stahlquellen Stebens, in pharmacodynamischer Hinsicht" heraus, welche für den Arzt von hohem Werthe ist, indem ihre Bearbeitung in jeder Beziehung vortrefflich genannt werden muß. Es wird auch diesen Sommer eine Abhandlung von dem genannten Arzte über die pharmacodynamische Beziehung Stebens zu den Rückenmarks-Krankheiten erscheinen, da in den letzten Jahren die Rückenmarks-Kranken beinahe ohne Unterschied nach Steben geschickt wurden.

Hunderte von Kurgästen erworben hat. Als Bademeister funktionirt der Landarzt Horneck von Lichtenberg, der gleichfalls während den Sommermonaten seinen Wohnsitz in Steben hat; er hat zugleich eine Dispensir-Anstalt, und bereitet alle Arzneien, welche von dem behandelnden Arzte verordnet werden. Die Apotheke ist in Naila, 1 Stunde von Steben entfernt.

Im Durchschnitte kommen jährlich über 200 Kurgäste nach Steben, welche die volle Kur von 4 — 6 Wochen gebrauchen. Es ist mit Bestimmtheit vorauszusagen, daß dieser Kurort in wenigen Jahren sich bedeutend in seiner Frequenz heben wird, da man bereits schon viel gethan hat, um für die Bequemlichkeit der Kurgäste besser zu sorgen. Ich bezeichne Steben in seinen Heilwirkungen als das Bayersche Gastein. Das Kostgeld beträgt für den Tag mit Einschluß des Frühstückes 36 — 48 kr. Im neuen Gasthofe wird für den Tisch vielleicht mit Einschluß des Frühstückes 1 fl. bezahlt werden, indem der Pächter alles nobler einzurichten gedenkt. Die Kurzeit dauert von Anfang Juni bis Ende August, doch sind einzelne Kurgäste immer früher da, und es verbleiben auch einzelne bis in den Oktober. Die Witterung im September ist in der Umgegend Stebens in der Regel sehr vortheilhaft, indem sie beständig warm und trocken ist.

Die nächsten Unterhaltungsorte um Steben sind:

1) Das Städtchen Lichtenberg, ½ Stunde v. Steben entfernt, welches hoch liegt, und vom Schloßberge, auf welchem die Ruinen einer Burg der Herren von Waldenfels noch sichtbar sind, hat man eine entzückende Ansicht des Selbitzthales und eine Fernsicht nach Sachsen. Am Schloßberge befindet sich ein Gesellschaftshaus mit Garten, in

welchem sich im Sommer außer den Ortsbewohnern und den Kurgästen auch die angrenzenden Bewohner aus dem fürstlich Reußischen Nachbarlande einfinden.

2) Die fürstlich Reußische Residenz Ebersdorf, 3 Stunden von Steben entfernt. Sehenswerth sind dortselbst das fürstliche Schloß, die schönen Gartenanlagen, die großartigen Gebäude der Herrnhuter-Gemeinde, welche sich hier angesiedelt hat; interessant sind der Betsaal, das Bruder- und Schwesterhaus u. s. w. — ferner das fürstliche Jagdschloß Waidmannsheil, das nur 1 Stunde davon entfernt liegt.

3) Die Stadt Hof, 5 Stunden von Steben entfernt, ganz neu und geschmackvoll aufgebaut. Zu den Sehenswürdigkeiten gehören das neuaufgebaute Rathhaus und die schöne neuerbaute Stadtkirche.

Eine halbe Stunde von Steben liegt das Höllenthal, eine äußerst wildromantische Gegend, durch welche der Selbitzfluß sich ergießt. In der Mitte dieses Thales kommt eine sehr viel Kohlensäure enthaltende Stahlquelle zu Tag und werden beinahe täglich von den Kurgästen Parthieen durch dieses Thal gemacht, wobei der künstliche Champagner, den sie sich durch Wein und Zucker mit diesem Wasser vermischt bereiten, nicht zu vergessen ist.

Auf der andern Seite an der Bambergerstraße, $1\frac{1}{2}$ Stunde von Steben entfernt, befindet sich ein ähnliches Thal, das Langenauerthal, gleichfalls mit einem Eisensäuerling versehen, das die Kurgäste gleichfalls fleißig besuchen.

Die weiteren Landparthieen werden auf großen, mit schönen Laubbögen überspannten, Leiterwägen gemeinschaftlich gemacht. Das Gespann besteht aus rüstigen Ochsen, und es

fehlt bei diesen etwas sonderbaren Excursionen die fröhliche Heiterkeit keineswegs.

Die Vicinalstraße nach Hof und Münchberg, mithin nach Sachsen, Preußen, Böhmen und Bayern, ist besser als die Hochstraßen; eine neuere Straße nach Steinwiesen, mithin nach Bamberg zu, wird diesen Sommer vollendet werden. Ist diese vollendet, dann kann man in einem Tag von Bamberg nach Steben fahren.

Ein Postbote geht regelmäßig wöchentlich 4 Mal nach Hof, um die Postsachen zu besorgen.

An Zeitungen für die Kurgäste wird es der neue Gasthof-Pächter gewiß auch nicht fehlen lassen.

Stebens Mineral-Quellen.

Einige hundert Schritte westlich von Steben entfernt liegen die 4 Mineralquellen, von denen Eine ausschließlich als Trinkquelle dient. Die anderen werden zur Bereitung der Bäder benützt. Von Steben aus führt eine schöne Baumpflanzung zu den Quellen, welche noch ein großartiger Park umgiebt.

Die Stebener-Quellen wurden schon von mehreren Chemikern untersucht. Im Jahre 1829 lieferte der Stadtapotheker Bachmann in Hof, der als vorzüglicher Analytiker bekannt ist, die letzte Analyse, und sie verdient bei der Betrachtung der Stebener Heilquellen als Basis angenommen zu werden, theils weil sie unter allen am spätesten, theils weil sie an Ort und Stelle vorgenommen wurde.

Bachmann fand in 16 Pfunden Wasser:

Harzigen Extraktivstoff	4,40	Gran
Kohlensaures Natrum	10,10	„
Salzsaures Natrum	7,00	„

Kohlensaure Kalkerde	35,50	Gran
Salzsaure Kalk- und Talkerde .	3,30	„
Kieselerde	13,50	„
Kohlensaures Mangan-Oxydul.	0,50	„
Kohlensaures Eisenoxydul . . .	20,49	„
Freie Kohlensäure	372	Kubikzoll
Hydrothionsäure	Spuren.	

Diese Analyse beweist, daß Stebens Mineralwasser zu den erdig-alkalischen Stahlwassern gehört; es steht hinsichtlich seines Eisengehaltes an der Spitze dieser ganzen Klasse, und alle übrigen, Wiesau ausgenommen, bleiben weit hinter ihm zurück. Der große Reichthum des Stebener-Mineralwassers an kohlensaurem Eisen und freier Kohlensäure wird dadurch noch relativ vermehrt, daß diese Bestandtheile sehr innig an das Wasser gebunden sind.

Durch die Verbindung der zwei mächtigen Bundesgenossen, des Eisens und der freien Kohlensäure, welche Stebens Mineralwasser in so reichlichem Maße besitzt, wird dasselbe ein wahrer Eisenäther; das Ganze wirkt höchst tonisirend und belebend zugleich. Stebens Quellen unterscheiden sich wesentlich von ihren Mitschwestern dadurch, daß sie nur kohlensaure und salzsaure Alkalien und Erden enthalten, und daß ihnen diejenigen Salze gänzlich mangeln, welche die Stuhlsekretion bethätigen, wozu besonders das Glaubersalz gehört, das in den meisten der alkalisch-erdigen Stahlwasser, wenn auch nur in kleiner Quantität, angetroffen wird. Dieser negative Vorzug ist äußerst wichtig, denn er bekräftigt gleichsam die Heiltendenz desselben: zu consolidiren, zu stärken, ohne zu reinigen. Das Stebner Wasser zeichnet sich noch besonders durch die große Menge von Kieselerde aus, die es enthält. In dieser Hinsicht übertrifft es alle andern der be-

kannten alkalisch-erdigen Stahlwasser, und der große Reichthum an Eisen und Kieselerde, zweier ganz gleich wirkender Bundesgenossen, tragen am meisten zur Charakteristik derselben bei, und sind die glänzendsten Edelsteine in der Krone unserer Heldin.

Das Stebener Wasser wird, außer der Kieselerde, am meisten durch eine grünliche harzig-ölige Substanz individualisirt, die der vorzügliche Chemiker, Apotheker Raab zu Bayreuth, in demselben gefunden, und auf dessen Wichtigkeit er im Jahre 1829 aufmerksam gemacht hat. Dieser Stoff, sagt er, macht nebst der Kohlensäure gleichsam das Begeisternde im Stebener-Wasser aus, und spielt mit dem Eisenoxydul die Hauptrolle bei seinen wunderbaren Wirkungen. Dieser harzig-ölige Körper äußert auf den menschlichen Körper, so wie viele andere Kohlenwasserstoffverbindungen, erregende, belebende und stärkende Wirkungen, die durch seine Verbindung mit Eisenoxydul und Kohlensäuregas mächtig gesteigert werden und öfters eine solche Wirkung hervorbringen, daß manche Personen erst nach und nach sich daran gewöhnen.

Übergehend von der analytischen Betrachtung der Mineralquellen Stebens zu der pharmacodynamischen soll die Wirkung jedes der einzelnen Bestandtheile für die Idee des Ganzen erfaßt werden. Die Kohlensäure, welche dadurch mächtig auftritt, daß sie fest an das Wasser gebunden ist, reiht sich den Naphten an; sie ist die flüchtigste Säure und bildet das geistige Prinzip in allen Mineralwassern. Sie belebt und erheitert, bethätigt den Kreislauf und die Respiration, erregt die Secretionen, sie befördert die Reproduktion, steigert die geistige Kraft, die Thätigkeit des Gemüths und des Willens. Der Kohlensäure gegenüber steht in dem Stebener-Mineralwasser das Eisen, welches die Lymphe dicker, den Muskel

straffer macht; es vermehrt den Faserstoff des Blutes, adstringirt die Haut und kohärirt die Knochen. Das Eisen wirkt hemmend auf alle Secretionen, indem es die Centricität des Körpers hebt.

Das Mangan schließt sich in sehr kleiner Quantität im Stebenerwasser an das Eisen, und scheint bestimmt zu sein, das Eisen an die Kohlensäure zu befestigen; das Mangan hat nebst der tonisirenden auch noch besonders eine antiseptische Kraftentwicklung, welche in der Kohlensäure gleichfalls enthalten ist. An die Kohlensäure reiht sich auch noch der harzig-ölige Stoff, den Naab in ziemlich bedeutender Quantität im Stebener-Wasser gefunden hat. Dieses Bergöl unterstützt die Kraft, belebt, begeistert das Gangliensystem, bethätigt die Gefäße; es unterscheidet sich dadurch von der Kohlensäure, daß es anhaltender auf die vegetativen Organe einwirkt und daß es die Belebung in dieser Sphäre festhält. Zwischen der Bergnaphta und dem Mangan in der Mitte stehen die kohlensauren Salze und Erden. In kleiner Quantität gereicht, bedingen die Alkalien eine kräftige Umstimmung der Ganglienerventhätigkeit, sie heben krankhafte Stimmungen der Verdauungs-Organe auf und zerstören einseitige Tendenzen der letztern; dagegen bethätigen sie in größerer Gabe den organisch-chemischen Verflüchtigungs-Prozeß; sie schmelzen die organische Starrheit und ergreifen die Plasticität unmittelbar, selbst in Stahlquellen, in welchen das Eisen und die ihm verwandten Ingredienzien nur eine untergeordnete Rolle spielen.

Zwischen den Alkalien und der Kalkerde steht der Talk, der in kleiner Quantität im Stebener-Mineralwasser enthalten ist. Daß der Talk die krankhafte Nerventhätigkeit zu

tilgen vermag, beweist die erfolgreiche Anwendung desselben bei Krämpfen, Neuralgieen, gichtischen Beschwerden.

Die in dem Stebener-Mineralwasser enthaltene Kieselerde spielt eine wichtige Rolle, dafür sprechen die vielen arzneilichen Wirkungen, die nach dem Genusse desselben auftreten, und größtentheils der Kieselerde zuzuschreiben sind. Dahin gehört namentlich Magendrücken, Flatulenz bei einem aufgetriebenen Unterleibe, Neigung zu Verstopfung ꝛc.

Überschaut man die ganze Kette der Heilstoffe, welche in dem Stebener-Mineralwasser enthalten sind, so wird man finden, daß sie hinsichtlich ihrer Wirkung sämmtlich eine und dieselbe Richtung haben, und daß die Totalwirkung des Stebener Mineralwassers dahin geht, anhaltend zu beleben, mit Hülfe dieser Belebung zu befestigen, die Individualitäten des Einzelnen zu erheben, und die Centricität des Organismus überhaupt in seine Rechte einzusetzen.

Das Stebener-Wasser ist in allen den Fällen indicirt, in welchen nebst dem Eisen auch dessen übrige Bestandtheile erforderlich sind.

Es ist bereits schon fast allgemein bekannt, daß in Steben die hartnäckigsten Lähmungen, die jahrelang allen Heilversuchen widerstanden hatten, geheilt wurden, wenn ihnen eine reine direkte Schwäche zu Grunde lag, und es ist klar, daß die freie Kohlensäure, die Bergnaphta, die Alkalien und die Erden es sind, die in Verbindung mit dem Eisen so große Wirkungen hervorbringen.

Der allgemeine Wirkungscharakter des Stebener-Mineralwassers ist mithin allgemeine, andauernde Belebung des Nerven- und Gefäßsystems, als der beiden Grundfaktoren des Lebens überhaupt.

Krankheitsformen,

in welchen sich Steben vorzüglich heilsam bewiesen hat:

1) Die atonische Gicht. Je deutlicher sie in ihren Symptomen ausgeprägt ist, desto sicherer wird sie geheilt, und die hartnäckigsten Fälle, die viele Jahre lang allen Heilversuchen widerstanden hatten, wurden in kurzer Zeit durch die Bäder in Steben beseitigt. Der atonischen Gicht liegt jedesmal eine direkte, wahre Schwäche der Nerven überhaupt, insbesondere aber der Gangliennerven zu Grunde, deßwegen das bleiche, schwammige, kraftlose Aussehen derjenigen Subjecte, die daran leiden; deswegen der Krankheitsheerd in denjenigen Organen, die der Reproduction vorstehen, deswegen der lange andauernde Verlauf, die geringe Autokratie der Natur, die Tendenz zur Lähmung ꝛc. ꝛc. Die Heilung der atonischen Gicht durch das Stebener Mineralwasser wird dadurch erzweckt, daß das Gangliennervensystem wieder in seine Rechte eintritt und die centrische Belebung den peripherischen Nerven mittheilt, deswegen die starke Steigerung der Schmerzen in den leidenden Theilen bei zunehmender Kraft und dem wohlthätigen Gefühle des Besserbefindens. Dieses günstige Zeichen tritt bei Gichtischen so constant ein, daß selbst die Laien davon unterrichtet sind und eine günstige Prognose fällen.

Von vielen Fällen gelungener Heilung nur einige: * ein Dienstmädchen, 23 Jahre alt, von graeilem Körperbaue, zartem Nervensysteme, wurde, nachdem sie durch starke, körperliche Anstrengungen öfters erhitzt und darauf eben so oft sich verkältet hatte, von nervöser Gicht befallen, die anfangs wanderte, dabei aber die Kraft des Körpers allmählig aufzehrte, so daß zwar nach und nach die Heftigkeit des Schmer-

zes sich minderte, allein damit auch die Beweglichkeit der Gliedmaßen, besonders der unteren, und Patientin ein halbes Jahr lang gehoben und getragen werden mußte. Nur die oberen Extremitäten waren noch zu ihrer freien Disposition.

Als sie nach Steben kam, war ihr ganzer Körper bleich und abgemagert, ihr Auge matt, ihre Muskulatur welk, kurz es waren alle Funktionen geschwächt, jedoch die Gelenke frei von Anschwellung und von jeder Deformität; die Catamenien waren seit dem Anfange der Krankheit weggeblieben.

Nach den ersten Bädern stellten sich heftige Schmerzen in den Gelenken, besonders der unteren Extremitäten ein; dabei zeigte sich eine auffallende Zunahme der Kraft, so daß Patientin nach 14 Tagen an den Krücken schon ziemlich wieder sich bewegen konnte; später verlor sich diese heilsame Reaction, allein die Besserung schritt fort, und sie verließ, nach fünfwöchentlichem Gebrauche der Bäder, den Kurort Steben ganz genesen, und kehrte freudig zu den Ihrigen zurück.

** ein Vierziger, von vollem, schwammigten Körperbaue, war seit sechs Jahren von erethischer Gicht heimgesucht worden. Diese häufigen Anfälle hatten seinen Körper immer mehr entkräftet, und dadurch war der Uebergang in atonische Gicht erfolgt. Die Schmerzen in den Gelenken, welche früherhin in heftigem Grade vorhanden waren, hatten sich bei einem paralytischen Zustande der Haut, welcher sich durch colliquative Schweiße zu erkennen gab, gemindert, dabei war aber auch die Kraft der freien Bewegung gesunken, so daß der Kranke schon seit einem Jahre das Bett nicht hatte verlassen können.

Bei seiner Ankunft in Steben mußte er aus dem Wagen gehoben und getragen werden. Durch die Untersuchung ergab sich, daß bereits nicht unbedeutende Anschwellungen der Apophysen der Unterglieder in Folge krankhafter Wucherung

der Knochensubstanz sich gebildet hatten; übrigens waren alle innern Funktionen so ziemlich in Ordnung.

Lauwarme Moor- und Mineralwasser-Bäder von 22 bis zu 26 Grad Reaumur, abwechselnd angewendet, hatten den besten Erfolg, denn nach fünfwöchentlichem Gebrauche derselben war Patient wieder im Stande, durch einen Stock unterstützt, an die Quelle zu gehen; die Anschwellungen der Gelenke hatten bedeutend abgenommen.

Im darauffolgenden Sommer war die Kur wiederholt worden, und darauf fand sich der Kranke radikal geheilt, so daß er in der letzten Zeit seines Aufenthaltes in einer muntern Tanzgesellschaft sich sogar die Erlaubniß zum Tanzen erbat, die ihm jedoch verweigert wurde.

*** ein Mann von 38 Jahren, der die Freuden des Lebens, besonders in geschlechtlicher Hinsicht, zu frühe und im Uebermaaße genossen hatte, wurde von einer hartnäckigen Gichtkrankheit heimgesucht, die bald den Scheitel, bald die Sacralgegend einnahm, und den Kranken durch reißende Schmerzen auf eine fürchterliche Art peinigte. Entweder Verkältungen oder heftige Gemüthsbewegungen waren immer die vorausgegangenen ursächlichen Momente zu diesen Anfällen.

Der Kranke sah bei seiner Ankunft bleich und mager aus, und in seinen Gesichtszügen bemerkte man deutlich die Geschichte rasch und üppig verlebter Jahre. Eine trübe, hypochondrische Gemüthsstimmung verließ den Kranken nie, der Schlaf war immer unruhig, träumevoll; übrigens gingen alle Funktionen regelmäßig von Statten.

Bäder von 26 bis zu 22 Grad R., anfangs lauwarme, später kalte Fomentationen von Mineralwasser über den Kopf, erregten anfänglich die Schmerzen in einem hohen Grade, in der Nacht traten heftige Anfälle eines erethischen Fiebers

mit trockener Hitze, starkem Delirium, heftigem Durste und darauf folgenden profusen Schweißen ein, später fühlte sich der Kranke erleichtert, und endlich hörte der Schmerz gänzlich auf. Dabei fühlte sich der Patient erkräftiget, ein ruhiger, stärkender Schlaf stellte sich ein, und Heiterkeit und Lebenslust kehrte wieder in die finster gestimmte Seele zurück.

Derselbe war nach 4 Jahren, eingezogenen Nachrichten zu Folge, noch ganz wohl.

2) Lähmungen und Contracturen. Daß ein so stark auf das Nervensystem einwirkendes Mittel, wie das Mineralwasser in Steben, auch äußerst heilkräftig bei Lähmungen und Kontrakturen sich zeigen muß, bei welchen die Lebenskraft auf einer so niedern Stufe steht, würde wohl schon die wissenschaftliche Ansicht an die Hand geben, wenn auch die Erfahrung nicht so laut dafür spräche.

Besonders heilsam ist es bei jenen Lähmungen, bei welchen ein dissoluter Zustand der Muskelfasern statt findet, bei welchen die organische Wärme auf ein Minimum herabgesunken und das Gefühl im Erlöschen ist, daher besonders bei jenen Lähmungen, welche Folgekrankheiten der atonischen Gicht sind, und selbst bei den verjährtesten Uebeln der Art ist dieses große Heilmittel nie ohne Erfolg gewesen.

Gleichfalls sehr wirksam ist es bei Lähmungen, die von Onanie, oder der zu frühzeitigen oder übermäßigen Ausübung des Beischlafes herkommen, und die mithin von einem geschwächten Rückenmarke ausgehen. Nicht minder hilfreich hat es sich da bewiesen, wo dieses Uebel serophulösen, oder rhachitischen Ursprungs war; weniger leistete es bei jenen, die in Folge der Apoplexie, oder einer heftigen Erschütterung des Gehirns oder Rückenmarks ihr Dasein verdankten; doch hat man auch hier viele Beispiele vorzüglicher Heilkräftigkeit.

** ein Mann von 40 Jahren wurde, nachdem er mit großer Anstrengung schnell einen Berg erstiegen und sich dadurch sehr erhitzt hatte, durch einen starken Regenguß plötzlich abgekühlt, und dieses Abschrecken des erhitzten Nervensystems hatte eine paralytische Schwäche, sowohl der obern, als auch der untern Extremitäten zur Folge, die so schnelle Fortschritte machte, daß er in Zeit von 8 Wochen nur nothdürftig gehen und essen konnte. Dreiviertelsjahre später, nachdem Patient die verschiedenartigsten Bäder und andere Heilmittel erfolglos gebraucht hatte, kam er nach Steben, um sich einer vollständigen Kur zu unterwerfen. Bei der Untersuchung fand man den Körper sehr abgemagert, das Angesicht bleich, den Blick matt, die Haut kühl, die Gemüthsstimmung niedergedrückt. Die Hände waren sehr abgemagert, die Phalangen der Finger ganz gegen die flache Hand eingezogen, die der Mittelhand dagegen stark aufgetrieben, und es war die Knochensubstanz selbst, welche sich erweicht und die Anschwellung gebildet hatte. Dabei war die Muskulatur des ganzen Körpers erschlafft, und der Kranke war nicht im Stande, kurze Strecken zu gehen, noch weniger die consistenten Speisen zu schneiden, oder die Feder zu führen. Innerlich befand er sich, einen sehr trägen Stuhl abgerechnet, den der Arzt durch die stärksten Mittel und durch wiederholte Klystiere oft nicht erzwingen konnte, und einen unruhigen, träumevollen Schlaf, ziemlich wohl. Der Appetit war beinahe gänzlich verschwunden.

Nach dem Gebrauche des ersten Bades wurde der Kranke noch schwächer, so daß er keinen Schritt weiter gehen konnte, und in das Bad gehoben werden mußte. Dieser Zustand dauerte bis zum neunten Bade und nun fühlte er eine größere Belebung in seinem Nervensysteme. Um dieses heilkräftige Bestreben der Natur zu unterstützen, wurden nun auch allge-

meine Moorbäder angewendet, und dieſe, in Verbindung mit den Waſſerbädern, wirkten ſo günſtig, daß der Kranke, nachdem er 28 Bäder gebraucht hatte, wieder 2 Stunden weit gehen und allein eſſen konnte. Die Fingerglieder konnten wieder beſſer geſtreckt werden, und die Geſchwulſt der Mittelhände war größtentheils verſchwunden, jedoch war Patient noch immer nicht im Stande, ſeinen Namen zu ſchreiben. Der Genuß des Stebener Mineralwaſſers hatte ſtarken Appetit und einen genüglichen, weichen Stuhl täglich hervorgebracht.

Im darauf folgenden Jahre kam dieſer Kranke wieder nach Steben, um die wiedererlangte Geſundheit zu bekräftigen. Im Verlaufe des Jahrs hatte ſich ſein Zuſtand ſo gebeſſert, daß er tagelang gehen und ſchreiben konnte. Die Sehnen ſeiner Hände funktionirten wieder gehörig, und der ganze Körper war wieder ganz voll geworden.

Hypochondrie und Hyſterie. Nur diejenige Form der Hypochondrie und Hyſterie wird in Steben geheilt, die auf einer geſunkenen Thätigkeit des Abdominalnervenſyſtems beruht, und mit dem Ausdruck der atoniſchen belegt werden kann.

Die atoniſche Hypochondrie und Hyſterie iſt nicht ſelten die Folge geheimer Sünden, und aus dieſem Grunde iſt die erſtere eben ſo häufig mit tabes dorsualis, die letztere mit Bleichſucht und fluor albus complicirt. Da die Seelenſtimmung der daran Leidenden auf eine geſunkene Geſchlechtsthätigkeit baſirt iſt, ſo lieben ſie die Einſamkeit, fliehen ängſtlich das zweite Geſchlecht, benehmen ſich in deſſen Geſellſchaft pedantiſch, zurückgezogen, ſie beſchäftigen ſich, die Huldigung des Geſchlechtstriebes fürchtend, mit den ſublimſten Idealen, und verfallen entweder der Erotomanie, wohin beſonders die hyſteriſchen geneigt ſind, oder der Melancholie, welche den Übergangspunkt in gemüthliche Paralyſe bezeichnet.

** ein junger, scheinbar kräftiger Mann, zu Gemüthsverstimmungen von Seite der Eltern prädisponirt, hatte diese Anlage durch zu häufige Geschlechtsgenüsse so sehr genährt, daß ein hypochondrischer Zustand ernstlich in's Leben getreten war.

In Beziehung auf die körperlichen Funktionen äußerte sich sein Leiden durch immerwährende Mattigkeit, Verdrossenheit zur Arbeit, Schlaflosigkeit bei immerwährender Schläfrigkeit, trägen Stuhlgang bei vollkommener Verdauungskraft, periodische Anfälle von Ohnmachten ꝛc. ꝛc. Sein Aussehen war zwar gut, allein im Ausdrucke seines Angesichts lag die trübe Stimmung seiner Seele. Psychisch sprach sich sein Zustand durch eine große Unruhe und Aengstlichkeit aus, durch eine niedergedrückte Stimmung seines Gemüthes, durch eine immerwährende Sorge um seine Gesundheit, und einen Hang, ihr immer zu Hilfe zu kommen, durch eine Ueberspannung seiner Phantasie, besonders hinsichtlich seines Leidens, eine Muthlosigkeit im Leben ꝛc.

Dieser Krankheitszustand besserte sich in Steben schnell; 24 kühle Bäder von 22 Grad R., kalte Ueberschläge über den Kopf, Waschungen des ganzen Körpers mit kaltem Mineralwasser vor dem Schlafengehen, verbunden mit einer leichten, einfachen Diät, fleißiger Bewegung in frischer Luft, und dem häufigen Genusse eines reinen, frischen, einfachen Quell-Wassers beseitigten sowohl die Verstimmung des Körpers, als auch die der Seele, und heiter und froh kehrte der Patient aus dem Bade zu seiner Beschäftigung, die in geistigen Arbeiten bestand, wieder zurück.

** ein junger Mann von 26 Jahren, wurde plötzlich, ohne besondere Ursache, von beinahe vollkommener Paraplegie

befallen. Nachdem einige Wochen lang von dem Hausarzte alle die innerlichen und äußerlichen Heilmittel, welche er für nothwendig hielt, angewendet worden waren, ohne daß sich auch nur der mindeste Erfolg gezeigt hätte, wurde der Kranke nach Steben gebracht. Bei seiner Ankunft waren die untern Theile bis zur Herzgrube beinahe vollkommen gelähmt, die untern Extremitäten fand man kalt, ohne Empfindung, und ohne die mindeste Beweglichkeit, die Rückenmarkssäule starr, den Stuhlgang und die Urinsecretion sehr träge, so daß immer durch die Mittel der Kunst nachgeholfen werden mußte. Die Respiration war zwar frei, jedoch empfand der Kranke rings um den untern Theil des Brustkastens nagende Schmerzen, die sehr empfindlich waren. Versuchte man den Kranken aufzusetzen, so fiel er wie eine Bildsäule wieder um. Die Gemüthsstimmung und Geisteskraft waren ziemlich unbeeinträchtigt geblieben.

Die Kur wurde mit allgemeinen Mineralwasserbädern von 26 Grad R. begonnen, und das Langenauer Wasser zum eurmässigen Trinken verordnet. Der Erfolg war sehr glücklich; Wärme und Gefühl in den gelähmten Theilen trat nach und nach wieder ein, und nach 36 Bädern war die Besserung so weit vorgeschritten, daß Patient im Bette selbst sich aufrichten und sitzen konnte. Dieser Zustand blieb unverändert bis Ende des Jahres, dann wurde die Bewegung allmählig freier, ebenso die Secretionen. Die Schmerzen in der Muskulatur des Respirationsapparats nahmen ab. Im Frühjahre des nächsten Jahres stellte sich der Kranke in Steben wieder ein. Das Heilverfahren des vorigen Jahres wurde wiederholt und der Erfolg war wieder eben so günstig, so daß nach dem Gebrauche von 27 Bädern der Patient 7 Stunden weit, ohne dazwischen auszuruhen, gehen konnte, und als vollkommen

geheilt aus der Kur entlassen wurde. Später war er im Stande, Fußtouren von 15 Stunden zu machen, ohne sich außergewöhnlich ermüdet zu fühlen. Auch die Funktionen der innerlichen Organe hatten sich ganz geregelt.

** ein Mann von 56 Jahren hatte 23 Jahre an nervöser Gicht gelitten und es hatte sich in den einzelnen Anfällen die Kraft nach und nach erschöpft, so daß der Schmerz, der früherhin besonders in den untern Extremitäten saß, gewichen, dagegen eine lähmungsartige Schwäche eingetreten war, die darin bestand, daß der Kranke nur zusammengebückt gehen, oder vielmehr im Zimmer herum, von einem Gegenstande zum andern daran festhaltend, sich mühsam fortbewegen konnte. Der Kranke, bleich und abgemagert, kam nach Steben, klagte über immerwährenden klemmenden Kreuzschmerz, Flatulenz, trägen Stuhlgang und große Mattigkeit, ausserdem fühlte er sich wohl.

Allgemeine Mineralwasserbäder von 25 Gr. R. und der Genuß des Langenauer-Wassers brachten den Kranken in 4 Wochen so weit, daß sein Unterleib sich erkräftigte, der Stuhlgang regelmäßiger erfolgte, daß er beinahe ganz in die Höhe sich aufrichten, und daß er ohne Stock im Zimmer und durch einen Stock unterstützt eine halbe Stunde auf freiem Felde herumgehen konnte. Der Gebrauch des Bades im nächsten Jahre wird auf jeden Fall die bereits begonnene Heilung vollendet haben.

** ein anderer Herr, verheurathet, der bei einer schwächlichen Körperconstitution die Freuden der physischen Liebe im Uebermaß genossen hatte, klagte bei seiner Ankunft in Steben über Mattigkeit, Schwindel, Ohrensausen, Schlaf- und Appetitlosigkeit, Neigung zu Verstopfung, Rheumatalgien und eine Unlust, die an Melancholie grenzte. Sein bleiches Aussehen,

das graue trockne Haar, der matte, trübe Blick, die blauen Ringe um die Augen, die herabhängenden Augenlieder, der kleine leere langsame Puls ꝛc., verriethen einen Zustand der Nervenschwäche mit verminderter Reizbarkeit, und es wurden dagegen kühle Bäder mit kalten Ueberschlägen über den Kopf verordnet. Dabei ließ man denselben Morgens eine halbe Bouteille Langenauer Wasser mit etwas Rheinwein vermischt langsam trinken.

Der Erfolg der Kur war sehr günstig; es regelte sich allmählig die Stuhlsecretion, der Schlaf stellte sich mit zunehmender Verdauungskraft wieder ein, das Aussehen besserte sich und die Heiterkeit der Seele kehrte wieder zurück, so daß Patient nach einem 4wöchentlichen Aufenthalte Steben ganz vergnügt und vollkommen gesund wieder verließ.

Krämpfe. Die Krämpfe haben ihren Grund immer in einer Schwäche des Nervensystems und sind gewöhnlich nur consecutive Erscheinungen des Allgemeinleidens. Gewöhnlich befindet sich bei Krämpfen das Nervensystem in einem überreizten Zustande; sie sind meistens kritischer Natur, durch sie entladet sich die elektrische Spannung, und das zu sehr bewegte Leben gelangt zur Ruhe. Daraus geht hervor, daß Stebens Mineralquellen bei Krämpfen in der Regel nicht indicirt sind, jedoch kommen, wiewohl selten, Krämpfe vor, die auf wahrer Schwäche beruhen, und von Berends atonische Krämpfe, im Gegensatze von den erethischen, welche auf falsche Schwäche sich gründen, genannt werden. Bei dieser Form von Krämpfen ist der Körper bleich und schwammig, das Nerven-System abgespannt, die Muskulatur schlaff und welk; sie haben nicht den gewöhnlichen Nachdruck, bringen keine Erleichterung, vermehren vielmehr die bereits vorhandene Schwäche und werden leicht habituell. Diese atonischen Krämpfe können

nur in der Form der cloniſchen auftreten, und es geht die ohnehin geringe Kraft der Nerven in dem Beſtreben, das feindlich ihnen Aufgebürdete ſelbſtthätig zu entladen, ſelbſt unter. Durch die Bäder von Steben wird dieſe Autokratie unterſtützt; die Anfälle werden aktiver, dagegen tritt ein mehr intermittirendes Stadium ein, in welchem der Organismus ſich diejenige Kraft ſammelt, welche nöthig iſt, um mit Nachdruck gegen den innern Feind reagiren und ihn aus den organiſchen Grenzen vertreiben zu können. Gewöhnlich ſind dieſe Krämpfe Begleiter, Symptome anderer wichtigen Krankheiten, der Hyſterie, Bleichſucht ꝛc.

Was von den Krämpfen im Allgemeinen geſagt wurde, gilt auch für die örtlichen Krämpfe, Migräne, Bruſtkampf, Magenkrampf ꝛc. — Immer muß dieſen örtlichen Krämpfen das allgemeine, konſtitutionelle Krankheitsverhältniß zu Grunde liegen, das überhaupt zu ſeiner Umbildung Stebens Mineralquellen erfordert. Iſt dieſes wirklich vorhanden, dann werden ſie aber auch Großes leiſten, und nicht ſelten werden dann Krämpfe durch dieſes Heilmittel beſeitigt, die Jahre lang allen Bemühungen der Aerzte hartnäckig widerſtanden haben.

An die Krämpfe ſchließen ſich 2 Krankheitsformen an: die Prosopalgie und das nervöſe Hüftweh, die, ihrem beſondern Ausdrucke nach, oft mehr der nervöſen Gicht, oft mehr den Krämpfen angehören. Schönlein bezeichnet ſie mit dem gemeinſchaftlichen Namen der Neuroſen. Dieſe höchſt läſtigen, ſehr ſchmerzhaften, nicht ſelten lange andauernden Uebel werden in Steben gewiß gehoben, wenn ſie rein dynamiſcher Natur ſind, und nicht materielle Urſachen zu Grunde liegen *).

*) Eine Menge intereſſante Fälle gelungener Heilungen durch das Stebener Waſſer beſchreibt Dr. Reichel in ſeinem Werke „Ueber

Jede Schwäche des Rückenmarks, bis zur tabes dorsualis, und in jedem Stadium dieser Krankheit, so lange sich noch nicht Fieber eingestellt hat, zeigen sich die Mineralquellen Stebens ausgezeichnet heilsam; selbst wenn schon ein Zustand bedeutender Atrophie des Rückenmarks eingetreten, der Körper in hohem Grade abgezehrt und die begonnene Paralyse schon ziemlich weit vorgeschritten ist. Die anhaltend belebende und stärkende Wirkung des Mineralwassers ist es, die auch das Rückenmark erfrischt und stärkt. Jeder Sommer liefert sprechende Beweise, und Tausenden, die verzweifeln und versiechen, würde das Leben erhalten werden, wenn dieses große Heilmittel der Welt besser bekannt wäre.

Der geschlechtliche Mensch, der im Untergehen ist, ermannt sich schnell; an den welken und dürren Reisern des Rückenmarks steigt der belebende Balsam, der im Mineral-Wasser liegt, empor; es erfrischt sich das ganze reproduktive System, der Bildungstrieb bekräftigt sich, die Generationssphäre ermannt sich, der Same erhält mehr individuelle Bedeutung, die Liebe wird inniger und kräftiger; sie wird geleitet durch ein klares Bewußtseyn und durch einen festen Willen, und von den untersten Stufen der Vegetation treibt die Heilkraft der Natur ihre Wirkung bis zu den Blüthenblättern der sich selbst beherrschenden, durch Vernunftgründe sich selbst bestimmenden Seele.

Entnervte dieser Art haben außer den kühlen Bädern auch den innerlichen Gebrauch des Mineralwassers nöthig, indem dadurch hauptsächlich die reproduktive Thätigkeit gehoben

---

die Eigenthümlichkeiten der Stahlquellen Stebens im pharmacodynamischer Hinsicht." Hof 1838 in Commission bei G. A. Grau.

wird. Aeußerst heilsam sind aber auch die abendlichen Waschungen mit kaltem Mineralwasser, indem sie kühlen, beruhigen, mithin einen wohlthätigen Schlaf bringen, der solchen Personen in der Regel fehlt, und die Secretionen bethätigen, die in einem trägen Zustande sich befinden.

Wir können hier aus Dr. Reichels Werk nur Einen Fall der glücklichen Heilung eines Rückenmarkkranken anführen, da es uns an Raum gebricht, mehrere derartige Fälle, wo Stehen heilsamen Segen brachte, anzuführen.

** ein Mann in den vierziger Jahren, der als Gelehrter durch geistige Arbeiten sehr in Anspruch genommen worden war, hatte sich eine gänzliche Schwäche des Gangliensystems dadurch zugezogen, daß er, bei seiner ohnedieß schwächlichen Körperconstitution und bei der eben angeführten Lebensart, die Freuden der physischen Liebe im Uebermaß genossen hatte. Diese Schwäche äußerte sich durch Obstruktionen des Stuhls, selbst bei der zweckmäßigsten Diät, wobei dann sein Gemüth sehr verstimmt und sein Willensvermögen sehr herabgestimmt war. Patient sonderte sehr häufig Urin ab, jedoch bemerkte er in der Ausscheidung desselben gleichfalls nicht die den aussondernden Organen nöthige Kraft. Auch das Sexualsystem hatte nach und nach immer mehr an Energie verloren, und eine gänzliche Paralyse war nicht mehr ferne. Dabei war weder eine Abmagerung des Körpers, noch eine besondere Schwäche der untern Extremitäten zu bemerken.

Das Aussehen des Kranken war bleich, sein Gesicht ungewöhnlich gealtert, die Haltung seines Körpers schlaff, die Muskulatur welk ꝛc. Durch die mannigfaltigsten auflösenden Mittel war derselbe bereits lange vergeblich behandelt worden.

Außer den allgemeinen Mineralwasserbädern wurde anfänglich der innerliche Gebrauch des Langenauer, später des

Stebener Waſſers, nebſt den kalten Waſchungen des ganzen Körpers vor dem Schlafengehen, verordnet. Da der Stuhlgang ſich nicht regeln wollte, ſo wurden nebenbei Klyſtiere von kaltem Mineralwaſſer ordinirt.

Der Erfolg war ſehr erwünſcht; ſowohl die Stuhl-, als auch die Urinſecretion wurden normal, die männliche Kraft ſteigerte ſich, was man aus den häufigen Erektionen entnehmen konnte, die ſich einſtellten, das Selbſtgefühl nahm zu, die trübe Stimmung verſchwand, und der Kranke kehrte heiter von Steben zurück. Bei ſeinem Abgange war ihm zur unerläßlichen Bedingung des Gelingens der Cur gemacht worden, weniger geiſtig zu arbeiten, und nur ſelten im Verlaufe des Jahres den Beiſchlaf auszuüben.

Patient, welcher im nächſten Jahre geneſen wieder nach Steben kam, um ſeine Geſundheit zu befeſtigen, hatte die volle Kraft wieder erlangt.

Die Bleichſucht, Chloroſis. Auch die Bleichſucht iſt eine Evolutionskrankheit, und entſteht entweder dann, wenn es dem jungfräulichen Körper an Kraft fehlt, die Blüthe der Weiblichkeit, die Menſtruation, zur Entwicklung zu bringen, oder wenn das bereits menſtruirte Mädchen durch Einflüſſe, welche die Kraft des Markſyſtems conſumiren, wieder auf dieſe frühere Lebensſtufe zurückſinkt.

Die Bleichſucht bezeichnet eine Lebensarmuth zur Zeit der Pubertät, und ſie kann nur durch Mittel beſeitigt werden, welche das Ganglienſyſtem, in welchem die centriſche Kraft des Menſchen, die eigentliche Heilkraft der Natur ihren Sitz hat, anhaltend beleben, und unter dieſen Mitteln ſteht Stebens Mineralwaſſer oben an. Beſonders iſt der innerliche Gebrauch deſſelben überaus heilſam, indem hier das vegetative Leben in ſeinem Innerſten leidet, und es iſt eine zwar

befremdende, jedoch erfreuliche Erfahrung, daß unter allen Curgästen Stebens die Chlorotischen mit wahrer Sehnsucht täglich der Trinkzeit entgegensehen, daß sie dieses im Ganzen schwer verdauliche Wasser am leichtesten und oft in sehr großer Quantität vertragen können. Die Bäder müssen bei der Bleichsucht etwas wärmer gereicht werden, indem es hier an der normalen Lebenswärme mangelt, und die Natur mithin auch von dieser Seite unterstützt werden muß.

Die Chlorosis gehört unter diejenigen Krankheitsformen, in welchen Stebens Mineralwasser Außerordentliches leistet, allein man verlange ja nicht, die wohlthätigen Wirkungen sogleich im Verlaufe der Cur zu sehen, denn in Steben kann das Gangliennervensystem nur erkräftiget und dadurch die Bedingung als Heilung gegeben werden; allein die gänzliche Umbildung der Säftemasse und der organischen Plastik erfordert einen längeren Zeitraum, sie kann in der Regel nur durch die Nachwirkung des Mineralwassers erzielt werden. Sehr häufig kehren die Kranken mit den bleichen Wangen wieder aus dem Bade zurück; jedoch fühlen sie sich kräftiger, leichter, wohler; sie beobachten an sich die andauernde Wirkung des Wassers, die periodisch impulsiver auftritt; endlich erscheint die Menstruation, und dieser Akt kann erst als die eigentliche Krisis angesehen werden, denn von nun an werden die Funktionen des vegetativen Lebens freier, die Verdauung, Assimilation und Sanguifikation werden besser, die Seeretionen regeln sich, das Gemüth wird heiterer, der Geist erhält mehr Spannung, der Wille mehr Energie ꝛc.

Krankhafte Verdauung, Assimilation und Nutrition. Wenn es entweder dem reproduktiven Lebensproceſſe überhaupt, oder einem einzelnen Zweige desselben an selbstthätiger Erregung gebricht, wenn das Gangliennerven-

ſyſtem erſchlafft darniederliegt, die der Verdauung dienenden Secretionsorgane, in Folge vorhandener Schwäche, nicht gehörig funktioniren, wenn den Häuten des Darmkanals der ihnen nöthige Ton fehlt, die periſtaltiſche Bewegung gemindert iſt, dann iſt Stebens belebendes, toniſirendes Mineralwaſſer ein ganz vorzügliches Heilmittel.

Krankhafte Hautthätigkeit. Bekanntlich ſteht die äußere Haut mit dem Darmkanale, als der innern, in einem polaren Verhältniſſe; die äußern Hautkrankheiten ſind von der Beſchaffenheit des Ganglionnervenſyſtems ſehr abhängig und deßwegen wird durch die Bäder in Steben jede Schwäche der Hautthätigkeit, ſie mag durch Retentionen des Schweißes, oder durch krankhaft vermehrte Schweiße ſich ausſprechen, geheilt, wenn, wie ſchon oben berührt wurde, das allgemeine conſtitutionelle Verhältniß zu Grunde liegt, Dyskraſieen nicht verſteckt ſind und die Haut in einem bleichen, welken, erſchlafften Zuſtande ſich befindet.

Krankhafte Menſtruation. Jede allgemeine Schwäche des Organismus nimmt mehr oder weniger bei dem Weibe auch das Sexualſyſtem in Anſpruch, und daher kommt es, daß bei allgemeiner Schwäche die Menſtruation mehr oder weniger alienirt wird und verſchiedene Menſtrualkrankheiten bedingt. Auf der andern Seite findet nicht ſelten primär eine Schwäche der Generationsſphäre ſtatt, welche die weibliche Reinigung auf verſchiedene Art abnorm macht und ſpäter den ganzen Lebensproceß in ihre Sphäre zieht.

Von der Amenorrhoe, als einer Evolutionskrankheit, iſt bereits bei der Bleichſucht geſprochen worden, die eintretende Menſtruation wurde als Kriſis der erlangten Weiblichkeit erkannt und die große Heilkräftigkeit des Stebener Waſſers in jener Krankheitsform, von welcher die Amenorrhoe nur Symp-

tom ist, nachgewiesen. Nur diese Amenorrhoe, welche Symptom der Bleichsucht ist, wird durch Stebens Heilquellen geheilt werden. Gleichfalls gehört hieher die Dysmenorrhoe, die auf einem krampfhaften Zustande des Gebärmutterorgans beruht, und von welcher in Beziehung auf die Anwendung der Stebener Heilquellen alles das gilt, was weiter oben über die Krämpfe überhaupt gesprochen wurde.

Ist die Menstruation krankhaft vermehrt, übersteigt das secernirte Blut das relative Maas der Kräfte des Individuums, dann wird sich das Stebener Mineralwasser gleichfalls sehr heilsam zeigen.

Ueberhaupt muß man bei den Menstrualkrankheiten mehr die Lebensthätigkeit der secernirenden Organe ins Auge fassen, als die Art des Secretionsproceesses und des Secrets, wenn man den richtigen Anhaltspunkt finden will. Findet ein rein atonischer Zustand des Gebärmutterorgans und der übrigen Zeugungstheile statt, ist dabei die Lebensthätigkeit auch in den übrigen Funktionen gemindert, dann werden sich Stebens Mineralquellen heilsam zeigen, die Menstruation mag zu schwach, oder zu stark, die krankhafte Beziehung derselben mag primär, oder secundär entstanden seyn. Durch die belebende tonisirende Eigenschaft des Wassers wird das Gebärmutterorgan erstarken, und dann wird sich auch die Menstruation regeln.

Gleichwichtige Beziehungen hat das Stebener Mineralwasser zu der Gebärmutter im schwangern Zustande, und dem ganzen Heere jener lästigen Erscheinungen, die nicht selten nach der Conception mehr oder weniger auftreten, und die man unter dem populären Ausdrucke eines krankhaften Anhebens versteht, kann durch den vorherigen Gebrauch der Bäder prophylaktisch begegnet werden.

Was oben über die krankhafte Menstruation gesagt wurde,

gilt großen Theils auch von dem Hämorrhoidalübel, und es ist ein ganz irriger Glaube so vieler Aerzte, daß bei dieser Krankheitsform immer die auflösende Behandlungsmethode indicirt sey. Nur bei rein activen Hämorrhoiden, es mögen diese fluid, oder nicht fluid seyn, ist die Anwendung des Stebener Mineralwassers nicht zulässig; dagegen werden die eigentlich passiven, symptomatischen Hämorrhoiden, die in einem atonischen Zustande des Gangliensystemes, in einer verminderten venösen Gefäßthätigkeit ihren Grund haben, in dem Stebener Mineralwasser ihr gewisses Heilmittel finden, und es wird sich auf den Gebrauch desselben entweder ein kritischer Hämorrhoidalfluß einstellen, oder die vorhandenen Beschwerden werden ohne solchen verschwinden.

An die bisher abgehandelten Krankheitsformen der Generationssphäre schließt sich die Leukorrhoe an, und diese bildet den Uebergang zu den Blennorrhoen, die im Allgemeinen ein wichtiges Heilmittel in dem Stebener Mineralwasser haben.

Jede Blennorrhoe, mithin auch die Leukorrhoe, beruht auf einer örtlichen Schwäche der Nerven des leidenden Theils, und wird in Steben geheilt, so lange der Schleimfluß blander Natur und die Schleimhaut selbst nicht degenerirt ist. Findet ein dyskrasischer Zustand der Säftemasse statt, haben sich skrophulöse, arthritische, impetiginöse Schärfen metastasisch auf das Gebärmutterorgan abgesetzt, dann ist von Steben erst Hülfe zu erwarten, wenn die Säftemasse durch andere specifische Mittel gereinigt wurde; in diesem Falle wird Steben die zurückgebliebene örtliche, oder auch allgemeine Schwäche beseitigen, das innere, ursächliche Moment der Krankheit heben, und so zum radikalen Mittel werden.

Was von der Leukorrhoe gesagt wurde, gilt von allen

andern Blennorrhoen, namentlich von der Blennorrhoe der Lunge, der Blase, der Harnröhre ꝛc. Bei den genannten Blennorrhoen wird das Mineralwasser getrunken und zu Bädern und Injektionen benützt. Das Wasser zu Injektionen wird mäßig erwärmt, und entweder rein, oder mit etwas lauwarmer Milch vermischt, applicirt.

Von den Harnkrankheiten, die gleichfalls zu den Secretionskrankheiten gehören, werden nur diejenigen in Stehen geheilt, die in einer reinen Atonie entweder des ganzen uropoetischen Systems, oder eines Zweigs desselben beruhen, und es wird unser Heilmittel nützen, die Urinsecretion mag krankhaft vermehrt, oder vermindert seyn. In dieser Hinsicht gilt alles das, was oben über die krankhafte Sekretion des Stuhls gesagt wurde.

Ausgezeichnetes muß das Stehener Mineralwasser in der beginnenden Harnruhr leisten, was a priori feststeht, obgleich die Erfahrung darüber noch nicht entschieden hat.

Schwäche der Sinnesorgane. Diejenige Schwäche der Sinnesorgane, für welche Stehens Mineralwasser besonders indicirt ist, spricht sich dadurch aus, daß hinsichtlich der Perception die äußern Gegenstände ineinander schwimmen, nicht scharf genug begrenzt sind, daß den Sinnesempfindungen das Centrale, die eigentliche Lichtseite, das Wesentliche fehlt, daß das Spannungsverhältniß zwischen den Sinnesnerven und dem Mittelpunkte des Gehirns nicht lebendig genug ist, und dadurch die Sinnesempfindungen nicht zu Vorstellungen sich steigern können. Was in objektiver Hinsicht an Klarheit abgeht, mangelt in subjektiver Hinsicht an Kraft, und es ist Stehens Mineralwasser ein vorzügliches Mittel, zu verhindern, daß die Sinnesthätigkeit ermüdet und leicht nachläßt. Bei

dem Gesichtssinne wird diese Schwäche sehr passend unter dem Ausdrucke des Vergehens der Augen bezeichnet.

Scropheln. Wenn es sich um die Heilkräftigkeit des Stebener Mineralwassers gegen die Scropheln handelt, so kann nur von den asthenischen, mit direkter, wahrer Schwäche verbundenen, den torpiden Scropheln die Rede seyn.

Bei der Scrophelkrankheit wird die Trinkkur mit den Bädern verbunden, und es wird die erstere in der Regel mit dem Langenauer Wasser begonnen und später zu dem Stebener übergegangen, wenn die Verdauungsorgane so viele Kraft erlangt haben, um das ungleich gehaltreichere Stebenerwasser zu vertragen.

Englische Krankheit (Rachitis). Die englische Krankheit ist mit den Scropheln sehr nahe verwandt, denn auch ihr geht jene fehlerhafte Chylopoëse voraus, die wir schon bei der Erzeugung der Scropheln angeführt haben, und es ist die Rachitis gleichsam als eine fortgesetzte Entwickelung der Scropheln, als eine Uebertragung des Urwesens derselben auf das Knochensystem anzusehen.

Zarte, weichgestimmte, schwammige Mädchen, in deren ganzem Habitus eine Atonie des Nervensystems nicht zu verkennen ist, die in ihrer frühesten Jugend viel kränkelten und nur mit Mühe die verschiedenen Evolutionsperioden überstanden, fristen sich fort bis zur Entwicklung der Pubertät; hier straucheln sie; die Anstrengung, welche mit dieser Periode bei einem schwächlichen Körper verbunden ist, wirft sie zurück, es entsteht Chlorose, und nicht selten treten Verkrümmungen der Wirbelsäule ein, die in einer Schwäche des Rückenmarks ihren Grund haben.

Seltener findet diese Krankheitsform bei dem männlichen, als bei dem weiblichen Geschlechte statt, und in der Regel

bildet sie sich bei dem erstern nur dann aus, wenn die sexuale Kraft zu frühzeitig, entweder auf eine natürliche oder unnatürliche Weise, vergeudet wurde. Immer muß jedoch die rachitische Anlage schon in den frühesten Jahren der Kindheit da gewesen seyn, wenn sie in der Periode der Pubertätsentwicklung aus ihrem Schlummer geweckt werden soll.

Abgesehen von der laut sprechenden Erfahrung wird die große Heilkräftigkeit des Stebener Mineralwassers in der Rachitis schon durch die chemische Analyse bewiesen, denn es ist jedem Arzte bekannt, wie mächtig der kohlensaure Kalk, die Kieselerde und das kohlensaure Eisen auf das Knochensystem wirken, und wie diese Ingredienzien namentlich diese Heiltendenz äußern, die Cohäsion des Knochengewebes zu befördern, den Umbildungs-Prozeß desselben zu beschleunigen u. s. w.

Uebrigens versteht es sich von selbst, daß Stebens Mineralwasser durchaus nicht gegen die Rachitis angewendet werden kann, wenn sie einen dyskrasischen Charakter angenommen hat, und es gilt in dieser Hinsicht alles das, was früherhin in dieser Beziehung über die Scrophelkrankheit gesagt wurde.

Unfruchtbarkeit und Impotenz. Beruhen die genannten Krankheitsformen auf reiner Atonie der Geschlechtssphäre, liegt die Thätigkeit der Sonnennervengeflechte gleichsam paralytisch darnieder, ist die Spannung der letzteren mit dem Gehirne erschlafft, die Geschlechtsphantasie erstorben, üben die seltenen, kalten Bilder derselben nicht den belebenden Einfluß auf die Genitalien aus, so daß der Trieb entbrennt, ein regerer Zufluß der Säftemasse, eine Erhöhung der Temperatur, kurz ein vermehrter turgor vitalis in diesen Theilen stattfindet, erzeugt sich ein dünner, markloser Same, der des kräftigen specifischen Geruchs entbehrt, und dem es an der

Fähigkeit, geschlechtlich zu zeugen, und zwar fruchtbringend zu zeugen, mangelt, fehlt den samenaussondernden Organen die ihnen nöthige Ejektionskraft, dann ist Stebens Mineralquelle der Born, aus welchem neues Leben quillt, aus welchem die versiegende Quelle des Geschlechtsmenschen sich wieder restaurirt.

Diese eigenthümliche Wirkung der Mineralquellen Stebens, welche den Charakter der Restauration in sich trägt, verleiht den Generationsorganen auch Nachdruck in der Ausübung ihrer Funktion und Ausdauer, so daß dieses Wasser zu dem vorzüglichsten Mittel wird, der Consumtion durch zu häufige Geschlechtsgenüsse vorzubeugen. Nur der verhältnißmäßig geringere Besuch dieser Kurorts ist die Ursache, warum dessen Ruf in dieser Hinsicht sich nicht mehr im großen Publikum verbreitet hat; denn Frauen, die oft viele Jahre lang ganz glücklich verheirathet waren, ohne einer Nachkommenschaft sich erfreut zu haben, wurden nach vollendeter Kur gesegnet, und es ist der wichtige Einfluß des Stebener Wassers auf die Fortpflanzung des Geschlechts unter den weiblichen Kurgästen, die es schon öfters gebraucht haben, so bekannt, daß viele diese Wirkung fürchten, welche sie nicht wünschen.

Fälle, in welchen Steben nicht indicirt ist.

Stebens Heilquellen unterscheiden sich in pharmakodynamischer Hinsicht von ihren Schwesterquellen, daß sie unter der Form der allgemeinen Belebung zur Centricität des Lebens streben, in allen Funktionen, von der höchsten Freiheit der Seele bis zur tiefsten Erstarrung des Körpers diese Richtung nehmen und jedem dynamischen Zerfallen Einhalt thun.

Daraus geht hervor, daß sie immer Schaden bringen

müssen, wenn im Bereiche der Kräfte krankhaft der Egoismus und in dem der Stoffe die Schwere vorwaltet, welche Zustände wieder coineidiren, indem Kräfte und Stoffe eigentlich gar nicht getrennt werden können.

Nach dieser Grundansicht wird also Steben nicht gebraucht werden können:

1) wenn das Nervensystem zu straff der Außenwelt gegenübersteht, selbstthätig gegen äußere Einflüsse zu stark reagirt (Hypersthenie);
2) wenn absolute Vollblütigkeit stattfindet;
3) wenn das Blut zu substantiös ist, wenn mithin der Faserstoff vorherrscht und die Plastieität desselben überwiegend ist.

Von den Waschungen mit kaltem Mineralwasser in Steben.

Diese kalten Waschungen sind, wenn sie vorsichtig angewendet werden, ein ganz vorzügliches Mittel, das erhitzte Nerven- und Gefäßsystem abzukühlen, den Körper zu erfrischen und zu stärken, die äußere Haut zu roboriren, die Secretionen zu bethätigen, einen ruhigen, innigen Schlaf herbeizuführen und die Kraft des Seelenlebens zu steigern. Diese eigenthümliche, centripetale, beruhigende Wirkung kommt daher, daß bei den kalten Waschungen die elementare Kraft des Wassers die Oberhand behält, und durch die essentiellen Eigenschaften desselben nur modificirt wird, was bei den lauwarmen Bädern der umgekehrte Fall ist. Dort ist der Effekt nur oberflächlich und vorübergehend, er besteht in einem elektro-magnetischen Prozesse, wodurch das Gleichgewicht gestörter Kräfte wieder hergestellt wird, hier resorbiren sich die Bestand-

theile des Mineralwassers, sie werden resorbirt, und das Ganze geht auf dem Wege des Chemismus vor sich.

Die beste Zeit, kalte Waschungen vorzunehmen, ist die Zeit vor dem Schlafengehen, indem die Nacht diese telurischen Prozesse und die Bettwärme die darauf folgenden Reaktionen begünstigt. Die beste Methode zu dieser therapeutischen Operation ist die, das frisch aus der Quelle geholte, kalte Mineralwasser mit der flachen Hand auf die ganze Hautoberfläche vom Kopfe bis zu den Füßen wiederholt einzureiben, sich dann schnell abzutrocknen und in's Bette zu legen.

Die abendlichen Waschungen werden in Steben angeordnet, wenn die reaktive Wirkung der Bäder in den peripherischen Theilen am Abend zu mächtig auftritt, oder wenn dieselbe überhaupt zu kräftig erfolgt, in welchem Falle die Bäder und die Waschungen abwechselnd angewendet werden, so daß der Kurgast einen Tag um den andern badet und kalte Waschungen vornimmt.

In dynamischer Hinsicht unterscheiden sich die Waschungen mit kaltem Mineralwasser dadurch von denen mit einfachem Wasser, daß die Haut noch mehr erfrischt, belebt und adstringirt wird, und daß diese Grundwirkung des Stebener Wassers von der äußern Haut aus noch tiefer gegen die Centricität des Organismus sich verbreitet.

Von der Wirkung der Moorerde und des Mineralschlamms in Steben.

Rings um die Mineralquellen von Steben, besonders in der Richtung nach Obersteben befindet sich ein reiches Lager von Moorerde, die von allen unreinen Theilen befreit, fein zerrieben, mit Mineralwasser verdünnt, und durch Dämpfe gleichmäßig erwärmt, eine breiige Masse giebt, die entweder

örtlich als Kataplasma, oder allgemein als Bad angewandt, von überaus großer Wirkung ist.

Die Moorerde von Steben ist von schwarzer, kohliger Farbe, fühlt sich ungemein fettig, seifenartig an, und besitzt einen ganz eigenen, bituminösen Geruch. Sie ist mit kleinen Wurzeln, Rindenstückchen und vegetabilischen Ueberresten vermengt, und mit so viel Wasser durchdrungen, daß sie feucht erscheint, ohne gerade naß zu seyn.

Der Apotheker Naab in Bayreuth, welcher sie im Jahre 1829 einer chemischen Analyse unterwarf, fand, daß die gereinigte Moorerde 70,90 Theile Wasser und 29,10 Theile eines trockenen Rückstandes enthielt. In hundert Theilen dieses Rückstandes wurden von ihm folgende Bestandtheile in nachstehenden, quantitativen Verhältnissen vorgefunden:

eigenthümliches, grünes Harz von derselben Natur wie das in dem Mineralwasser entdeckte Erdharz . .	1,87
gummiges Extract mit verschiedenen, leicht löslichen Salzen	5,00
Torfsubstanz	60,05
erdiger Rückstand, vorzüglich aus Kieselerde, Eisenoxyd und Thonerde mit wenig kohlensaurem und phosphorsaurem Kalk bestehend .	33,08

an flüchtigen Bestandtheilen fand er in jedem Pfunde von 16 Unzen 3,228 K. Z. Kohlensäuregas.

Der Mineralschlamm von Steben, worunter man den Satz versteht, welchen das Mineralwasser durch Einwirkung der Luft fallen läßt, enthielt:

an jener grünlichen, eigenthümlichen, harzigen Substanz	3,50
Eisenoxydul	23,99
Thonerde	4,00

kohlensauren Kalk 3,50
Kieselerde mit Sand 65,00

Spuren von Manganoxyd, wenige vegetabilische Ueberreste, höchst wenige Kohlensäure.

Daraus geht hervor, daß die Moorerde bei Steben zu dem Eisenmineralmoor und der Schlamm zu dem Eisenmineralschlamm gehört.

Der Mineralmoor hat beinahe dieselben festen und flüssigen Bestandtheile, wie das Mineralwasser, und sie unterscheiden sich wesentlich dadurch, daß diesen Bestandtheilen dort der Kohlenmoor, hier das einfache Wasser zur Grundlage dient.

Die Wirkung des Eisenmoors ist gleichfalls eine belebende, erregende, reizende, roborirende, adstringirende, cohärirende, wie die des Mineralwassers, nur tritt sie weit intensiver auf, indem bei ihm die vegetabilische Kohle ihren stärkenden, tonisirenden Charakter entwickelt, durch welchen sie sich bekanntlich an die China anschließt. Dazu kommt noch, daß die dichtere Masse des Moorbades ihm gleichfalls eine eindringlichere Kraft verleiht.

Die primären Erscheinungen, welche auf den Gebrauch der Stebener-Moorbäder auftreten, sind dieselben, welche wir auch als Folgen der Mineralbäder bezeichneten; nur treten sie intensiver auf, und es ist deßwegen nur um so mehr Vor- und Umsicht nöthig, wenn es sich um die Anwendung der Moorbäder handelt.

Indicirt sind die allgemeinen Moorbäder in allen Fällen, in welchen auch die Mineralwasserbäder angezeigt sind, in welchen jedoch eine größere Kraftentwicklung erzielt werden soll.

Die örtlichen Moorbäder haben sich immer sehr heilsam gezeigt:

1) bei jeder örtlichen Schwäche, besonders der Extremitäten bis zur wirklichen Lähmung. Ausgezeichnetes leisten sie, wenn diesen paralitischen Schwächen oder wirklichen Paralysen atonische Gicht vorausging;

2) bei Steifigkeiten und Contracturen;

3) bei luxurirenden, atonischen Geschwüren;

4) bei wuchernden Auftreibungen der Knochen mit verminderter Cohäsion;

5) bei örtlicher Gicht mit dem Charakter der Atonie;

6) bei Neuralgieen, die einen gleichen Charakter haben.

Die Badeanstalt in Steben wird in neuerer Zeit sehr gewinnen, da in dem auf Staatskosten neu erbauten geräumigen Badehause nicht nur die zweckmäßigsten Vorrichtungen zur Bereitung der Mineralwasser- und Mineralmoorbäder, sondern auch zu Bereitung von Douche- und Tropfbädern, welche sämmtlich sich gegenseitig dienend und ergänzend aneinander reihen, nach dem Muster der vorzüglichsten Badeanstalten angebracht wurden, und es werden namentlich die Moorbäder wesentlich dazu beitragen, um Stebens Heilanstalt immer mehr zu heben, und ihr denjenigen Ruf unter ihren Mitschwestern zu verschaffen, den sie durch die große Heilkräftigkeit ihres Wassers und ihrer Erde verdient.

In Bezug auf das Langenauer- und Höllerthaler-Wasser ist nur kurz zu erwähnen, daß es ähnlich aber viel schwächer als die Stebener-Quellen wirkt.

IV. Niederbayern.

Im Kreise **Niederbayern** entspringen 1 Eisenwasser-, 9 schwefel-, 2 alkalische und 3 indifferente, aber doch zu Heilzwecken benutzte Quellen. Es hat sohin weder Säuerlinge, noch salinische Quellen.

Die eisenhaltige Mineralquelle ist in **Kellberg.**

Schwefelquellen befinden sich zu **Abbach, Abensberg, Dingolfing, Gecking, Höhenstadt, Marching, Pilsweg, Sippenau, Unterwindschnur;**

Alkalische Quellen besitzt **Künzing** und **Münchshöfen.**

Indifferente Quellen: bei **Vilsbiburg, Hammerberg** bei Passau, und **Usterling** im Landgerichtsbezirk Landau.

Kellberg.

Im Frühling des Jahres 1837 wurde die Mineralquelle in Kellberg, Landgerichts Passau, entdeckt. Dieselbe ist gegenwärtig Eigenthum des Dr. med. J. Waltl; *) sie entspringt eine kleine Viertelstunde östlich von dem Pfarrdorfe

*) Die von Dr. Waltl herausgegebene „Beschreibung der eisenhaltigen Mineralquelle und Badeanstalt Kellberg nächst Passau" (Passau 1839, Druck der Puster'schen Offizin) wurde hauptsächlich als Quelle über den genannten Kurort benützt.

Kellberg, welches 1½ Stunden von Passau auf einem Hügel des hohen linken Donauufers liegt, und auf viele Stunden im Umkreise sichtbar ist. Ganz nahe befindet sich ein Wald, in welchem man allenthalben eingegangene Bergschachte und Abzugsgräben, so wie auch ganz kleine Hügel von ausgebeuteter Bergart antrifft. Es ist unverkennbar, daß hier vor langer Zeit ein Eisenbergwerk im Betriebe stand. Nach der Masse der hier noch vorhandenen Brauneisenstücke läßt sich schließen, daß das Eisenlager sich von dem genannten Walde, gewöhnlich Arz- (Erz-) Berg genannt, noch eine Viertelstunde weiter bis hinter Wolfersdorf erstreckt. Man findet an dem Abhange gegen die Donau eine Menge ocherhaltiges Wasser aussickernd.

Hr. Pfarrer Kneidinger, nun zu Wegscheid und Hr. Kaplan Albrecht gaben Veranlassung zur Untersuchung der von dem Bauer Stadler unter Erlengebüschen aufgefundenen, mit dichtem Ocherlager umgebenen Quelle. — Da die Quelle ganz verschlammt war und man nicht einmal die Hauptmündung ausfindig machen konnte, so wurde ringsum so lange gegraben, bis man die Quelle in einem mächtigen Haupt- und drei Nebenstrahlen, ganz gerade aus der Tiefe emporströmend, auffand. Sie quillt aus verwittertem Granit, der als Sand um die Mündung liegt; unmittelbar darunter und nur etwa 2 Schuh tiefer ist schon festes Gestein.

Gegenwärtig ist die Quelle gefaßt und vor dem Eindringen des Regenwassers geschützt. Sie liefert ein ganz helles, perlendes, geruchloses und sehr kühles Wasser, und zwar in 24 Stunden über 800 bayerische Eimer. Die Temperatur ist 8° Reaum. Das Wasser schmeckt tintenartig, und macht, der Luft ausgesetzt, nach einiger Zeit einen ocherhaltigen braunen Satz.

Die von Dr. med. Waltl vorgenommene chemische Analyse ergab Folgendes:

1) In einem luftdicht verschlossenen Glase mit Gallustinktur geschüttelt, zeigt das Wasser keine Aenderung, so wie man aber Luft zuläßt, oder wenn man es in ganz offenen Gefäßen etwas rüttelt, bemerkt man bald darin eine dunkelviolette Färbung, wodurch sich der Gehalt des Eisenoxyduls zu erkennen giebt.

2) Mit blausaurem Eisenkali erhält man durch das nämliche Verfahren blaue Färbung, und später blauen Niederschlag.

3) Lackmusabsud mit dem Mineralwasser gerüttelt, wird schnell rosenroth, wodurch freie Säure angezeigt wird.

4) Salpetersaures Silber gibt keine Aenderung, verräth also keine salzsauren Salze und kein Hydrothiongas, das übrigens auch nicht im Geringsten durch den Geruch zu erkennen ist.

5) Durch Kochen des Wassers in einem im Sandbade stehenden Glase und Ueberleiten der flüchtigen Bestandtheile in Barytwasser, erhält man Trübung und einen Satz, der in Salzsäure löslich ist; sohin Anzeige von Kohlensäure.

6) Kleesalzlösung gibt nach 24 Stunden einen weißen Niederschlag, aus einer bayerischen Maaß etwas über 1 Gran, wodurch Kalk angezeigt wird.

8) Salpetersaurer Baryt gibt ebenfalls einen Niederschlag von etwa 1 Gran auf die Maß, in Salpeter- und Salzsäure unauflöslich, wodurch Schwefelsäure sich andeutet.

8) In verschlossenen Flaschen hält sich das Wasser im Keller mehrere Monate lang, wenn die Füllung bis an den Pfropf reicht; in schlecht verschlossenen oder ganz offenen Ge-

fäßen macht es dagegen einen braunen Bodensatz, der in Salzsäure löslich ist und salzsaures Eisenoxyd liefert.

9) Eine bayerische Maß liefert durch Abdampfen 2 Gran trockenen zimmetbraunen Rückstand ohne allen Geschmack. Davon löst Salzsäure ein wenig über die Hälfte auf; das Uebrige zeigt sich vor dem Löthrohre als Gyps. In der salzsauren Auflösung ist blos Eisen zu finden.

10) Behandelt man den an der Quelle abgesetzten Schlamm oder Ocher nach der Methode des Berzelius, so findet man Quellsalzsäure; ein sicheres Zeichen, daß das Eisenoxydul zum Theil auch als quellsalzsaures aufgelöst, in dem Wasser enthalten ist.

Aus diesen Versuchen ergibt sich, daß das Mineralwasser in einer Maß mehr als 1 Gran kohlensaures und quellsaures Eisenoxydul enthalte, keine wesentliche Beimischung von andern Salzen habe, welche die Wirkung des Eisens schwächen oder aufheben, so daß es als ein reiner Eisensäuerling zu betrachten ist.

Ueber die Anwendung der Kellberger Stahlquelle.

Sowohl zum Trinken als zum Baden eignet sich der Stahlbrunnen, und soll er in voller Kraft wirken, so ist es nöthig, daß man sich dessen auf beiderlei Art bedient. Das Eisen wirkt als Stärkungsmittel langsam, weil es nur in geringer Menge in den Kreislauf aufgenommen wird und langsam in die Organe, namentlich der Bewegung, übergeht.

Ueber ein- oder zweimaliges Baden des Tages, so wie über die Dauer jedes Bades hat der Brunnenarzt zu entscheiden, denn dies hängt von der Individualität und dem Leiden des Kurgastes ab. Auch die Temperatur des Bades

muß vorsichtig beachtet werden, daß die Badwärme durchaus kein Unbehagen für den Körper mit sich bringe.

Als Getränk muß der Badbrunnen ebenso fleißig angewendet werden, als wie zum Bad. Die Trinkkur wirkt bei weitem heilkräftiger und unmittelbarer, da das Wasser mit den Verdauungs- und Assimilations-Organen viel schneller in Berührung kommt. Ueber die Zeit und wie viel getrunken werden soll, hat der Brunnenarzt für jeden einzelnen Kurgast zu bestimmen. Daß bei dem Trinken auch abwechselnd nicht zu anstrengende, sohin mäßige Bewegung gemacht werden muß, ist anerkannt wichtig. Wenn Molken ordinirt werden, so sind dieselben auch in bester Qualität zu haben.

Ueber die Heilwirkung der Kellberger-Quelle.

Alle körperlichen Leiden, die von Schwäche des Nervensystems, der Verdauungswerkzeuge oder von fehlerhafter und zu geringer Blutbereitung herrühren, finden durch den Gebrauch der Kellberger-Stahlquelle ihre Genesung. Hieher gehören folgende Fälle: Schwäche nach überstandenen Krankheiten, nach Kindbetten, Schwäche durch zu häufigen Geschlechtsgenuß, Samenfluß, Bleichsucht, Schwäche des Genitalsystems und des Rückenmarks, nervöse Krämpfe (Neurosen), Diarrhoe aus reiner Schwäche, Augenleiden aus eben dieser Ursache, nervöse Hypochondrie und Hysterie, Schwindel und Kopfweh, weißer Fluß und Unfruchtbarkeit, Anlage zur Wassersucht, Phlegmasie, Flatulenz, Fettsucht, Erschlaffung der Haut, Lähmungen aus Nerven-

schwäche, zu starker Blutverlust beim weiblichen Geschlechte. Für schwächliche Constitutionen zur Stärkung überhaupt, wie auch bei vorgerücktem Alter zur Minderung der Altersschwäche sind Stahlwässer vorzügliche Heilmittel. Da auch die Einrichtung zu kalten Wannen-, Douche-, Tropf-, Staub-, Dampf- und Jodbädern vorhanden ist, so ist die Möglichkeit da, noch viele andere Leiden, als Gicht, Rheumatismus, Scropheln u. s. w. hier mit Erfolg zu behandeln.

Nach dem Grad des Uebels ist die Dauer der äußerlichen und innerlichen Anwendung des Kellberger Wassers durch den Brunnenarzt zu bestimmen. Der mindeste Zeitraum zu einer Kur ist 14 Tage. Veraltete Uebel brauchen oft eben so viele Wochen; es geschieht aber äußerst selten, daß ein Kurgast so lange bleibt, sondern gewöhnlich bei verspürtem günstigen Erfolge im nächsten Jahre zur Quelle wiederkehrt, wo dann gewöhnlich die vollkommene Genesung eintritt.

Das Eisen wirkt als belebendes Stärkungsmittel, daher wirkt die tonisirende Eigenschaft der eisenhaltigen Mineral-Wässer so vorzüglich bei Schwäche im Allgemeinen und der Verdauungswerkzeuge.

Was die Diät betrifft, so ist überhaupt Mäßigkeit jedem Kranken zu empfehlen, und über die Auswahl der Speisen in einem Kurorte hat immer der Brunnenarzt zu entscheiden, oder doch zu überwachen, daß Speisen, welche schwer verdaulich und der Kur überhaupt nachtheilig entgegen wirken, nicht auf die Tafel kommen.

Wie sehr erheiternde Spaziergänge, sogenannte Ausflüge, die Genesung befördern, weiß Jedermann; hiezu fehlt es in Kellberg durchaus nicht. Eisenhämmer, die malerischen Schluchten des Erla-Baches, die schönen Höhen von Winkersdorf

liegen Kellberg ganz nahe; von hier aus genießt man eine herrliche Fernsicht Auch Wolfersdorf und Thürnau sind als Punkte zu bezeichnen, wo die Kurgäste theils durch die schöne Aussicht, theils durch die romantische Lage des ehemaligen fürstlich passauischen Jagdschlosses Unterhaltung finden. Nach Schergendorf zieht sich der Gehweg durch schattige Waldparthien oder über Wolfersdorf und Winkersdorf. Von hier, wo man das nahe Haffnerzell sieht, kann man dann hinabsteigen an die Ufer der Donau, und beim Mayer auf der Au Erfrischungen nehmen.

Weitere Ausflüge sind: nach Haffnerzell, Viechtenstein, auf den Sauwald, der wegen der großartigen Aussicht bestiegen zu werden verdient. Nach Fürstenstein, Engelburg und Saldenburg. Ueber Haffnerzell nach Gottsdorf, zu den Schloßruinen von Riedl und über Griesbach zurück. Nach der Kreishauptstadt Passau, Vilshofen, von da nach Ortenburg und über das Bad Höhenstadt und Fürstenzell zurück. Die Dampfschifffahrt bietet auch von Passau aus Gelegenheiten zu kleinen Lustfahrten, z. B. nach Vilshofen; sodann fahren auch täglich Gesellschaftswägen nach letztgenanntem Städtchen.

Reisegelegenheiten: Von Regensburg mit dem Dampfschiff bis Passau. Von Linz herauf nach Passau mit derselben Gelegenheit. Von München reiset man am zweckmäßigsten und billigsten mit dem Eilwagen. Von Vilshofen geht täglich zweimal eine Diligence nach Passau, und so auch wieder zurück. Nach und von Altötting geht eine Diligence über Simbach und Neuhaus wöchentlich einmal; Abfahrt von Passau beim weißen Hasen. Von Passau aus gehen täglich, meistens zweimal, Ordinari-Schiffe nach Haffnerzell, mit welchen man zwei Drittel des

Weges nach Kellberg, nämlich bis zur Kernmühle, mitfahren kann. — Man kann sich auch täglich durch den Fischer Hartl Nr. 81 beim Wasserthor in Passau bis zur Löwenmühle oder bis zur Kernmühle unfern Kellberg fahren lassen; auch gibt es in Passau immer um billige Preise Gelegenheiten, um ein- oder zweispännig zu Land nach Kellberg zu fahren.

Die Bade-Anstalt in Kellberg

ist als neueingerichteter Kurort so hergestellt, daß allen billigen Anforderungen genügt wird. Es sind 18 Fremdenzimmer vorhanden. Acht davon sind für 2 Personen geräumig genug. Die Zimmer sind elegant meublirt, und mit neuen schönen Betten versehen. Es kommen fast täglich Aerzte von Passau nach Kellberg, da man in 1½ Stunden herausfährt. An ärztlicher Hülfe fehlt es nie, da der Eigenthümer selbst Arzt ist. Die Badegebäude sind mit schönen Parkanlagen umgeben.

Die Tarife des Mineralbades zu Kellberg sind folgende:

Die Zimmerpreise richten sich nach der Lage und Meublirung. Für ein einfaches meublirtes Zimmer mit Einschluß Eines Bades zahlt man täglich 42—48 kr.; für ein Doppelzimmer täglich 1 fl. bis 1 fl. 30 kr. — Für ein feines vollständiges Bett mit sehr reinlicher Leinwäsche 10 kr. pr. Tag; für ein ordinäres Bett mit Leinwäsche 6 kr.; für eine Matratze 3 kr. und für eine feine Bettdecke ebenfalls 3 kr. pr. Tag.

Preise der Bäder und Badewasch. Für ein warmes Bad im Zimmer 18 kr.; für ein kaltes im Zim-

mer 12 kr. — Schlammbad in einem eigenen Lokal 30 kr. — Dampfbad 24 kr. Warmes Bad im Kommunbadzimmer 12 kr. Für ein künstliches Jodbad 30 kr. Für die Badewäsche täglich 3 kr. Für einen Bademantel 2 kr.

Mittags speiset man zu 24 und 15 kr. und Abends nach der Karte. Vorzüglich guter Kaffee kostet die Tasse 7 kr. Chokolade und Thee ebenso; die Getränke werden auf das billigste berechnet.

Molken. Süße Molke, das Quart 4 kr. Ziegenmolke ebenso. Saure Molke 3 kr. das Quart.

Wir wünschen diesem Bade bestes Gedeihen, da das Klima mild und die Luft bei einer Höhe von 11 — 1200 Fuß über der Meeresfläche sehr rein ist. Die Gegend ist wirklich romantisch schön, und wer in stiller Zurückgezogenheit und unter guten freundlichen Menschen sich erholen will, wird in Kellberg gewiß in jeder Hinsicht einen heilsamen Aufenthalt finden.

Abbach,

im Landgerichtsbezirke Kellheim. Einige hundert Schritte vom Marktflecken Abbach an der Donau entspringt die Quelle, die dem Bauer G. Koller gehört, am Fuße eines Berges. Bei dem Orte Sippenau befindet sich ebenfalls eine Schwefelwasser haltende Quelle, und eine Stunde südlicher, bei dem Orte Thann, ein von dem K. Landgerichtsarzte Dr. Oberndorfer und dem Apotheker Mack zu Kellheim aufgefundenes mächtiges Lager von sehr brauchbarem Torfe. Von dem genannten Ursprungsorte der Abbacher-Quelle mehr östlich ist ein starkes Braunkohlenlager. Es ist kein eigenes Badehaus

da, die Bäder müssen im Logirhause genommen werden, und Schlamm-, Tropf-, Dampf-, Sturzbäder u. s. w. sind gar nicht zu haben.

Hofrath Vogel gibt folgende Analyse von der Abbacher Schwefelquelle:

16 Unzen von dem Wasser abgeraucht hinterlassen 3,25 Gran eines weißen Rückstandes, worin 1,63 Gran in Wasser wieder auflösliche und 1,62 in Wasser unauflösliche Theile enthalten sind.

1 Pfund enthält:

Schwefelwasserstoffgas . .	0,3	Kub. Zoll
Kohlensaures Gas	1,5	— —
Glaubersalz	0,33	Gran
Kochsalz	0,77	„
Kohlensaures Natron	0,72	„
Kohlensauren Kalk	1,08	„
Kohlensaure Magnesia	1,29	„
Kieselerde	0,11	„

Humus-Extract eine Spur.

In Folge dieser Analyse scheint die Abbacher-Quelle von hoher Bedeutung für Heilzwecke chronischer Krankheiten zu sein, und es wäre zu wünschen, daß sie, um der Menschheit nützlicher zu werden, einmal einen Besitzer bekäme, der die Heilverhältnisse und das Nothwendige hiefür besser zu würdigen verstände.

Die Abensberger-Quelle

im Landgerichtsbezirk Abensberg, 500 Schritte von der Stadt Abensberg, ist in einem Häuschen von Brettern mit hölzernem Dache verschlossen. Das Wasser riecht stark hepatisch und ist krystallhell. Die Quelle ist Eigenthum des Simon Engleder. Die Gebirgsart, woraus die Quelle entspringt, ist Kalkgerölle.

Hofrath Vogel giebt folgende Analyse:

Das trübe Wasser riecht sehr schwach hepatisch und enthält eine Spur von Schwefelwasserstoffgas.

In 16 Unzen enthält das Wasser 3,05 Gran feste Substanzen, wovon

1,70 Gran in Wasser auflöslich und
1,30 „ in Wasser unauflöslich sind.

Kohlensaures Natron	0,90	Gran
Glauberſalz	0,10	„
Kochsalz	0,70	„
Kohlensauren Kalk	1,00	„
„ „ Magnesia . . .	0,25	„
Kieselerde nebst Spur von Eisen	0,10	„

Schwefelwasserstoffgas eine Spur.

Die Zahl der Kurgäste in den letzteren Jahren war sehr unbedeutend, ungefähr 18 — 21 des Jahres. Die Wirkungen der Quelle beschränken sich nach Angabe des Dr. Hilz auf Entfernung von rheumatischen, nicht besonders eingewurzelten Leiden der sehnigen oder flechsigen Gebilde — Lähmungen, zumal nach vorausgegangenen starken Merkurialkuren, so wie von geringen Anomalien der Gicht und Hämorrhoiden.

Die Quelle zu Dingolfing,

im Landgerichtsbezirke Dingolfing, ist Eigenthum des Joseph Deiser und liegt $\frac{3}{4}$ Stunden von der Stadt Dingolfing. Die Quelle ist mit einem gewöhnlichen Pumpbrunnen versehen, ziemlich wasserreich und 3 Klafter tief. Das Wasser hat einen salzigen unangenehmen Geschmack und einen schwefeligen Geruch. Es macht, frisch aus dem Brunnen geschöpft, Perlen, die beim Zerplatzen Schwefelwasserstoffgas entwickeln. Im Sommer ist der Geruch stärker als im Winter, besonders beim Witterungswechsel.

Das Wasser enthält, nach der Analyse des Prof. Kaiser:

a) Luftarten: Schwefelwasserstoffgas und kohlensaures Gas in beträchtlicher Menge.

b) Salze: Kohlensauren Kalk, kohlensaure Bittererde, welche beide in den vorhergenannten Luftarten aufgelöst sind; schwefelsaures Natron, salpetersaure Bittererde, hydrothionsaure Bittererde und Kalkerde.

Als eigentliches Kurbad wurde es wenig benützt. Innerhalb 3 Jahren sind ungefähr 200 Bäder gebraucht worden.

Gecking*)

im königlichen Landgerichte Abensberg am rechten Ufer der Donau, eine halbe Stunde von Neustadt. Die Quelle liegt an dem südwestlichen Ende des Dorfes Gecking an der

*) In Vogels Untersuchungen der bayerschen Mineralquellen wird dieser Ort Göggging benannt.

Abens, von deren rechtem Ufer sie gegen 100 Schritte entfernt ist. Besitzer der Quelle ist der Oekonom Brande; sie entspringt auf einer Gartenwiese, ist mit einem hölzernen Gebälke eingefaßt und stellt ein weites unbedecktes Bassin von einem 144 □ Fuß haltenden Wasserspiegel dar, mit einer Tiefe von 3 — 4 Fuß. Sie kommt mit großer Mächtigkeit und Entwicklung von vielen hepatisch riechenden Luftblasen hervor und liefert in einer Minute einen halben Eimer eines krystallhellen Wassers. Kalkgerölle letzter Formation ist die Gebirgsart, aus der die Quelle entspringt.

Nach Vogels Analyse hinterläßt ein Pfund Wasser beim Abrauchen: Schwefelwasserstoffgas 0,2 Kubikzoll; Kohlensaures Natron 0,81 Gran; Glaubersalz 0,18 Gran; Kochsalz 0,56 Gran; kohlensauren Kalk 0,80 Gran; kohlensaure Magnesia mit einer Spur von Eisen 0,54 Gran; Kieselerde 0,16.

Ueber die Badeeinrichtnng läßt sich nichts Empfehlendes sagen, da nur 2 Badekammern vorhanden sind.

Höhenstadt

im königlichen Landgericht Passau II., ½ Stunde von dem Kloster Fürstenzell, 3 Stunden von Passau und 2 Stunden von Schärding. Es hat 2 Schwefelquellen. Das Bad kam im Jahre 1713 durch den Abt Abundo von Fürstenzell in Aufnahme, welcher für die damaligen Zeiten die nöthigen Gebäude und übrigen Bedürfnisse zum Badgebrauche herstellen ließ. In der Folge gab der damalige Physikus in Vilshofen, Andrä Mayer, eine Untersuchung und Be-

schreibung des Bades heraus, nach welcher die Quellen Schwefel- Wasserstoffgas, Kalk und Eisen enthalten sollen.

Das Bad Höhenstadt ist seit dem Jahre 1830 Staatseigenthum; es liegt in einer sehr fruchtbaren Gegend, ein paar hundert Schritte nördlich von dem Pfarrdorfe Höhenstadt in einem langen, durch sanfte Hügel begrenzten Thale. Das Klima ist sehr milde, so wie die Lage des Bades in Mitte einer üppigen Vegetation der Gesundheit besonders zuträglich ist.

In jüngster Zeit wurde ein neues Kurhaus auf Staatskosten hergestellt, welches in der Fronte 80 Schritte Länge hat. Dasselbe zählt im Innern 88 Nummern, welche folgende Bestimmung haben:

Die zu ebener Erde von Nr. 1 — 18 sind Localitäten zum Baden. In diesen Localen können zu gleicher Zeit 16 Personen höherer Stände und 19 von den ärmeren Klassen separirt baden. Das Badewasser kann beliebig durch 2 Röhren, kalt und warm in die Wanne geleitet, und es können in Einer Stunde hundert Bäder, wenn es Noth thut, gereicht werden.

Im Erdgeschoß befinden sich noch 4 Zimmer zur Wohnung des Pächters; eine Küche, 2 Speisekammern, 2 Keller, ein Locale für den Heizmann und den Kessel zur Heizung des Badewassers.

Der erste Stock enthält 2 große Speisesäle, ein Billardzimmer und 21 Gastzimmer, darunter 5 mit 2 Betten. In 12 dieser Zimmer kann zu gleicher Zeit auch gebadet werden. Die Badewannen sind von Kupfer, innen verzinnt und äußerst reinlich gehalten Im 2. Stocke sind 24 Gastzimmer, darunter 9 mit 2 — 3 und 4 Betten. Die ganze Einrichtung wurde im verflossenen Winter 18$\frac{4}{5}$

beinahe durchaus neu hergeschafft. Ebenso wurden heuer in der Bäckerei 4 Locale für Arme hergerichtet, in denen bequem 8 Betten angebracht werden können. Ober der Stallung sind Zimmer für die Dienerschaft eingerichtet. Stallungen sind für 30 Pferde da und 2 Remisen zur Aufbewahrung der Wägen.

Die jährliche Zahl der Kurgäste betrug bisher 3 — 400, weil die Wohnungen noch nicht so zahlreich waren, wie seit diesem Jahre. Was die Gattungen der Bäder betrifft, so giebt es zur Zeit Bäder aus der Schwefelquelle und Schlammbäder. Es soll auch demnächst ein Gebäude zu Dampf-, Douche-, Tropf-, Sturz- und Regenbädern hergestellt werden. Auch eine Kaltwasserheilanstalt will man errichten.

Die Preise der Zimmer sind, je nachdem sie meublirt sind, 12 bis 48 kr. täglich. Für ein Bett 3 — 12 kr. pr. Tag.

Ein einfaches Mineralbad kostet 18 kr., ein Schlammbad 24 kr. — Fuß- und Armbäder werden nach Verhältniß berechnet. Für Badewasch sind täglich 4 kr. zu entrichten.

Als Badearzt ist der königliche Landgerichtsarzt Dr. v. Linprun aufgestellt, welcher fast täglich von Griesbach nach Höhenstadt kömmt.

Die table d'hôte kostet das Couvert 30 kr. zu Mittag, und Abends 20 kr.; der Preis für den 2. Tisch ist zu Mittag für das Couvert 15 kr. und Abends 12 kr. Es kann auch nach der Karte gespeist werden. Eine Tasse Kaffee sammt Brod 7 kr., Chocolade 12 kr, Warmbier 6 kr., grüner Thee 8 kr. Die Zeit des Mittagspeisens ist für den 1. Tisch

um 12½ Uhr, und Abends 7 Uhr, für den zweiten Tisch ist die Mittagszeit 11½ Uhr und die Abendzeit 6 Uhr.

In der nächsten Umgebung der Badegebäude Höhenstadts sieht man das Pfarrdorf und die Pfarrkirche mit einem hübschen Glockenthurm, von welchem man eine herrliche Aussicht über das ganze Thal genießt. Eine Garten- und eine Parkanlage umgeben die Kurgebäude, und dann die höchst fruchtbaren Felder, Wiesen und Gärten der ganzen Umgegend erhöhen noch den Reiz dieses ländlichen Bades. Ein kleiner krystallheller Bach und großer Hofraum trennt das Kurhaus von den Oekonomie-Bauten, und ersterer, der sich ruhig durch Erlen- und Weidenbüsche durch das Thal schlängelt, trägt unbemerkt auch das Seinige zur Annehmlichkeit bei.

An der nördlichen Seite des Kurhauses steht ein schöner Sommerkeller mit Garten-Anlage und artesischem Brunnen. Für gutes gesundes Bier ist bestens gesorgt. Weitere Ausflüge kann man machen nach Ortenburg, Neuburg am Inn, Griesbach, Vilshofen, Passau u. s. w. Der schöne Menschenschlag dieser Gegend ist kräftig, bieder und freundlich.

Höhenstadt hat 2 Mineralquellen. Beide Quellen haben eine, aus quer übereinander liegenden, von außen mit Lehm verschlagenen Balken, bestehende Fassung, welche bei der östlichen Quelle eine Weite von 6 Fuß im Quadrat und eine Tiefe von 7 Fuß — bei der westlichen eine Weite von 4½ Fuß im Quadrat und eine Tiefe von 6 Fuß hat.

Die beiden Schwefelquellen werden in Röhren von Föhrenholz unter der Erde in das Badgebäude geleitet; die öst-

liche Quelle liegt 1088 Fuß und die westliche 1910 Fuß von der Badeanstalt entfernt.

Beide entspringen in dem Thalgrunde, südlich von einer nahen, der aufgeschwemmten Gebirgsart des niedrigen Landes angehörigen, Hügelkette, aus einem Boden, der aus einer Schichte Moor und tiefer aus Thonerde und Mergel besteht.

Die Quellen besitzen einen großen Wasserreichthum, und das in Menge abfließende Wasser setzt seine Bestandtheile auf den umliegenden Boden ab, und schwängert damit die Thon-, Mergel- und Moorerde, die gehörig gereinigt und zubereitet, als Schlamm, theils mit Wasser verdünnt, in der Form von allgemeinen und örtlichen Schlammbädern, theils in der Consistenz von Kataplasmen, zu Heilzwecken verwendet wird.

Durch diesen Schlamm hat Höhenstadt bereits einen großen Ruf gewonnen. Die neueste chemische Analyse der Quellen sowohl als des Schlammes ist von Hofrath Vogel.

Vogel sagt nämlich:

Das Wasser aus der obern Quelle ist etwas stärker als das aus der untern. Am Rande der obern Quelle und an der hölzernen Ausflußröhre setzt sich ein weißes Pulver ab, welches sich größtentheils wie Schwefelmilch verhielt.

Die Temperatur des hervorquellenden Wassers sowohl von der obern als von der untern Quelle war = 9° R., die der Luft = 15,5 Grad R.

Beim Hervorquellen ist das Wasser klar, trübt sich aber etwas, wenn man es einige Tage dem Zutritt der Luft aussetzt, wobei es nicht allein Schwefel, sondern auch kohlensaure Erden fallen läßt.

Der Geruch und der Geschmack des Wassers sind ganz dem Schwefelwasserstoff analog. 4 Pfund Wasser bis zur

Trockne abgeraucht, gaben 12 Gran trocknen Rückstand; ein weißes Pulver, wovon 7 unauflösliche und 5 auflösliche Theile sind.

In einem Pfunde Wasser von Höhenstadt sind enthalten:

Schwefelwasserstoffgas	0,6	Kubikzoll.
Kohlensaures Gas	1,2	„
Kohlensaures Natron Hydrothionsaures Natron	0,60	Gran.
Schwefelsaures Natron	0,35	„
Salzsaures Natron	0,25	„
Bitumen	0,10	„
Kohlensaurer Kalk	1,25	„
Kohlensaure Magnesia	0,12	„
Kohlensaures Eisenoxydul, eine Spur.		
Kieselerde	0,30	Gran.

Das Schwefelwasser von Höhenstadt eignet sich auch zur Versendung, wenn es nach der in Kissingen eingeführten Weise in Flaschen gefüllt wird. Manche Kurgäste nehmen bei ihrer Abreise von Höhenstadt einige Flaschen zu ihrem Gebrauche mit.

Es wird in neuerer Zeit viel Mineralschlamm, theils frisch, theils getrocknet in Kugelform in verschiedene Gegenden von Bayern und Oesterreich versendet.

Ueber die Wirkungen der Höhenstadter Heilquellen.

Die Heilquellen von Höhenstadt wirken im Allgemeinen reizend, schweißtreibend, zertheilend, auflösend, stärkend. Sie beschleunigen den Umlauf der Säfte, wirken äußerst durchdringend auf die Thätigkeit der auffangenden Gefäße und aushauchenden Flächen, wie auf die Secretion

der Haut, des Darmkanals, der Harnwerkzeuge und überhaupt aller Secretions-Organe.

Am deutlichsten tritt die erregende Wirkung des Schwefels in der äußern Haut und nebstdem in den Schleim-Membranen hervor und äußert sich durch Steigerung des arteriellen Zuflusses und Lebens-Turgors in den genannten Gebilden, besonders in der Schleimhaut des Mastdarmes und der Gebärmutter.

Auf dieselbe Weise wirkt durch die äußerliche Anwendung der Mineral-Schlamm, jedoch durch seinen reichern Gehalt an Schwefel und Eisen noch eindringender und reizender und zugleich stärkend.

Die Krankheiten, in denen sich die Schwefelquellen und der Mineralschlamm von Höhenstadt heilsam erweisen, sind folgende:

Die Hämorrhoidalkrankheit und das große Heer der chronischen, rheumatischen und arthritischen Leiden und diejenigen Übel, die aus ihnen und den verschiedenen Anomalien ihres Verlaufes hervorgehen; mancherlei Arten metastasischer Krankheiten, Steinbeschwerden, verschiedener aus Verstopfungen und venösen Stockungen im Unterleibe entspringenden Krankheiten des chylopoetischen Systems, Melancholie und Hypochondrie, Amenorrhoe, überhaupt unordentliche Menstruation und viele damit zusammenhängende Übel: als Hysterie, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit u. s. w. Ferner scrophulöse, herpetische und psorische Hautleiden; chronische Geschwüre, namentlich in Folge von Nekrose, Schleimflüsse des Harn- und Genitalsystems, Krankheiten des lymphatischen Systems, Scropheln, Lues, Rachitis, Mer-

kurialkrankheiten und andere Metallvergiftungen, Schwäche des Zeugungs-Systems, Lähmungen, Steifigkeit und Anschwellungen der Gelenke, Gichtknoten, äußerliche Verhärtungen und Geschwülste im Zellgewebe und andern drüsigen Theilen; Krankheiten in Folge von Erschlaffung und Atonie u. s. w.

Nicht angewendet dürfen die Schwefel- und Schlamm-Bäder werden bei Neigung zu Blutflüssen, zu Apoplexie, in der Schwindsucht, bei innern Vereiterungen und Desorganisationen, bei Neigung zu Durchfällen, Bluteongestionen nach Kopf und Brust, in der Schwangerschaft, während der Menstruation, bei aetiver Entzündung, Scorbut und Wassersucht.

Es ist bestimmt zu erwarten, daß bei den großen Heilkräften der Schwefelquellen und Schlammbäder, nachdem nun auch die königliche Regierung alles Nöthige angeschafft, was der Kuranstalt bisher noch mangelte, Höhenstadt noch in viel größeren Ruf kommen wird, als es bis jetzt schon der Fall ist.

Marching.

Diese Quelle ist Eigenthum der Landgemeinde Marching, liegt im Landgerichte Abensberg, eine halbe Stunde in südwestlicher Richtung von Neustadt an der Donau und entspringt etwa 20 Schritte von der Donau rechts aus dem Graben der von Neustadt nach Nürnberg führenden Straße. Das Wasser riecht schwach hepatisch.

In einem Pfund von 16 Unzen fand Vogel folgende Bestandtheile:

Schwefelwasserstoffgas	0,1	Kubikzoll.
Kohlensaures Natron	0,1	Gran.
Glaubersalz	0,2	„
Kochsalz	0,2	„
Kohlensauren Kalk	0,6	„
Kieselerde mit Bitumen	0,1	„

Das Wasser wird nur hie und da von einigen Patienten der Umgegend in hölzernen Fässern nach Hause geholt und zu Bädern benutzt.

Pilzweg

liegt eine kleine halbe Stunde weit von Höhenstadt und gleich diesem in einem Thalgrunde. Das Wasser scheint vollkommen den Schwefelquellen von Höhenstadt zu gleichen und nur etwas schwächer an Schwefelgehalt zu sein.

Im Badehause, dem Bauer Pilzweger gehörig, sind 14 kleine unheizbare Zimmer, in denen die Kurgäste zugleich wohnen und baden. Das zu den Bädern bestimmte Wasser muß in die Zimmer getragen werden.

Die Kurgäste, meistens aus den niedern Ständen, betragen doch jährlich über 100.

Die Wirkungen der Heilquelle und die Krankheiten, in welchen sie Hülfe leistet, sind beinahe dieselben, wie in Höhenstadt.

Sippenau.

Die Quelle entspringt am Fuße eines Kalkberges, ist nicht gefaßt und wird auch kein Gebrauch davon gemacht. Sie liegt eine halbe Stunde von der Einöde Sippenau, 2 Stunden von Absensberg und eine Stunde von Poststaal. Die Quelle ist Eigenthum der Gemeinde Mittfaking.

Unterwindschnur.

Von Passau ¼ Stunde südwestlich auf dem sogenannten Spießberge liegenden Dörfchen Unterwindschnur entspringt die Quelle. Der Eigenthümer Wiesböck ließ im Jahre 1832 in seinem Garten einen Brunnen graben, wobei die Arbeiter in einer Tiefe von 16 Klaftern Wasser antrafen, welches einen auffallenden Schwefelgeruch entwickelte.

Die Gebirgsart, aus welcher die Quelle in mehreren Armen mit zufließendem Süßwasser vermischt, entspringt, ist theils grober Quarzsand, theils Lehm und weiter unten kommt man auf Gneis.

Die Fassung besteht in einem 16 Klafter tiefen Pump-Brunnen, aus welchem das Wasser zum Gebrauche heraufgepumpt wird.

Die Quantität beträgt in 24 Stunden gegen 90 Eimer.

Eine vorläufig angestellte chemische Analyse wies die Gegenwart von Schwefelwasserstoff, wie von salzsaurem und kohlensaurem Kalke nach.

Zum Gebrauche des badenden Publikums sind 8 Zimmer, theils in dem neuaufgeführten kleinen Badehause, theils in dem gleich nebenan befindlichen Wohnhause bestimmt. Die Bade-Anstalt wird von den Bewohnern der ganz nahe liegenden Stadt Passau häufig besucht und werden jährlich gegen tausend Bäder genommen.

Das Bad ist in chronischen Hautausschlägen und rheumatischen Beschwerden von sehr günstiger Wirkung.

Künzing.

Diese Quelle entspringt ziemlich nahe bei Künzing (Quintana der Römer) und ist das Privateigenthum eines Bauern. Dieselbe liegt in einem flachen aufgeschwemmten Lande und enthält einen bedeutenden Wasserreichthum. Sie ist ohne Fassung, wurde auch bisher noch nicht zu Heilversuchen angewendet. Merkwürdig ist jedoch, daß man ganz in der Nähe auf 5—600 Schritte Spuren eines römischen Bades aufgefunden hat.

Der königl. Landgerichtsarzt Dr. Eireiner zu Vilshofen hat im Jahre 1830 eine vorläufige chemische Untersuchung angestellt, und nach dieser sind in der Quelle vorwaltend enthalten: kohlensaures Natron, kohlensaurer Kalk, Kochsalz und ein phosphorsaures Salz.

Die Temperatur dieser Quelle zeigt im Winter wie im Sommer 11° Reaumur.

Münchshöfen

liegt in einer freundlichen Gegend, im Landgerichte Straubing, am Fuße einer Hügelreihe, welche das Donaugebiet von dem Isarthale scheidet. Man hat eine herrliche Aussicht über die fruchtreichen Ebenen von Regensburg bis Straubing. Das linke Donauufer, die nächsten Berge des bayerschen Waldes, die Ruinen von Schlössern, die Wallhalla, u. s. w. bilden ein an Schönheiten der Natur überreiches Panorama.

So liegt denn das Dörfchen Münchshöfen, aus einigen großen Bauernhöfen bestehend, zwischen den Städten Straubing, Deggendorf, Landau, und den Märkten Bogen, Plattling und Pilsting mitten inne. Die reichen Pfarrdörfer Oberschneiding, Schambach, Straßkirchen, Irlbach, Altenbuch, Wallersdorf, Heidlfing, Reising sind in der nächsten Umgebung.

Mitten aus dem Dörfchen ragt das zweistöckige stattliche Wohnhaus, mit einem Thürmchen, des Badeinhabers hervor, welches schöne geräumige Zimmer, sehr gut meublirt, zur Aufnahme von Badegästen enthält. Die Aussicht ist reizend. Das Haus ist östlich von einem großen Baumgarten begrenzt und von großen Oekonomiegebäuden umgeben. *)

Durch Fluren und ein Tannenwäldchen führt ein Fuß- und Fahrweg zu der vom Wohnhause nur ¼ Stunde entfernten Quelle.

---

*) Die balneologischen Notizen über die Heilquelle Münchshöfen von dem Landgerichtsarzte v. Pechmann (Straubing 1843 in der Schornerschen Buchhandlung) liefern in größter Ausführlichkeit eine Beschreibung von Münchshöfen und seiner Heilquelle.

An derselben befindet sich das neue einstöckige Badehaus mit 6 Badezimmern, einer Küche und einem Wartzimmer. Durch eine neu angelegte Wasserleitung fließt das Quellwasser in einen Kessel zum Erwärmen. Am Badehaus befindet sich ein freier Säulengang, der bei ungünstiger Witterung den Badegästen zum Spaziergange dient. Die Quelle liegt über einem kleinen Wiesenthal, das südlich von dem Waldsaume, westlich von dem niedlichen Schlosse Hienhart, nördlich von der Hochstraße und nordwestlich von Oberschneiding begrenzt wird.

Die Hochstraße von Passau nach Straubing führt 1 Poststunde und die Hochstraße von Straubing nach Burghausen $\frac{3}{4}$ Poststunde von Münchshöfen vorüber; sowohl von ersterer als letzterer führt eine Verbindungsstraße nach Münchshöfen.

Das Bad wird mit bedeutender Verschönerung und zweckmäßiger Einrichtung heuer am 1. Juni wieder eröffnet.

Badezimmer mit 1 Bett sind sechs und Wohnzimmer mit 1 und 2 Betten sind 12 eingerichtet. Kalte, warme und Tropfbäder (nur noch nicht Schlammbäder) werden gereicht und hiefür ist ein Preis von 9 — 15 und 20 kr. festgesetzt.

Was Speisen, Frühstück, Mittagstisch, Getränke u. s. w. betrifft, so ist auf größte Billigkeit zu rechnen.

Ueberhaupt werden die Kurgäste an dem Besitzer des Münchshöfener-Bades, Herrn Joseph Nabl, einen gebildeten Biedermann finden, der für alles Nothwendige angelegentlichst sorgt. In den heitern Gesellschaften, welche häufig aus Straubing, Deggendorf, Plattling, Landau und der Umgegend sich in Münchshöfen einfinden, kann sich der Badegast manchen Abend angenehm verkürzen. So werden auch die Badegäste oft durch musikalische Unterhaltungen, wozu der Badeinhaber, selbst Musiker, mit mehreren Lehrern aus der Gegend

zusammenwirkt, erfreut, und durch die präcise und gute Ausführung von Instrumental- und Vokalstücken überrascht.

Wer nach Münchshöfen reist, unterlasse nicht, wenn er ein gutes Fernrohr besitzt, es mitzunehmen, denn die Fernsicht reicht von dem Kurorte und den nächsten Hügeln aus, unglaublich weit. Da die Gegend um Münchshöfen ausnehmend schön ist, so wird dadurch schon ein außerordentlich günstiger Eindruck auf das Gemüth der Kurgäste hervorgebracht.

Ueber die Münchshöfnerquelle und ihre Heilwirkungen.

Die Quelle entspringt aus Thon, Mergel und Gerölle und liefert in einer Stunde 174 Maaß Wasser. Die Temperatur des Wassers in der Quelle selbst zeigt 12° R. Die Farbe ist wasserklar, der Geschmack süßlich, hintennach säuerlich und fettig und entwickelt keinen Geruch.

Schon an der Quelle reagirt es alkalisch, noch mehr aber im eingekochten Zustande.

Nach Hofrath Buchners Analyse enthält das Wasser folgende fixe Bestandtheile:

A. Basische Bestandtheile.

Kalk	1,87 Gran
Magnesia	0,98 „
Kali nebst Spuren von Natron und Lithion	0,35 „
Eisenoxydul	0,05 „

B. Acide Bestandtheile.

Kohlensäure	1,78 Gran
Salzsäure	0,33 „

Salpetersäure	0,70 Gran
Phosphorsäure	0,36 „
Kieselerde	0,19 „
Extractiv-Stoffe	0,14 „

Der praktische und Landgerichtsarzt zu Regenstauf, Dr. v. Pechmann spricht sich über die Wirkungen dieser Heilquelle und die Krankheiten, in welchen sie sich heilsam erweist, folgendermaßen aus:

1) Die Haut wird bei dem Gebrauche des Wassers schnell rein, zart und weich.

2) Geschwüre, einfache sowohl als dyserasische, heilen in kurzer Zeit.

3) Besonders ausgezeichnet sind die Wirkungen bei Lähmungen. Schon nach dem ersten Bade, noch mehr nach dem Gebrauche mehrerer Bäder, empfinden die Kranken in den gelähmten Theilen ein Gefühl von Wärme, ein Reissen nach dem Verlaufe der Muskeln und Nerven, ein Hin- und Herschießen gleich elektrischen Funken, welches sich oft selbst bis zum Schmerze steigert. Vorzugsweise günstig sind die Wirkungen bei Lähmungen, welche in Folge von Geschlechtsausschweifungen, nächtlichen Samenergießungen, Onanie ꝛc. entstanden waren und sich schon der Rückenmarks-Darre annäherten.

4) Der innere Gebrauch des Wassers wirkt auflösend und abführend. Bei manchen Kranken reichen 1—2 Quart Wassers hin, um 2—3 ergiebige Stuhlentleerungen zu bewirken.

5) Je stärker das Wasser gekocht wird, desto stärker zeigt sich auch die Wirkung.

6) Aeußere Anwendung des Wassers, verbunden mit dem innern Gebrauche, verstärkt die

Heilkraft bedeutend. Die Krankheiten, in welchen es sich hiernach besonders heilsam erzeigt, sind: veraltete Gicht und Rheumatismen, Scropheln, Anschoppungen der Drüsen des Unterleibs, namentlich Anschwellungen der Leber und Milz, Verhärtung der Vorsteherdrüse, Flechtenausschläge und Geschwüre jeder Art, dann vor allen Lähmungen. Auch möchte dieses Wasser einen der ersten Plätze unter den kosmetischen Mitteln einnehmen.

Die Kurgäste bleiben gewöhnlich 20—30 Tage, je nachdem sie mit hartnäckigen chronisch-arthritischen Leiden behaftet sind, wohl auch 6 Wochen. Das Bad wurde, so jung es in Bezug auf seine Entstehung ist und auch erst neuerdings von dem jetzigen Badebesitzer Hrn. Rabl zweckmäßig eingerichtet wurde, doch schon voriges Jahr von 39 Kurgästen, welche 2—4 Wochen dablieben, mit dem günstigsten Erfolge gebraucht. Es wird sich schnell bei der jetzigen Gestaltung des Kurortes der günstige Ruf der Münchshöfener-Mineralquelle verbreiten. Die Kurgäste werden ärztlich behandelt von Hrn. Dr. Wagner in Irlbach und von Hrn. Dr. Groll, Stadtgerichtsarzt in Straubing.

Vilsbiburg.

Dieses Bad, das sogenannte Brünnl, liegt in der Gemeinde Wolferting, 1 Stunde von Vilsbiburg. Wer Eigenthümer des Bades gegenwärtig ist, kann nicht angegeben werden, da 2 Schreiben an den Pächter Altmann und an den Brauer Trappentreu unbeantwortet blieben.

Der Berg, aus dem die Quelle entspringt, enthält Thon und Sand; dieselbe zum Baden und Trinken bestimmt, ist mit Ziegelsteinen eingefaßt, und 2 Klafter tief; sie ist sehr wasserreich. Die neueste chemische Analyse ist die von Vogel.

Das Wasser ist ohne Geruch und ohne besonderen Geschmack; ein Pfund von 16 Unzen enthält:

Salzsaures Natron Salpetersaures Natron	. .	0,1 Gran
Kohlensaures Natron Humus-Extrakt	. . .	0,1 „
Kohlensauren Kalk		1,5 „
Kohlensaure Magnesia		0,3 „
Kohlensaures Eisenoxydul, eine Spur Kieselerde		0,1 „

Die Krankheiten, in welchen sich diese Quelle besonders heilsam erweist, sind: Nervenschwäche, Obstructionen, Hämorrhoidalleiden, Rheumatismen, Gicht ꝛc.

V. Oberbayern.

Säuerlinge und Eisenwässer giebt es in diesem Kreise nicht; nur die Schwefelquellen in Rosenheim und Seeon enthalten etwas Eisen. An anderartigen Mineralquellen ist ein großer Reichthum, nämlich an Schwefel- und alkalischen Wässern, salinischen Wässern, indifferenten und einer Naphtha-Quelle.

Rosenheim.

An der südlichen Gebirgskette Oberbayerns, in einer Höhe von 1467 Fuß über dem mittelländischen Meere liegt Rosenheim, einer der schönsten Marktflecken des Königreichs. Das Klima ist sehr milde. In der Nähe befindet sich der mächtige durch die Handelsschifffahrt sehr belebte Innstrom und der Mangfall.

Durch die Sudwerke der großen Königl. Saline ist die an sich schon milde Atmosphäre für Brustleidende besonders zuträglich, da durch das Tag und Nacht fortgesetzte Versieden der Soole die Luft durch die sich stets entwickelnden Soolendämpfe mit Bestandtheilen gesättigt wird, die für die Haut- und Lungen-Organe sehr vortheilhaft wirken. Die auf diese Art mit chlor- und salzsauren Dämpfen gesättigte Atmosphäre hat Brustleidende bewogen, ihr vor der feuchten Seeluft den Vorzug einzuräumen. Dies scheint sich auch durch hier gemachte Erfahrungen zu bestätigen, da z. B. die Lungenschwindsucht unter den Bewohnern Rosenheims höchst selten vorkömmt.

Rosenheim bietet durch seinen außerordentlichen Handel mit Salz und Getreide, dann durch den Sitz eines königl. Landgerichts, Hauptsalzamtes, Forstamtes, der Straßen- und Wasserbau-Inspection und durch den sehr frequenten Besuch aus den Umgebungen, indem sich auch daselbst mehrere Poststraßen kreuzen, den Kurgästen vielerlei Unterhaltungen und Zerstreuungen.

Auch die entfernteren Umgebungen Rosenheims, als: Aibling, Au, Brannenburg, Hohenaschau, Kuf-

Gedr. bei J. Wild von D. Breitschaft

Lith. v. J. B. Dilger in München

Mineral- und Sool-Bad Rosenheim

stein, Neubayern, Oberaudorf, Prien sind zu angenehmen gesellschaftlichen Landparthien sehr geeignet, und es besteht für Fahrgelegenheiten ein eigener in der Kuranstalt angehefteter Preistarif, der sehr billig gestellt ist.

Die Mineral-Soolbad-Anstalt,

Eigenthum des praktischen Arztes Dr. Halbreiter, liegt eine Viertelstunde von Rosenheim entfernt, gegen Westen. Die schwefelhaltige Heilquelle entspringt auf einem Moorgrunde aus purem Sande, welcher am Ende auf Kalksteinflötz oder Geschiebe ruht. Das Quellwasser ist klar, schmeckt zusammenziehend und riecht nach Schwefel; es wird in 2 Behältern gesammelt, und durch hölzerne Teichen in das Badehaus geleitet. Die Tiefe der Quelle ist 4 — 5 Schuh.

Hofrath Dr. Vogel giebt folgende Analyse:

Auf 100 Pfund Wasser berechnen sich folgende Bestandtheile:

Schwefelwasserstoffgas	10	Kubikzoll.
Salzsaures Natron }	10	Gran.
Salzsaures Kali }		
Schwefelsaures Natron	8	Gran.
Kohlensaures Natron	6	„
Humus-Extrakt	10	„
Kohlensaurer Kalk	110	„
Kohlensaure Magnesia	50	„
Kohlensaures Eisen	10	„
Kieselerde	10	„

Der Zustand der Badeanstalt hat sich unter dem gegenwärtigen Besitzer in Hinsicht auf Verschönerung und Bequem-

lichkeit in Einrichtung der Zimmer und Betten um Vieles verbessert. Das Ganze besteht aus dem Wohngebäude, dem Badhause, dem Oekonomie-Gebäude mit den nöthigen Stallungen, aus einer englischen Gartenanlage, aus herrlichen Wiesen, schattigen Alleen, üppigen Blumen-Rabaten ꝛc. Das Wohngebäude faßt 47 Pieeen in sich, wovon 32 Zimmer für Badegäste bereit stehen. Betten und Meublement sind der strengsten Anforderung genügend. Das Badhaus ist durch einen bedeckten Gang mit dem Wohngebäude verbunden; ebener Erde befinden sich die Bäder für Herren und über 1 Stiege für Frauen. Das Badewasser wird aus den Pfannen in gußeisernen und bleiernen Röhren in die Wannen geleitet; die Soole wird immer kalt dem Bade unmittelbar vor dem Einsteigen zugesetzt. Es ist das gehörige Badepersonal zu den Bädern aufgestellt und im erstem Stocke des Wohngebäudes ist ein Local für Sooldampfbäder; daselbst werden auch Tropf-, Sturz- und Regenbäder abgegeben. Von Morgens 5 bis 6 Uhr Abends kann täglich gebadet werden, und es wird strenge von dem Eigenthümer auf die Reinlichkeit der Badelokalitäten gesehen.

Die Preise der Bäder sind folgende: Ein Mineralbad kostet 24 kr.; ein Mineralsoolbad 30 kr.; ein Mutterlaugenbad 30 kr.; ein Sooldampfbad 24 kr.; ein Schlammbad 36 kr.; ein Tropf-, Regen- oder Spritzbad 18 kr. Hiebei ist die Badewasch eingerechnet. Für die Bedienung des Badewärters ist keine Taxe festgesetzt; man bezahlt gewöhnlich 6 kr. vom Bade.

Die Preise für die Wohnzimmer sind:

Im ersten Stocke ein Zimmer mit 2 Betten pr. Woche 4 fl. 30 kr., ein Zimmer mit 1 Bette 2 fl., auch zu 2 fl. 30 kr. und 3 fl. Das Meublement ist anständig und reinlich.

Im zweiten Stocke ein Zimmer mit 2 Betten, hübschen Meubles und Sopha 6 fl. wöchentlich. Ein Zimmer wie voriges ohne Sopha 5 fl., ein Zimmer mit einem Bette 3 fl.

Im dritten Stocke ein Zimmer mit 2 Betten und eleganter Einrichtung nebst Sopha wöchentlich 7 fl.; für ein Zimmer mit 1 Bette und anständig meublirt 3 fl. Hiebei ist die benöthigte Zimmerbeleuchtung eingerechnet.

Der Mittagstisch kostet an der Table d'hôte 36 kr., dann besteht noch ein zweiter Tisch zu 18 kr.; Abends wird nach der Karte gespeist. Die Table d'hôte ist ¼ nach 12 Uhr und der zweite Tisch ½ Stunde früher. Ein Kurgast, der auf seinem Zimmer speisen will, zahlt Mittags um 12 kr. und Abends um 6 kr. mehr. Die Speisen sind vortrefflich bereitet und hinlänglich.

Für Getränke an Wein, Bier ist bestens gesorgt; der Weintarif ist zur Auswahl vorhanden. Kaffee kostet die Tasse mit Brod 8 kr.; Chocolade 12 kr.; grüner Thee mit Milch und Brod 8 kr.; Mandelmilch 10 kr.; Limonade 10 kr.; Punsch 20 kr.; Glühwein 20 kr.

Molken und Kräutersäfte: ein Glas Molke kostet 4 kr. Für diesen Zweck befinden sich in der Anstalt eine hinreichende Menge Ziegen. 2 Loth frisch gepreßter Kräutersaft 6 kr.

Für Gesellschaftsspiele im Kurhause ist alles bestens eingerichtet; es ist ein Billard und Kegelbahn, dann Schach-, Damenbrett- und Domino-Spiele vorhanden. Zu französischen und deutschen Kartenspielen stehen mehrere Tische bereit.

Ueber den Gebrauch des Mineral-Wassers und der Soole.

Vor allem muß hier erwähnt werden, daß der Bade-Eigenthümer und prakt. Arzt Dr. Halbreiter und der

Gerichtsarzt Dr. Zetl den Kurgästen die benöthigte ärztliche Hülfe leisten. Von der Heilwirkung des Rosenheimer Mineral- und Soolenbades hat man die günstigsten Resultate in Lähmungen, chronischen Rheumatismen, Gicht, in den verschiedenen Formen der Hautkrankheiten, vorzüglich der Krätze und Flechte, Anschoppungen und Infarkten der Unterleibseingeweide, alte offene Fußgeschwüre, Krankheiten des Harnsystems, Entartungen der Eierstöcke, in Hypochondrie, Hysterie, Melancholie, dann bei gesunkenen Kräften durch Säfteverlust, bei Schußwunden.

In Bezug auf die Anwendungsweise der Soole ist die Dampfform äußerst vortheilhaft, da die Dämpfe nicht nur die äußere Haut umspielen, sondern gleichzeitig auch auf die innern Schleimmembranen der Lungen und des Darmkanals einwirken. Dr. Halbreiter sagt in seiner Beschreibung der Rosenheimer Mineral-Soolbadanstalt, Seite 23, „Die Sooldampfbäder verdienen überall den Vorzug vor den Wasserbädern, wo eine lebhafte Erregung der Hautthätigkeit beabsichtigt wird, also vorzugsweise in nicht entzündlichen, chronischen und rein catarrhalischen und rheumatischen Krankheiten, daher bei Lungencatarrh, anfangender Luftröhrenschwindsucht, Asthma, Leberverhärtung, Anschwellung der Milz, hartnäckigem Durchfall, schmerzhafter Menstruation, chronischem Blasencatarrh, Ischias, Contracturen des Knies, weißer Gelenkgeschwulst, nach Wunden zurückgebliebener schmerzhafter Anschwellung, verminderter Beweglichkeit der untern Extremi-

täten, langjährigem Rheumatismus, Hypochondrie und Flechten."

„Anzustellende Versuche mit der Salinen-Mutterlauge, welche (ganz sicher) Brom und Jod enthält, werden darthun, daß dieselbe nicht hinter den Wirkungen der Soole zurückbleibe, sondern in manchen Krankheiten sogar noch vorzüglicheres leiste."

„Wenn überhaupt die Soole als ein Heilmittel angesehen werden muß, deren Wirkungen denen der Seebäder nicht nur gleichkommen, sondern sie sogar oft noch übertreffen; — wenn die muriatischen Bestandtheile der Soole jene des Meerwassers weit überwiegen; wenn die Atmosphäre in der Nähe von Gradirwerken dieselben Mischungsverhältnisse nachweist, wie die Seeluft enthält, (Kochsalz, Salzsäure und Pyrrhin); wenn die Krankheiten dieselben sind, gegen welche ihr Gebrauch sich äußerst heilsam beweiset, — so scheint es doch ungleich zweckmäßiger, bei einem sich so äußerst wohlthätig zeigenden Mittel die Lobeserhebungen lieber auf einen engern Kreis zu beschränken, als zu weit zu treiben; denn zu hoch gespannte und deshalb getäuschte Erwartungen haben schon manches treffliche Heilmittel in Mißkredit und unverdiente Vergessenheit gebracht."

Voriges Jahr waren über 300 Kurgäste in Rosenheim, und wurden über 4000 Bäder verabreicht. Diese Kuranstalt verdient besondere Beachtung.

Die Heilquelle und Mineralbad Seeon,

im königlichen Landgerichtsbezirke Trostberg, ist erst seit der Aufhebung der Klöster in Bayern bekannt geworden, indem man aus einem nicht angegebenen Grunde behaupten will, daß die früher dort gewesenen Geistlichen die Existenz der Quelle immer geheim gehalten hätten.

Seitdem Herr Reichenwallner Eigenthümer der Quelle und der Kloster-Realitäten ist, kam Seeon als heilkräftiger Kurort, unterstützt durch ein herrliches Klima, sehr in Aufnahme. Es sind 30 Zimmer für Kurgäste, und zwar 25 mit 1 Bette und 5 mit 2 und 3 Betten schön und reinlich möblirt, eingerichtet. Die Preise derselben sind: für 1 Zimmer mit Bette, ohne Trinkgeld, 3 fl.; mit 2 Betten 4 fl. und so in der Progression aufsteigend. Zur Unterbringung von Equipagen fehlt es nicht an zweckmäßigen Räumlichkeiten. — Die Lohnkutscher von München fahren gewöhnlich in 1 Tage nach Seeon.

Die Lage des Klosters, in welchem sich die Wohnungen und Bade-Lokalitäten befinden, ist sehr schön; die Gebäude liegen unmittelbar am See. Es befinden sich im Erdgeschosse 18 Bade-Kabinette und ein Bade-Saal. Ein Bad kostet 15 kr. Man kann warm und kalt baden. Dem Badediener wird das Trinkgeld besonders entrichtet.

Die Kurgäste werden gewöhnlich von dem königlichen Gerichtsarzte Dr. Lang von Trostberg, der nur einen Weg von 2 Stunden hierher hat, behandelt; übrigens befinden sich noch 2 praktische Aerzte in Trostberg und 3 Landärzte in Seeon und dessen nächster Umgebung.

Ist schon die Lage Seeons äußerst malerisch, so ist es auch die Umgegend nicht minder. Es ist ein wahrhaft stilles

Paradies, wo der die geräuschvollen Zerstreuungen nicht liebende Kurgast durch die mannigfaltigen Naturschönheiten, durch die üppigen Felder und Wiesen und die harzig duftigen Waldungen reichliche Genüsse fürs gemüthliche Leben findet und die geschwächte Gesundheit bald wieder erstarkt. In der nähern Umgebung befinden sich zu Spaziergängen: Nieder-Seeon, ¼ Stunde, mit einem guten Wirthshause; die Hofmark Oberbrunn mit einem gräflichen Schlosse, in einer romantischen Gegend, wo man die herrlichste Aussicht in die bayerischen Südgebirge hat. — Die entfernteren Belustigungsorte sind: Truchtlaching, wohin ein sehr angenehmer Weg zu Fuß und zu Wagen führt; eine halbe Stunde rechts von Truchtlaching Seebruck an dem nordöstlichen Ufer des Chiemsees und an der Straße von Rosenheim nach Traunstein, von wo man die schönsten Ansichten des Chiemsees genießt. In einer Entfernung von ¾ Stunden die schöne Hofmark Altenmark an der Alz, mit dem Kloster Baumburg auf der Anhöhe; endlich das sehr besuchte Obing. Ueberhaupt giebt es noch mehrere recht angenehme Gegenden zu Excursionen, die man gewöhnlich in heiterer Badegesellschaft unternimmt. Selbst der Garten in Seeon ist sehr freundlich und durch seine Lage nach Osten begünstigt.

Man lebt in Seeon sehr billig und gut und genießt daselbst die freundlichste Bedienung. Allgemein hört man daher mit Zufriedenheit von diesem Kurorte sprechen. Ein Frühstück kostet ohne Brod 8 kr., der Mittagtisch 24 kr. und Abends 15 kr. Hier giebt es köstliche Fische und die Küche ist excellent. Man kann auch noch zu verschiedenen andern Preisen speisen, je nachdem ein Badegast die Bewirthung wünscht.

Die Kurzeit dauert in der Regel vom Anfang Mai bis Mitte September.

Analyse und Heilwirkung der Mineralquelle.

Der Wasserreichthum ist sehr bedeutend, indem an manchem Sommertage über 100 Bäder eingerichtet wurden, und doch niemals das Wasser ausging. Das Wasser wird durch hölzerne Röhren aus dem Garten in ein Commun-Reservoir in die Badeanstalt geleitet, wo ein sehr erfahrener Bademeister die Bäder einrichtet; es riecht stark nach Schwefelwasserstoffgas und hat einen auffallenden Geschmack nach Eisen. Hofrath Vogel sagt weiter in seiner Analyse dieser Mineralquelle:

„Die Lakmustinktur wird schwach davon geröthet, das salpetersaure Silber wird schwarz und die Gallustinktur wird dadurch weinroth; wodurch die Gegenwart des Schwefelwasserstoffs und des Eisens dargethan wird. Ein Pfund Wasser abgeraucht, hinterläßt einen gelblich weißen Rückstand 3,40 Gran wiegend. Auflösliche Theile in Wasser = 0,30 Gran; unauflösliche = 3,10 Gran."

„Es enthält 1 Pfund Wasser:

Kohlensaures Gas	2,5	Kubikzoll
Schwefelwasserstoffgas	0,2	„
Kohlensaures Natron	0,2	Gran
Salzsaures Kali } Salzsaures Natron }	0,02	„
Animalischen Extraktivstoff . .	0,08	„
Kohlensauren Kalk	0,7	„
Kohlensaure Magnesia	0,8	„
Kohlensaures Eisenoxydul . . .	0,5	„
Kieselerde	0,1	„

Das Wasser wirkt als Bad gebraucht auflösend, reinigend und nervenstärkend, ist daher überhaupt bei Hypochondrie, lange bestehenden Obstructionen, Hämorrhoidalleiden, Menstruationsbeschwerden und Bleichsucht, Hysterie, Magenschwäche und Blähungen, Gicht und Gliederschmerzen, langwierigen Rheumatismen, Nervenschwäche, Lähmungen, bei alten, besonders Knochengeschwüren und in mancherlei Hautkrankheiten, als Flechten, Krätze u. s. w. von vorzüglicher Heilkraft. Es werden über 5000 Bäder in einem Jahre verabreicht, und voriges Jahr waren mehr als 200 Kurgäste im Laufe der Bade-Saison anwesend, ungerechnet einer großen Zahl von Passanten.

Die Molken- und Bade-Anstalt Kreuth *),

im k. Landgerichtsbezirke Tegernsee, 15 Stunden von München und 3 Stunden von dem ehemaligen Kloster Tegernsee, ist mit München durch eine täglich dahin und wieder zurückgehende Bade-Post in Verbindung**). Durch die besondere Vorliebe

*) Es wurde bei der Beschreibung obigen Kurortes hauptsächlich das sehr empfehlenswerthe ausführliche Werk von dem Badearzte Dr. Krämer „Die Molken- und Bade-Anstalt Kreuth, in ihrer medicinischen Bedeutung, mit besonderer Berücksichtigung der Wirkung der Molken und des Alpenklimas in den chronischen Brustleiden, München bei Georg Franz" benützt.

**) Vom 1. Juni an findet zwischen München und dem Bade Kreuth eine tägliche Eilwagenverbindung in der Art statt, daß der

des verewigten Königs Maximilian wurde Kreuth seit dem Jahre 1817 durch großartige Bauten und innere zweckmäßige Einrichtungen einer der berühmtesten Kurorte Bayerns, da auch der König in den Sommermonaten das mit Naturreizen geschmückte nahe Tegernsee zu seinem Lieblingsaufenthalt wählte, wo er im Kreise der königlichen Familie ein wahrhaft patriarchalisches Leben führte, und so wie seine höchstselige Gemahlin Königin Caroline, unvergeßlich durch unzählige Wohlthaten, in den dankbaren Herzen aller dortigen Bewohner fortleben. Oft besuchte König Max mit der königlichen Familie und mit Begleitung vieler hoher Herrschaften Kreuth und erfreute sich am Gedeihen seiner Schöpfung. Nach dem Ableben des Königs besuchte die Königin Caroline fast jedes Jahr diesen Kurort und im Jahre 1838 war die Kaiserin von Rußland zum Gebrauch der Molkenkur daselbst, zu welcher Zeit auch der Kaiser Nikolaus anwesend war, und eine Menge ländlicher Feste, der kaiserlichen Familie zu Ehren, stattfanden.

Das Klima ist in Kreuth im Hochsommer milde, jedoch im Frühjahre und Herbste geschärfter, wozu die hohe Lage, 2911 Fuß über dem Meere, beiträgt. Kreuth hat große Eigenthümlichkeiten; denn dieses einsame Alpenbad überrascht den Fremden durch die Abgeschlossenheit seiner Lage und die Trefflichkeit seiner Einrichtungen. Zwischen Höhen und Bergen ein-

---

Wagen von München täglich früh 6 Uhr abgeht und um 2 Uhr Nachmittags in Kreuth eintrifft; jener von Kreuth aber um 12 Uhr Mittags abgeht, und um 8 Uhr Abends in München eintrifft. Personen-Taxe 24 kr. für die Meile und Freigewicht 25 Pfunde. Mit diesen Wägen werden auch tägliche Sendungen auf dieser Route befördert.

geschlossen fehlt es dennoch dem elegant gebauten Badeort nicht an reizenden Aussichten auf große Ebenen mit ihren Seen und Städten. Das Auge überblickt an verschiedenen Höhepunkten um Kreuth den weiten Halbkreis zwischen den Berchtesgadner Alpen und den hohen Umgebungen des Leisachthales bis zum Peißenberge, von welchem aus man das interessanteste Rund-Panorama in Bayern in die größten Fernen hat. Diese Abgeschlossenheit auf einem freien erhöhten Wiesenplateau durch Waldberge und durch nahe bis zu 6500 Fuß über die Meeresfläche reichende Felsenmassen und Alpen giebt dem Kurorte einen eigenthümlichen Charakter der Stille, des Friedens und der Größe. Nirgends ein Gewerbe, kein Dorf, kein Feldbau, kein sonstiger Verkehr, nur die Kurgebäude auf einer großen freien Wiese und rundum Wald und Felsen. Dieß ist das naturgetreue Bild der Örtlichkeit Kreuths. An den hier gebotenen Naturgenüssen kann nicht blos der Gesündere und Beweglichere, sondern auch der Kranke, der sich nur zur Thüre oder in die nächste Umgebung schleppen kann, Theil nehmen. Auch die Art des Badelebens hat in diesem Orte seine Eigenthümlichkeiten; sämmtliche Gäste wohnen so zu sagen in Einem Hause und leben vom Morgen bis zum Abend: bei der Kur, beim Frühstück, im Badehause, zum Speisen, am Abendtische in fortwährender Berührung. So gleicht das hiesige Badeleben mehr dem einer großen Familie auf einem Landgute; die Entfernung von Städten macht die Einmischung Fremder seltener. Städtische Belustigungen, Freuden der Kunst und der größern Gesellschaft, so wie Hazard-Spiele fehlen; der Eine ist auf den Andern angewiesen und unter solchen Verhältnissen ist jedes Bemühen zu scharfer Sonderung mühsam und störend, jede größere Abweichung auffallend.

Zu Exkursionen nach den malerischen Wald- und Berg-Parthien, nach Tegernsee und anderen interessanten Umgebungen finden sich immer größere Gesellschaften von Kurgästen zusammen, und man kann zu Wagen, zu Esel und zu Fuß an diesen erheiternden Ausflügen Theil nehmen; bald schließt man sich innig dem traulichen Kreise der unter gemeinschaftlichen Bedürfnissen der Genesung und Erholung lebenden Kurgäste an.

Wohnungs-Preise.

Die Preise der Zimmer sind von 1 fl. bis zu 8 fl. wöchentlich (ohne Bett). Jedes Bett kostet für die Woche 1 fl. — Wer sein eigenes Bett mitbringt, bezahlt für Bettlade und Strohsack wöchentlich 12 kr. — Im Monat Juli sind die Zimmer-Preise um ein Viertel erhöht. Die Preise der Zimmer für Übernachtende, die nicht Kur-Gäste sind, werden je nach der Qualität von 24 kr. bis zu 1 fl. 30 kr. berechnet.

Nur in den Zimmern von Nr. 6 bis Nr. 18 und von Nr. 46 bis Nr 62 kann gebadet werden. Die Bewohner der übrigen Zimmer erhalten die Bäder in den wohleingerichteten Bade-Kabinetten der Kommunlokale für Herren oder Frauen, welche durch geschlossene heizbare Gänge mit den Hauptgebäuden in Verbindung stehen. Bei kalter und regnerischer Witterung werden die Gänge und gemeinschaftlichen Lokale auf Kosten der Anstalt geheizt. Die jedesmalige Beheizung eines Zimmers kostet 3 kr.

Preise der Beleuchtung: Eine Wachskerze 20 kr.; ein Wachsnachtlicht 15 kr.; eine Stearinkerze 10 kr.; ein Unschlittlicht 3 kr.; ein Oelnachtlicht 3 kr.

Preise des Essens: Mittagessen an dem ersten Tische 48 kr. (fünf Speisen nebst Nachtisch). Abends wird nach der Karte gespeist.

Mittagessen am zweiten Tisch 24 kr., wofür man Suppe, Rindfleisch mit Gemüse, Ragout oder Braten mit Salat und Früchten-Compot erhält. Das Abendessen an demselben Tische kostet 15 kr., wofür Suppe, Eingemachtes oder Braten mit Compote und Salat gereicht wird.

Die bei der Molkenkur schädlichen Gerichte sind aus der Speiseordnung verbannt.

Die Essenszeit vom ersten Tische ist Mittags 1 Uhr; vom zweiten Tische Mittags 12 Uhr. Abends um 7 Uhr, zu welcher Zeit auch das Speisen nach der Karte im ersten Speisesaale beginnt.

Der Platz am Tische bestimmt sich nach der Reihenfolge des Ankommens. Wer nicht zu Hause speisen will, zeigt es Morgens 8 Uhr dem Tafeldecker an, ausserdessen ihm der Mittagstisch aufgerechnet wird.

Das Essen auf dem Zimmer mit besonderer Wahl der Speisen und zur ungewöhnlichen Zeit unterliegt in Bezug des Preises einer besondern Uebereinkunft.

Ein Couvert des ersten und zweiten Tisches auf das Zimmer gebracht, kostet das Doppelte; nur eigentliche Kranke sind hievon ausgenommen.

Bediente und Kutscher erhalten um den Preis von 12 kr. als Mittagskost Suppe, Fleisch und Gemüse nebst Brod.

Alle aus der Küche geholten Gegenstände müssen sogleich bezahlt werden.

Preise der Getränke: Die Preise der vorräthigen Weine ist durch die aufgelegte Weinliste bekannt gegeben. Wer seinen eigenen Wein mitbringt, bezahlt für die Keller-

lagerung 6 kr. für die Bouteille. Der Preis des Bieres richtet sich nach dem jedesmaligen Satze.

Eine Tasse Kaffee mit Brod kostet 8 kr.; eine Tasse feiner Gewürz-Chocolade mit Brod 12 kr.; eine Tasse Gesundheits-Chocolade mit Brod 8 kr.; eine Tasse Thee mit Milch und Brod 8 kr.; eine Portion Milch, Brod und Zucker 6 kr.; eine Portion Suppe 6 kr.; ein Glas Mandelmilch oder Limonade 10 kr.; ein Glas Punsch 24 kr.

Was für Spiele, Musik, Spazierfahrten, Eselsritte u. s. w. zu bezahlen ist, besagen die in der Bade-Anstalt vorliegenden gedruckten Satzungen genau.

Die Umgebungen, welche von den Kurgästen am meisten besucht werden, sind: Achenthal, Königsalpe, der Wasserfall zu Enterrottach, Tegernsee, Kaltenbrunn, Tölz, Miesbach, Holzkirchen, Schliersee. Uebrigens werden noch mehrere nahe liegende Punkte um Kreuth bei kleinen Promenaden gewählt.

Ueber die einzelnen Kurmittel in Kreuth.

I. Die Schwefelquelle zum heil. Kreuze.

Die Schwefelquelle, auch Badquelle genannt, ist die Ursache der Entstehung der Kuranstalt zu Kreuth; sie entspringt am Fuße des Hohlensteins in der Nähe der Kapelle in solcher Quantität, daß ihr Abfluß noch einen starken Bach und Wasserfall bildet. Die Umgebung selbst gehört zur Alpenkalkformation, die jedoch an dieser Stelle, wie an mehreren benachbarten den Charakter des Stinksteines annimmt.

Im Jahre 1827 erhielt die Quelle eine neue Fassung, und zum Schutze ein kleines Häuschen.

Das Wasser ist vollkommen hell und durchsichtig und ändert, selbst der Luft längere Zeit ausgesetzt, diese Eigenschaft nicht. Frisch geschöpft perlt es ziemlich stark, und legt Bläschen an die Wände des Glases. Es hat einen erfrischenden, von dem gewöhnlichen Quellwasser der Umgegend nur wenig unterschiedenen, minder erdigen, feineren, unbestimmbar mineralischen Geschmack.

Der Geruch ist der Quantität nach schwach und wechselnd; wenn man sich dem Wasserspiegel der Quelle nähert, ein gemischter: ein prickelnd-säuerlicher dem abgebrannten Schießpulver ähnlicher, was man besonders dann bemerkt, wenn man das Wasser schüttelt. Dieser Geruch verflüchtigt sich durch längeres Stehen, wird aber wieder wahrgenommen, wenn man das Wasser schüttelt. Wenn man das Wasser versendet, so ist der Geruch bei Eröffnung der Bouteillen weit stärker als an der Quelle; auch riecht das Wasser verhältnißmäßig an der Quelle und weithin in der Umgegend des Abflusses stärker, wenn nach heißen Tagen ein Gewitter oder trübe feuchte Witterung eintritt.

Die Temperatur bleibt sich immer gleich, + 9° R.

Das specifische Gewicht ist nach Hofrath Dr. Vogel bei + 15° R. äußerer Temperatur 1005 zu 1000 des destillirten Wassers.

An dem Boden und an den Wänden der Quelle-Fassung setzen sich ein leichter, ockerfarbiger Ueberzug und kurze, weißgraue, schlammige Flocken an. In kleinern Quantitäten, z. B. in einem Glase, bemerkt man auch nach längerer Zeit keinen Niederschlag. Durch das Kochen wird es Anfangs milchig, später setzt sich auf dem Boden des Geschirres ein feiner, gelber Sand ab, welcher bei fortgesetztem Kochen sich zum Pfannenstein krustirt. Deßhalb zeigt sich auch an der

Farbe der Bäder ein Unterschied; hat das Wasser zufällig längere Zeit gesotten, so ändert sich die leichte, bläulich-milchige Trübung in eine mehr dichtere gelbe. Wenn man die Hände während des Badens aus dem Wasser erhebt, so bemerkt man eine Art metallischen oder Tintengeruch; nur ist die Frage, ob dieser Geruch von dem Mineralwasser als solchem, oder von der Verzinnung der Wannen oder den eisernen Leitungsröhren kömmt, durch welche das Wasser geht.

Die chemische Beschaffenheit dieser Quelle wurde dreimal analysirt, und zwar

Nr. 1. von Hofrath Dr. Vogel im regnerischen Mai 1821;

Nr. 2. von dem königl Oberbergrath Fuchs im December 1822 (in Landshut) mit versendetem Wasser, und

Nr. 3. im Jahre 1826 wiederholt von Hofrath Dr. Vogel.

Hier folgen nun alle drei Analysen, die unter verschiedenen Oertlichkeits- und Witterungs-Verhältnissen vorgenommen wurden, und daher die Verschiedenheit der Bestandtheile sich erklären läßt, da bei der Gleichheit der Quelle in Bezug auf ihre mineralischen Bestandtheile eine so merkliche Abweichung doch nicht wohl anzunehmen seyn dürfte:

Vier Pfund Wasser (1 Pf. zu 16 Unzen) enthalten nach	Nr. I.	Nr. II.	Nr. III.
Gasartige Bestandtheile:	Kubikzoll.	Kubikzoll.	Kubikzoll.
Schwefelwasserstoffgas	0,75	—	0,2
Kohlensaures Gas	2,50	5	—
Feste, wasserfreie Bestandtheile:	Gran.	Gran.	Gran.
Schwefelsauren Kalk	8,50	12,4	8,50
Schwefelsaure Bittererde . . .	2,0	4,7	11,

Feste, wasserfreie Bestandtheile:	Gran.	Gran.	Gran.
Kohlensauren Kalk	7,25	4,8	7,25
Kohlensaure Bittererde	2,50	0,3	2,50
Kohlensaures Eisenoxydul . .	0,25	0,4	0,25
Salzsaure Bittererde	0,50	—	0,50
Salzsaures Natron	—	0,8	—
Kieselerde	1,50	0,5	1,50
Humus-Extract	0,50	0,9	0,50
Summa der festen Bestandtheile	23,0	24,8	32,0

Die Quelle gehört zu den schwächeren erdig-salinischen Schwefelquellen mit der Eigenthümlichkeit, daß der Gehalt an Kohlensäure überwiegt. Der ziemlich bedeutende Gehalt an Bittererde scheint dem Reichthum derselben im ganzen Gebirgsstocke zu entsprechen.

Heilwirkung der Quelle zum heil. Kreuze.

Innerlich: Das Wasser, welches gewöhnlich (nachdem Morgens die Molken kurmäßig genommen) gegen 11 Uhr Vormittags und gegen Abend an der Quelle getrunken wird, vermehrt den Appetit, bessert die Verdauung, und wirkt ungewöhnlich stark auf die Urinsecretion, auf Abtreibung von Steinen, von Sand und Gries. Mehrere auffallende Beispiele hierüber führt Dr. Krämer in seinem Werke „die Molken- und Badanstalt Kreuth" an.

Meistens werden mit der Trinkkur auch die Bäder dieser Quelle verbunden, wobei auch noch die Einrichtungen zu Dusch-, Tropf- und Dampf-Bädern bestehen, um sie nach Verordnung des Brunnenarztes nöthigen Falles anwenden zu können.

Besonders günstig spricht Dr. Krämer von der Dampfdusche, welche er als das mächtigste, schnellste und zuverlässigste Mittel bei Verhärtungen, Knoten, Ablagerungen, seyen sie aus gichtischer Ursache, Rheumatismus oder Scropheln entsprungen, ansieht. Eben so wichtig ist die Heilwirkung der Dampfdusche nach Knochenbrüchen.

II. Schwaighofer-Quelle.

Die Quelle liegt eine halbe Stunde von Tegernsee bei Schwaighof an einer Bergwiese, 2600 Fuß über dem Meere und hat das Klima der Alpengegenden: frische, reine, dünne, belebende Luft, stärkeren Temperaturwechsel in den verschiedenen Tageszeiten, Zugwind aus den Seitenthälern. Die Gebirgsart, aus der sie entspringt, ist unbekannt, vermuthlich indeß Kalk. Sie ist oberflächlich in Holz gefaßt, und ihr Wasserreichthum ist unbedeutend. — Das Resultat der chemischen Analyse siehe bei Vogel. Eine Badeanstalt befindet sich hier nicht, nur ein Brunnen ist an der Landstraße, von wo das Wasser theils nach Tegernsee, theils nach Bad Kreuth zum Trinken und Baden verführt wird. Die Zahl der versendeten Flaschen ist unbekannt, da Jedermann füllen kann. Die Wirkungen und Indicationen dieses Wassers sind die der Schwefelwässer überhaupt; zum innerlichen Gebrauch giebt es ein mildes Getränk gegen Hämorrhoidalleiden, als Bad ein passendes Mittel gegen Flechten, Gicht, Rheumatismus, chronische Geschwüre, zurückgetretene und chronische Exantheme; doch sind die Erfahrungen darüber noch sehr mangelhaft.

In der Umgebung Kreuths sind noch mehrere unbenutzte Mineralwässer; z. B. die Schwefelquelle im Stinkergraben, dann die Quelle am Monumente

zu Bad Kreuth und die Quelle am Gernberge. Sie sind sämmtlich Schwefelquellen.

III. Die Soole und Mutterlauge

von der königlichen Saline Rosenheim, welche in wohlverwahrten Fässern zur Badeanstalt gebracht werden, werden in Kreuth benützt. Die chemischen Verhältnisse dieser Soole wie ihrer Mutterlauge können nicht vollkommen gleich sein, da die Soole zu Rosenheim eine quantitativ nicht immer gleiche Mischung von Quellensoole und gradirter Soole von Reichenhall und Sinker-Soole von Berchtesgaden ist. Nach einer Analyse enthält die Soole zu Reichenhall:

Salzsaures Natron	1717,325	Gran
Salzsaures Kali	0,461	„
Salzsaure Talkerde	12,838	„
Schwefelsaures Natron	18,536	„
Schwefelsauren Talk	9,446	„
„ „ Kalk	22,118	„
Kohlensauren Talk	0,998	„
„ „ Kalk	2,140	„
Quarzkörner, Gyps und Salzthon.	0,845	„
Verlust	7,680	„
	1792,408	Gran

(oder 3 Unzen 5 Drachmen 52½ Gran feste Bestandtheile.)

Diese reiche Soole soll auch nach späteren Untersuchungen Brom enthalten. (Vogel in Kastners Archiv Bd. IX. Heft 3).

Nach der qualitativen Verschiedenheit der Soolen (die Soole v. Berchtesgaden enthält z. B häufig viel Bittersalz und Gyps) und ihrer quantitativen Zumischung zu der Sud

(die Rosenheimer-Soole besteht nämlich aus Quellensoole von Reichenhall und gradirter Soole von da, und aus Sinkersoole von Berchtesgaden zu verschiedenen Zeiten in verschiedenen Quantitäten gemischt) richtet sich auch die chemische Constitution der Mutterlauge. Man kann im Durchschnitte annehmen, daß 100 Pfund Mutterlauge gegen 30 Pfund feste Bestandtheile enthalten, und daß von letzteren 80 — 90 pCt. reines Kochsalz, 10 — 20 pCt. aber fremde Salze, hauptsächlich schwefelsaure Bittererde und Kalkerde, dann salzsaure Bittererde sind. Eine eigene Analyse hierüber ist nicht bekannt. Früher wurde in Kreuth nur die Soole in Anwendung gebracht, als aber die Erfahrungen in neuerer Zeit den hohen Werth der Mutterlauge nachwiesen, wurde sie seit 8 Jahren schon zu Bädern verwendet.

Die Verwendung geschieht durch Zusatz zu den Bädern von der heil. Kreuz Schwefelquelle, und es erhält dadurch das mehr materielle Wirkungsvermögen des Salzwassers gleichsam ein begeisterndes Prinzip, welches sicherlich die Intensität seiner Wirkung erhöht. Die größeren Badwannen der Anstalt enthalten 3 bis 5 Eimer Quellwasser, hiebei wird mit dem Zusatz von 12 bis 14 bayer. Maaßen angefangen; täglich je nach der Reizbarkeit der Haut, der Constitution, der Krankheit ꝛc. gestiegen bis zu 30 — 40 Maaßen. Der Grad des Hautreizes: des Brennens und Juckens, oder ein Gefühl von Erhitzung und Erregung der Nerven bilden außer der Krankheit und Individualität hiebei den sichersten Maaßstab.

In der erreichten Höhe des Zusatzes wird dann eine Reihe von Bädern fortgebraucht, und gegen den Schluß der Kur die Quantität desselben wieder verringert. Die Tempe-

ratur des Bades wird immer etwas niederer gehalten (des festeren Mediums und seines eigenen Reizes wegen), als bei den übrigen Bädern; gewöhnlich + 26° R. und von da abwärts.

Die Heilkraft der Soolbäder ist genügend bekannt; ihre Hauptwirkung ist peripherische Erregung des Hautorganes, so wie des in demselben verbreiteten gesammten Blut- und Nervensystems. Hiedurch wirkt es ableitend von den Central-Organen beider Systeme, erhöht die Auffaugung und Absonderung durch die Haut. Diese Erregung derselben kann bei zu starkem Gebrauche bis zur Erzeugung einer rosenartigen Entzündung sich steigern. Anderseits ist jedoch auch die Auffangung der in der Soole vertheilten salzigen und anderer Bestandtheile nicht zu übersehen, und hiedurch wirken diese Bäder auflösend, zertheilend.

IV. Die Pflanzensäfte,

deren Wirksamkeit schon in älteren Zeiten bekannt, werden in Kreuth vortrefflich bereitet, als überhaupt die Vegetation der Alpen in ihren wirksamen Bestandtheilen reicher, weniger wasserhaltig und somit kräftiger und stärker ist.

Die Pflanzen, welche dazu verwendet werden, sind die veronica beccabunga, Sysimbrium nasturtium, Menianthes trifoliata und herb. und rad. Leontodi taraxaci, von allen gleiche Theile. Der daraus täglich frisch bereitete Saft ist grün, undurchsichtig, von etwas scharfem starkbitterem Geschmacke, und schon eine Quantität von einer bis zwei Unzen hinterläßt im Gaumen und Magen einige Zeit ein Gefühl von Brennen und Hitze. Deshalb werden auch zuweilen diese Pflanzensäfte von Personen, welche einen sehr reizbaren Magen haben, rein und in größerer Quantität

nicht wohl vertragen, erregen krampfhaftes Zusammenschnüren in der Magengegend, Aufblähen, Aufstoßen und Schwindel ꝛc. In diesem Falle, wie auch bei besonderer Empfindlichkeit gegen ihren Geschmack, nimmt man sie in Fleischbrühe, oder sogleich darauf eine Tasse derselben.

Täglich um 10 Uhr (zwischen Frühstück und Mittagessen) werden sie in einer Quantität von 1 — 3 Unzen genommen, wobei die kurmäßige Zu- und Abnahme nach der Anordnung des Brunnenarztes zu beobachten ist.

Die Wirkung der Alpen-Pflanzensäfte ist eine mehr den Magen aufregende, die Verdauung kräftigende, ohne jedoch eigentlich zu erhitzen. Sie sind ein Stomachicum aquosum, und der allgemeine von jedem Gaste gepriesene Erfolg ihres Gebrauches ist eine mächtige Vermehrung des mittäglichen Appetites. Von ärztlicher Seite betrachtet hat diese Eigenschaft für hiesigen Ort den Vortheil, daß, wo immer der Gebrauch der Molken die Verdauung belästigen sollte, dieses Mittel gleichsam als Corrigens dem Gebrauche derselben nachfolgt. Theils aus diesem Grunde, mehr aber aus dem, daß jeder Zusatz zu den Molken ihren Geschmack höchst widrig macht, werden die Pflanzensäfte dahier besonders und später verabreicht. Die hiesigen Pflanzensäfte wirken zugleich als blutreinigendes, säfteverbesserndes Mittel.

Sie sind sohin als ein Appetit erregendes, die Verdauungsorgane stärkendes, dabei jedoch nicht erhitzendes, die Blutbildung umstimmendes und verbesserndes Mittel zu betrachten und scheint die reizende Wirkung derselben mehr sich auf den Magen allein zu beziehen, als sie häufig bei chronischen Unterleibsleiden, chronischen Durchfällen, bei Phthisikern, wo selbst Verdacht

von Exulceration im Darmkanale obwaltete, nachdem einige Zeit der Gebrauch der Molken vorausgegangen war, in kleinen Quantitäten (½ bis eine Unze) nicht nur keinen Nachtheil brachten, sondern auch die schwache Verdauung besserten, den Appetit vermehrten.

V. Die Molken.

deren Einführung in hiesiger Anstalt dem zweiten Zeitraume des Bestehens des Kurortes angehört, werden innerlich als Trinkkur, in manchen Fällen auch als Klystiere und äußerlich als Bad angewendet.

Die Molken, welche in Kreuth zur Trinkkur benutzt werden, sind reine Ziegenmolken. Es wird für diesen Zweck eine große Heerde von Ziegen gehalten. Ihre Weiden reichen bis zu 6000 Fuß; die Vegetation, aus welcher sie ihre Nahrung holen, besteht aus Subalpinen und Alpinen. Hieraus läßt sich die Qualität der Weiden beurtheilen.

Die Molkenbereitung selbst geschieht auf der Alpe — im Frühjahre und Herbst auf einer Niederalpe (Hohlensteiner Alpe), im Sommer auf der höheren — der Gaisalpe. — In gut geschlossenen hölzernen Traggefäßen wird dieselbe bis 6 Uhr Morgens noch heiß zur Anstalt gebracht, wo der tägliche Bedarf in Mitte des Sommers oft die Menge von 120 bayer. Maßen erreicht.

In der Anstalt wird nur die süße Ziegenmolke bereitet, zunächst weil diese Art auf die Mehrzahl der Krankheitszustände paßt, ferner aber auch, weil nach den Erfahrungen des Brunnenarztes Dr. Krämer alle noch sonst gewünschten Nebenwirkungen in jeder Rücksicht leichter durch den gleichzeitigen Nebengebrauch, als die Zumischung der betreffenden Arzneistoffe erreicht werden, und in Bezug auf die Alaunmolke

dieselbe ohnedies bei dem seltneren und geringeren Bedarfe abgesondert im Kleinen bereitet werden muß.

Die Bereitungsart ist im Ganzen die der Mutteranstalten Gais ꝛc. in der Schweiz und der Hufeland'schen Bereitungsweise der süßen Molken, mittelst Kälbermagen — Laab — und Molkensäure durch eine zweimalige Scheidung, wodurch zuerst der Käs und dann der Zieger abgeschieden werden. Letzterer besteht aus weißen, zarten, eiweißartigen Flocken, welche noch in dem Käsewasser vertheilt und eigentlich nur als rückständige zarte Kästheile zu betrachten sind.

Der Rest — die Molke — ist dann eine klare, gelbgrünliche, halbdurchsichtige, nur anfangs etwas säuerliche, im Ganzen aber, besonders im Monat Juni und Juli äußerst nachhaltend süß und eigenthümlich aromatisch schmeckende Flüssigkeit, welche für manche Geschmacksorgane die erstenmale zwar etwas Fremdartiges hat, später aber gewöhnlich sehr gerne getrunken wird. Im Sonnenlichte ändert sich diese gelblich grünliche Farbe schnell in eine weißliche und die Molke wird dicklicher.

So einfach die Molkenbereitung, wie die Käsebereitung erscheint, so schwierig ist sie in der Ausübung und das gute immer gleiche Gelingen fußt wie bei vielen andern bekannten Proceduren auf jahrelangen Erfahrungen.

Wer die Ziegenmolke nur aus der einzelnen Bereitung für Privatkranke kennt, hat keinen Maßstab für das eigene Aroma, die sättigende, durchdringende, eigenthümliche Süße, und so auch für die Wirkung der Molken von den Alpen.

Was die Jahreszeit betrifft, so zeigt sich die Molke im Juni bis gegen die Hälfte Juli am gleichsten, gelbgrünlich von

Farbe, consistenter und durchdringender an Süße. In diesen Monaten scheint die Molke vorzüglich nährend zu wirken, ja manchmal sogar erregend. Von der Mitte des Juli an laßt Aroma, Klarheit und Süße um etwas weniges nach; sie wird während der anhaltenden Hitze abwechselnd etwas dünner, weißlicher und säuerlicher, so daß im August, wo jedoch die lichte grüngelbliche Farbe wiederkehrt und dann constant bleibt, die Molke leichter erscheint und Hämorrhoidalleidenden und als bloßes Resolvens so zu sagen besser bekömmt, als in den früheren Monaten.

Endlich bedingt noch die Qualität der Weide einige Veränderungen im Geschmacke. So z. B. bemerkt man deutlich, wenn die Ziegenheerde zufällig in Bezirke von niedern Tannen kömmt, zur Zeit, wo die jungen Triebe und Spitzen hervorkeimen, den eigenthümlichen balsamischen Geruch der Tannen. Ebenso den Knoblauchgeruch durch das Allium ursinum.

Eine die Badeanstalt auszeichnende Bemerkung ist übrigens, daß Leidende so wie reisende Aerzte der hiesigen Molke in Bezug auf Gleichheit und Güte den Vorzug vor denen der Schweiz geben.

Hofrath Dr. Vogel hat 1825 eine chemische Analyse der Molken von Kreuth vorgenommen. Ein Pfund von 16 Unzen hinterließ beim Abrauchen eine Unze trockener Masse.

Diese enthielt:

5 Quentchen Milchzucker.
1 „ Osmazom.

Die übrigen zwei Quentchen bestanden aus Milchsäure, Käsestoff, Schleim, salzsauren, phosphorsauren und schwefelsauren Salzen.

In diesem besondern Reichthum an Milchzucker, in dem vorherrschenden Kräuteraroma, in ihrer Gleichheit und in dem Umstande, daß durch die Anwendung des Minimums des Scheidungsmittels, welches gleichsam elektrisch die ganze Masse säurend durchschlägt, das Thierisch-Eigenthümliche der Milch möglichst unversehrt erhalten wird: hierin liegt der Werth und der Vorzug der Alpenmolken und der Grund ihrer mächtigeren, entschiedeneren und durchdringenderen Wirkung und es ist die Berücksichtigung dieser Verschiedenheit vorzüglich deßhalb von Bedeutung, weil die Erfahrungen über den Gebrauch der selbstbereiteten Molken zu Hause, ob sie vertragen werden, oder nicht, ob sie abführen oder verstopfen, durchaus zu keinem Schlusse berechtigen, wie die hiesige Molke wirke und der Erfolg der Kur sein werde.

Die Molke wird in der Wärme, wie sie von der Bereitung von der Alpe kömmt, von 6 Uhr Morgens an jede Viertelstunde ausgeschenkt, so daß sich die eigentliche Trinkzeit bis gegen 8 Uhr hinausdehnt.

Man beginnt die Kur mit 1 — 2 Gläsern ($\frac{1}{4}$ bayer. Maß = 9 Unzen) und endet sie auch so; auf der Höhe derselben sind 3 — 4 Gläser die durchschnittliche Zahl; häufig werden auch 5 — 6 getrunken, aber selten mehr.

Bei der aufsteigenden Gebrauchsmethode bemerkt man auch, daß es bei den Molken wie bei den Mineralwässern für den Trinker einen sogenannten Sättigungspunkt giebt, der hier zwischen einem bis anderthalb Gläsern spielt, wo das eigentliche Gefühl und Befinden dem nur irgend aufmerksamen Kurgaste die Zahl der Gläser und das Maaß der Zunahme bestimmt, welches seinem Zustande zusagt.

Wird die Wirkung der hiesigen Molken beobachtet — der Molken von der bezeichneten Art der Weide, der genannten Bereitungsweise bei der angegebenen Gebrauchsart unter den klimatischen und Barometerverhältnissen des hiesigen Ortes — so werden im Allgemeinen bei ihrem inneren Gebrauche folgende Eigenschaften wahrgenommen: Sie wirken einhüllend, besänftigend und auflösend auf die Schleimhäute der Respirationsorgane; sie befördern die Haut- und Urinsecretion; in Bezug auf den Unterleib sind sie auflösend und abführend, werden dabei leicht vertragen und wirken zugleich gelinde und reizlos nährend, qualitativ umstimmend, verdünnend und entzündungswidrig auf die Blutmasse; beruhigend auf das Nervensystem.

Sohin läßt sich das Wesen aller Wirkung der Molke in Folgendes zusammenfassen:

1) in die qualitative Umänderung des Blutes selbst, und hiedurch die Mäßigung aller chronisch entzündlicher Vorgänge und

2) in die Befreiung und Erhöhung der Thätigkeit im Capillairgefäßsysteme und hiedurch die allmählige Lösung der Stockungen, die regelmäßige Ernährung, die freieren und vermehrten Absonderungen und Ausscheidungen.

Schlagende und auffallende Erfolge innerhalb der Kurzeit, wie sie bei Thermen häufig vorkommen, sind bei Molkenkuren eine Seltenheit, aber demungeachtet ist es staunenerregend, auf welche Höhe durch Molkenkuren oft völlig verlorne Kranke noch gehoben werden können; jedoch sind diese scheinbar gün-

stigen Folgen der Molkenkur in letzterem Falle selten nachhaltig.

VI. Molken-Klystire.

Die gelind auflösende Eigenschaft der Molken beim inneren Gebrauch als Trinkkur führte sehr bald auch zum Gedanken ihrer Anwendung als Klystire bei hartnäckigen Verstopfungen reizbarer Personen, wobei die Molken sich durch gelind-auflösende reizlose Wirkung auszeichneten.

VII. Die Molkenbäder.

Die gewöhnlichen Ziegenmolken wurden früher schon als Waschmittel gegen einzelne Hautleiden benutzt, und sie haben sich in Milderung dieser Zustände bewährt. Nun bereitet man seit einigen Jahren eigentliche Molkenbäder, wozu sich die Kurgäste zeitig anzumelden haben, da ein so großes Quantum süßer Küh-Molken nicht vorhanden ist, um für mehr als 3 bis 4 Bäder täglich damit auszureichen.

Die über die Wirkungen der Molkenbäder gemachten Beobachtungen bestätigen einigermassen ihren wohlthätigen Einfluß auf das Hautsystem, wo es herpetischen Schärfen zum Ablagerungsorgan geworden, besonders bei der nassen Flechte; eben so scheinen sie gute Dienste zu leisten bei der eigenthümlichen Trockenheit und Sprödigkeit der Haut, bei hektischen und phthisischen Krankheiten; endlich als ein eigenthümliches beruhigendes Agens bei sehr erregbarem Nervensysteme. Ausgezeichnetes und Großes hat übrigens Dr. Krämer bis jetzt noch nicht von ihnen erlebt, das meiste noch als Beruhigungsmittel bei erregtem Nervensysteme.

Partenkirchen oder Kanizerbad.

Im königl. Landgerichte Werdenfels, eine Viertelstunde vom Markte Partenkirchen entfernt, entspringt in einem freundlichen Thale und in der Nähe schöner Berge die Kanizer- (Cancer-) Quelle.

Ein kleines Gebäude mit 10 hölzernen Wannen, in welche das kalte mit dem warmen Wasser vermengt eingelassen wird, besteht bisher noch als Badehaus. *) Man kann daselbst nicht wohnen, sondern nur im Markte Partenkirchen.

Die Quelle ist mit Brettern gefaßt und bedeckt. Mittelst einer Pumpe wird das Wasser in den Kessel und in ein Reservoir geleitet. Es hat bei seinem Hervorquellen einen merklichen Geruch und Geschmack nach Schwefelwasserstoffgas, wird aber vom sauren Bleisalz nur sehr schwach geschwärzt. Die Galläpfeltinktur bringt in dem Wasser sogleich keine Veränderung hervor, wird es aber mit derselben in die Luft gesetzt, so erhält es nach 24 Stunden eine schwarze Farbe; es ist also in dem Wasser etwas Eisen enthalten. Ein Pfund von 16 Unzen wurde bis zur Trockne abgeraucht. Es ließ einen Rückstand, der 3,20 Gran wog. Das Wasser unterscheidet sich dadurch von vielen andern, daß sich der abgeraucht Rückstand größtentheils im Wasser wieder auflöst. Die Auf-

*) Gegenwärtig hat Dr. Braun, Apotheker von Tölz, das Bad käuflich an sich gebracht, und es ist zu hoffen, daß unter dem jetzigen Besitzer die arge Vernachlässigung dieser Kuranstalt enden wird. Uebrigens hat auch Hr. Dr. Braun mir den versprochenen Bericht über die von ihm auszuführenden verbessernden Einrichtungen mitzutheilen vergessen.

lösung war stark alkalisch und das Curcuma-Papier wurde davon sehr braun. Das Partenkirchnerwasser ist als ein alkalisches Wasser zu betrachten, welches eine geringe Menge Schwefelwasserstoff enthält.

Nach Hofrath Vogels Analyse enthält ein Pfund Wasser:

Schwefelwasserstoffgas	0,1	Kubikzoll
Kohlensaures Natron mit etwas Hydrothionsaurem Natron .	2,8	Gran
Schwefelsaures Natron	0,1	„
Salzsaures „	0,05	„
Animalischen Extractivstoff . . .	0,05	„
Kohlensauren Kalk	0,1	„
Kieselerde	0,1	„
Kohlensaures Eisenoxydul eine Spur.		

Die Resultate der chemischen Untersuchung des Kanizer-Wassers nach Hofrath Buchners Analyse

in Bezug auf das quantitative Verhältniß sind folgende:

Das versendete Kanizer-Wasser enthält in 16 Unzen 0,580 Gran Kohlensäure, welche sich beim Kochen gasförmig verflüchtigt und 5,900 Gr. fixe Salze, welche nach dem Verdampfen des Wassers zurückbleiben, also im Ganzen 6,840 Salze enthält. Werden diese Salze als einfache genommen, wie sie sich bei der Analyse darstellen, so sind in 16 Unzen Wasser:

Anderthalbkohlensaures Natron	3,710	Gran
Chlornatrium oder salzsaures Natron .	0,284	„
Jodnatrium oder hydrojodsaures Natron	0,050	„
Schwefelsauers Natron	0,992	„

Lith v Alois Flad

Gedr v Th Kammerer

Theresa's Mineralbad Grafenberg am Emmersee.

Fluorcalcium oder flußsaurer Kalk Kieselsaures Eisen Kohlensaure Magnesia	0,226 Gran
Problematisches Natronsalz mit organischer Säure zum Theil in Alkohol löslich und alkalisch reagirend, und zum Theil nur in Wasser löslich und bei 60° R. das Silberoxyd reducirend	1,218 „
Spuren von salzsaurem Kalk nebst salzsaurer Magnesia, anhängende Feuchtigkeit, nebst Verlust	
	6,480 Gran

Ueber die Fälle, in welchen die Kanizerquelle sich besonders wirksam bewiesen, sind folgende anzugeben: Krankheiten der Verdauungswerkzeuge, Hämorrhoiden; Krankheiten der Geschlechts- und Harnwerkzeuge; Störung der monatlichen Reinigung; Schleimflüsse der Geschlechts-Organe; Stein- und Gries-Bildung; chronische fieberlose Rheumatismen, Gelenkanschwellungen, Gelenksteifigkeiten, rheumatische Lähmungen; chronische Hautkrankheiten; Flechte und Krätze in allen Gattungen; Kopf- und Gesichtsgrind; Gicht, Scropheln; chronische Metallvergiftungen.

Theresia-Mineralbad Greifenberg am Ammersee.

Im königl. Landgerichte Landsberg im bayerschen, wegen seinen Naturschönheiten so berühmten, Oberlande

liegt am westlichen Ufer des Ammersee's in einer höchst anmuthigen und gesunden Gegend das uralte Schloß Greifenberg, dem Freiherrn von Perfall gehörig, auf einer freundlichen Anhöhe, von wo aus man die herrlichste Fernsicht hat.

Südwestlich hinter dem Schloßberge erhebt sich eine zweite sanftaufsteigende Anhöhe, deren Boden Moorgrund ist. Hier war es, wo der verstorbene Landarzt Hasinger diesen an sein Wohnhaus grenzenden Moorgrund durch Ziehen eines Abzuggrabens im Jahre 1833 zu verbessern suchte und dabei in einer Entfernung von etwa 700 Fuß von seinem Hause eine Quelle entdeckte, welche sogleich die Aufmerksamkeit des Eigenthümers fesselte, so daß er eine chemische Prüfung derselben vornahm und darin Eisen, Kohlensäure und Schwefelwasserstoff entdecken zu können glaubte.

In einer geringen Entfernung von dieser Quelle fand Hasinger noch eine zweite mit etwas abweichenden Eigenschaften von der ersten. Die scheinbar gehaltreichere Quelle ließ Hasinger tiefer graben, reinigen, zweckmäßig fassen, bedecken und durch eine Röhrenleitung in sein tiefer stehendes Haus leiten.

Es vereinigte sich alles: die schöne ungemein gesunde Lage, die Nähe der Städte Landsberg, München und Augsburg, der Mangel anderer Mineral-Bäder in dieser Gegend, die Reichhaltigkeit der Quellen ganz in der Nähe des Wohnhauses des Eigenthümers, so wie auch des Dorfes und Schlosses Greifenberg an der Münchner-Landsberger Poststraße, ganz besonders aber die sinnlichen Merkmale des Quellwassers, der schwefelwasserstoffartige Geruch und der Gehalt an Eisen, um den Unternehmungsgeist

des Hrn. Hasinger zu bestimmen, Heilversuche bei passenden Krankheitsfällen mit der aufgefundenen Mineralquelle zu machen, welche in überraschendster Weise mit glücklichen Erfolgen belohnt wurden. Bald darauf lud Hasinger wiederholt den königl. Hofrath und Universitätsprofessor Buchner, als Chemiker rühmlichst bekannt, und seinen Sohn Dr. A. Buchner, nach Greifenberg ein, um die Quellen zu analysiren, und um sich Raths zu erholen, ob die Errichtung einer Gesundbrunnen- und Bade-Anstalt entsprechen würde.

Mit Ende 1837 waren die Analysen durch beide obengenannte Chemiker zu Stande gebracht, und da die Lage Greifenbergs für eine Kur- und Bade-Anstalt, so wie das milde Klima höchst günstig ist, auch die königl. Genehmigung zur Errichtung des Heilbades erfolgt war, so stand bald das Badgebäude vollendet da und schon im ersten Jahre betrug die Zahl der Badegäste 144 Personen. Der Badebau bestand anfangs aus 6 heiz- und 10 unheizbaren Wohn- und Bade-Zimmern mit zweckmäßiger Einrichtung. Bald darauf wurde die jugendliche Anstalt von der gesammten Königlichen Familie besucht und die allerhöchste Zufriedenheitsbezeugung ausgesprochen, worauf Seine Majestät der König geruhten, durch Ministerial-Reskript vom 30. Oktober 1837 der Anstalt den Namen „Theresia-Heilbad" allerhuldvollst zu verleihen.

Hocherfreut durch diese glückliche und bedeutungsvolle Inauguration bot der unermüdet thätige Landarzt Hasinger alle seine Kräfte auf, um mit kluger Umsicht seiner Anstalt eine zweckmäßige Einrichtung zu geben, aber schon im Jahre 1839 starb der Gründer dieses Kurortes und bald darauf, den 5. Februar 1840, wurde es Eigenthum des Dr. med. Geith aus München. Schon die erste Badsaison zeigte dem

neuen Besitzer die Nothwendigkeit, die Anstalt vergrößern zu müssen, da mehrere Gäste wegen Mangel an Raum nicht aufgenommen werden konnten. Noch im Herbste desselben Jahres wurde, da die Witterung überaus günstig war, an das schon bestandene Badhaus ein neues dreistöckiges 64 Schuh langes Gast- und 36 Schuh langes Oekonomie-Gebäude nebst Stallung in einer Front erbaut; so daß das neue Gastgebäude um eine Etage höher ist, als die zwei links und rechts stehenden Nebengebäude. Bei der innern Eintheilung wurde besonders auf Bequemlichkeit und Zweckmäßigkeit für die Badegäste Bedacht genommen.

In dem von Hasinger erbauten Badehause befinden sich zu ebener Erde 6 theils heiz-, theils unheizbare, geräumige, helle Badezimmer mit kupfernen Wannen, in welche das Mineralwasser mittelst bleierner Röhren zu- und abläuft. Neben diesen werden gegenwärtig noch zwei Badezimmer errichtet. Im Hausgange hart an den Badezimmern ist eine Uhr angebracht, welche Viertel und Stunden schlägt; so wie auch für alles Nothwendige bestens gesorgt ist. Es befinden sich im Neubaue 6 Zimmer mit 2 und 30 Zimmer mit einem Bette.

Für solide Bedienung ist bestens gesorgt.

Das Frühstück kostet im Kurhause mit Brod 8 kr.; Suppe 4 kr.

Der erste Mittagstisch (table d'hôte) 30 kr.

Der zweite Mittagstisch 15 kr. Abends wird nach der Karte gespeist. Uebrigens kann jeder Kurgast nach Belieben speisen. Auch für gute Getränke, als Wein, Bier u. s. w. ist Vorsorge getroffen.

Zu Unterhaltungsspielen ist hinlänglich Gelegenheit.

Ein heizbares Zimmer mit 2 Betten kostet 36 bis 48 kr.

und mit einem Bett 24 kr.; ein unheizbares Zimmer 18 bis 24 kr. täglich. *)

Preise der Bäder.

Das Mineralwasser wird gratis getrunken.

Ein Bad in kupferner Wanne kostet . .	24 kr.
Ein Bad in hölzerner oder steinerner Wanne	18 kr.
Ein örtliches Fuß- oder Hand-Bad . . .	3 kr.
Ein allgemeines Schlammbad	36 kr.
Ein örtliches Schlammbad	4 kr.
Ein Tropfbad.	3 kr.
Beheizung des Badzimmers	3 kr.

Der Badbesitzer Dr. Geith hat die Erlaubniß, selbst zu dispensiren und hat für diesen Zweck eine wohleingerichtete Hausapotheke. Die Kurgäste behandelt gewöhnlich der Badinhaber und praktische Arzt Dr. Geith, oder auch auf Verlangen der königl. Landgerichtsarzt Dr. Baumgarten von Landsberg.

Analyse und Heilwirkung der Mineralquellen zu Greifenberg.

Die Quellen entspringen in geringer Entfernung vom Kurhause und zwar aus Moorboden, dessen Untergrund Quarzsand mit Glimmerblättchen, Eisen und Kalksand unter-

---

*) Man kann auch bei dem Wirthe in Greifenberg wohnen und speisen, und man wird daselbst billig und gut bedient. Das Wirthshaus steht in einem vorzüglich guten Rufe.

mengt ist. Die eine etwas tiefer liegende Quelle bildet, der atmosphärischen Luft ausgesetzt, auf ihrer Oberfläche ein schillerndes Häutchen, setzt einen dunkel ocherfarbigen Schlamm ab, und verbreitet in geringer Entfernung einen schwefelwasserstoffähnlichen Geruch. Die nur wenige Schritte davon entfernte obere Quelle, wovon das Wasser durch eine Röhrenleitung ins Badgebäude fließt, ist mit Mergel und Moorerde gedeckt und noch überdieß mit einem hölzernen Dache überbaut. Sie ist mit einer über 3 Fuß tiefen und 2 Fuß weiten Brunnstube von Eichenholz gefaßt, mit eichenen Läden sorgfältig gedeckt, und darüber erst mit Erde von allen Seiten verschlossen.

Das Wasser dringt eben so, wie in der untern Quelle, ruhig und ohne Blasenwerfen vom Grunde empor; es ist völlig klar. Der Geruch des Wassers ist eigenthümlich schwefelwasserstoffartig, dieß soll bei trocknem schönem Wetter Morgends und Abends stärker bemerkt werden, am stärksten aber vor einem Ungewitter. Der Geschmack ist süßlich, schwach hepatisch und zugleich etwas herbe. Die Farbe des Wassers ist im Glase, gegen das Licht gehalten, etwas gelblich; die Temperatur der Quelle + 8° R. bei 6—7° Lufttemperatur. Das specifische Gewicht des Wassers bei + 9° R. ist gleich 1,0012, was nur einen geringen Gehalt an fixen Bestandtheilen anzeigt. Der Wasserabfluß beträgt 120 Eimer in 24 Stunden.

Das Wasser enthält, nachdem es abgedampft, folgenden unlöslichen Rückstand: Eisenoxyd; erdiges Phosphat; kohlensauren Kalk; kohlensaure Magnesia; Kieselerde; stickstoffhaltigen Extractivstoff.

Sechzehn Pfund bis zur staubigen Trockne abgeraucht, gaben einen Rückstand von 52 Gran. Demnach enthält das

Civilpfund zu 16 Unzen Wassers 3,25 Gran fixer Bestandtheile, deren Zahl und quantitatives Verhältniß im möglichst wasserleeren Zustande in Folgendem besteht:

Ein Natronsalz, basisch reagirend, in Wasser und Alkohol löslich, dessen Säure mit der Kanizsäure identisch, mit den Quellsäuren, nach Berzelius, aber sehr analog ist 0,183

Chlornatrium	0,026
Kohlensaures Natron	0,012
Kohlensaurer Kalk	0,850
Kohlensaure Magnesia	0,902
Eisenoxyd, in der Quelle als Oxydul aufgelöst	0,012
Phosphorsaurer Kalk / Phosphorsaure Magnesia	0,049
Kieselerde	0,138
Quellsalzsäure (Quellsäure)	0,078
Chlorcalcium / Schwefelsaurer Kalk	Spuren.
	3,250 Gran

In der untern Quelle von Greifenberg bildet sich unter Zutritt der Luft ein Mineral-Schlamm, welcher folgende Zusammensetzung hat:

Basisch quellsalzsaures und quellsaures Eisenoxydhydrat	82,06
Phosphorsaure Magnesia	1,08
Kohlensaurer Kalk	7,06
Kieselerde und eine geringe Menge Gyps	9,24
	99,44
Verlust bei der Analyse	00,56
	100,00 Gran

Die Entstehung dieses Schlammes kann dadurch erklärt werden, daß das von seiner Kohlensäure verlassene Eisenoxydul an der Luft in Eisenoxydhydrat übergeführt wird, welches sich der im Wasser aufgelösten Quellsäure bemächtiget, die theils unverändert, theils aber zu Quellsalzsäure oxydirt, mit ersterem ein im Wasser unlösliches basisches Salz bildet. Die Ausscheidung des kohlensauren Kalkes geschieht durch Entweichen eines Theils der Kohlensäure und die der übrigen Bestandtheile des Schlammes durch allmähliges Verdunsten des Wassers, ebenfalls an der Luft.

In medicinischer Hinsicht dürfte zunächst die alkalische Reaction des Mineralwassers, der Gehalt an kohlensauren Salzen und ganz besonders an kanizsaurem Natron ins Auge zu fassen seyn, indem sich die Quelle durch diesen Gehalt in die Klasse der Laugen- oder Seifen-Bäder reiht.

Was nun die Heilwirkung, auf therapeutische Erfahrungen gestützt, betrifft, so sind bereits schon viele interessante Krankheitsfälle bekannt, welche durch das Theresia-Heilbad in kurzer Zeit glücklich gehoben wurden.

Unter den verschiedenen Krankheitsformen, in welchen die Mineralbäder Hülfe brachten, sind folgende vorzüglich zu benennen:

Gicht, in ihren verschiedenen Gestalten, als Gliedersucht, Steifheit, Anschwellung der Gelenke, Gichtknoten, Hüftweh, Gesichts- und Kopfschmerz, beginnender schwarzer Staar u. s.w.

Rheumatismen, Gliederreissen, Brustbeschwerden mit chronischem trocknen Husten; rheumatisches Zahn- und Kopfweh.

Hämorrhoidalleiden, Hypochondrie, Milz-, Leber- und Gallenkrankheiten; Hysterie, Menstruationsbeschwerden, Bleichsucht, Fluor albus, Nervenschwäche, chronische Hautkrankheiten, besonders Flechten in allen Formen, Krätze u. s. w., chronische Geschwüre, Drüsen- und Balggeschwülste, welche letztere durch den Gebrauch der Trink- und Badekur vollkommene Heilung oder wenigstens auffallende Erleichterung fanden.

Anhang.

Es dürfte wahrlich wenige Gegenden geben, welche hinsichtlich ihrer Naturschönheiten freundlicher und zum Kuraufenthalte einladender wären, als Greifenberg. Vom Fuß des Schloßberges breitet sich der Ammersee (wo die delikatesten Fische, die sogenannten Amanl, gefangen werden) mit seinem malerischen Hügellande umgeben gegen 5 Stunden weit aus. Von den nahen Anhöhen, sowie vom Schlosse aus überblickt das Auge eine Menge Ortschaften, welche den See umgrenzen: die Poststation Inning, Oberschorndorf, das Schloß Andechs, den Marktflecken Dießen, die Stadt Weilheim mit dem nahen Peissenberg (dem bayerischen Rigi) u. s. w. Zugleich bieten sich im Hintergrunde die reizendsten Fernsichten, woran das Auge nie ermüdet und stets neue Schönheiten entdeckt, in dem herrlichen Gebirgs-Panorama, welches im unermeßlich weiten Umkreise von Füßen aus bis nach Salzburg entlang der Vorarlberger- und Tyroler-Grenzen Berge an Berge reihet. Dann ist diese wunderschöne Gegend vorzüglich einladend für die benachbarten Städter, welche auf guten Landstraßen sehr bequem an einem Tage nach Greifenberg fahren und nöthigen Falls noch an demselben Abende wieder zu Hause sein können, denn die ziemlich gleiche Entfernung Münchens und Augsburgs beträgt 10 Poststunden. Nun kann man auch von beiden Städten die Eisenbahn bis Maisach benützen, und von da über Fürstenfeldbruck, Grafrath und Inning nach Greifenberg fah-

ren. Schongau ist 9, Weilheim 7 und Landsberg 4 Stunden entfernt Die mannigfaltigsten Ausflüge von Greifenberg aus zu Wasser und zu Land gewähren eine fast unerschöpfliche Abwechslung von Vergnügen. Seefahrten nach Inning, mit einem sehr gut eingerichteten Post- und Gasthause, Schloß Seefeld mit einer merkwürdigen mittelalterlichen Rüstkammer, einem schönen Bräuhause und vortrefflichem Biere; nach dem ehemaligen Kloster Andechs mit seinen überraschenden Fernsichten; nach dem Marktflecken Diessen mit seiner schönen Kirche, welche als eine der schönsten in Bayern bekannt ist. Nach Utting. Nicht unerwähnt darf die Stadt Landsberg bleiben und die mannigfaltigen Spuren der alten Römer-Herrschaft in der Gegend um Greifenberg:

I.

Für jeden Alterthumsforscher verdient die Kirche in Unterschorndorf am Ammersee eine besondere Aufmerksamkeit. Gemäß ihrer Bauart, sie ist ganz aus Tuffsteinen fest erbaut, verräth sie ein sehr hohes Alter. Viele Alterthumskenner, die dieses Gebäude gesehen haben, versichern, daß diese Kirche ehemals ein heidnischer Tempel gewesen sey. Merkwürdig hiebei ist, daß, wenn ein beladener Wagen auf dem ganz nahe vorbeiziehenden Wege fährt, ein ganz klingender Schall ertönt, als wenn hier ein unterirdisches Gewölbe vorhanden wäre.

II.

Am westlichen Gestade des Ammersees zwischen Unterschorndorf und Utting stößt man in einem Feld- und Wies-Grunde auf ein unterirdisches, längst verschüttetes Gebäude, das Büchele genannt. Im Jahre 1795 ließ der Dechant von Mammendorf Xaver Therer daselbst nachgraben, und entdeckte deutliche Spuren einer Grundmauer eines gegen 200 Fuß langen Gebäudes, und am Grunde desselben ein Pflaster von schönem Estrich, der so hart, wie Marmor war. Steine und Platten waren ganz fremder Form. Der Eigenthümer des Grundes hat an drei Stellen nachgegraben, und verwendete die im Grunde befindlichen Steine zu seinem Hausbaue. Da in den Feldern bei Erlstädt nächst Traunstein im Jahre

1815 dergleichen Estrich-Fußböden, welche sich, wie bekannt, gewöhnlich in den Hausfluren der römischen Bäder und Landhäuser vorfanden, hervorgegraben wurden, so möchte dieses ein römisches Bad oder Landhaus gewesen seyn, zu dem, da aus der römischen Geschichte bekannt ist, daß die Großen Roms ihre Bäder und Landhäuser an Seen und Flüssen zu bauen gewohnt waren.

III.

Zwei eine halbe Stunde von dieser Stelle befindet sich Damasia, das heutige Diessen, nach ältern und neuern Geschichtschreibern der Hauptort der Licatier, ehemals eine große Stadt und Markgrafschaft gewesen. Wahrscheinlich hat hier eine römische Colonie geblüht, da die zum Kloster gehörige Schwaig noch jetzt den Namen Römerthal führt. Der Markt Diessen wird römischen Ursprungs gehalten, daher ihm einige den Namen Damasia, andere pontes Tessenii beilegen.

IV.

Zwischen Hersching und Ried zieht sich ein fester Damm eine bedeutende Strecke in den Ammersee hinein. Er nimmt seine Richtung nach St. Alban bei Diessen, und senkt sich allmählig tiefer unter das Wasser.

Die Breite dieses Dammes beträgt ungefähr 25 — 30 Fuß, die Länge kann nicht genau bestimmt werden.

Die Oberfläche ist mit großen Kieselsteinen, wie gepflastert, belegt. Die beiden Seitenwände scheinen gemauert zu seyn, und gehen ganz senkrecht in eine unabsehbare Tiefe des Wassers. Selbst leichte Kähne, die in der Querrichtung seines Einlaufes überschiffen wollen, müssen ihm ausweichen, bis er sich tief genug gesenkt hat. Auch da, wo er sich dem Auge entzogen hat, sieht man bei Windstille noch weit in den See hinein, einen weißen Streifen, ein Beweis, daß dieser Damm unter dem Wasser noch weit fortlaufe.

Haben vielleicht die Römer hier eine Brücke über den Ammersee, da vielleicht damals ein großer Theil des Sees noch Sumpf war, erbauen, und beiden Ufern eine Communikation geben wollen? Wenn dieß der Fall wäre, so hätten wir eine zweite Tessinische Brücke, und der plural: pontes Tessenii wäre erklärt. Die Fischer nennen diesen

Damm: Teufelsbrücke, eine Benennung aller großen Werke, die das Volk nicht begreifen kann.

V.

Utting gegenüber, am östlichen Gestade bei Ried, wo der See am breitesten ist, und 17,400 bayersche Fuß beträgt, sieht man am Grunde des Sees etwas durch Kunst verfertigtes, ob gemauert oder hölzern, kann man nicht unterscheiden, jedoch ganz gewiß ein Damm oder Brücke, die sich in den See erstreckt. Da nach einer alten Sage Utting eine römische Station gewesen seyn soll, so wäre die Vermuthung einer Brücke nicht so ungereimt, besonders wenn man bedenkt, daß das alte Germanien nach Zeugniß des Tacitus und Cäsars voll Pfützen und Moräste war, wodurch sich die Römer durch Brücken, oder durch hoch aufgemauerte Straßen den Weg bahnen mußten.

VI.

In St. Alban, $\frac{1}{4}$ Stunde von Diessen, befinden sich in dem Garten eines dortigen Fischers die deutlichen Ueberreste eines sehr großen Römerwalles. Dieser Erdwall ist westlich und nördlich noch sehr hoch und gut erhalten, auch der Graben noch sehr kennbar. Dieser Wall schloß noch einen kleinern in sich ein, in welchem sich eine noch sichtbare Erhöhung zeigt, worauf die Kirche erbaut ist. Hier war höchst wahrscheinlich das praetorium oder auguralium. Die Länge dieser Schanze beträgt 350, und die Breite 200 Fuß. Ungefähr 180 Schritte südwestlich, befindet sich auf der Ebene eine kleinere Schanze im Quadrat, welche aus einem Erdwalle, und noch kennbaren Graben besteht, sie mißt 70 Fuß in der Länge, und so viel in der Breite. Zwischen dieser und der großen Schanze sieht man die noch sehr kennbaren Spuren einer Römerstraße, welche in der Richtung der sogenannten Teufelsbrücke her, und in gerader Richtung nach dem Römerthal hinzog, so daß kein Naturforscher über die vor Augen liegende Wahrheit noch Zweifel erheben kann.

VII.

In Schöngeising an der Amper ist die Station ad Ambram zu sehen, wo auch der Uebergang von der von

Augusta Vindelic. nach Juvavia ziehenden Heerstraße ist. In der Ebene bei Schöngeising bemerkt man einen großen Platz, der von einem Walle umgeben ist. Dieser Platz ist ganz bepflastert; das Pflaster ist aber mit 2 Fuß tiefer Erde bedeckt. Unstreitig war dies die römische Station und Colonie. Eine Viertel-Stunde südlich von diesem Dorfe erscheint am rechten Ufer der Ammer ein großes römisches Castrum, mit einer innern Erhöhung, wo wahrscheinlich ein Wacht- oder Signalthurm gestanden. Im Jahre 1821 hat ein Mann in Schöngeising in seinem Garten ein festes Pflaster aus Kieselsteinen entdeckt; ein anderer ist bei Einsetzung der Zaunsäulen in seinem Anger, auf Ueberreste von einer sehr dicken Grundmauer gestoßen. Merkwürdig sind auch in diesem Dorfe die vier gemauerten Säulen, die nach verschiedenen Richtungen stehen, und von denen Niemand weiß, wozu sie je gedient. Mehrere ausgegrabene römische Münzen können noch gezeigt werden.

VIII.

Nordöstlich, $\frac{3}{4}$ Stunden von Inning auf einem steilen Waldberge, befindet sich eine Verschanzung im Quadrat mit einem Walle und Graben. Wahrscheinlich war hier ein römischer Späh- oder Signalthurm, indem diese Höhe das ganze Ammerthal dominirte.

IX.

Römerstraße.

Von Wildenroth ging die Straße nach Inning, Oberndorf, Schlagenhofen, Wasach und Ellwang vorbei nach dem Weiler Rausch. Von da nahm die Straße ihre Richtung nach den pontes Tessenii zwischen Hersching und Ried, neben dem Ammersee hinauf über Mühlfeld nach Fischen, von da über Pael, Weilheim, Murnau, Eschenlohe, Oberau, Partenkirchen.

X.

Straße von ad Novas (Landsberg) nach ad Ambram (Stegen).

Nach Vinzenz von Pallhausen zog eine römische Vicinal- oder Verbindungsstraße von Landsberg nach Stegen. Diese

Straße führte von Landsberg in östlicher Richtung über Stillarm (Stillerhof), wo ehemals eine römische Wegsäule stand, Schäffelding, Windach, Greifenberg, Eching und Stegen, den Verbindungs-Punkt mit der von Kempten über Epfach und Utting kommenden Straße. Zu mehreren Verschanzungen, welche an der genannten Straße noch zu erkennen sind, gehörte auch wahrscheinlich Greifenberg. Die ganze Anlage des Berges, auf dem das Schloß steht, scheint römischen Ursprungs zu seyn. Nördlich und östlich zieht sich ein tiefer breiter Graben herum, südlich auf der Ebene am Fuß des Berges ebenfalls ein Wall und Graben. Weiters östlich 200 Fuß vom Schlosse sind noch zwei tiefe Gräben und ein hoher Wall sichtbar. Dieser Berg, worauf das Schloß steht, kann ein Kastel zur Deckung der vorbeiziehenden Straßen getragen haben.

XI.

Beschreibung der Römerschanzen.

Die erste Schanze befindet sich zwischen Unterfinning und Oberwindach in der königlichen Staatswaldung 3 — 400 Fuß vom Flusse Windach; sie ist 800 Fuß lang, und 700 Fuß breit. In der Umgegend dieser Schanze zwischen dem Lager und dem Dorfe Unterwindach wurde durch einen Maulwurf eine metallene Münze in der Größe eines halben Thalers ausgeworfen, welche unter dem Kaiser Domitianus (a. 81 — 96 nach Chr. Geb.) geprägt wurde. Auf dem Oberwindacher Ackerfeld wurden drei Münzen von Kupfer, eine von Kaiser Augustus (a. vor Christ. 30 — 14 nach Christ.) die zweite von Kaiser Antoninus Pius (a. 138 — 161 nach Christ.) und die dritte von Kaiser Constantinus magnus (a. 306 — 336 nach Christ.) noch recht gut erhalten, ausgegraben.

Die zweite Schanze befindet sich ¼ Stunde nordwestlich von Unterwindach im Walde, ist 245 Fuß lang, und 120 Fuß breit.

Die dritte Schanze liegt östlich im Walde bei Burgholz, 416 Fuß lang und 262 Fuß breit.

Die vierte Schanze liegt zwischen Achselschwang und dem Dorfe Utting auf einer Anhöhe im Felde. Diese

Schanze beträgt im Flächeninhalt 3¾ Tagwerke und 3145 Quadratfuß.

XII.

Benennung alter Grabhügel in der Umgegend des Ammersees.

In der Waldung Osterlaich, zwischen Lengenfeld an der Straßenscheide von Landsberg über Diessen und Wessobrunn nach Weilheim befinden sich 80 — 90 in gerader Linie geordnete runde Hügel, alle von gleicher Höhe. Die Menge, und alle auf einem Terrain von circa 6 — 8 Tagwerk befindlichen Hügel lassen auf eine starke Bevölkerung der dortigen Gegend, oder auf eine bedeutende Niederlage zwischen den Römern und Germanen schließen.

Unweit Oberwindach befinden sich 3, zwischen Türkenfeld gegen 20, theils von runder, theils ovaler Figur; in der hiesigen Pfarrwiddums = Wiese zwischen Brenern und Burgholz abermals 7, im hiesigen Weingarten am Ammersee 14 Hügel verschiedener Größe u. s. f.

Am 16. September 1839 wurde in der hiesigen Waldung Weingarten ein solcher Hügel geöffnet, welcher einen Durchmesser von 38 Fuß und eine Höhe von 5 Fuß hatte. In einer Tiefe von 1½ Fuß traf man Kohlen, und verbrannte Knochen. Bei zwei Schuh Tiefe traf man eine Mauer von ovaler Form. Nach 2½ Fuß kam ein Haufen Knochen, Kohlen und Scherben. Bei fortgesetzter Nachgrabung wurde an der westlichen Seite ein noch gut erhaltener Schädel, nebst mehreren Knochen, hart an der Mauer, welcher auf dem Angesichte lag, entdeckt. Dem untern Kiefer fehlten nur 2 Zähne. Links neben dem Schädel lag auf einem breiten Steine eine Lanze, dann rechts nahe an der Mauer ein Stück verrostetes Eisen, welches die Form eines Messers hat.

In Pleitmannschwang, einem sehr alten Orte, 1½ Stunden von hier, hat ein dortiger Bauer an einer Anhöhe Mergel gegraben, und ein mit Tuffstein gemauertes römisches Grabmal gefunden. In diesem fanden sich zerdrückte Gefäße von schön rother samischer Erde, zwei römische Münzen, eine von Kupfer, die andere von Bronce, die ganz zerfressen waren, und dadurch unkenntlich wurden. Ferner fand sich eine schöne Grablanze von gebrannter Erde, und ein Pfeil

von Gußeisen. Der Sohn des obigen Bauers fand an einer Anhöhe ein römisches Schwert, welches in der Erde steckte. Er zog es heraus, dasselbe war aber vom Roste so sehr angegriffen, daß der Griff abbrach. Dieses Schwert hat in der Länge ohne Griff 2 Schuh 1½ Zoll, und in der Breite 1¾ Zoll. Diese Gegenstände sind im Schlosse Greifenberg aufbewahrt.

Schlüßlich verdient noch die, eine halbe Stunde von Greifenberg an der Landsberger Landstraße nordwestlich im sogenannten Oedlinger= Walde befindliche große Eiche, welche nach dem Urtheile der Sachkundigen mehr als tausend Jahre zählen soll, und im Umkreise 36 Fuß mißt, unsere Aufmerksamkeit.

Adelholzen in Oberbayern, königlichen Landgerichts Traunstein.

Es liegt zwischen der Traun und dem Chiemsee und hat auf der Morgenseite den Traunfluß, auf der Abendseite den Chiemsee zur Ansicht; gegen Mittag die Vorgebirge der bayerischen Alpen, gegen Mitternacht das Städtchen Traunstein. Unter den nah gelegenen Bergen ist der sogenannte Hochgern, und Hochfeln, die sich besonders auszeichnen.

Nach Bopps Beschreibung ist der Berg, auf dessen Abhang die drei Quellen entspringen, nicht gar groß, doch sehr wasserreich. Obwohl die Masse des Berges vorzüglich gegen Abend, wo die Quellen entspringen, sandig und grobsteinig — meistens aus weißgraulichter Erde besteht, die ihrer Natur nach etwas zäh und verschieden geadert: — obwohl die Fläche des Berges sogar an einigen Orten sumpfig,

und der Fuß des Berges mit Tuffsteinen besetzt ist: so ist doch der Boden ungemein fruchtbar — grasreiche Wiesen, Gärten, guter Holzwuchs, Getraide aller Art, Obstbäume verschiedener Gattung, verschönern diesen Berg, der fast acht Dörfern Lebensnahrung verschafft.

Die Entdeckung der Adelholzer Quelle, als Heilbrunnen, verliert sich in die dunkelsten Zeiten. Der alten Volkssage nach soll ein Eremit — St. Primus — dieß Bad im 13. Jahrhundert entdeckt haben.

Wegen Abgelegenheit dieser, bei Endeckung der Quelle so öden und wilden Gegend — wegen dem gänzlichen Mangel an allen Bequemlichkeiten, wurde dieses Bad im Anfange nur von nahgelegenen Berg- und Bauersleuten besucht. Nach und nach wurden durch die guten Wirkungen dieser Quelle auch Standespersonen herbeigezogen, und ein Eigenthümer derselben unternahm im 16. Jahrhundert den Bau eines förmlichen Badhauses mit luftigen Zimmern, Gasthaus und Kapelle, er versah das Ganze mit einem Lustgarten und Weinberge und andern nöthigen und bequemen Gebäuden, so daß zu Doktor Bopps Zeiten 100 bis 150 Personen unterkommen konnten. In den Jahren 1725 und 1726 wurden diese Badewohnungen für den Gebrauch der Kaiserin Amalia eingerichtet, und zu einer fürstlichen Pracht — nach damaliger Bauart — erhoben, die wirklich noch zum Theil besteht; wie auch damals überhaupt für den würdigen Empfang der Kurgäste jedes Standes in diesem Bade nach Möglichkeit gesorgt war.

Das Bad ist, wie schon gesagt, aus drei Quellen zusammengesetzt, jedoch sind diese Quellen nicht die einzigen, die in dieser Gegend aus dem Boden entspringen. In einem Umkreise von einigen hundert Schritten verlaufen an dem

Fuße des Hügels, woran Adelholzen liegt, ungefähr 10 Quellen ganz unbemerkt, und man weiß von einer derselben, die aus einem Buchenwäldchen hervorquillt, nur so viel, daß sie alle Materien versteinert. Selbst an der Stelle, wo unser Bad dem Boden entquillt, befinden sich nicht eigentlich drei — sondern fünf Quellen; allein zwei davon warten auf eine Lokaluntersuchung, und man läßt dieselben seitwärts ablaufen, um durch Bessermachenwollen nichts zu verderben.

Das Wasser ist immer eiskalt, gefriert in dem stärksten Winter nie; ist von allen drei Brunnen nicht unangenehm süß, macht einen besondern Eindruck auf die Zunge, den man aber nach längerem Trinken gewöhnt; auch macht der Genuß des Wassers keine Unbequemlichkeit im Magen, es passirt leicht und schnell — sehr angenehm ist der sogenannte Saliterbrunnen zu trinken.

Nach Angabe älterer Aerzte, und der Volkssage gemäß, soll jede der drei Quellen besondere, oder besser, von den andern verschiedene einzelne Bestandtheile enthalten. So soll nach Bopp die erste, oder der Saliterbrunnen, Luftgeist, Salpeter, Alaun und Eisen — der zweite oder Alaunbrunnen, Luftgeist, Alaun, Schwefel und Saliter — der dritte oder der Fieberbrunnen, Luftgeist, Schwefel und Salpeter, und alle drei zusammen, Luftgeist, Alaun, Saliter und Eisen mit sich führen.

„Allein von allen diesen Bestandtheilen führen sie nichts" sagt v. Flurl — „sondern der Gehalt dieses Wassers ist „Kohlenstofffäure, Kalk und Thonerde, nebst einem geringen „Eisengehalt." Die Sprache Bopps und die Sprache Flurls widersprechen sich hier nur in sehr Wenigem, und dieses Wenige ist äußerst unbedeutend, wenn man den Unterschied zweier Jahrhunderte in Erwägung zieht, in denen die Sache

wohl ihren Namen, nie aber ihren Bestand selbst verlieren kann. „Gewiß ist es" sagt Flurl ferner „daß dieses Bad „schon in manchen Krankheiten, besonders wenn sie von Ver„stopfungen der Eingeweide im Unterleibe herrührten, nicht „nur herrliche Dienste geleistet hat, sondern sogar in den „ältern Zeiten von den Ausländern häufig besucht wurde. „Noch jetzt gehen eingeborne Salzburger nach Adelholzen, „indeß die Bayern nach Gastein wallfahrten."

In den ältern Zeiten rühmte man dieses Bad vorzüglich wider Verstopfungen im Unterleibe, wider Gelb- und Wassersucht, wider chronische Verdauungsfehler, hartnäckige kalte Fieber, Hämorrhoidal-Beschwerden, wider Arthritis und Rheumatalgie ꝛc. Bopp erzählt unter andern: daß man öfters in den Badewannen, in denen die Bergleute, die in den benachbarten Queckſilbergruben durch die Länge der Zeit Lähmungen und andere hartnäckige Krankheiten bekommen, nach wiederholten Bädern bei vollkommener Besserung lebendiges Queckſilber gefunden habe.

Bopp sagt ferner: der Gebrauch dieses Bades ist fast Niemand schädlich, und es werden wenige Kranke, wie in andern Bädern, ausgeworfen, diejenigen ausgenommen, welche verdorbene Eingeweide haben.

Diese Angaben von den heilsamen Wirkungen des Heil-Brunnens bei Adelholzen, könnten durch eine Menge von Beispielen aus den vorigen Jahrhunderten bekräftigt werden; allein wir haben Beispiele neuerer Zeiten, welche beweisen, daß Kranke und Bedrängte nicht ohne Hilfe zu diesen Wohlthaten der Natur wallfahrten *).

*) Bis hieher wurde das Werk von Med.-Rath Dr. Graf, Versuch einer pragmatischen Geschichte der bayerischen Mineral-

Nach der Beschreibung von Hofrath Dr. Vogel besitzt Adelholzen drei Quellen, 1. die sogenannte Schwefelquelle, 2. die Eisenquelle und 3. die Alaunquelle. Keine dieser drei Quellen wird besonders verwendet, sondern das Wasser derselben vereinigt sich in ein gemeinschaftliches Reservoir, von wo aus es zum Baden und Trinken gebraucht wird.

„In der Schwefelquelle ist die Gegenwart von Schwefelwasserstoffgas so schwach, daß der Geruch desselben zu gewissen Perioden selbst durch vieles Schütteln, am 7. September 1825, kaum bemerklich wurde."

„In der Eisenquelle konnte das Eisen durch den Geschmack nicht wahrgenommen werden; auch wurde durch Reagentien die Gegenwart des Eisens nicht sogleich angezeigt und nur nach Verlauf von 12 Stunden, hatte das Wasser, welches mit Gallus-Tinktur vermengt, und der Luft ausgesetzt war, eine blaßgrüne Farbe angenommen, wodurch eine schwache Spur von Eisen angedeutet wird."

Vogel sagt weiter in seinen Analysen der bayerischen Mineralquellen in Bezug auf die Adelholzner Quellen: „Da kein bedeutender Unterschied unter den drei Quellen stattzufinden scheint, und da sie außerdem nur in ihrer Vereinigung angewendet werden, so war es zwecklos, jede der Quellen einzeln zu untersuchen; ich schritt daher zur Prüfung des Wassers aus dem gemeinschaftlichen Reservoir, wo die drei Quellen zusammenfließen. In dem weißen Badstein aus dem Kessel ist kaum eine Spur von Eisen wahrzunehmen."

Wässer, als das vorzüglichste im Beginne des neunzehnten Jahrhunderts, benützt.

„Ein Pfund Wasser abgeraucht, giebt einen weißen Rückstand, welcher 2,20 Gran wiegt.“,

Er besteht aus 2 Gran unauflöslichen und aus 0,20 Gran auflöslichen Theilen.

„Die concentrirte Auflösung war schwach alkalisch und die davon braun gewordene Farbe des Curcuma-Papiers ging auch durch das Erwärmen desselben nicht verloren, woher ein fixes Alcali zugegen war.“

„Es sind in einem Pfund Wasser aus Adelholzen folgende Bestandtheile enthalten:

Kohlensaurer Kalk	1,80	Gran.
Kohlensaure Magnesia	0,20	„
Salpetersaures Kali	00,1	„
Salzsaures Natron	0,08	„
Kohlensaures Natron	0,02	„
Schwefelsaures Natron . . .	0,01	„

Eisen und Humus-Extract, eine schwache Spur.“

In der Nähe der drei Quellen befinden sich große Massen von Versteinerungen, welche in Thon und Sand verbunden sind.

Die Quellen sind in Stein gefaßt, mit hölzernen Dachungen. Ihre Tiefe beträgt ungefähr 2 Fuß und der Wasserreichthum ist so groß, daß man täglich über 200 Bäder bereiten kann.

Welche Schicksale haben die Adelholznerquellen schon erlebt! Aus der tiefen Nacht der grauen Vorzeit zeigen sich Spuren ihrer segensreichen Heilkräfte; nachdem das Dunkel der Wälder gelichtet und viele Kranke aus den untern Ständen von ihren körperlichen Leiden befreit wurden, erhob sich Adelholzen zum Kaiserbade. Die Heilkraft seiner Quellen

war weit und breit berühmt. Aber in einem Zeitraume von 100 Jahren seit seiner höchsten Glanzperiode sank es in den Kriegszeiten und durch Vernachlässigung seiner Besitzer zur wahrhaften Ruine herab, so zwar, daß im Jahre 1842 die Kurgäste kaum mehr ein Unterkommen fanden, die in ungefähr 50 Personen bestanden. Nun scheint sich eine für dieses vortreffliche Bad günstigere Zukunft zu gestalten; es hat dasselbe nämlich mit Ende März 1843 Hr. Georg Mayr, Eigenthümer des Mineralbades Brunnthal bei München, käuflich an sich gebracht. Hr. Mayr ist ganz der Mann, das Adelholzener Bad einer bessern Zukunft entgegen zu führen. Er besitzt die nöthigen Kenntnisse und eine unermüdliche Thätigkeit für diesen Zweck. Es wäre sehr zu wünschen, daß ihn die königl. Staatsregierung hiebei unterstützte.

In jeder Beziehung verdient Adelholzen, daß etwas Tüchtiges hiefür geschehe.

Das Klima ist in den Sommermonaten mild und die Umgebungen so reich an den verschiedenartigsten Naturschönheiten, daß dort die Ansprüche der gebildeteren Klassen der Kurgäste gewiß volle Befriedigung finden werden, wenn die Baulichkeiten, welche Hr. Mayr vor hat auszuführen, hergestellt seyn werden.

Hr. Mayr beabsichtet einen Neubau herzustellen, welcher 60 Zimmer enthält — 40 zum Wohnen und 20 zum Baden. Das Gebäude wird ausserdem schöne Salons und alle zweckmäßigen Einrichtungen erhalten, welche heut zu Tage erforderlich sind, um ein Mineralbad in günstigen Ruf zu bringen.

Seit undenklichen Zeiten waren die Wirkungen dieses Bades bei Arthritis, Rheumatalgien, bei Lähmungen in Folge von Apoplexien, dann in chroni-

schen Unterleibsleiden, Hämorrhoidal-Beschwerden und bei Ausschlags-Krankheiten sehr bewährt, besonders bei Steinbeschwerden, Sand und Gries und Nierenkrankheiten hat es einen ausgebreiteten Ruf erworben. In einem Zeitraume von 10 Jahren konnte man in allen diesen angegebenen Fällen die schönsten Wirkungen sehen, und viele Patienten, welche früher das Bad Gastein besuchten, haben sich später nach Adelholzen gewendet und hierauf bessere Erfolge verspürt.

Die Quelle zu Alzing,

Landgerichts Traunstein.

Zunächst bei Adelholzen liegt ein Bauerngut (Alzing), welches dem Kaspar Haunsperger, Wirth von Adelholzen, gehört, und auf diesem befinden sich vier Quellen, welche aus der nämlichen Gebirgsart und in gleicher Lage, nur ungefähr 100 Fuß tiefer hervorquellen, als die zu Adelholzen.

Das Resultat der Untersuchung dieser Quellen ist mit dem der Mineralquellen zu Adelholzen qualitativ und quantitativ gleich gefunden worden, und deßhalb erhielt der Eigenthümer das Recht, in seinem Bauernhause eine neue Badanstalt zu gründen.

Da dieses Bad nun erst im Entstehen ist, so kann vor der Hand nichts Weiteres darüber gesagt werden.

Die Quelle zu Empfing,

Landgerichts Traunstein.

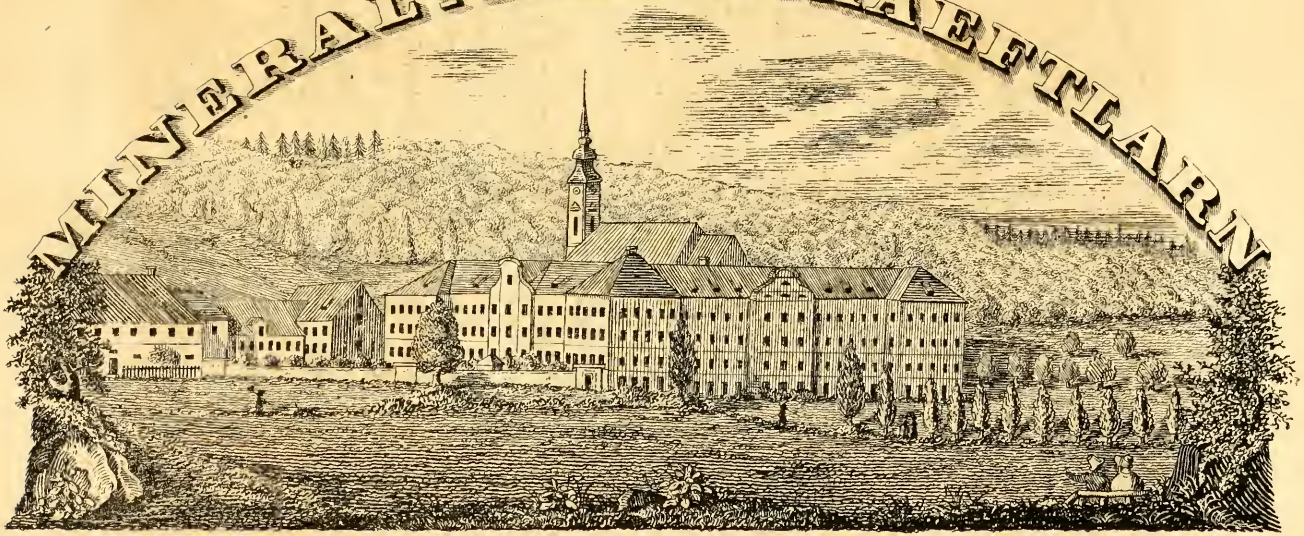
Eigenthum eines G. Bauer, liegt ¼ Stunde nordöstlich von Traunstein an der Traun, äußerst angenehm an der östlichen Seite eines Hügels, welcher sich an der Traun hinunterzieht, etwa 1200 Fuß über der Meeresfläche; das Klima ist in den Sommermonaten mild, in den übrigen etwas rauh.

Sie entspringt aus einem Tuffsteinfelsen und durchstreicht Kieslager mit thonigen Geschieben, ist in Stein gefaßt, und läuft in hölzernen Röhren, welche kaum 60 Fuß lang sind, unmittelbar in die Badehütte.

Der Wasserreichthum ist so groß, daß täglich 100 und noch mehr Bäder gereicht werden können. Die neueste Analyse ist die von Vogel. *) Die Quelle wird zum Baden und Trinken gebraucht, und es ist zu bedauern, daß der Besitzer wegen Mangel an Mitteln nicht das Geringste auf Verbesserung der kleinen Badeanstalt zu verwenden vermag.

Die Zahl der Kurgäste war in den letzten Jahren sehr geringe.

*) Nach Hofr. Vogels Analyse röthet das Wasser die Lakmustinktur nicht, perlt nicht, ist ohne Geruch und ohne Geschmack. Ein Pfund Wasser abgeraucht, läßt 2 Gran weißen Rückstand. Im Wasser unauflösliche Theile = 1,60 Gran, auflösliche Theile = 0,40 Gran. In einem Pfund Wasser sind enthalten: Salzsaures Natron 0,2 Gran, salpetersaures Kali 0,1 Gran, kohlensaures Natron 0,1 Gran, kohlensaurer Kalk 1,40 Gr., kohlensaure Magnesia 0,20 Gr., animalischer Extractivstoff eine Spur.


MINERAL-BAD SCHAEFTLARN

Von dem Bade Empfing wurde schon von alten Zeiten her gerühmt, daß es bei Ausschlagskrankheiten, Unterleibsbeschwerden, Hämorrhoidal- und Menstruations-Krankheiten, ebenso bei Gichtbeschwerden vortreffliche Wirkungen äußere; und seit 6 Jahren fand man diese frühern Beobachtungen in jeder Beziehung bestätiget. Ueberdieß hat sich aber dieses Wasser als Trinkkur vorzüglich bei Krankheiten der ersten Wege, gestörter Gallenabsonderung, bei Leberkrankheiten und namentlich bei Sodbrennen ꝛc. ausnehmend heilsam gezeigt.

Die Quelle in Traunstein.

In der Stadt Traunstein selbst, auf der Besitzung des dortigen Stadtapothekers Pauer, befinden sich ein paar Quellen, welche qualitativ und quantitativ von gleichem Gehalte wie die Empfinger sind. Der Besitzer hat daher die Absicht, eine Badeanstalt zu gründen. In wie fern er diesen Zweck auf eine wünschenswerthe Weise erreichen wird, soll die Folge lehren.

Schäftlarn

im königl. Landgerichte Wolfrathshausen.

An der Chaussee von München nach Tyrol, 5½ Stunden von München entfernt, liegt das ehemalige Norbertinerkloster Schäftlarn, im königl. Landgerichtsbezirke Wolfrathshausen, in einer Entfernung von ungefähr 500 Schritten vom Isar-

ſtrome. Man kömmt von München durch einen Wald über eine Anhöhe herab in ein freundliches Thal, und hat ſodann die koloſſalen Gebäude des Kurortes Schäftlarn vor ſich.

Beſitzer dieſes Bades iſt gegenwärtig Hr. Georg Hagn, Bierbrauer in München, der als ein gebildeter und äußerſt thätiger Mann dieſe Heilanſtalt durch zweckmäßige Einrichtungen und vorzüglich gute Bedienung der Kurgäſte ſehr in Flor brachte.

In Schäftlarn befinden ſich 50 eingerichtete Zimmer. Die Preiſe der Zimmer für eine Woche ſind:

Im 1.	Stocke	von	den	größern	mit	2	Betten	5 fl.	24 kr.
„	„	„	„	„	„	ohne	„	3 fl.	30 kr.
„	„	„	„	„	kleinern	mit	2 „	4 fl.	—
„	„	„	„	„	„	ohne	„	2 fl.	30 kr.
„ 2.	„	„	„	größern	mit	2	„	4 fl.	—
„	„	„	„	„	„	ohne	„	2 fl.	42 kr.
„	„	„	„	„	kleinern	mit	„	2 fl.	42 kr.
„	„	„	„	„	„	ohne	„	2 fl.	—

Ein Bad im Zimmer koſtet 30 kr.; im Badhauſe 24 kr. Ein Mittageſſen an der allgemeinen Tafel 36 kr., im Zimmer 48 kr. — Abends wird nach der Karte geſpeist. Eine Taſſe Kaffee mit Brod koſtet 8 kr. — Zu Mittag kann man auch ſeparirt zu 24 kr. ſpeiſen.

Für Lecture, muſikaliſche Inſtrumente, Spiele und überhaupt für alles, was den Anfenthalt angenehm machen kann, iſt beſtens geſorgt.

Es ſind Stallungen für 60 Pferde da.

Da die Gegend um Schäftlarn wirklich eine Menge romantiſcher Punkte hat, die man beſuchen kann, ohne dabei ſich zu ſehr anſtrengen zu müſſen, ſo fehlt es nie an ländlichen Parthieen, die die Kurgäſte täglich unternehmen. Zu

weitern Ausflügen eignen sich Wolfrathshausen, Kloster Dietramszell, Starnberg, Berg und Aufkirchen diesseits des Starnberger See's, wobei noch das Gasthaus zum Leoni, die herrliche Villa des Hrn. Baurathe Himsel, Ammerland, Ambach, Seeshaupt, dann jenseits des See's das Herzoglich Marische prächtige Schloß Possenhofen, die Villa des Prinzen Carl, das Schloß Tutzing, Hrn. Grafen Vieregg gehörig, dann Starnberg selbst mit 2 guten Gasthöfen, die man in schönen Gondeln zu Wasser besuchen kann. Von Schäftlarn kann man täglich nach München fahren. Auch ist die Einrichtung getroffen, daß man vom 1. Juni anfangend wöchentlich viermal in einem sehr bequemen Gesellschaftswagen — die Person zu 30 kr. — in ein und demselben Tage von Schäftlarn nach München und wieder zurückfahren kann.

Es ist überhaupt von Seite des Eigenthümers, Hrn. Hagn, für diesen Kurort sehr viel Löbliches gethan, so, daß das Bad in neuerer Zeit jedes Jahr über 300 die vollständige Badekur gebrauchende Gäste besuchen, von denen die größte Zahl ihre Gesundheit hier wieder gefunden haben, und ihre Zufriedenheit über die Bade-Einrichtungen aussprechen.

Ueber die alkalische Mineralquelle Schäftlarn und ihre Heilwirkungen.

Es sind mehrere Quellen da, nämlich a) 2 im Klostergarten, welche mit Nagelflühe in einen Raum von 18 Fuß Länge und 12 Fuß Breite eingefaßt sind. b) Die sogenannte Kohlstattquelle, rechts neben dem Wege, der von der Münchnerstraße nach dem Klostergebäude führt, am sogenann-

ten Kohlstattplatz. Sie entspringt krystallhell, ungewöhnlich kalt und ziemlich wasserreich aus einem gemauerten offenen Gewölbe, fließt ganz offen fort, und die bespülten Sandsteine sind alle mit Ocher überzogen. e) Die frühere Juliusjetzt die Hauptquelle, die allein zum Baden benutzt wird, entspringt mitten aus dem Berge in 2 Ausflüssen; wird Anfangs in hölzernen, dann in bleiernen Röhren weiter geführt, und ist mit Quadern 20 Fuß breit, 30 Fuß lang und 2½ Fuß tief gefaßt. Der Ueberschuß an Wasser fließt frei ab, und wird zum Trinken benutzt.

Das Wasser ist krystallhell, perlt, in ein Glas geschenkt, stark und gefriert auch im stärksten Winter nicht.

Hofrath Vogel giebt folgende Analyse über das alkalische Mineralwasser in Schäftlarn:

„Das Wasser ist ohne Geruch und ohne Geschmack."

„Die Lakmustinktur wird davon keineswegs geröthet."

„Ebensowenig wird es merklich getrübt vom salzsauren Baryt."

„Schwach niedergeschlagen wird davon das salpetersaure Silber; aber stark gefällt wird das kleesaure Ammonium."

„Ebenso verhält sich essigsaures Blei; gelb wird niedergeschlagen salpetersaures Silber-Oxydul, welches nach 6 Stunden graulich-schwarz wird."

„Durch das Aufkochen wird das Wasser bald trübe und milchweiß."

„Ein Pfund Wasser bis zur Trockne abgeraucht, läßt einen weißen Rückstand, welcher 2,3 Gran wiegt."

„Das heiße Wasser löst davon nur 0,1 Gran auf, so daß 2,2 Gran in Wasser unauflösliche Substanzen zurückbleiben."

„Unauflösliche Substanzen. In Salzsäure lösen sie sich mit Hinterlassung einer schwachen Spur von Kiesel-

erde auf; mit Schwefelsäure übersättigt und geglüht, ergab sich, daß sie aus 1,9 Gran kohlensaurem Kalk, und aus 0,2 kohlensaurer Magnesia bestanden, nebst einer Spur von kohlensaurem Eisen."

„Auflösliche Theile. Die Auflösung war schwach alkalisch und bestand aus kohlensaurem Natron 0,05 Gran; schwefelsaurem Natron 0,05 Gran, und salzsaurem Natron 0,1 mit einer Spur von Humus-Extrakt."

„Es enthält demnach das Wasser von Schäftlarn in 16 Unzen 2,3 Gran konkrete Substanzen, welche bestehen aus:

Kohlensaurem Kalk	1,9 Gran
Kohlensaurer Magnesia	0,2 „
Eisen und Kieselerde, eine Spur.	
Kohlensaurem Natron	0,05 „
Schwefelsaurem Natron	0,05 „
Salzsaurem Natron	0,1 „
Humus-Extrakt, eine Spur.	

Medizinal-Rath Graf sagt unter andern in seiner pragmatischen Geschichte der Bayerschen und Oberpfälzischen Bäder folgendes über die Quellen zu Schäftlarn:

„Der Boden, wo diese Quellen zusammenfließen, hat die üppigste Vegetation; die Wassermünze wächst da 6 — 7 Fuß hoch; das Vergißmeinicht 3 — 4 Schuhe; die Attigstaude steht wie ein Weidewald; die wenigen jungen Wachholderstanden haben anderthalb Schuhe lange Aeste, heuriger Vegetation. Alle Gräser und Stauden haben die häufigsten dunkelgrünen fetten Blätter. In dem Rinnsale sind die Steine alle mit rothem oder schwarzem Ocher übersintert. Das Moos, welches die Steine zunächst dem Quellen-Wasser überzieht, ist theils ganz in Verkalkung übergegangen,

Die Teicheln, in denen das Wasser offen fortfließt, erscheinen alle in halbversteinertem Zustande."

„Auch zum Biersieden ist das Wasser sehr gut; es wird das Bier nie sauer; ein Beweis, daß freies Laugensalz darin enthalten ist."

„Wie gesund das milde Klima in Schäftlarn ist, beweisen die Pfarrbücher; der Tod der dortigen Bewohner kommt meistens erst in den achtziger Jahren aus Kraftlosigkeit. Von epidemischen Krankheiten und von chronischen Unterleibs-Leiden weiß man nichts. Die Viehseuche, die 1796, 1800 und 1801 alles Vieh in der Umgegend von Schäftlarn wegraffte, verlor in diesem Thale ihre Kraft; es ging kein Stück Vieh zu Grunde."

Ueber die Heilwirkungen der Mineralquellen von Schäftlarn. Man bedient sich der Trinkkur und des Badgebrauches, und nach vieljähriger Erfahrung hat sich die Quelle in folgenden körperlichen Leiden heilsam bewiesen: Bei Verschleimungen der Brust und des Unterleibs. Nach zurückgebliebenen Schwächen in Folge überstandener schweren Krankheiten oder Geburten (hier ist besonders auch der Gebrauch der in Schäftlarn trefflich bereiteten Kräutermolke mit der Trinkkur zu verbinden). Bei Magenkrampf, Hysterie, Hypochondrie; Verdauungsschwäche, Hämorrhoiden, in der atonischen Gicht, bei Hautausschlägen, Flechten. Besonders merkwürdige Fälle der Heilung kamen vor in Sand und Gries, Drüsenverhärtungen, Beinfraß, Scropheln und in Lähmungen.

Zu ärztlicher Behandlung befindet sich in dem nahegelegenen Wolfrathshausen der königliche Landgerichtsarzt Herr

Dr. Seusburg und der Landarzt Görzer in Deining, welche das Bad öfter besuchen.

Sehr zu wünschen wäre es, daß die Herren Aerzte, welche Kurgäste behandeln, Notizen über die Heilresultate sammeln. Zugleich wünschte ich, daß auch ein Schlammbad in Schäftlarn eingerichtet würde, und Vorrichtungen zu Regen-, Trauf-, Sturz- und Douche-Bädern zu Stand kämen; dann würde nach meiner Ansicht die Zahl der Kurgäste sich gewiß noch bedeutend vermehren.

Bad Brunnthal bei München.

(Mit einer xylographirten Ansicht des Bades.)

Das Bad Brunnthal im Pfarrdorfe Vogenhausen, eine halbe Poststunde von München, zeichnet sich in Bezug auf sein Oertlichkeit in der Nähe des rechten Isarufers sehr aus. Die angenehme gesunde Lage desselben; die große Bequemlichkeit, daß man durch die Anlagen des englischen Gartens fast in lauter dichtbelaubten Schattengängen und zierlichen Fußwegen in kürzester Zeit vom Badgebäude aus in der Residenzstadt sein kann, erhöhen den Werth dieser Badeanstalt. An geselligem Leben fehlt es ebenfalls nicht, da immer viele Städter aus den gebildeten Ständen das freundliche Brunnthal mit seinen zweckmäßigen Gartenanlagen zum Theil als Vergnügungsort, zum Theil um Kaltwasser- oder Reinigungsbäder zu nehmen, besuchen.

In einer verlässigen Münchner-Chronik fand sich die erste glaubwürdige Erwähnung Brunnthals; es wird nämlich darin gesagt: „daß Churfürst Maximilian Emanuel im Jahre 1682 im Thale nächst der Isar zu Bogenhausen wegen des dortigen Forellenweihers ein Schlößchen erbaut habe, da aber Geschmack an Weiher, Forellen und Schlößchen nicht lange gedauert, so hat man letzteres für die in ihrer Gesundheit ruinirten Hofbediensteten, dann zugleich für Offizierskinder, deren Väter in den Kriegen als Opfer gefallen, verwendet.“ Später kamen erstere in das Hofkrankenhaus nach Giesing und die Kinder in das Militär-Waisenhaus ob der Au.

Brunnthal (dieser Name wurde von Churfürst Maximilian Emanuel dem Schlößchen verliehen) kam später käuflich als Eigenthum an verschiedene Besitzer: im Jahre

1731 an Freiherrn von Ruffin; später an von Schmadl, Schmans, Seidl, Wenger, dann 1799 an Freiherrn von Kastell. Für den Zweck der Flußbetterweiterung der Isar kaufte der Staat diese Besitzung; gab dann 1804 Schlößchen und Garten an einen französischen Emigranten, Dumenyl, unter Einziehung der Edelsitzgerichtsbarkeit und Ertheilung der Erlaubniß zur Errichtung einer Badwirthschaft käuflich ab.

Nun ist seit 1823 Herr Georg Mayr Eigenthümer von Brunnthal geworden. Dieser äußerst thätige Mann erweiterte und verschönerte im Hauptgebäude; ließ bedeutende Nebengebäude aufführen, und es fehlt daher dem Etablissement nicht an bequemen Bad- und Wohnzimmern, Stallungen ꝛc. — Die gesonderte Einrichtung einer Kaltwasser-Heilanstalt nach Priesnitz Methode zu Gräfenberg wurde seit einigen Jahren sehr benützt und hat auch des günstigen Erfolges wegen viele Verehrer.

Das Quellenwasser von Brunnthal wurde im Jahre 1831 von der königlichen Akademie der Wissenschaften untersucht, und es enthält in einem Pfunde: Kohlensaures Gas 2,5 Kubikzoll; und an festen Bestandtheilen: Kohlensaures Natron, Humusextract, schwefelsaures Natron, kohlensauren Kalk, kohlensaure Magnesia, kohlensaures Eisenoxydul — zusammen 1,25 Gran.

Die Brunnthaler-Quellen liefern eine unerschöpfliche Menge des wohlschmeckendsten Trink- und Badewassers, welches zu jeder Jahreszeit eine gleiche Temperatur von + 7° Reaumur hat. Diese überaus erquickende und belebende Frische, dann die große Annehmlichkeit, das krystallhelle Wasser an den schön gefaßten Quellen sich selbst schöpfen zu können, tragen nicht wenig zur Berühmtheit der als vorzüglich anerkannten Eigenschaften und heilkräftigen Wirkungen dieser

Quellen bei. Wir wollen hier unten zum Beleg des Ebengesagten zwei Zeugnisse berühmter Münchnerärzte anführen*).

Wie schon oben erwähnt, verdient auch die großartige neuerbaute Kaltwasser-Badeanstalt in Brunnthal zu Kaltwasserkuren volle Beachtung, indem viele eingewurzelte Leiden unter ärztlichem Beirathe im Brunnthaler-Bade geheilt wurden.

Für die größte Bequemlichkeit ist durch Vorrichtungen zu den kalten, lauen und warmen Bädern gesorgt. Das kalte und erwärmte Wasser läuft von selbst durch Röhren und Hahnen in wohlverzinnte und äußerst reinlich gehaltene kupferne Badewannen, deren über dreißig vorhanden sind. Die Badezimmer sind größtentheils heizbar und haben entweder die Morgen- oder Abendsonne; ebenso einige vierzig Wohnzimmer für Gäste, in welchen für Bequemlichkeit gesorgt und in eini-

---

*) Aerztliches Zeugniß. Dem Herrn Badinhaber G. Mayr in Brunnthal wird hiemit auf Verlangen bezeugt, daß die Quelle daselbst sich bei Nervenschwäche, hysterischen Übeln der Weiber, bei rheumatischen Beschwerden und Brustgeschwüren nach Erfahrung und Beobachtung des Unterzeichneten vorzüglich wirksam bewiesen habe und dieses Bad daher als sehr heilsam betrachtet werden müsse.

München am 18. Jänner 1832.

Dr. Schlagintweit, prakt. Arzt.

Zeugniß. Das Mineralbad zu Brunnthal bei Vogenhausen gewährt, sowohl der chemischen Analyse als den bisherigen Erfahrungen gemäß, ungefähr die nämlichen heilkräftigen Wirkungen, wie Schäftlarn, Mariabrunn, Leutstetten u. dgl. m. Dies wird hiemit auf Ansuchen mit voller Überzeugung attestirt.

München den 21. Jänner 1832.

Dr. Berger.

gen durch neue elegante Einrichtung jeder Anforderung und jedem Bedürfnisse entsprochen werden kann. Die Wohnzimmer befinden sich alle im ersten Stocke und sind durchaus durch helle Gänge und bequeme Treppen mit dem Erdgeschosse verbunden. Alle haben sie eine freie Lage und freundliche Aussicht. Vom Belvedere des Schloßgebäudes hat man eine reizende Fernsicht nach der ganzen Länge der bayerischen Hochalpen.

Man kann folgende Bäder haben: Warme und kalte Bäder in Metallwannen. Kalte Bäder im großen Bassin im Hause, zu welchen das Quellwasser ununterbrochen zu- und abläuft. Kalte Bäder in den steinernen Gefäßen. Regen-, Douche-, Sitz-, Milch- und Seifenbäder. Wer sich die Bäder mit verschiedenen Ingredienzen versetzen will, wird ersucht, es anzugeben.

Jene, welche sich auf Anrathen ihres Arztes oder nach eigenem Ermessen einer förmlichen Kaltwasserkur nach der Priesnitz'schen Methode unterziehen wollen, werden durch den von dem Eigenthümer hiezu eigens aufgestellten Badmeister Bleile bedient, welcher in mehreren Kaltwasserheilanstalten, namentlich in Gräfenberg und Freiwaldau, während eines längeren Aufenthalts von den in verschiedenen Fällen vorkommenden Behandlungsarten Kenntniß genommen hat.

Was die Billigkeit der Preise für Wohnungen, Bäder, Speisen und Getränke betrifft, so sind selbe so gestellt, daß sie jedem ökonomischen Verhältnisse angemessen und allen Anforderungen entsprechen. Jedermann darf einer freundlichen, bequemen und erheiternden Aufnahme gewiß seyn, und wird aus den in der Badeanstalt vorhandenen Tarifen die Preise aller Bedürfnisse ersehen können.

Die Frequenz des Bades ist in Zunahme; im Jahre 1842 wurden 2623 kalte und 4049 warme Bäder genommen, und 86 Badgäste wohnten daselbst.

Gegenwärtig besucht auch ein Brunnenarzt regelmässig diese Badeanstalt.

Die Jod- und Brom-haltige Adelheids-Quelle zu Heilbrunn *).

Sechzehn Poststunden von München, 2 Stunden von Tölz und anderthalb Stunden von dem ehemaligen Benedictinerkloster Benedictbeuern liegt das kleine Pfarrdorf Heilbrunn (zum Landgerichtsbezirke Tölz gehörig), welches von dieser berühmten Heilquelle seinen Namen erhalten hat. Von München kann man auf zwei Straßen dahin reisen. Die eine führt über Wolfrathshausen nach Benedictbeuern; eine Stunde vor dem letztern führt im Dorfe Steinbach ein Weg links nach dem Weiler Unterenzenau und auf die Tölzerstraße. Von Enzenau ist nach Heilbrunn nur eine kleine Stunde. Die zweite Straße geht über Holzkirchen und Tölz. Von Augsburg, Memmingen und Lindau führt die Straße über Weilheim, von dem Heilbrunn 4 Meilen entfernt ist. Aus Tirol her gehen 2 Straßen über Mittenwald nach Heilbrunn; die eine über den Walchen- oder den Wallersee —

*) Medizinalrath J. E. Wetzlers neueste Ausgabe: Über die Jod- und Brom-haltige Adelheidsquelle zu Heilbrunn in Bayern (Augsburg 1839 bei C. Kollmann) ist das ausführlichste und empfehlenswertheste Werk über die genannte Heilquelle.

die andere, um 2 Meilen weitere, über Partenkirchen und Murnau.

Heilbrunn liegt am Fuß einer Voralpe auf einer beträchtlichen, aus Nagelfluhe gebildeten Anhöhe; es dürfte ungefähr 2400 Fuß über der Meeresfläche liegen. Gegen Westen sieht man den 3355 Fuß hohen Peissenberg; gegen Norden ein anmuthiges von der Loisach durchströmtes Thal. Gegen Nordost übersieht man eine unermeßliche Ebene bis gegen München. Südlich aber erheben sich als nächste Umgebung Voralpen, die ohne Beschwerde zu ersteigen sind und die überraschendsten Fernsichten gewähren Hinter diesen Voralpen erhebt sich der 4750′ hohe Zwieselberg, und hinter diesem steigt die 6104′ hohe Benedicten-Wand in die Wolken. In einer reizenden Gegend der Niederung liegt Benedictbeuern und ein paar Stunden davon entfernt das ehemalige Kloster Schlehdorf am Kochelsee.

Braunkohlensandstein, Mergelsandstein und sogenannte Molasse sind die Hauptgebirgsarten der Gegend. In der Nähe von Heilbrunn befinden sich viele Stein- oder Braunkohlenflötze. Hier findet man die vorzüglichsten Braunkohlen-Lager Oberbayerns. Die hiesigen Sandsteinlager werden zu Schleifsteinen verarbeitet; auch wird bei Benedictbeuern und Schlehdorf Marmor gebrochen und 2 Stunden von Benedictbeuern am Jochberge ist ein ergiebiger Gypsbruch. In den sehr reißenden Gebirgsbächen um Heilbrunn findet man eine Menge Stinksteine und kalkartige Versteinerungen, sowie auch häufig Geschiebe von Granit, Glimmer und Hornblendschiefer.

Die Adelheidsquelle, ehemaliges Eigenthum des Klosters Benedictbeuern, liegt zwischen zwei Anhöhen, auf deren einer das Pfarrhaus und auf der andern höheren die Kirche steht, welche man schon in weiter Ferne erblickt. Nach

geschichtlichen Ueberlieferungen soll sie die älteste aller bayerschen Mineralquellen sein. In der vom Münchner Arzte Geiger im Jahre 1636 herausgegebenen Beschreibung der Heilbrunner Mineralquelle soll sie zugleich mit dem Kloster Benedictbeuern durch die Ungarn um das Jahr 955 zerstört worden sein. Hundert Jahre später, nämlich 1059 ließ das Kloster an dem Orte, wo der Ueberlieferung zufolge die Quelle hervorgesprudelt sein soll, Nachgrabungen anstellen, und man traf 4 Klafter tief wirklich auf den Brunnen; es entstand aber zugleich Feuer und man nahm diese auffallende Erscheinung als ein Wunder an.

Daß sie schon vor mehreren Jahrhunderten in großem Rufe stand, erhellt daraus, daß die Aerzte der Kurfürstin Adelheid, Kurfürst Ferdinands Gemahlin, (nachdem sie 8 Jahre in unfruchtbarer Ehe gelebt) im Jahre 1659 den Gebrauch dieses Mineralwassers empfahlen. Ihrentwegen ward ein schönes Badehaus gebaut und für sie hatte der Brunnen den erwünschten Erfolg; sie gebar im nächsten Jahre eine Tochter und in der Folge mehrere Kinder. Hieraus läßt sich schließen, daß diese Heilquelle in noch größeren Ruf kam. Den Klostergeistlichen soll aber der öftere Besuch von Badegästen nicht angenehm gewesen sein, und so ging die Badeanstalt nach und nach wieder ein; die Dorfbewohner benutzten die Steine des in Trümmern zerfallenen Gebäudes zur Erbauung ihrer Wohnhäuser.

Nach Aufhebung des Klosters wurde dasselbe Privateigenthum des durch seine industriellen und gemeinnützigen Unternehmungen in Bayern hochverdienten Geheimrathes v. Utzschneider; er errichtete hier eine Glasfabrik, wo man in der Folge auch das so ausgezeichnet gute Flintglas verfertigte, welches zu den hochberühmten astronomischen

Instrumenten des v. Frauenhofer, dessen Name auch in der ganzen civilisirten Welt ehrenvollst bekannt ist, verwendet wurde.

Einige Zeit nach Aufhebung des Klosters wurde auf dem Platze, wo früher das Badgebäude stand, ein Pfarrhaus erbaut. Nur die Landleute benützten damals gegen den Kropf, gegen scrophulöse und andere Drüsenkrankheiten, dann gegen Magenleiden und Verdauungsbeschwerden, gegen Leberleiden und Steinkrankheiten die Heilquelle.

Um die nothwendige Erhaltung des Brunnens kümmerte sich Niemand; seine Einfassung verfiel und das eindringende Regenwasser führte Erde und Unrath in denselben.

In dem bekannten Werke des verstorbenen Medizinalrathes Graf: „Versuch einer pragmatischen Geschichte der bayerschen und oberpfälzischen Mineralwasser" ist die Heilquelle beschrieben und auf ihre große Wirksamkeit aufmerksam gemacht. In der Folge verkaufte Herr v. Utzschneider seine Besitzung sammt der Quelle an den Staat. Im Jahre 1825 kam Herr Dr. Vogel, Professor der Chemie, im Auftrag der Staatsregierung, die Mineralquellen des Königreichs chemisch zu untersuchen, auch nach Heilbrunn. Er entdeckte in dem Wasser einen bedeutenden Jodgehalt; (das Brom war damals noch nicht bekannt, sondern wurde von Balard erst 1826 entdeckt). Bald darauf wurde es, nachdem Herr Hofrath Vogel in der k. Akademie der Wissenschaften über die Bestandtheile des Heilbrunnerwassers Bericht erstattet hatte, von einigen ausgezeichneten Münchner Aerzten verordnet.

Als Herr Medizinalrath Wetzler im Frühjahr 1826 von Augsburg aus die Quelle besuchte, fand er sie von Schlamm und faulem Holze sehr verunreinigt.

„An drei Stellen (sagt Herr Medizinalrath Wetzler „in seinem neuesten Werke über die Adelheidsquelle) stiegen „große Gasblasen mit Geräusch empor, welche das Lakmus- „papier nicht rötheten, woraus ich schloß, daß sie nicht aus „Kohlensäure bestünden. Ich vermuthete damals, sie bestünden „aus Stickgas, weil dies die Gasart war, die man bis „dahin nach dem Kohlensäuregas noch am häufigsten in den „Mineralquellen gefunden hatte. Ich nahm Wasser mit und „hatte bald Gelegenheit, mich von seinen ausgezeichneten „Heilkräften zu überzeugen; es wirkte gleich im ersten An- „wendungsfalle bei einem seit 11 Jahren an den peinlichsten „Blasenhämorrhoiden leidenden Kranken wunderähnlich."

Herrn Medizinalrath Wetzler gebührt die ehrenvollste Anerkennung seines großen Verdienstes, daß die Adelheidsquelle zu Heilbrunn ihrem ruinösen Zustande entrissen wurde. Er ermunterte die Herren Gebrüder Wilhelm und Moritz Debler, von Augsburg gebürtig und in München als Kaufleute ansässig, daß sie sich der Regierung als Käufer anbieten sollten und Herr Moritz Debler kaufte auch wirklich im Jahre 1831 die Quelle. Debler ließ nun den 46 Fuß tiefen Brunnen bis auf den Grund reinigen und ein Bretterhaus darüber bauen, damit er vor jeder Verunreinigung geschützt ist.

Bei der Brunnenreinigung hatte man folgende merkwürdige Erscheinung: Ein Herr war, nachdem der Brunnen bis auf wenige Fuß ausgeschöpft war, mit einem Kerzenlichte hinabgestiegen, um zu sehen, wo das Wasser hervorquölle. Plötzlich stand ein großer Theil der Oberfläche des Wassers — wo die Gasblasen emporstiegen — in Flammen und man hatte Mühe, das Feuer zu löschen. Hieraus erklärt sich auch,

wie das oben erwähnte Feuer beim Nachgraben im Jahre 1059 hat entstehen können.

Ueber dem Wasserspiegel des bedeckten Brunnens schwebt immer eine beträchtliche Gasschichte, welche sich sehr leicht beim Nahen mit einem Lichte entzündet.

Seine Majestät König Ludwig schenkte auf die Bitte des Eigenthümers Debler der Quelle den Namen Adelheidsquelle zum Andenken der obenerwähnten durch den Brunnen bewirkten merkwürdigen Kur bei der Kurfürstin Adelheid. Zur Füllung und Versendung des Wassers wurden nun durch Herrn Debler die zweckmäßigsten Einrichtungen getroffen; nur die Errichtung einer entsprechenden Badeanstalt war nicht möglich, weil er mit der Quelle nur 28 Quadratfuß Boden bekam, und ihm keiner der wohlhabenden Bauern den zu einer solchen Anstalt erforderlichen Grund verkaufen wollte. Zudem war noch zu bedenken, daß die Quelle nicht so ergiebig ist, um eine Badeanstalt zu errichten. Der Zufluß des Wassers beträgt nach angestellten Beobachtungen nur 6 Maaß in der Minute; bliebe sich nun dieser Zufluß immer gleich, so betrüge er in 24 Stunden 144 bayersche Eimer. Allein ist der Brunnen voll, so hemmt der Druck der hohen Wassersäule den Zufluß sehr, der dann vielleicht nur 4 Maaß in der Minute beträgt. Rechnet man 4 — 5 Eimer auf ein Bad, so könnte man täglich etwa 20 — 22 Bäder bereiten. Indessen wurde doch Heilbrunn jährlich von einigen Kranken besucht. Es konnten 2 im Pfarrhofe, 3 — 4 im Wirthshause und 2 beim Schutzerbauern, Joseph Floßmann, wohnen. Honoratioren wohnen lieber in dem sehr gut eingerichteten Gasthause

zu Bichel,*) wohin man sich das Wasser zu den Bädern in Fässern führen lassen muß. Auch in Benediktbeuern wohnen manchmal vornehme Herren, wohin das Wasser dann auch geführt wird. Joseph Floßmann baute in Heilbrunn für Kurgäste ein kleines Haus mit Küche und Badstübchen, ebenso Mich. Günther, zum Jauten, in dem nur ½ Viertelstunde entfernten Oberenzenau; der Gastwirth Bartl in Heilbrunn stellte neue Wohnzimmer her; Gastwirth Neuner in Bichel baute ein Nebenhaus mit mehreren Badestuben, und andere Bauern in Heilbrunn und Oberenzenau richteten Wohnstuben für Kurgäste ein.

Gegenwärtig können Kurgäste wohnen: 1) in Heilbrunn bei Herrn Pfarrer Bruckner 2, beim Wirthe Bartl 8 — 9, bei Joseph Floßmann 6, bei andern Bauern 2 — 3; 2) in Oberenzenau bei Mich. Günther 6, bei den andern Bauern 2 — 3; bei Mathias Neuner in Bichel gegen 20. Hier findet man große schöne Zimmer; Betten mit Roßhaarmatratzen, einen guten Tisch und gute Weine — alles zu sehr billigen Preisen. Die Aussicht nach den Hochgebirgen ist entzückend schön.

In Heilbrunn und Oberenzenau sind die Zimmer klein. Demungeachtet gibt es in jeder Saison Fremde aus Frankreich, Rußland, Böhmen, Preußen u. s. w., welche die Kur an Ort und Stelle gebrauchen wollen.

Hr. Debler erbaute an der Quelle einen Trinksaal. Hier versammeln sich die Kurgäste bei schlechter Witterung.

---

*) In Bichel kreuzen sich die Straßen von München, Tölz, Tirol, Weilheim und Murnau; es ist von Heilbrunn 1 Stunde und von Benedictbeuern ¼ Stunde entfernt.

Dieser Saal ist besonders den Kurgästen, welche von Bichel herüberkommen, angenehm, da sie hier eine geeignete Unterkunft bis zu ihrer Rückkehr finden, wenn ungünstige Witterung eintritt.

In Heilbrunn selbst sind einige angenehme Spaziergänge; etwas entferntere Ausflüge macht man nach Bichel, Tölz, Benediktbeuern. Die Gebäude in diesem ehemaligen Kloster sind gut erhalten; es ist zugleich das Militärgestüt und ein Fohlenhof daselbst und auch die von Utzschneiderſche Flintglasfabrik, so wie eine gewöhnliche Glasfabrik wird auf Militär-Regie betrieben. Von den Gastzimmern hat man eine herrliche Aussicht nach dem Kochelsee, nach Schlehdorf u. s. w. Auf der Post im nahen Dorfe Laimgruben wird man gut bewirthet.

Der königl. Verwalter, Hr. Pflüger, zu Benedictbeuern wird wegen seines freundlichen und gefälligen Benehmens gegen Fremde allgemein gelobt. Weitere Ausflüge kann man machen nach Tegernsee 4 St., Bad Kreuth 7 St., nach Walchensee, nach Partenkirchen und Garmisch, nach Hohenpeissenberg, nach dem Würm- oder Starnbergersee 8 St.

Alle diese Orte bieten ihre eigenthümlichen Naturschönheiten. Entzückend ist die Aussicht vom Hohenpeissenberg, der sehr bequem zu besteigen ist.

Die Adelheidsquelle

fließt aus drei Adern in einer Tiefe von 50 Fuß aus Sandstein hervor. Die in dem Brunnen aufsteigenden Gasblasen sind, wie oben schon bemerkt wurde, entzündbar. Das Wasser ist klar, farblos, entwickelt in ein Glas gegossen eine Menge Gasbläschen, hat einen etwas widerlichen Geruch (nach Brom

und Kohlenwasserstoffgas, zuweilen auch nach Schwefelwasserstoffgas) und schmeckt wie eine schwach gesalzene Fleischbrühe. Die Temperatur des Wassers ist immer beinahe 8° R.

Medizinalrath Graf untersuchte das Wasser und fand darin freies Kohlensäuregas, Kochsalz in bedeutender Menge, kohlensaure Bittererde und Eisen.

Die erste ausführliche Analyse, nach Entdeckung des Jods in der Adelheidsquelle, lieferte Dr. Emil Dingler in Augsburg. Er ließ sich eine große Menge Wasser kommen, um Versuche anzustellen, ob sich das Jod im Großen nicht vortheilhafter als bisher aus andern Körpern gewinnen ließe. 10,000 Theile dieses Wassers hinterließen beim Abdampfen 5,934 Theile scharf getrockneten Rückstand, welcher nur 0,6 in Wasser unauflösliche, aus kohlensaurem Kalk, kohlensaurer Bittererde, Eisenoxyd und Kieselerde bestehende Theile enthielt. Die auflöslichen Theile bestanden aus Kochsalz, kohlensaurem Natron und Jodnatrium und zwar aus 691 Theilen basisch kohlensaurem Natron und aus 0,778 Theilen Jodnatrium, welche 0,654 Theile Jod enthalten. Nach Vogels Analyse gab ein Pfund Wasser zu 16 Unzen durch Abrauchen einen Rückstand von 52 Gran eines weißen trockenen Pulvers, wovon nur ein Gran im Wasser unauflöslich blieb. Diese 52 Gran enthielten:

Kohlensaures Natron	4,50	Gran
Salzsaures „	45,50	„
Hydriodsaures „	0,75	„
Kohlensauren Kalk	0,60	„
Kohlensaure Bittererde . . .	0,20	„
Kohlensaures Eisenoxydul . .	0,10	„
Kieselerde	0,20	„

Humusextract . . . . . 0,25 Gran
Bituminöse Substanz eine Spur.

Das specifische Gewicht fand Vogel bei + 15° R. = 1,005.

Nach der Reinigung des Brunnens war eine neue Analyse des Wassers sehr zu wünschen, besonders auch um die Natur des brennbaren Gases auszumitteln. Der berühmte Oberbergrath und Prof. Dr. Fuchs nahm sie vor und fand in 16 Unzen Wasser:

Jodnatrium	0,912	Gran
Bromnatrium	0,300	„
Chlornatrium	36,899	„
Kohlensaures Natron . . .	4,257	„
Kohlensauren Kalk	0,504	„
Kohlensaure Bittererde . .	0,230	„
Kieselerde	0,122	„
Summe	43,224	Gran

nebst einer geringen Menge erdharzigen und humusartigen Extractivstoff und Spuren von Eisenoxyd und Thonerde.

Auch der berühmte Chemiker Barruell zu Paris untersuchte im Jahr 1835 das Adelheidswasser und fand im Litre desselben:

Jodnatrium	1,828	Gran
Bromnatrium	0,604	„
Chlornatrium	73,300	„
Kohlensaures Natron . . .	9,503	„
Kohlensauren Kalk	1,002	„
Kohlensaure Bittererde . .	0,464	„
Schwefelsaures Natron . .	0,950	„
Kieselerde	0,260	„
Kohlensaures Eisenoxydul .	0,115	„

Organische Materie, analog der Quellsäure des Berzelius, Spuren. — In 100 Kubikzoll Wasser: Kohlenwasserstoffgas 2,30 Kubikzoll; Kohlensäuregas 0,50 Kubikzoll.

Es fand sohin Barucll, das schwefelsaure Natron ausgenommen, nur dieselben Bestandtheile wie Fuchs, aber in etwas geringeren Mengeverhältnissen, wenn man den Litre auf Unzen reducirt.

Die Adelheidsquelle zeichnet sich durch ihre chemische Beschaffenheit, durch ihre vortheilhafte Mischung sehr aus, da sie einen bedeutenden Gehalt an Kochsalz, an kohlensaurem Natron, an Jod und Brom und an Kohlenwasserstoffgas besitzt.

Der Ruf der Adelheidsquelle dehnt sich immer mehr aus, was man daraus entnehmen kann, daß in den jüngst verflossenen Jahren von 50 bis zu 60,000 Flaschen dieses berühmten Wassers jährlich versendet wurden; selbst nach Petersburg giengen 7 bis 8000 Flaschen voriges Jahr. *)

Ueber die Heilwirkungen durch dieses Mineralwasser kann Folgendes angegeben werden:

1) Einfache Kröpfe, welche in Zeit von 3 — 4 Wochen geheilt wurden; dann Kröpfe in Folge Entzündung der Schilddrüse oder aus scrophulöser Discrasie.

2) In der Scrophelsucht.

3) In chronischen Krankheiten der Harnwerkzeuge, als Blasenhämorrhoiden, Blasencatarrh und Griesausscheidungen in der Blase.

---

*) Ueber die unzähligen Fälle von Heilwirkungen und dabei aufgeführte Krankengeschichten muß hier auf Wetzlers Beschreibung der Jod- und Bromhaltigen Adelheidsquelle zu Heilbronn, Augsburg bei C. Kollmann, gewiesen werden.

4) In Hodenverhärtung als Folge einer unzweckmäßig behandelten Orchitis nach einer unterdrückten Gonorrhoe.

5) Im Nachtripper, dessen Dauer schon oft über 1 Jahr sich erstreckt hat.

6) In Bauchwassersuchten in Folge von Obstruktionen der Leber.

7) Bei Schwerhörigkeit in Folge von Stockungen in den Unterleibsorganen.

8) In der Bleichsucht sowohl bei gracilen als torpiden Individuen.

9) In der Hysterie mit Weißfluß verbunden.

10) In Hypochondrie bei Gelehrten durch sitzende Lebensweise.

11) Bei Gelenksteifigkeiten.

12) Im Beinfraß, durch scrophulöse Geschwüre entstanden.

13) Bei scrophulösen und atonischen Geschwüren und langwierigen scrophulösen Augenentzündungen. In Krankheitsprozessen mit scrophulösem, gichtisch-atonischem Charakter.

14) Bei scirrhösen Krankheiten.

15) Bei Lungentuberkeln; bei Gekrösdrüsenverhärtungen der Kinder. Bei Verhärtungen der Eierstöcke und der Gebärmutter und Scyrrhus der letztern.

16) Beim Abortus habitualis.

17) Bei Verhärtungen der weiblichen Brüste.

18) In chronischen Nervenkrankheiten. In der Fettsucht.

19) Bei männlicher Impotenz.

Dies sind nur einige Fälle aus den vielen ärztlichen Erfahrungen, welche die Heilkraft der Adelheidsquelle so schätzbar machen.

Viele Personen glauben, daß der Gebrauch der Adelheidsquelle eine schädliche Nachwirkung, Abmagerung des Kör-

pers, Verkleinerung der weiblichen Brüste, nach sich ziehe; dem ist aber nicht so. Doch ist es gut, daß man während dem Gebrauch in Bezug auf Quantität sich des Beirathes des Brunnen-Arztes, Hrn. Dr. Schweiger in Benedictbeuern, bediene.

Merkwürdig sind die Krankengeschichten, die Med. Rath Wetzler in seinem Werke aufführt und es wird hier schließlich noch einmal darauf hingewiesen.

Die Adelheidsquelle wird von dem Besitzer, Hrn. Kaufmann Debler in München, in Glasflaschen versendet. *) Sie halten 3 Quart und sind bestens verschlossen. Im Keller muß man die Flaschen auf Bretter legen. — In der Regel trinkt man das Wasser nüchtern; wenn es Eingenommenheit des Kopfs, Schwindel oder Magenbeschwerden erregt, so müßte man es nach dem Frühstücke trinken, oder das Kohlenwasserstoffgas entweichen lassen, welches dadurch bewirkt wird, daß man die geöffnete Flasche einige Minuten in heißes Wasser stellt oder Zucker mit etwas heißer Milch beimischt. Die täglich zu gebrauchende Menge des Wassers bestimmt sich nach dem Alter, Geschlecht und der Constitution des Kranken; nach der Natur, dem Grade und der Dauer der Krankheit. Erwachsene läßt man in der Regel mit 1 Quart (= 8—9 Unzen) anfangen und steigt nach 8 Tagen bis zu einer halben Flasche täglich und dann allmälig bis zu 2 Quart und einer ganzen Flasche, je nachdem es die Krankheits-Umstände erheischen. Weiteres muß der behandelnde Arzt erwägen. Gewarnt muß werden, Anfangs mit großen Gaben zu beginnen.

*) In München ist es bei Kaufmann Karl vor dem Karlsthore und bei Kaufmann Faulstich in der Theatinerschwabingergasse, so wie bei Herrn Debler auf dem Rindermarkt zu haben.

Wetzler sagt: „Die Adelheidsquelle ist kein Mittel, mit dem sich spielen läßt. Es ist weit sicherer, mit einer kleinen Gabe zu beginnen und allmälig zu steigen. Frauenzimmer können in der Regel nicht so viel, wie Herren, vertragen. Wer nicht die ganze Portion vor dem Frühstück trinken kann, soll den Rest noch Vormittags oder Abends zwischen 5—6 Uhr trinken, vorausgesetzt, daß er spätestens Mittags 1 Uhr speist."

Größeren Kindern kann Anfangs ein Weinglas voll (= 4 Unzen) von dem Wasser gegeben und nach und nach auf 2—3 gestiegen werden; es ist aber auch hiebei noch große Vorsicht nöthig. Ganz kleinen Kindern giebt man das Wasser zu 1—2 Kaffeelöffel voll des Tages 3—4 Mal. Fehlt ergiebige Darmausleerung, so müssen Abführmittel gereicht werden; bei Erwachsenen, Scrophulösen, an Harnbeschwerden Leidenden wird meist das Pillnaer- oder Saidschitzer-Bitterwasser passen.

In manchen Fällen, z. B. bei Magenkrampf, bei heftigen Harnbeschwerden, bei Verhärtungen des Gekröses, der Leber, der Gebärmutter, wird es nützlich seyn, wenn man das Wasser „mäßig erwärmt" trinkt, indem es so wirksamer wird. Man stellt zu diesem Zwecke die verkorkte Flasche oder auch das Trinkglas in warmes Wasser. In Lungenkrankheiten wird es mit $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{3}$ heißer Milch vermischt. In Wassersuchten mischt man es mit Moselwein. Für Kinder gießt man Milch oder Fleischbrühe zu, oder giebt etwas Zucker.

Wie lange das Wasser gebraucht werden soll, hängt von der Natur, dem Grad und der Dauer der Krankheit ab. Einfache Kröpfe sind bald geheilt; veraltete und verhärtete fordern längere Kur; die Scrophelkrankheit ebenso. Harnbeschwerden können in wenigen Wochen gehoben seyn, wenn

ihnen nicht organische Fehler, große Nieren- oder Blasensteine zu Grunde liegen. Weit gediehene Verhärtungen der Leber, Milz, Gebärmutter, Ovarien, Wassersuchten, so wie die Reinigung des Blutes von Verschleimung, gichtischer oder Flechtenschärfe, erfordern eine längere Kur. Das Wasser muß täglich getrunken werden und nicht etwa, wie es oft geschieht, 1, 2 — 3 Tage aussetzen. Ein solcher unordentlicher Gebrauch kann dem Zwecke nicht entsprechen. Wohl aber kann man, wenn ein Patient das Wasser mehrere Monate lang trinken muß, Pausen von 2, 3 — 4 Wochen eintreten lassen. Während der Monatsreinigung muß das Trinken ausgesetzt werden, außer es wäre dieselbe zu schwach. Allen Kranken ist es nothwendig, bei dem Gebrauch des Wassers ärztlichen Rath zu erholen. Wer badet, soll Anfangs nur ½ Stunde im Bade bleiben, dann allmählig ¾ bis zu 1 Stunde. Man soll nicht zu warm baden, höchstens von 25 bis zu 28° Reaumur. Fühlt der Patient allenfalls nach einigen Minuten im Bade Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel oder Beklommenheit, so muß man das Bad, ehe man einsteigt, etwas abstehen lassen, damit das Kohlenwasserstoffgas verflüchtigt, und dann ein Leintuch über die Badewanne breiten lassen. Bei schwächlichen und reizbaren Personen ist Anfangs das Mineralwasser mit Brunnenwasser zu mischen.

Wohnungen und Tisch in Heilbrunn und Bichel sind billig. Ein Bad kostet in den meisten Häusern, (mit Einschluß der Badtaxe von 6 kr.) 24 — 36 kr.; beim Herrn Pfarrer um 6 kr. mehr. In Bichel kommen die Bäder höher, weil das Badewasser dahin geführt werden muß. Kurgäste bezahlen, wenn sie da wohnen, 48 kr., andere Personen 1 fl. —

Diejenigen Kranken, welche von ihrem Arzte keine ausführliche Anleitung zum innerlichen und äußerlichen Gebrauche der Adelheidsquelle erhalten haben, sollen ja Herrn Dr. Schweiger, als einen erfahrnen Brunnenarzt, konsultiren, um sich nicht durch verkehrte Anwendung des Wassers mehr zu schaden als zu nützen.

Da die Zahl angenehmer und bequemer Wohnzimmer in Heilbrunn klein ist, so müssen sie entferntere Kranke, die daselbst eine Kur brauchen wollen, bei Zeiten bestellen. Auch hat man sich, der schlechten und oft sehr schmutzigen Wege wegen, mit guten Schuhen zu versehen.

Scrophelkranke bedürfen einer leichten aber kräftigen Nahrung; Milch, Eier und Fleischspeisen. An Harnbeschwerden Leidende dürfen keinen Spargel, Sellerie und Petersilie genießen. An Gicht und harnsaurem Gries oder Stein Leidende sollen mehr vegetabilische als animalische Nahrungsmittel genießen. Auch nach der Kur soll noch einige Zeit eine angemessene Diät beobachtet werden, damit die alten Übel nicht bald wiederkehren.

Der Sulzbrunnen am Peissenberg,

Landgerichts Weilheim.

Die Quelle mit Zugehör besaß der Pharmazeut Ignaz von Stahl aus Augsburg. Sie liegt an dem nördlichen Abhange des Peissenbergs 1800 Fuß über dem Meere, hat ein Niederalpenklima, entspringt aus dem genannten Berge, der zu den Flötzgebirgen gehört, und in welchem Lager von Nagelflühe und Braunkohle wechseln, ist in Tuffstein gefaßt, mit Bret-

tern gedeckt und verschlossen, und hat eine Tiefe von 5 Fuß. Die neueste Analyse ist von Vogel. Es wurde zwar noch eine andere von dem ehemaligen Apotheker Klieber in Weilheim vorgenommen, allein die Resultate derselben sind sehr mangelhaft. Das Wasser wird meistens nur zum Baden benützt, doch mitunter auch getrunken.

Es befinden sich in der Anstalt 14 Badezimmer, und in diesen 9 kupferne und 5 hölzerne Wannen; die Zimmer sind jedoch klein und etwas dumpf. Eine eigentliche Trinkanstalt ist nicht vorhanden.

In den Jahren 1837, 1838 und 1839 wurde die Quelle von 70 Gästen gebraucht, und gegen 1700 bis 1800 Bäder genommen.

Die Sulzer Quelle wirkt im Allgemeinen tonisch-resolvirend und mischungsverbessernd. Die Krankheitsformen, in denen sie sich als heilsam beweist, sind vorzüglich: Hämorrhoidalleiden der mannigfaltigsten Art, Excretionsfehler atonischer Art, chronische Ausschläge ꝛc.

Gegenwärtig ist das Bad sehr im Verfall und hat keinen Besitzer.

Die Quelle zu Eschenloh,

Landgerichts Werdenfels,

einem Pfarrdorfe ¾ Stunden von Partenkirchen entfernt, gehört der Wittwe Gröbl daselbst, liegt nahe am linken Ufer der Loisach, westlich vom Dorfe, zunächst am Eingange in dasselbe und entspringt am Fuße des Hügels, auf dem jetzt die Kirche steht und auf welchem früher das Schloß der Grafen von Eschenloh erbaut war, aus Kalkfelsen. Sie ist 5

Fuß tief in Holz gefaßt, und es finden sich im Orte selbst fast in jedem Hause Adern gleichen Wassers; wie auch der Gemeindebrunnen dasselbe Wasser in sich faßt, an welches das Vieh so sehr gewöhnt ist, daß es kein anderes trinken will. Nach der chemischen Analyse von Vogel sind in 1 Pfund Wasser enthalten: Schwefelwasserstoffgas 0,2 Kubik-Zoll; schwefelsaure Magnesia 1,3 Gran; salzsaures Natron 0,5 Gr.; salzsaure Magnesia 0,2 Gr.; Humusextract 0,2 Gr.; kohlensaurer Kalk 3,0 Gr.; kohlensaure Magnesia 1,3 Gr.; kohlensaures Eisenoxydul 0,2 Gr.; Gyps 0,8 Gr.; Kieselerde 0,2 Gr. Die Badeanstalt ist seit fast 10 Jahren unbenützt und gänzlich verfallen. So lange das Bad benützt wurde, fanden sich im Durchschnitt jährlich 20 Kurgäste ein, die 5 — 6 Wochen lang verweilten, so daß während dieser Zeit etwa 840 Bäder bereitet wurden.

Dieses Wasser wurde damals bei Rheumatalgien, chronischen Geschwüren, Gelenksteifigkeit und Hautausschlägen mit Vortheil gebraucht.

Die Quelle bei Vohburg,

Landgerichts Ingolstadt,

an dem nach Süden gelegenen Fuße des isolirten Hügels, worauf einst die historisch merkwürdige Burg der Grafen von Vohburg stand, entspringt auf einem Gemeindegrund des Marktes Vohburg, hart an dem Graben einer Wiese und nur 9 — 10 Fuß höher als der niedrigste Stand des Wasserspiegels der Donau. Die Fassung ist schlecht, und der Wasserreichthum scheint nicht besonders groß zu seyn; über-

dieß ist der Brunnen noch mit vielem wilden Wasser aus dem nahen Graben vermengt und den Ueberschwemmungen der Donau ausgesetzt, daher größtentheils verschlammt.

Einer chemischen Analyse wurde diese Quelle nie unterworfen. Die nächste Unterlage ist Moorgrund, und die tiefere scheint krystallinischer Kalk zu seyn. Anstalten zum Gebrauche dieser Quelle sind nicht getroffen, und nur Leute aus der Nachbarschaft und nähern Umgegend gebrauchen auf eigene Hand das Wasser, theils zum Baden, theils auch zum Trinken in Gichtbeschwerden und chronischen Hautleiden.

Die Quelle bei Kösching,

Landgerichts Ingolstadt.

Diese entspringt auf einer Wiese des Erlachhofes, ¾ Stunden von Kösching entfernt, der der Wittwe Weinzierl zu Großmehring gehört. Da die Quelle in gleicher Höhe, wie der ungefähr 200 Schritte entfernt vorüberfließende, mehrere Mühlen treibende Bach liegt, so ist dieselbe mit vielem wildem Wasser vermischt, und es kann daher weder über den Reichthum des Wassers, noch über dessen Gehalt etwas Verlässiges gesagt werden. Inzwischen bleibt es bemerkenswerth, daß dieser verschlammte Brunnen eine Fassung hat, welche ein römisches Mauerwerk zu seyn scheint. Auch diese Quelle ist bisher noch keiner Analyse unterworfen worden. Ihr Gebrauch beschränkt sich gleich der vorigen blos auf die Leute der Umgegend.

Die Quelle bei der Ayachmühle,

Landgerichts Schongau,

liegt in der Gemeinde Löbing, ist als Brunnen gefaßt und wird zum täglichen Gebrauche wie frisches Quellwasser benutzt, ohne daß man besondere Einwirkungen derselben auf den Gesundheitszustand wahrgenommen hätte. Endlich

Die Quelle bei Hetten,

Landgerichts Schongau.

Die Quelle gehört zur Gemeinde Hohenpeissenberg, ist ungefaßt und bisher gleichfalls noch nicht als Heilquelle benutzt worden, und ihr Wasser ist, wie das der vorigen, dem vom Bade Sulz gleich, nur von geringerem Schwefelgeruch und Geschmack.

Die Quelle zu Kirchberg,

im k. Landgericht Reichenhall,

ist Eigenthum des Joh. Oberkofler, vormaligen Bierbrauers.

Sie entspringt ½ Viertelstunde westlich v. Reichenhall am Abhange eines Kalkgebirges, ihre Fassung ist die natürliche des Felsens und ist mit einem Gewölbe aus Backsteinen geschützt. Das Wasser entquillt Mannsarmdick und wird in die

nahe Badeanstalt durch hölzerne Röhren geleitet; es ist nicht säuerlich und wird nur fast ausschließlich zu Bädern gebraucht. Nach Hofr. Vogels Analyse hinterläßt ein Pfund von 16 Unzen durch das Abrauchen einen weißen Rückstand von 2,5 Gran an Gewicht. In 16 Unzen sind enthalten:

Kohlensaures Natron	0,3 Gran
Salzsaures Natron	0,5 „
Glaubersalz	0,2 „
Kohlensaurer Kalk	0,9 „
Kohlensaure Magnesia	0,4 „
Kieselerde	0,1 „
Eisen und Humus-Extrakt eine Spur.	

Bei großer Kälte und großer Hitze versiegt das Wasser, und das Becken enthält alsdann kaum mehr als ein paar Kubikfuß.

Die Quelle von Kirchberg wird im unvermischten Zustande nur als Trinkwasser und zum häuslichen Bedarfe benützt; zu Heilzwecken aber in der Regel nur zu Wannenbädern mit Reichenhallersoole gemischt angewendet. Eine eigene Badanstalt für die Quelle zu Kirchberg ist nicht vorhanden, sondern nur eine gemeinschaftliche für die Kirchberger und die salinischen Quellen in Reichenhall selbst. Diese Badeanstalt besteht aus einem vor 10 Jahren aufgeführten, in 10 Verschlägen mit eben so vielen Wannen abgetheilten und überhaupt zweckmäßig eingerichteten, hölzernen Gebäude, und zum Baden in kalter Jahreszeit in einem heizbaren Zimmer des alten Badehauses mit 3 Verschlägen und eben so vielen Wannen.

Die Wirkung der mit Soole geschwängerten in mehr oder minder erwärmtem Zustande gebrauchten Bäder von der

Kirchberger Quelle ist hauptsächlich durch den Soolengehalt bedingt; daher dieselbe und ihre Indikationen die nämlichen sind, wie die der Soolenbäder überhaupt.

Die Quelle St. Achatz,

Landgerichts Wasserburg.

Diese Quelle, Eigenthum der Stadtgemeinde Wasserburg, entspringt an einem Abhange der bergigen Anhöhe, welche sich längs des rechten Ufers des Innflusses fortzieht und gegen Süden hin verbreitet, und lediglich aus Gerölle, grobem Kiese und aufgehäuftem hie und da zu Stein verhärtetem Sande besteht; sie liegt westlich ½ Viertelstunde von der Stadt Wasserburg und wird in hölzernen Röhren nach dem in der Nähe befindlichen Badehause geleitet.

Die Fassung der Quelle besteht bis jetzt aus Holz, ist ungefähr 1½ Schuh tief und an Wasser ziemlich reich.

Nach Hofrath Vogels Analyse enthält das Wasser in 1 Pfunde zu 16 Unzen:

Salzsaures Natron	1,50	Gran
Kohlensaures „	0,10	„
Animalischer Extractivstoff, eine Spur.		
Kohlensauren Kalk	2,20	„
Kohlensaure Magnesia	0,60	„

Dr. Graf in seinem Werke „pragmat. Versuch" ꝛc. zählt das Bad zu den sogenannten alkalischen oder Seifenbädern.

In der Regel werden von diesem Wasser bisher nur warme Bäder gebraucht. Der Preis für ein Bad ist 12 und 18 kr.

Die Kurgäste behandelt der jeweilige Gerichtsarzt des nahen Wasserburgs.

Die Krankheiten, gegen welche sich das Gesundheitsbad bisher am heil- und wirksamsten bewies, sind: leichtere rheumatische und gichtische Uebel; Anschoppungen und Verstopfungen der Drüsen; Obstructionen der Unterleibsorgane; Hautausschläge und alte unreine Geschwüre.

Die Zahl der jährlichen Badegäste beträgt im Durchschnitte 80 bis 100; darunter befinden sich meistens 20 — 30 Fremde von theils entfernteren, theils näher gelegenen Ortschaften.

Im Hauptgebäude der Badeanstalt befinden sich, außer mehreren Zimmern und Kammern für die Badmeisters-Eheleute, 6 zum Theil heizbare, zum Theil unheizbare Badezimmer ohne Betten; übrigens ist noch ein geräumiges vollkommen eingerichtetes großes Zimmer zum Aufenthalte eines oder mehrerer Badegäste vorhanden. Im Anbau für die Badekessel sind die Armenbäder und die Bäder zur geringeren Taxe.

Es ist mit dem Bade kein Gasthof bis jetzt verbunden; wer das Bad gebraucht, wohnt in der kaum 300 Schritte entfernten Stadt Wasserburg, wo sehr gut eingerichtete reinliche Gast- und Wohnhäuser sind und wo es äußerst billig zu leben ist, oder man läßt sich die Speisen ins Badgebäude tragen. Die Dauer der Kurzeit ist für jeden einzelnen Badegast gewöhnlich zwischen 2 — 3 Wochen.

Bei dem Badgebäude ist ein großer Garten und zu dem Badeort führen mehrere schöne Spaziergänge aus der Stadt. Zugleich fehlt es nicht in der Umgegend an schönen schattigen Sommerkellern, Gasthäusern und Punkten zu entfernteren Landparthien. Nebstdem steht dem Bade die baldige Vollendung der bereits begonnenen Restauration zur bessern Bequemlichkeit der Badegäste bevor.

Die Quelle zu Fliegeneck,

Landgerichts Traunstein.

In der Nähe von Eisenarzt, 2½ Stunden von Traunstein westlich, liegt ein Bauernhaus, Fliegeneck genannt, in welchem eine Quelle zu Tage kommt, welche bei gleicher Gebirgsart der Adelholzerquelle ähnlich ist. Dieselbe wird indeß nur von der nächsten Umgebung zu Bädern benützt und ist noch nicht genau untersucht.

Das Wildbad St. Georgen,

Landgerichts Altötting.

Dieses Bad, Eigenthum des Matthäus Sollersbeck, liegt südwestlich eine kleine halbe Stunde von Altötting entfernt, am Fuße eines mit Nadelholz bewachsenen Hügels, aus dem drei abgesonderte ganz helle, geschmack- und geruchlose Quellen entspringen, welche zum Gebrauche in drei verschiedenen Behältern aufgefangen werden. Sie heißen, die eine Schwe-

fel-, die andere Alaun- und die dritte Salpeterquelle; Vogel konnte aber keinen dieser Stoffe, von denen die Quellen ihren Namen haben, darin finden.

Die obere Schicht am Rücken jenes Hügels, aus dem die Quellen entspringen, besteht aus Lehmerde, tiefer kommt Thonerde, am untern Theil aber reiner Kies mit Flußsand zum Vorschein.

Ueber diesen Quellen ist das Badehaus, welches ein länglichtes Quadrat bildet, und wohin das Wasser durch 3 verschiedene Pumpwerke in Holzröhren geleitet wird. Hier befinden sich im Erdgeschosse große Wasserbehälter, 2 Sudpfannen, dann auf beiden Seiten nach der Länge des Gebäudes gegen 30 hölzerne Badewannen, zum Theil durch Bretterwände, zum Theil durch Vorhänge von einander abgesondert. Eine Treppe hoch ist eine Hauskapelle, ein Kommunsaal, dann zu beiden Seiten des Gebäudes 7 Zimmer, worunter nur zwei heizbare, und unter dem Dachstuhle befinden sich noch auf jeder Seite nach vor- und rückwärts 5 kleine, und durch Bretter abgesonderte Stübchen. Alle diese Lokalitäten sind kaum mit den nothdürftigsten Einrichtungen versehen und erscheinen mehr zur Belustigung und Reinigung, als zu einem Kurgebrauch bestimmt, und zu ersteren Zwecken werden sie auch größtentheils benützt, obwohl das Wildbad noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts von Kranken sehr stark besucht wurde und bei Arthritis und Rheumatismen, Unterleibsschwäche und Verstopfungen, bei Hautausschlägen und Geschwüren, selbst bei leichtern Arten von Lähmungen sich als sehr wirksam erwies.

Der Annabrunn bei Schwindeck,

Landgerichts Haag,

ist etwa 4 Poststunden von Haag entfernt und liegt in einer waldigen, wildromantischen Gegend. Das Klima ist gemäßigt und gesund, und die Gebirgsart daselbst vorzüglich aufgeschwemmtes Land mit unterlaufenden Thonschichten und Mergel. Das Wasser, welches auf einem sanften Hügelabhange etwa 4 Fuß aus der Tiefe des Bodens entspringt, wird ohngefähr 40 Fuß von der Quelle an einem tiefern Abhange in einem größern, mit Holz ausgezimmerten Behälter von etwa 6 Fuß Länge, 4 Fuß Breite und gleicher Tiefe, dann in einem andern etwas kleinern aufgefangen, und der Zufluß mag gegen 12 Maß in jeder Minute betragen. Die neueste Analyse desselben ist von Vogel. Ein Pfund Wasser enthält: Kohlensaures Natron 0,02 Gran, salzsaures Natron 0,05 Gran, salzsaures Kali 0,03 Gran, schwefelsaures Natron 0,03 Gran, animalischen Extractivstoff 0,03 Gran, kohlensauren Kalk 1,2 Gran, kohlensaure Magnesia 0,6 Gran, kohlensaures Eisenoxydul.

Die Badeeinrichtung ist allerdings einiger Verbesserungen bedürftig, es finden indeß noch immer 30 Personen auf einmal Raum in den verschiedenen, zierlichen, reinlichen, hölzernen 24 Badezimmern, von denen jedes mit einem, einige mit 2 Betten versehen sind.

Die Zahl der Kurgäste in den letzten 3 Jahren beläuft sich durchschnittlich auf 200 jährlich, und die der von diesen verbrauchten Bäder auf 4000.

Günstige Wirkungen dieser Heilquelle haben sich gezeigt: bei eingewurzelten rheumatischen und gichtischen Leiden, Con-

tracturen, Lähmungen und Steifigkeit; bei chronischen Hautausschlägen, Krätze, alten Geschwüren, bei Krankheiten des Darmkanals, der Milz, der Leber und der Drüsen, Verschleimung, Verstopfungen und Gelbsucht, Hypochondrie, Hysterie, Hämorrhoiden, Amenorrhoe, dann bei einigen Knochenkrankheiten, als Caries, Spina ventosa, Exostosen, so wie auch insbesondere bei allen Uebeln, die aus unterdrückten Se- und Exeretionen ihren Ursprung ableiten, unverkennbar gezeigt.

Das Heilbad zu Hackenthal,

Landgerichts Haag,

der Wirthswittwe des Martin Maierhofer gehörig, liegt eine halbe Stunde nordwärts von Haag, unfern des Wirthshauses auf einem Bergabhange mit der reizendsten Nah- und Fernsicht, und erhält sein Wasser aus einer Quelle, welche in aufgeschwemmtem Lande mit Thon- und Mergelsschichten entspringt. Dieses Wasser wurde im Jahre 1827 unter Leitung des damaligen Gerichtsarztes zu Wasserburg und nunmehrigen Regierungs- und Kreismedicinal-Rathes Dr. Lippl und später unter der Leitung des königl. Medicinal-Comite's im Jahre 1828 wiederholt einer chemischen Untersuchung unterworfen, und nach beiden fast ganz übereinstimmenden Resultaten besteht dasselbe in 10 Pfund med. Gewicht aus einigen Kubikzollen (4 — 6) kohlensaurem Gas, 4 — 5 Gran kohlensaurem Natron, 6 Gran kohlens. Talkerde, 4 Gran kohlens. Kalkerde, einer Spur von Kochsalz, besonderm Extrativstoff, welcher auf die Silber- und Galläpfel-Auflösung wirkt und

mit Natron verbunden seyn kann, nebst einer Spur von aufgelöster Eisen- und Kieselerde.

Das Wasser wird ebenfalls nahe an der Quelle in einem mit Holz ausgezimmerten 6 Schuh langen, 3 Schuh breiten, und 4 Schuh tiefen Behälter gesammelt und von da in den Kessel geleitet. Es fließt in ziemlich reicher Menge und ist in Beziehung auf seine Wirkung fast ganz mit dem Bade zu Annabrunn übereinstimmend, weshalb es auch in allen bei jenem aufgeführten Uebeln die gerechteste Anwendung findet.

Es bestehen gegenwärtig freilich nur in einem hölzernen Badehause acht abgesonderte Badezimmer, je mit 1 und 2 Betten, ohne Douche- und Dampfbad-Vorrichtung; allein die Besitzerin ist bereit, allen Mängeln abzuhelfen, wenn das Bad mehr in Aufnahme käme. Ein Wannenbad kostet 18 kr. — Der Dr. Gulielmo in Haag behandelt auf Verlangen die Kranken. Vorzügliche Hülfe fanden in Hackenthal: Gliederkrankheiten, Hautausschläge, Hämorrhoidalzustände, Gicht und offene Schäden. Kurgäste waren, im Jahre 1842, 112.

Kaffee kostet daselbst 8 kr.; Mittags kann man zu 36, 24 und 18 kr. speisen. Der Abendtisch ist ebenfalls zu den billigsten Preisen. Die Kurzeit dauert vom Mai bis Mitte September. Das Gasthaus ist reinlich und nett; neben demselben ein Garten und Baumanlage, dann ein höher liegendes Sommerhaus und Kegelbahn, und Hackenthal ist im Sommer lebhaft durch den Besuch der Bewohner des nahen Haags, wo sich ein Landgericht und Forstamt befindet. Es mangelt nicht an Unterhaltung und Aufheiterung und da zugleich reinliche und freundliche Bedienung da ist, so wird jeder Gast vollkommen befriedigt seyn.

Salinische Wässer.

Rosenheim.

Die Soolbäder werden in der Badeanstalt daselbst, welche bei den Schwefelquellen beschrieben wurde, verabreicht und der Eigenthümer des Bades erhält jährlich vom Staate unentgeldlich 1500 Kubikfuß Soole.

Traunstein.

Sowohl in Traunstein selbst, als auch von dem Brunnenhause zu Bergen und Siegsdorf kann durch die specielle Erlaubniß der königl. Generalbergwerks- und Salinen-Administration Soole zu den nöthigen Bädern erhalten werden. Eine eigene Badeanstalt dafür ist jedoch nicht vorhanden.

Reichenhall.

Die Quelle des salinischen Wassers, Eigenthum des Staats, wird aus den zahlreichen einzelnen Salzquellen gebildet, welche im südöstlichen Ende der Stadt tief unter der Erdoberfläche aus den Klüften eines mit üppiger Vegetation bedeckten, mit Steinsalz eingesprengten Kalkgebirgs (Schloßberg genannt) entspringen. Ihre Fassung ist Mauerwerk und Thon und dem Zwecke ihrer Zutageförderung, so wie der Abscheidung der zu geringhaltigen und überflüssigen Soole angepaßt; der Wasserreichthum aber ist so groß, daß der zur nöthigen Salzbereitung und zu Soolbädern daraus geschöpfte Bedarf im Vergleiche des unbenützt ablaufenden Salzwassers nur gering erscheint. Nach der neuesten Analyse enthalten 100 Gran von der reichhaltigsten Quelle oder Edelquelle:

Kohlensaure Kalkerde . . .	0,028	Gran
Kohlensaure Bittererde . .	0,013	„
Salzsaure Bittererde . . .	0,167	„
Schwefelsaure Kalkerde . .	0,288	„
Schwefelsaure Bittererde .	0,123	„
Schwefelsaures Natron . .	0,242	„
Salzsaures Kali	0,006	„
Salzsaures Natron	22,361	„
Einzelne Quarzkörner Gyps mit Salzthon	0,011	„
Wasser und Verlust	76,761	„
	100,000	Gran

Bei der Analyse der übrigen Quellen soll sich gezeigt haben, daß die Nebensalze von der Edelquelle herab bis zur schlechten Schachtquelle mit dem salzsauren Natron in gleichem Verhältnisse abnahmen.

Lage, Klima, Höhe ꝛc. von Reichenhall sind die nämlichen, wie von Kirchberg, und die Badeanstalt ist gemeinschaftlich für die Quelle von Kirchberg und für die Salzquellen von Reichenhall.

Berchtesgaden.

Die Erzeugung der Soole im dortigen Bergbau ist eine künstliche durch Anwässerung mit süßem Wasser. Die Abgabe der Soole unterliegt jedoch der strengen Controle der königl. Generalbergwerks- und Salinen-Administration, ohne deren specielle Erlaubniß an Niemanden Soole zu irgend einem Zwecke verabreicht werden darf. Es befindet sich daher auch dort keine Anstalt für Soolbäder.

Die Wirkungen aller dieser salinischen Wässer sind die der Soolbäder im Allgemeinen, und die Indicationen zu ihrer Benutzung können daher als bekannt übergangen werden.

Bad Annabrunn bei Mühldorf.

Die Quelle befindet sich eine kleine Stunde von Mühldorf entfernt am rechten Ufer des Inns, neben einem kleinen Schlosse, ist in Holz gefaßt und mit einer Pumpe versehen, inmitten eines gemauerten Gebäudes. Der Boden ist Kalksteinlager, daher auch der Hauptbestandtheil im Wasser kohlensaurer Kalk ist. Der Brunnen hat eine Tiefe von 15 — 18 Schuh, ist reichhaltig im Zufluß und liefert, wenn die Jahreszeit nicht zu trocken ist, ziemlich viel Wasser.

In dem zum Theil verfallenen Schlosse sind nur zwei Zimmerchen zu ebener Erde zum Baden eingerichtet; das Wasser wird im Lokale des Brunnens gewärmt und in die Wannen herüber getragen; auch ist der Besitzer, Zimmermeister Popp, nicht der Mann, um eine zweckmäßige Anstalt zu errichten.

Die Quelle hat bei den Bewohnern Mühldorfs den Ruf der Heilkräfte in arthritisch-rheumatischen Affectionen und Unterleibsbeschwerden, wird jedoch nur hin und wieder als Reinigungsbad gebraucht.

Bad Mariabrunn,

Landgerichts Dachau.

Eigenthümerin dieses Bades ist Demoiselle Caroline Mayer; es liegt nördlich von München und Dachau, 7 Poststunden von München und 2 von Dachau entfernt, in einer anmuthigen Thalgegend von Fichten- und Tannenwäldchen umgeben, und bietet auf der Anhöhe des Lehm- und Mergelhügels, woraus die Quelle entspringt, die herrlichste Ansicht, namentlich gegen Süden und Süd-Osten.

Am Fuße des Hügels in einer nordöstlichen Lage steht eine kleine Kirche, unter welcher der Ursprung der Quelle seyn soll. In einer fast geraden Richtung etwas abwärts, 40 Schritte von der Kirche entfernt, wird das Wasser in einem gewöhnlichen Pumpbrunnen aufgefangen und liefert in Einem Tage im Durchschnitte 160 Eimer. Wegen der hohen Lage dieser Quelle, ungefähr 1500 Par. Fuß über dem Meere, wie der Nähe der Gebirge und Moore ist das Klima in der Regel nicht besonders milde.

Das Badgebäude enthält einen großen Kursaal und 36 Zimmer; 8 mit 2 Betten, die übrigen mit einem Bette. Ein Bad kostet 30 kr. Hr. Dr. Loe von Dachau, dann der Herr Dr. von Jndersdorf und der Landarzt von Haimhausen behandeln auf Verlangen die Kurgäste. Im Jahre 1842 waren 74 Kurgäste da.

Frühstück mit Brod kostet 8 kr. Der Mittagstisch 36 kr. Abends wird zu verschiedenen Preisen nach der Karte gespeist. Speisen und Getränke sind im großen Ueberflusse und gut zu haben. Unterhaltungsorte sind Haimhausen, Jndersdorf,

Dachau, Biberbach, Weilbach, Schönbrunn, Röhrmoſen, Lottſpach und Ampermoching. Auch der nahegelegene Fichten- und Tannenwald bietet die herrlichſten Spaziergänge.

Nach Hofrath Vogels Analyſe enthalten ſechs Pfund Waſſer:

Kohlenſaures Natron . . .	0,40	Gran
Schwefelſaures Natron . .	0,50	„
Humus-Extract	0,10	„
Kohlenſaure Kalkerde	10,50	„
Kohlenſaure Magneſia . . .	1,25	„
Kieſelerde	1,75	„

Nach vieljährigen Erfahrungen hat ſich dieſes Waſſer in Gicht, lähmungsartigen Zuſtänden, Steinbeſchwerden, beſonders von Nieren- und Blaſenſteinen herrührend, und in der Leucorrhoe oft auffallend wirkſam erwieſen.

Bad zu Wartenberg,

Landgerichts Erding.

Der Eigenthümer dieſes Bades iſt Paul Nunberger, Bierbrauer in Wartenberg. Die Quelle liegt ½ Stunde vom Marktflecken am Saume des Waldes auf einer ſumpfigen Anhöhe und hat ein angenehmes Klima, da ſie durch die hinter und neben ihr aufſteigenden Höhen und Waldungen gegen Oſt- und Nordwinde geſchützt iſt. Sie wird in einem 2½ Schuh im Durchmeſſer faſſenden, runden, bis unter dem Waſſerſpiegel gemauerten Brunnen aufgefangen und von hier aus durch eine Röhre 30 Schritte abwärts zum Waſſerreſervoir

geleitet, welches 16 Schuh lang, 8½ Schuh breit und 3¼ Schuh tief ist, folglich 1200 Quadratschuh enthält. Die Tiefe von der Erdoberfläche, welche kiesig ist, bis zum Wasserspiegel in dem oben beschriebenen Brunnen beträgt 5½ Schuh, die Tiefe des Wassers aber 1′ 8″. Der durchschnittliche Zufluß beläuft sich in 3 Minuten auf 16 bayerische Maaß, also in 24 Stunden auf 7680 Maaß oder 128 Eimer.

Die Resultate der chemischen Analyse, welche 1823 Fuchs vornahm, ergaben etwas freie Kohlensäure, Kalk und Bittererde, Kieselerde und Extractivstoff und etwas Gyps.

Das Badhaus enthält nur 8 Zimmer, zum Wohnen und Baden; die Wannen haben nur eine das kalte Wasser zuleitende Röhre, keine aber für das warme, was bei der ausschließlich weiblichen Bedienung ein großer Uebelstand ist, und das hölzerne Reservoir faßt nur einen Wasserstand von 13 Zoll, während ein steinernes einer Wasserschichte von 2 Fuß 2 Zoll Stand halten würde. Es wäre also eine ganz neue Einrichtung dringend nöthig, um auch nur der bisherigen Frequenz zu genügen.

Die Zahl der Kurgäste belief sich im Jahre 1836 auf 155 mit 1080 Bädern, 1837 auf 197 mit 1240 Bädern, 1838 auf 173 mit 1330 Bädern. — Das Wasser dieser Quelle wird ausser dem Badegebrauche auch kalt und warm getrunken; und die Krankheiten, in welchen sie sich bisher vorzüglich wirksam zeigte, sind chronische Hautausschläge, z. B. Flechten, Krätze, chronische Rheumatismen und deren Folgen, selbst Lähmungen.

Petersbrunn,

Landgerichts Starnberg.

Der Eigenthümer dieses ¾ Stunden von Starnberg gelegenen Bades ist Sr. Durchlaucht Fürst v. Öttingen-Wallerstein, Besitzer von Leutstetten, der es an einen Herrn Wiesmayer verpachtet hat.

Die Quelle entspringt aus einer Tufformation, ist in eine Art steinernen Kessels von 4 Fuß Tiefe gefaßt und sehr reichhaltig; das Klima ist mild.

Das Bad und die Ökonomiegebäude sind sehr schön, gut und zweckmässig eingerichtet, so wie auch die Spaziergänge in den anstoßenden Buchenwaldungen sehr angenehm; dennoch war die Zahl der Badegäste seit lange immer sehr gering und betrug auch in den Jahren 1836, 1837 und 1838 durchschnittlich nur etwa 15.

Der Gebrauch dieses Bades wurde früher bei atonischen und scrophulösen Geschwüren, ferner bei veralteten Rheumatismen und Profluvien in Folge von Anschoppungen sehr empfohlen, und man schrieb die günstigen Wirkungen den darin angeblich enthaltenen seifenartigen Bestandtheilen zu, wovon sich aber bei der Analyse nichts gefunden hat.

Das Wasser von Petersbrunn enthält in einem Pfunde von 16 Unzen:

Kohlensauren Kalk	1,65	Gran.
Kohlensaure Magnesia	0,15	„
Kohlensaures Natron	0,10	„
Salzsaures Natron	0,10	„

Kieselerde und Humusextract eine Spur.

Das Wasser ist übrigens klar und ohne allen Geruch und Geschmack.

Indifferente Quellen im Landgerichte Neumarkt an der Rott.

Hier befindet sich zwar keine zum Baden und Trinken gegenwärtig benützte und mit einer Anstalt versehene Quelle, doch mögen in historischer Hinsicht nachstehende drei Wässer erwähnt werden.

a.) Der sogenannte rothe Brunnen im Hofe des ehemaligen Benediktiner-Klosters, und Freiherrlich von Speck-Sternberg'schen Ökonomiegutes St. Veit. Er wurde nach der Chronik des Klosters ehemals besonders von den Wallfahrern, die nach Ötting gingen, zum Waschen der Augen benützt, ist jetzt aber verschüttet.

b.) Der steinerne Brunnen. Eine Quelle im Walde seitwärts von Tegernbach, in einer Röhre geleitet mit einer hölzernen Kapelle, in der als Patron das Bildniß des heiligen Anton ist. Es hängen in dieser Kapelle viele Votivtafeln von den Jahren 1730 bis 1804, welche melden, daß man durch das Trinken dieses Wassers von hitzigen Fiebern, Gallenflüssen, Wechselfiebern u. s. w. befreit wurde.

c.) Eine Waldquelle beim Weber am Weiher, in der Nähe von Thalprachting, wo die Benediktiner von St. Veit ehemals eine Badeanstalt hatten.

Herzogbad bei Burghausen.

Ein Badehaus, ¼ Stunde von Burghausen, am Fuße der südöstlichen Abdachung der Burghausen umgebenden Berghöhen. Die Quelle ist, wie alle in diesem Thale befindlichen, ergiebig, hat aber, ausser einigem Gehalt an kohlensaurem Kalke, keine mineralischen Bestandtheile und wird nur als Reinigungsbad gebraucht.

Die Quirinus-Öl-Quelle am Tegernsee.

Diese ist eine Naphthaquelle, Staatseigenthum, entspringt jenseits des Tegernsees auf einer sumpfigen Bergwiese, gegen 26 — 2700′ über dem Meere, aus Thon und Mergel, ist in Stein gefaßt und lieferte früher 30 bis 40 Maaß jährlich, jetzt kaum noch das Drittheil. — Eine chemische Analyse derselben befindet sich in der Pharmacie von Buchner, Bd. IX. Heft 3.

Diese Quelle wird bloß empirisch von den Landleuten gegen Rheumatismen, so wie gegen Gehör- und Augenleiden benützt.

Stadtbäder in München.

Die Kunst-, Bade- und Kur-Anstalt des Dr. Walburger, in der Areis-Strasse zunächst dem neuen Frohsinn-Gebäude,

erscheint einer besondern Beachtung und Empfehlung würdig, und eben so wichtig in ihrem ausgedehnten Wirkungskreise,

als auch durch ihre Leistungen. In dieser Anstalt, welche die einzige ihrer Art im Königreiche Bayern ist, werden die natürlichen Mineral-Quellen und Gesundbrunnen nach den besten chemischen Analysen sowohl zum Trinken, als auch zur Bereitung von Bädern künstlich erzeugt, so wie auch alle Arten von künstlichen und zusammengesetzten Bädern verfertiget, als: Eisenbäder, Salzbäder, Seifenbäder, Kräuterbäder, Lohbäder, Kleienbäder, alkalische Bäder, Dampf-, Gas- und Schwitzbäder, alle Arten Schwefelbäder, Senftbäder, Malzbäder, Milchbäder, Mohrbäder, Schlackenbäder, Alaunbäder ꝛc. Ueberdieß ist dieses Bad auch selbst als Reinigungsbad, im Winter, wie in der eigentlichen Bade-Saison sehr besucht, besonders von hohen Adeligen und Staatsdienern.

Zur Bereitung der Bäder wird reines Brunnthaler Quellen-Wasser benützt, und ist dabei besonders für Reinlichkeit gesorgt, sowie auch für jede Bequemlichkeit des Bade- oder Kurgastes. Die Badezimmer sind zwar nicht sehr geräumig, jedoch sehr hoch, gut meublirt, freundlich und bequem. Der Badende kann sich selbst nach Belieben kaltes und warmes Wasser aus den durch die ganze Badeanstalt verbreiteten bleiernen Röhren zulaufen lassen. Der Wärmegrad der Bäder wird hier nach dem Thermometer regulirt, was besonders für Kurgäste sehr wichtig ist. Auch besteht zur Bequemlichkeit der Badegäste noch die Einrichtung, daß die Bäder sammt allem hiezu erforderlichen auf Verlangen in die Wohnungen geschickt werden.

Bei dem Bade befindet sich auch ein Garten, welcher den Gästen zum Besuche zu Gebote steht.

Der Preis eines einfachen oder Reinigungsbades ist 24 kr., der eines transportabeln Bades bei nicht zu weiter Entfernung 1 fl. Auch kann man sich auf die Bäder abonniren, und in

diesem Falle sind die Preise niedriger gestellt. Die Ingredienzen zu den künstlichen Bädern werden besonders und billigst berechnet.

Unter den künstlichen Bädern, die mit besonders wohlthätigem und ersehntem Erfolge in dieser Anstalt und sehr häufig gebraucht werden, sind vorzüglich zu erwähnen:

1) Die Barege, Schwefelwasserstoffhaltigen und Schwefelleberbäder, welche bei gichtischen und rheumatischen, scrophulösen und andern dyscrasischen Leiden, bei Gelbsucht, Flechten, Steifheit und Contracturen, der Gliederlähmungen, bei merkuriellen Leiden, bei Hautkrankheiten und Schlaffheit der Haut überhaupt mit günstigstem auffallenden Erfolge angewendet werden; ebenso wirken diese Bäder sehr vortheilhaft bei Reconvaleseenten, denen eine auffallende Schwäche nach bestandenen Krankheiten zurückgeblieben ist.

2) Die Stahlbäder bei normaler Schwäche, besonders zuträglich bei der Bleichsucht, bei unregelmässiger Menstruation und Schwäche der Geschlechtstheile ꝛc.

3) Die Seifenbäder bei Unterleibs- und Hämorrhoidalbeschwerden, bei Rheumatismen, Verrenkungen, bei Hautkrankheiten und Schlaffheit der Haut.

4) Die Salzbäder bei Schwäche der Haut, und rheumatischen Leiden, bei zurückgetretenem Schweiß und Unterleibs-Beschwerden.

5) Die Bäder mit aromatischen Kräutern als Stärkungsmittel bei allgemeiner oder partieller Schwäche des Körpers, bei Nervenschwäche ꝛc.

6) Die Krumbacher Bäder, welche bei Schwäche der Gebärmutter und Unfruchtbarkeit der Frauen, die herrlichsten Wirkungen entfalten.

Die künstlich bereiteten Mineralwässer werden größtentheils zu Bädern verwendet; doch wird auch viel Pillnaer und Saidschützer Bitterwasser, am meisten aber Karlsbader Sprudel, Mühl- und Neubrunnen getrunken. Welche vorzüglichen wohlthätigen Wirkungen diese künstlich bereiteten Karlsbader Gesundbrunnen vorzugsweise bei Milz- und Leberkrankheiten, Unterleibsbeschwerden, als bei angehäuften Unreinigkeiten und Verhärtungen bei beschwerlicher Verdauung, Magendrücken, Sodbrennen, bei Verstopfungen besonders der Eingeweide des Unterleibs, dann in der Gelbsucht, selbst bei Hämorrhoiden und fehlerhafter monatlicher Reinigung, in der Hypochondrie in Befreiung des Blutes von Schärfe, welche dieses Wasser umändert, und abführt, oder an die Oberfläche des Körpers stößt, in Gries, Sand und Stein, indem es zu Folge seiner Bestandtheile die in den Harnabsonderungswerkzeugen und in der Urinblase enthaltenen steinartigen Körper auflöset, bei Flechten ꝛc. ꝛc. hervorbringen, beweisen mehrere Zeugnisse, welche von den Kurgästen dem Dr. Walburger zugestellt worden sind.

Das Gesundheitsbad

in der Müllerstraße Nr. 45

hat seiner südlichen Lage und der großen Menge des Isar-Strom- und Brunnthaler-Wassers wegen große Vortheile für das badende Publikum. Die Einrichtung zu Sturz- und Regenbädern, dann zu Schwefel-, Stahl-, Stein- oder Krumbachbädern, zu Loh- Salz-, Milch-, und Seifen-Bädern ist entsprechend und sehr reinlich. Was diesem der Stadt sehr nahe gelegenen Bade eine sehr große Frequenz sichert, ist die

damit verbundene Schwimmanstalt, deren Einrichtung nichts zu wünschen übrig läßt und wo man sich mit vollster Sicherheit, unter der Aufsicht eines geübten Schwimmaufsehers, das nützliche und stärkende Vergnügen der Schwimmbäder verschaffen kann. Es sind auch Badehäuschen da, in welchen man gesondert in diesem Isararme ohne Gefahr und mit aller Bequemlichkeit baden kann. In den heißen Sommertagen ist das Gesundheitsbad vom Morgen bis Abends mit Gästen besetzt. Die warmen Bäder werden in den hiefür bestimmten und mit reinlichen Betten versehenen 16 Badezimmern, in welchen sich reinliche kupferne Wannen befinden, genommen. Es sind auch Kaltwasserbäder in Wannen nach Belieben zu haben. Vom Gesundheitsbade aus kann man sich auch die Bäder in die Privatwohnungen bringen lassen.

Es ist ein Garten als Erholungsplatz für die Bade-Gäste da; zugleich werden alle Gattungen von Erfrischungen verabreicht. Das vortreffliche Brunnthaler-Wasser ist nach Wunsch zu haben.

Die Preise der Bäder und übrigen Bedürfnisse sind äußerst billig gestellt, sowie auch die Badbesitzerin Madame Haas für fleißige, reinliche und höfliche Bedienung der Bade-Gäste stets Sorge trägt.

Das Wirnhierſche Bad

vor dem Isarthore

in der Badstraße Nr. 15 zunächst der Holzerschen Wagenfabrike in der Rumford-Straße hat eine der günstigsten Lagen unter den Stadtbädern Münchens. Das Badgebäude selbst, im großartigen Style mit hohen hellen Gängen und

luftigen meistens heizbaren Zimmern im 1. und 2. Stocke erbaut, ist freistehend immitten eines großen Baumgartens und gegen Süden mit einem Pflanzen-Garten.

Die innere Einrichtung ist von der Art, daß man zum Badgebrauche auch da wohnen kann. Es sind 30 Zimmer zum Theil mit Betten, zum Theil mit Sophas da, in welchen man zugleich wohnen und baden, oder auch nur baden allein kann.

Der Besitzer, Hr. Wirnhier, ist ein äußerst gefälliger und für die Bedürfnisse seiner Badgäste aufmerksamer Mann. Es ist die Einrichtung getroffen, daß die daselbst wohnenden Badegäste auch zu den billigsten Preisen speisen können, wofür zur Auswahl auch aller übrigen Bedürfniße und Bäder-Preise ein eigener Tarif zur Einsicht vorliegt. Das Bad ist immer, besonders von Familien aus München, sehr besucht.

Zu den Bädern wird das Brunnthaler-Wasser genommen, welches nach der vorgenommenen chemischen Untersuchung in 1. Pfunde folgende Bestandtheile enthält: Kohlensaures Gas 2,5 Kub. Zoll; und an festen Bestandtheilen: kohlensaures Natron, schwefelsaures Natron, salzsaures Natron, Humusextrakt, schwefelsauren Kalk, kohlensauren Kalk, kohlensaure Magnesia, kohlensaures Eisenoxydul — zusammen 1,25 Gran. Ein einfaches warmes Wannenbad sammt der Badewasch kostet 18 kr; kalte Bäder sind billiger, und Regen-, Trauf- und Douchbäder haben festgesetzte im Tarif angegebene Preise.

Für Getränke und sonstige Erfrischungen ist bestens gesorgt.

Das Diana-Bad

im englischen Garten zu München

auf dem Wege nach Bogenhausen ist für kalte und warme Flußbäder eingerichtet. Das Badgebäude ist großartig eingerichtet, wird aber großentheils nur zu Reinigungsbädern besucht. Es ist auch ein großer Garten dabei.

Die Bade-Anstalt in der Vorstadt Au

ist ein kleines Gebäude mit einigen Badekabineten auf der Anhöhe in der Nähe des Zächerlschen Sommer-Bierkellers. Das zu den Wannenbädern verwendete Wasser ist von Brunnthal, hat also dieselben Bestandtheile, wie oben bei dem Wirnhierschen Bade angegeben sind.

Badeanstalt von Quirin Promoli

in der Müllerstraße Nr. 29 in München.

Diese Badeanstalt vor dem Einlaßthore, sehr nahe an der Stadt, ist südlich gelegen und hat in diesem Jahre eine neue Gartenanlage erhalten. Das Bad wurde im Jahre 1826 von Philipp Mändl erbaut, welcher zugleich die Lohschwitzbäder errichtete.

Das Lohschwitzbad wird von Anfang Mai bis Ende Septembers wöchentlich zweimal geheizt und zwar Montags und Freitags, in den Vormittagsstunden von 9 — 12 Uhr für Herren, Nachmittags für die

Damen. In dem großen Vorsaal befinden sich die Betten zum Ausruhen.

Die russischen Dampfschwitzbäder, wie die gewöhnlichen Dampfbäder können von Anfang Mai bis Ende Septembers zu jeder beliebigen Stunde gebraucht werden. Außer den angegebenen Monaten können die drei genannten Badegattungen immer nach vorausgegangener Bestellung verabreicht werden.

Die Einrichtung der russischen Dampfschwitzbäder hat Herr Quirin Promoli durch die Anleitung und Mitwirkung der praktischen Arztes Dr. Dietrich im Jahre 1834 hergestellt; der K. Hofbrunnmeister Höß errichtete aus Auftrag des Badinhabers zur Verbesserung der Badeanstalt einen sehr zweckmäßigen Dampfapparat und die hiezu erforderlichen Maschinen, welche vollkommen entsprechen.

Die Lohschwitzbäder, wie die russischen Dampfbäder befinden sich über eine Stiege, wo auch ein sehr schönes Conversationszimmer ist. Das Lokal für die gewöhnlichen Wasserbäder befindet sich zu ebener Erde; es enthält 14 Badzimmer mit 18 kupfernen gut verzinnten Badwannen, in jeder Wanne befinden sich 2 messingene Pippen, um sich nach Belieben kaltes oder warmes Wasser nachholen zu können. Die meisten Zimmer haben Sophas, um nach dem Bade auszuruhen. Die Badezimmer sind äußerst reinlich und hübsch ausgemalt.

Preise der Bäder:

Ein russisches Dampfbad ohne Trinkgeldeinrechnung für den Badmeister	1 fl. 12 kr.
Ein gewöhnliches Dampfbad	— 36 kr.
„ Lohbad	— 24 kr.

Ein Stahl- oder Eisenbad	—	30 kr.
„ Schwefelleberbad	—	30 kr.
„ Bad von aufgelösten Krummbacherſteinen.	—	36 kr.
„ Kräuterbad	—	30 kr. / 36 kr.
„ Milchbad	—	24 kr.
„ Seifenbad	—	24 kr.
„ Salzbad	—	24 kr.
„ kaltes Wannenbad mit Badwaſch	—	12 kr.
„ warmes Bad	—	18 kr.
„ „ „ mit geheiztem Zimmer	—	24 kr.

In einem jeden Badzimmer oder Badelokal befindet ſich eine Karte, auf welcher die Preiſe für Erfriſchungen, kosmetiſche Mittel und Parfumes angegeben ſind.

Die Promoliſche Badeeinrichtung iſt lobenswerth; das Bad iſt ſehr beſucht, was folgende Ueberſicht näher beweist: Im Jahre 1841 wurden 3896 — und im Jahre 1842 4290 warme Wannenbäder genommen. Lohſchwitzbäder im Jahre 1841 — 580, und 1842 — 420. Ruſſiſche Dampfbäder 1841 — 180, 1842 — 98. Gewöhnliche Dampfbäder 1841 — 130, 1842 — 100. Sohin im Jahre 1841 in Summa 4786 und im Jahre 1842 in Summa 4908 Bäder.

Das Lilienbad

in der Herrnſtraße Nr. 8

gehört dem Badeigenthümer Herzog. Es iſt als Reinigungsbad ſehr beſucht und iſt in Bezug der inneren Einrichtung und bedeutenden Räumlichkeit zu empfehlen.

Mineralwässer-Niederlagen in München

haben:

1) Das königl. Salzamt in der Neuhausergasse Nr. 41., wo man die Mineralwässer von Kissingen, Bocklet und Brückenau haben kann.

2) Kaufmann Karl vor dem Karlsthore links Nr. 11.; daselbst bekömmt man Emser-Kränches, Selterser, Eger-Franzbrunnen, Wisauer-, Hardecker-, Fachinger-, Gailnauer- und Ludwigsbrunnen, dann Marienbad-Kreuzbrunnen, Kissinger-Rakoczy- und Maxbrunnen, Schwaighofer-, Weilbacher- und Wipfelder-Schwefelwasser, Pilnaer- und Saidschützer-Bitterwasser, Wildungerwasser, Adelheidsbrunnen, Egersalzquelle, Kondrauerwasser.

3) Georg Faulstich, Kaufmann in der Theatiner-Schwabingerstraße Nr. 10., führt Selterser-, Rakoczy-, Kreuzbrunnen von Marienbad; Emser-Kränches, Pilnaer- und Saidschützer-Wasser, Heilbrunner-Adelheidsquelle, Kondrauerwasser.

4) Kaufmann Navizza in der Sendlingerstraße Nr. 30.: Selterser-, Fachinger-, Gailnauer-, Marienbader-Kreuzbrunnen, Eger-, Emser-, Schwalbacher-, Weilbacher-Schwefelwasser, Wildunger gegen Stein, Sand und Gries, Kissinger-Rakoczy-, Maxbrunnen, Bockleter-, Pilnaer-Bitterwasser, Saidschützer-, Heilbrunner-Adelheidsquelle, Wisauer gegen Bleichsucht, Kon-

Gedr. b. J. Wild v. D. Freitschaft.

Schochsches Wildbad bei Wemding.

rauer-, Hardecker-, Pirmonter- und Ludwigsbrunnen.

Bei Kaufmann J. M. Niederer, in der Weinstraße Nr. 12. sind stets in frischer Füllung zu finden:

Kissinger-Rakoczy in ¼ und ½ Krügen und in Gläsern,
Selterser- in ¼ und ½ Krügen,
Fachinger,
Gailnauer,
Marienbader-Kreuzbrunnen.
Eger-Salzquelle.
Weilbacher-Schwefelwasser.
Wildunger,
Pilnaer-Bitterwasser.
Saidschützer-Bitterwasser.
Heilbrunner-Adelheidsquelle.
Ludwigsbrunnen.
Kreuzbrunnen.

Bei Versendung wird die Verpackung bestens besorgt, und billigst berechnet.

VI. Schwaben und Neuburg.

Das Wildbad bei Wemding

liegt am südwestlichen Abhange des sogenannten Hahnenkamms (Campus Hunnorum) in einem weiten schönen Flachlande, eine halbe Stunde von dem Landgerichtsorte Wemding; Eigenthümer des Bades ist Hr. Johann Schoch. Im Jahre 1831

vergrößerte Hr. Schoch das Badgebäude um einen Stock, so daß sich daselbst gegenwärtig 28 Wohnzimmer für Kurgäste befinden, in welchen es an guten Betten und bequemer Einrichtung keineswegs fehlt. In der Umgebung des Hauses befinden sich Gärten, Anlagen und Lauben, und nur ein paar hundert Schritte entfernt, befindet sich ein Wald, wo man Ruhebänke findet.

Die drei Schwefelquellen sind gesondert gefaßt und sehr ergiebig; sie werden durch eine Pumpe in den Sudkessel des Badgebäudes geleitet. Alle drei Quellen stehen unter einem gemeinschaftlichen Gebäude und noch besonderer bretternen Bedeckung. Die Temperatur derselben bleibt sich gleich (9° R.) Sie gefrieren bei der strengsten Kälte nicht. In der Tiefe der Quellen sinkt die Temperatur auf 7° R.

Die Wassermenge ist so groß, daß ein täglicher Bedarf von einigen hundert Bädern kaum die Hälfte des Bassins leeren würde.

Die Berghöhen, welche die nordöstliche Grenze der erwähnten großen Ebene des Rieses bilden, und an deren südwestlichem Fuße die Quellen des Wildbades entspringen, bestehen aus Kalkgebirgen (Alpen- und Jura-Kalk), jedoch gegen Norden schon mit Sandsteinlagern gemischt.

An mehreren Stellen der ersterwähnten Berge der Sandsteinformation wurde früher auf Alaun und Vitriol gegraben, und es finden sich daselbst auch noch Spuren von Schwefelkies, Braunkohle und Belemniten. Diese Verhältnisse mögen den Ursprung des Gehalts der Quellen an mineralischen Bestandtheilen andeuten.

Die Ebene um Wemding ist durchaus mit Wiesen und Getreidfeldern bedeckt. Die Berge und Wälder aber, meist Laubholz, enthalten die üppigste Vegetation der mannigfachsten

Art, und der Botaniker wird hier durch manchen unerwarteten Fund überrascht. Die ganze Umgebung Wemdings gewährt bei heiterer und trockener Witterung die angenehmsten Spaziergänge.

Die geringe Entfernung der Stadt Wemding, der Städte des Rieses: Nördlingen und Oettingen, dann von Monheim, wohin überall 3 Stunden; Harburg, welches ½ Stunde entfernt ist, und vieler großer Dörfer ringsumher bieten die schönsten Gelegenheiten zu abwechselnden Parthieen und Ausflügen.

Aus den Wohnzimmern des Badgebäudes umfaßt der Gesichtskreis die ganze weite Ebene des Rieses; gegen Südwest ragt der Wennerberg bei dem durch die blutige Nördlingerschlacht im dreißigjährigen Kriege berühmten Dorf Allerheim hervor; im Hintergrund der hohe alte Thurm von Nördlingen. Noch tiefer und westlicher sieht man die Württembergischen Berge: Bopfinger Ipf, dann Schloß Baldern, Wallerstein, das langgestreckte Hesselberg und die Stadt Oettingen.

Die ältesten Dokumente über das Wildbad Wemding besagen, daß diese Quellen schon vor Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts als Heilbad bekannt und benützt wurden. Im Jahre 1556 bis 1559 wurde es unter der Regierung Kurfürst Alberts mit einem Badhause und einer Kapelle versehen. Hievon giebt eine im Badhause eingemauerte Inschrift Zeugniß, wornach die Kirche 1565 vollendet wurde.

Später wurde das Bad vom Kurfürsten der Stadt Wemding käuflich überlassen, kam aber dadurch bedeutend in Verfall. Ueber die Frequenz dieses Bades durch hohe Personen gaben die noch vor 15 Jahren im Gasthause zur Krone in Wemding aufgehängten Wappenschilde vornehmer Standesper-

sonen, die das Bad mit Nutzen besucht hatten, gleichsam als Votivtafeln, Zeugniß. Nachdem das Bad unter noch mehreren sich folgenden Privatbesitzern gerade nicht die günstigsten Schicksale, trotz seiner vielfach bewährten Heilkraft, hatte, kam es an Hrn. Schoch, der mit eisernem Fleiße und Thätigkeit das Bad zu seinem gegenwärtigen Flore brachte, so daß voriges Jahr wieder gegen 100 Kurgäste da waren.

Das Mineralwasser

der Wemdinger-Quellen ist, frisch geschöpft, kalt, krystallhell, perlt etwas (jedoch stärker zu warmer Jahreszeit, wo es auch im Glase nach kurzem Stehen, viele Luftbläschen ansetzt). Es hat einen Schwefelgeruch und etwas zusammenziehenden Geschmack. Auf der Oberfläche der Quellen zeigt sich, besonders deutlich bei Sonnenschein, ein grünlich-gelber Schiller, gleich einem äußerst dünnen Häutchen.

Wird das Wasser gekocht, wie es in dem Sudkessel zum Badgebrauche geschieht, so nimmt es in kurzem eine völlig weiße Trübung an, wie Seifenwasser. In diesem Milchigwerden liegt der Beweis, daß durch das Kochen Kohlensäure entweicht und basisch kohlensaure Kalkerde sich abscheidet. Es setzt dabei einem ziemlich starken Niederschlag ab; darf daher nicht zu lange gesotten werden, sondern nur bis diese Erscheinung sich zeigt.

Der Niederschlag bildet durch die Länge der Zeit in den Kesseln den sogenannten Pfannenstein.

Die chemische Untersuchung, vorgenommen von Hrn. Hofrath Vogel, weist folgende Bestandtheile in einem Pfund von 16 Unzen nach:

Schwefelwasserstoffgas eine Spur.

Schwefelsaure Magnesia . . . 2,95 Gran

Salzsaures Kali	0,75	Gran
Humusextrakt	0,20	„
Kohlensauren Kalk	1,20	„
Kohlensaure Magnesia	0,10	„
Kohlensaures Eisen, eine Spur.		
Kieselerde und Gyps	0,70	„
	5,90	Gran

oder 6 Gran feste Bestandtheile, wovon 3,80 Gran im Wasser wieder auflöslich sind.

Die Salze sind im wasserfreien Zustande angegeben, wonach bei Bittersalz, Glaubersalz, kohlensaurem Natron ꝛc. etwa das Doppelte angenommen werden muß, wenn man sich diese Salze im krystallisirten Zustand vorstellen will. Die Gasarten sind bei dieser Analyse in rheinländischen Duodecimal-Kubikzollen bei + 12° R. und 27 Zoll Barometerstand angegeben.

Nach dieser Analyse der Quelle gehörte sie unter die salzhaltigen Mineralwässer mit einem Zusatz von Schwefelwasserstoffgas und einem Antheil von kohlensaurem Eisen, wobei die schwefelsauren Salze den größten Theil ausmachen.

Ueber den Gebrauch der Wemdinger Mineralquelle.

1) Zur Trinkkur, frisch von der Quelle geschöpft und
2) erwärmt zu Bädern.

Getrunken wird es gewöhnlich als Beihülfe zur Badekur und zwar ½ Maaß Morgens nach dem Bade, und ebenso Nachmittags und Abends, je nach der individuellen Beschaffenheit des Kurgastes. Personen mit kräftigen Verdauungs-

organen können auch ein Glas, gleich nach dem Aufstehen des Morgens, trinken.

Die Wirkungen sind dabei auflösend, zertheilend, magenstärkend und die Thätigkeit der Harnwerkzeuge erregend und regulirend. Vorzüglich wirkt dasselbe vortheilhaft auf das Hautorgan, befördert Transpiration und Exeretion der in der Blutmasse aufgehäuften schädlichen Stoffe.

Der Gebrauch der Bäder. Die Bäder werden früh nüchtern genommen; man verweilt in denselben zuerst ½ Stunde, steigt dann täglich um ¼ Stunde bis auf die Dauer Einer Stunde (aber nicht höher —), worauf man allmählig bis zu einer halben Stunde wieder abnimmt.

Die Badekur soll in der Art gegen 3 Wochen fortgesetzt werden.

Man kann auch Nachmittags, jedoch wenigstens drei Stunden nach dem Mittagessen, baden. Nachmittags muß um ¼ Stunde kürzer das Bad gebraucht werden. Aerztlicher Rath ist überhaupt nothwendig vor dem Beginne der Trink- und Badekur zu erhalten. In Wemding befindet sich der königl. Gerichtsarzt Dr. Heßler und ein Landarzt. In Wemding ist auch eine treffliche Apotheke, trotz der größten Officin einer volkreichen Stadt.

Man kann im eigenen Zimmer baden oder in einem besondern Zimmer sich die Bäder einrichten lassen Jedes Wohnzimmer ist mit allen Bequemlichkeiten versehen und heizbar. Man kann auch seine Betten selbst mitbringen. Die nöthige Badewasch wird verabreicht. Die Preise der Zimmer mit Möbels und Betten sind pr. Tag: 24, 30, 36 und 40 kr. mit einem Bette; mit 2 Betten 40 kr. Der Mittagstisch kostet an der Tafel 30 kr. und der zweite Tisch 21 kr. Früh-

stück: eine Portion Kaffee mit Brod 8 kr. Abends wird nach der Karte gespeist.

Die Kurzeit dauert vom 15. Mai bis in den Monat September.

Ein Bad nebst Wasch und Trinkgeld kostet 30 kr.

Getränke werden besonders bezahlt und sind von aller Art zu den billigsten Preisen zu haben.

Krankheitsformen,

in welchen das Wemdinger-Wasser angewendet wird.

1) In Rheumatismen und Arthritis.

2) Gegen chronische Hautkrankheiten, Ausschläge aller Art, besonders Flechten, auch scabiöse und syphilitische Formen.

3) In Lähmungen, Kontrakturen, Steifigkeiten der Glieder und Gelenke sammt den Folgen apoplectischer Anfälle.

4) Bei den Folgen äußerlicher Verletzungen, übelgeheilter Wunden und Fracturen.

5) In Hämorrhoidalbeschwerden; bei Versetzung der Hämorrhoidalzufälle auf andere Organe; besonders auch Schleimhämorrhoiden des Darmkanals und der Blase eignen sich nicht minder für den Gebrauch der Quelle, so wie überhaupt das Heer der Unterleibskrankheiten. Bei activen Blutflüssen jedoch ist die Anwendung des Bades unbedingt zu widerrathen.

6) Bei Harnbeschwerden, besonders Gries und Sand, Ischurie.

7) Scropheln.

8) In Anomalien der Menstruation, nebst andern Krankheiten des Uterinsystems, bei welchen der geregelte und unter Beobachtung gehöriger Vorsicht angewendete Gebrauch dieses Mineralwassers Platz greift.

Auch bei Bleichsucht, Chlorosis, wurde schon von älteren Aerzten das Bad erfolgreich angewendet.

Die Krankheitsformen, in welchen die Heilquelle keine Anwendung findet, sind: Idiopatische Kopfleiden, Gehirnaffektionen überhaupt, Lungensucht, akute Fieber, Asthma, Bluthusten, Wassersucht, besonders Brustwassersucht.

Schwangere Frauen, sehr abgezehrte und erschöpfte Personen, dann solche, die an aktiven Blutflüssen aller Art leiden, würden bei Anwendung dieses Bades ihre Umstände und Uebel nur verschlimmern.

Krumbad,

im Kreise Schwaben und Neuburg, königlichen Landgerichts Krumbach.

Krumbad liegt in Mitte der Städte Augsburg, Ulm, Memmingen, Günzburg und Mindelheim. Die Krumbacher Heilquellen scheinen schon in der Vorzeit, als die Römer das deutsche Gebiet beherrschten, bekannt gewesen zu sein. Seit Einführung des Christenthums aber hat es erst eine Bedeutung dadurch erlangt, daß im Jahre 1390 Graf Ulrich von Ellerbach seine Gattin, Adelheid geborne von Roth, aus Eifersucht in einer Scheune, wohin sie sich geflüchtet, verbrannte. An den drei Punkten, wo die Scheune angezündet wurde, sollen dann die Heilquellen entsprungen und in der Folge den Namen „das Brandbad"

Lith. v. Alois Flad

Krum-Bad.

erhalten haben. *) Krumbad ist eines der ältesten Bäder Deutschlands und war schon im Mittelalter sehr berühmt und besucht. Aber durch die Vernachlässigung vieler aufeinander

---

*) Herr Medizinalrath Dr. Wetzler giebt in seinem gediegenen Werkchen über Krumbad (Augsburg 1811) folgende historische Nachrichten:

Hiltipold, Dynast zu Krumbach, erbaute im Jahre 1145, wo heut zu Tage das Krumbacher-Bad steht, eine Burg, welche nach seinem Namen Hiltipoldsberg, und in gemeiner Mundart Hilpelsberg, genannt wurde. Dieses Schloß kam in der Folge mit Krumbach an die Ritter v. Ellerbach. Im Jahre 1390 besaß Ritter Ulrich v. Ellerbach Hilpelsberg; er hatte die reizende und tugendhafte Adelheid v. Roth zum Weibe. Einst mußte er in Geschäften vereisen. Auf dieser Reise ward ihm von einem seiner Diener, dem er sein Vertrauen geschenkt, die Treue und Tugend seiner Gemahlin verdächtigt. „Sie buhle mit Andern" erzählte der bosshafte verrätherische Diener. Von Zorn und Rache entbrannt, eilte der Ritter nach Hause; Adelheid hoch erfreut über des geliebten Gatten schnelle Rückkehr, fliegt seiner Umarmung entgegen; aber eine Ehebrecherin sie schmähend, stürzt er mit gezücktem Dolch auf sie los; erschrocken flieht sie in die nahe gelegene Scheuer, um sich vor dem wüthenden Gatten zu verbergen. Hingerissen von blinder tobender Leidenschaft, läßt dieser die Scheuer an drei Orten anzünden; sie geht in Flammen auf; aber nicht verbrannt, sondern nur erstickt und von den Flammen ganz unversehrt, ward Adelheid gefunden, und an jeder der drei Stellen, wo die Scheuer angezündet wurde, entsprang eine Quelle — und diese drei Quellen sind noch heut zu Tage vorhanden, und liefern das Heilwasser. So hat der Himmel durch ein Wunder Adelheidens Unschuld bezeugt! — Sie ward, vom Volke als eine Heilige verehrt, zu Wettenhausen, wo sich das Begräbniß der von Ellerbachischen Familie befand, begraben.

folgender Besitzer kam es sehr herab. Daß es seit dem Jahre 1805 wieder in Flor kam, hat man den Bestrebungen des verdienstlichen Dr. von Zimmermann zu danken, welcher sich jetzt noch als königlicher Landgerichtsarzt in Krumbach befindet, und als Brunnen-Arzt mit seinen vieljährigen Erfahrungen den Kurgästen berathende Hülfe bietet. Auch für die ersten Verschönerungen und Anlagen sowie für die innere Einrichtung des Bades bemühte sich Dr. v. Zimmermann. Trotz vielen Unannehmlichkeiten erlebte er doch die Freude, seine rastlosen Mühen nach mehreren Jahren gedeihen zu sehen. So bekam das Bad von Jahr zu Jahr sich mehrenden Besuch, den es seiner großen Heilkräfte wegen verdient.

Der gegenwärtige Besitzer des Krumbades ist Herr W. Gresser, ein sehr gebildeter Mann, dessen Bestreben dahin gerichtet ist, diesen Kurort in den höchstmöglichen Flor zu bringen, wofür er keine Kosten scheut.

Die Frequenz des Bades ist so empor gekommen, daß sich jetzt in einem mehrjährigen Durchschnitte jährlich 4 bis 500 Kurgäste einfinden, welche bei den großen Räumlichkeiten nicht im Mindesten beengt sind.

Krumbad hat jetzt vier Quellen, welche nach der gegenwärtigen Lage des Kurortes zwischen dem obern und untern Gebäude entspringen. Das Wasser läuft, ehe es zu Tage kömmt, über eine eigenthümliche Gebirgsart, den sogenannten Badestein, dessen Analyse weiter unten folgt.

Das Wasser läuft von allen vier Quellen durch Röhren in ein sehr geräumiges Bassin, und wird von da wieder durch Röhren ins Badehaus geleitet.

Analyse des Wassers.

Das Wasser enthält in Einem Pfunde:

Salzsaures Natron	0,08	Gran
Salzsaures Kali	0,01	„
Extraktivstoff	0,01	„
Kohlensauren Kalk	1,10	„
Kohlensauren Bittererde	0,30	„
Kohlensaures Eisenoxydul	0,10	„
	1,60	Gran.

Analyse des Badsteines.

Der Badstein enthält in 100 Gran:

Kieselerde	65,0	Gran
Thonerde	19,3	„
Eisenoxydul	6,2	„
Kalkerde	2,4	„
Bittererde	1,5	„
Ammoniak	1,0	„
	95,4	Gran.

Diese beiden neuesten Analysen sind die Resultate einer von Herrn Hofrath und Akademiker Fuchs in München an Ort und Stelle vorgenommenen Untersuchung.

Auffallend ist der in dem Badsteine aufgefundene Bestandtheil von Ammoniak, der dem Mineralwasser bei seiner Lösbarkeit mitgetheilt wird, und der Heilwirkung desselben erhöhte Kraft verleiht.

Nachdem nun durch die Analysen dargethan, daß die vorzüglichsten Bestandtheile des Wassers und des Badsteines, Kohlenstoffsäure, Eisen, Thonerde, Salzsäure, Kalk- und Kiesel-Erde sind, so folgt nun die Beschreibung der Heil-

wirkungen desselben auf den Grund vieljähriger Beobachtungen und Erfahrungen berühmter Aerzte.

Das Wasser ist hell wie Krystall, ohne Geruch und hat einen erdigen schwachsäuerlichen Geschmack.

Wird das Wasser getrunken, so wirkt es als ein reizendes und stärkendes, auflösendes, Schleim und Säure tilgendes Mittel, dessen Wirkungen sich vorzüglich auf die ersten Wege, auf das Drüsensystem, auf die Urinwerkzeuge sowie auch auf die Geschlechts-Organe erstrecken. Werden dem Wasser, als Bad gebraucht, Badsteine*) beigesetzt, so ist es im Allgemeinen erweichend, einhüllend, stärkend und der schlaffen Faser Spannkraft gebend.

In folgenden Krankheitszuständen war der Krumbacher-Brunnen theils getrunken, theils als Bad in Verbindung mit dem Badsteine vorzüglich heilsam:

1) In dem Schwächezustande, der nach hitzigen Fiebern zurückbleibt, oder bedeutenden Blutflüssen oder Ausschweifungen in der Liebe folgt, oder durch übermässige Anstrengung des Geistes und Körpers, sowie durch Kummer erzeugt ist.

2) Bei kränklich erhöhter Reizbarkeit in Nervenschwäche oder Hypochondrie und Hysterie.

---

*) Dieser Badestein ist ein sehr merkwürdiger Natur- und Arznei-Körper. Der Stein sieht frisch gegraben dunkelgrau und trocken weißgrau aus, fühlt sich weich und fettig an, und läßt sich zum feinsten Pulver schaben, von diesem Pulver wird das Wasser milchweis. Man schreibt der Auflösung dieses Badsteines bei den Bädern den großen Ruf zu, welchen es wegen seiner Heilkraft in Krankheiten des weiblichen Geschlechtes, vorzüglich auch gegen Unfruchtbarkeit, erlangt hat. Selbst Frauen von 40 — 50 Jahren, die dieses Bad wegen anderer Zufälle brauchten, sollen gegen Erwarten und Wunsch schwanger geworden sein.

3) In Lähmungen nach Schlagflüssen, in Schwäche und Zittern der Glieder.

4) Im Sodbrennen, Magenkrampf, Aufstoßen, Erbrechen, sowie in Kolikschmerzen, Durchfällen und Schwäche durch Schlaffheit der Verdauungsorgane, von angehäufter Säure und Schleim oder Galle.

5) In der englischen Krankheit, in den Scropheln und Verhärtung der Gekrös-Drüsen.

6) In Steinbeschwerden und chronischen Schleimflüssen der Nieren, der Harnblase und Harnröhren.

7) In Krankheiten des weiblichen Geschlechts überhaupt, insbesondere aber in der Bleichsucht, im weißen Fluß, bei unregelmäßigem Monatsfluß, Krämpfen und Leibschmerzen, in Unfruchtbarkeit aus Schwäche und Erschlaffung der Zeugungstheile, zumal der Gebährmutter.

8) In allen Gattungen von Hautausschlägen, hartnäckigen Fußgeschwüren. Das Bad wirkt sehr wohlthätig auf das Hautorgan und ist ein wahres Hautverschönerungsmittel (Kosmeticum.)

9) In der Rheumatalgie (oder langwierigen veralteten Rheumatismen), in der Gicht und bei daher rührenden Kontrakturen und Steifigkeit der Gelenke In diesen Gebrechen hat sich das Bad in älteren sowie in neueren Zeiten außerordentlich heilsam bewährt, ja fast Wunder gewirkt.

10) In Hämorrhoiden (einem Hauptübel in unserer Zeit), bei Stockungen der Säfte und aufregenden Verstopfungen der Unterleibsorgane und daher rührenden Krämpfen.

11) In der Lustseuche, in der ebenfalls schon Wunderkuren geschahen.

Das Bad ist schwangeren Frauen oder zu Mutterblutflüssen und Fehlgeburten geneigten Personen zu mißrathen; so

auch bei Vollblütigkeit, Bluthusten, verborgenen Entzündungen und inneren Vereiterungen der Eingeweide.

Die Kurgäste finden in Krumbad zwei berühmte Brunnenärzte, den Herrn Dr. v. Zimmermann und Herrn Dr. Sauter, welche beide in dem ¼ Stunde entfernten Marktflecken Krumbach wohnen, aber täglich das Bad besuchen.

Die gewöhnliche Kurzeit dauert 3 — 4 Wochen.

Das Bad ist sehr großartig eingerichtet. Es befinden sich 66 Zimmer mit ein und zwei Betten versehen, daselbst. Man findet die Zimmerpreise für den Tag von 15 kr. bis 45 kr. ohne Betten. Für ein gutes sehr reinliches Matratzenbett bezahlt man täglich 12 kr.

Es sind Stallungen auf 60 Pferde und die nöthigen Remisen unweit dem Badgebäude.

Alle Gattungen Bäder sind nach ärztlicher Anordnung zu haben, als Eisen-, Stahl-, Seifen-, Douche-, Kräuter-Bäder.

Die Bade-Preise theilen sich in 3 Klassen. Für die erste Klasse bezahlt man 24 kr. und 6 kr. Trinkgeld; hiebei ist die sehr reinliche Badewasch eingerechnet. Für alle andern, als Kräuter-, Eisen ꝛc. Bäder zahlt man in der ersten Klasse einen verhältnißmässig erhöhten Preis.

In der zweiten Klasse kostet ein Bad 15 kr. und 3 kr. Trinkgeld und in der dritten Klasse 12 kr. und 3 kr. Trinkgeld.

Was Frühstück, Mittag- und Abendessen betrifft, so ist alles sehr billig berechnet. Für eine Tasse guten Kaffee ohne Brod bezahlt man 6 kr.; Table d'hôte 36 kr.; dann kann man auch Mittags zu 24 und 15 krn. speisen und Abends nach der Karte.

Für gute reingehaltene Weine so wie für gutes selbst gebrantes Bier und übrige Getränke ist die strengste Sorge getragen und die Preise aus dem Tarif ersichtlich.

Sämmtliche Lokalitäten des Kurortes sind größtentheils neu erbaut und von vorzüglicher Schönheit; es ist ein sehr großer Speise- und Tanzsaal da. Die Zimmer sind alle luftig und geräumig. Die gehandhabte Reinlichkeit läßt nichts zu wünschen übrig.

Ganz nahe den Badgebäuden befinden sich schöne Anlagen in den parkähnlichen Buchenwaldungen. Außerdem befinden sich noch viele angenehme Unterhaltungsorte in der Umgebung des Krumbades, z. B. nach Edenhausen, ¼ Stunde entfernt, zu Kaffeeparthien; nach dem Marktflecken Krumbach, Sitz des k. Landgerichts, eine kleine halbe Stunde; nach Raunau, wo sich Sommerkeller befinden; nach Ursberg, eine Stunde, Sitz des k. Rentamtes; nach der Fürstl. Fuggerschen Residenz Babenhausen drei Stunden; nach Kirchheim zwei Stunden; — bei dem dortigen Gräflich Fuggerschen Schlosse findet man einen vorzüglich schönen Garten und Anlagen; nach Ulm 5 Stunden.

Bei diesen vielen Annehmlichkeiten für Kurgäste wächst der Ruf des Bades mit jedem Jahre. Da auch die schönsten Spaziergänge den Kurort selbst umgeben und ländliche Vergnügungen sehr vortheilhaft für die Herstellung der Gesundheit mitwirken, so finden gewiß jede billigen Wünsche eines Kurgastes ihre genügende Befriedigung. Schon die Lage des Bades ist äußerst gesund; es ist kein Sumpf, kein Moorgrund in der Nähe und mit Wald, Wiesen und Ackerfeld umgeben ist es zudem noch gegen Wind und Sturm aus Norden durch Berg und Wald geschützt.

Ein nicht unbemerkenswerther Vortheil für den Besuch von Krumbad ist, daß man jetzt mit größter Bequemlichkeit mittelst der Eisenbahn in Einem Tage von München nach Krumbad gelangen kann.

Auch ist eine besondere Stellwagenfahrt zwischen Augsburg und Krumbach in Aussicht gestellt.

VII. Oberpfalz und Regensburg.

In diesem Kreise befinden sich: die Säuerlinge zu **Kondrau** und **Fixen**, die Eisenwässer zu **Wiesau** und **Hardeck**, die eisenhaltig-saliniſchen Schwefelwässer zu **Neumarkt, Großalbertshofen** und **Amberg**.

Kondrau.

Bei Kondrau im Landgerichte Waldsassen entspringen auf einer großen Wiese und in einem angenehmen Thalgrunde, nicht weit von einander zwei dem Staate gehörige Quellen, ungefähr 1600 Fuß über der Meeresfläche, aus Granitfelsen. Beide sind in Holz gefaßt und unzweckmäßig mit schweren Granitkränzen umgeben, welche, auf die Quellader drückend, den Zufluß des Wassers, der ohne dieß gewiß reicher wäre, auf 2½ Maaß in der Minute beschränken. Das Wasser ist krystallhell, von 7° R. Temperatur, entwickelt viel Gasblasen und hat einen angenehmen, säuerlich erfrischenden Geschmack. Das nach Graf und Vogel angeblich darin enthaltene Eisen konnte weder von Wetzler, noch dem Apotheker Bachmann, noch dem Gerichtsarzt Dr. Fischer aufgefunden werden; jedenfalls aber wäre eine neue Analyse dieses dem Selterser so ähnlichen Wassers wünschenswerth, welches bei

dem gegenwärtigen gänzlichen Mangel an einer zweckmäßigen Trink- und Badeanstalt kaum benutzt wird, so daß nur im Jahre 1836 349, 1837 100, 1838 260 Krüge versandt wurden.

Die Indicationen des Kondrauer Wasser sind dieselben, wie die der alkalisch-muriatischen Säuerlinge überhaupt; und bei chronischen Krankheiten der Respirations-, Digestions- und uropoetischen Schleimhäute mit subinflammatorischem Charakter, bei Hämorrhoidal- und Menstruationsbeschwerden, bei gastrischen Zuständen und bei Scrophulosis und Arthritis hat es erfahrungsmäßig sich äußerst vortheilhaft bewährt.

Firen.

Nahe an einem Wiesenbache, von welchem sie häufig überschwemmt wird, entspringt, wahrscheinlich aus Urgebirg, die dem Staate gehörige Quelle bei Firen, welche indeß, obwohl von Graf dem Selterwasser an die Seite gesetzt, später weder analysirt, noch überhaupt ärztlich benützt wurde.

Wiesau.

Das seit 1836 nach dem Könige von Griechenland benannte Ottobad bei Wiesau enthält vier dem Staate gehörige Mineralquellen, welche eine Viertelstunde von dem Pfarrdorfe Wiesau, etwa 1700 Fuß über der Meeresfläche,

an der Scheide des Böhmerwaldes und des Fichtelgebirges aus Urgebirg entspringen und wahrscheinlich das in der Nähe liegende Eisensteinlager durchströmen. Eine halbe Stunde seitwärts bei Fuchsmühl entspringt eine fünfte eisenhaltige Quelle, welche von den Bewohnern der Umgegend stark getrunken wird und wahrscheinlich eine Haupturſache der vorherrschenden Anlage zu Hämorrhoiden bildet, welche in der ganzen Nachbarschaft so häufig vorkommen.

Von den vier Wiesauer Quellen sind bis jetzt nur zwei, nämlich die Ottoquelle und der sogenannte Sprudel, ordentlich gefaßt, und selbst bei diesen ist die aus Granit bestehende Fassung unzweckmäßig, indem sie durch ihre Schwere sowohl das Emporkommen des kohlensauren Gases, als den Zufluß des Wassers hindert, so daß dieser in einer Minute nur respective 3 Maß beträgt. Auch die bisherigen Analysen haben sich auf die Ottoquelle beschränkt, und außer den früher von Vogel, Bachmann und Wetzler bekannt gemachten hat im Jahre 1837 Fikentscher, im Auftrage der Regierung, eine neue, sehr genaue, und zwar zum ersten Mal an Ort und Stelle, vorgenommen. Nach dieser enthält die Ottoquelle in einem Pfunde bayerschen Handelsgewichts oder in 5760 Gran Medicinalgewichts:

Kaliumchlorid	0,0288	Gran
Kalisulphat	0,0335	„
Natronsulphat	0,0651	„
Basisch-phosphorsaure Thonerde	0,0063	„
Phosphorsauren Kalk	0,0072	„
Eisenoxydul	0,4388	„
Manganoxydul	0,0188	„
Kalk	0,2328	„

Bittererde	0,2772	Gran
Kali	0,0177	„
Natron	0,2362	„

sämmtliche eingeklammerte Basen gebunden an:

Kieselsäure	0,5549	Gran
Quellsäure	0,2017	„
Kohlensäure	3,7600	„

Spuren von Calciumfluorid.

Freies Kohlensäuregas 31,53 Kub. Zoll, nebst Spuren von Schwefelwasserstoffgas.

Die Einrichtungen des Bades, von welchem aus man in 3 Stunden nach Eger und in 7 Stunden nach Marienbad gelangen kann, waren bis zum Jahre 1836 kaum nennenswerth, um diese Zeit aber wurde das von dem damaligen Besitzer, Bergrath von Dippel, mit einer bedeutenden Unterstützung des Königs von Bayern erbaute Kur- und Badehaus vollendet, und der Landgerichtsarzt zu Waldsassen Dr. Fischer, als Brunnenarzt angestellt. Durch die bequemen Einrichtungen von etwa 20 Wohnzimmern und einem gemeinschaftlichen Conversationssaal vermehrte sich die Frequenz des Bades, dessen Quelle als kräftiges Stahlwasser schon früher einen ziemlich verbreiteten Ruf erlangt hatte, rasch, so daß 1835 bereits 103, 1837 111, 1838 aber freilich wieder nur 65 Kurgäste sich einfanden. Die Badeanstalt läßt indeß noch Vieles zu wünschen übrig, und so sehr auch der gegenwärtige Besitzer Graf von Holnstein, sich um deren Vervollkommnung bemüht, so sind dazu doch zu große Geldmittel erforderlich, um sie ohne Unterstützung der Regierung rasch ausführen zu können.

Die Ottoquelle wird daher verhältnißmäßig mehr zur Trink- als Badekur benutzt, so daß nur im Jahre 1836

2000, im Jahre 1837 1350 und im Jahre 1838 750 Bäder genommen wurden, bei denen sogar die Moorbäder noch mit eingerechnet sind. Versandt wurden im Jahre 1836 1859, 1837 857 und 1838 904 Flaschen.

Außer den Mineralquellen befindet sich in ihrer Nähe ein beträchtliches Lager von Moorerde, welche der in Franzenbad gleichkommt und ebenfalls zu therapeutischen Zwecken benützt wird. Von Dr. Fischer ist eine Monographie über diesen Kurort (das Ottobad bei Wiesau, 1838) erschienen. Ein Schreiben von dem Autor dieses Werkes an Herrn Grafen Max v. Holnstein blieb unbeantwortet; daher unmöglich, Näheres über den gegenwärtigen Zustand Wiesaus geben zu können.

Hardeck.

In einem kleinen Wiesenthale, von Bergen umschlossen, und nur 20 Schritte von der östreichischen Gränze, entspringt aus Thonschiefer eine Quelle, welche eine der an Kohlensäure reichhaltigsten Bayerns ist und dem Staate gehört, aber bis jetzt noch jeder Anstalt zum Baden und Trinken ermangelt. Die Wirkung des Wassers ist im Allgemeinen tonisirend und gelind auflösend, vorzüglich also bei Schwäche der Verdauungsorgane, Säure der ersten Wege, Stockungen im Leber- und Pfortadersystem, Hämorrhoidalbeschwerden, Harncongerementen, Gicht, Scropheln, Blennorhoen, Hypochondrie und Hysterie anzeigt.

Eine neue Analyse wäre sehr wünschenswerth, und es würde sich hier gewiß eine recht besuchte Kuranstalt gründen lassen, wenn die Lage des Orts dicht an der Gränze nicht hinderlich wäre.

Neumarkt.

Das Mineralbad zu Neumarkt in der Oberpfalz liegt ziemlich in der Mitte des Königreichs Bayern am Ludwigs-Donau-Main-Kanal und an der Hauptstraße von Wien nach Frankfurt, 1413 bayersche Fuß über der Meeresfläche, 10 Stunden von Nürnberg, 17 Stunden von Regensburg, 9 Stunden von Amberg, 16 Stunden von Ingolstadt und 38 Stunden von München entfernt.

Schon um das Jahr 1550 war Neumarkt als Heilquelle bekannt, wie dieß aus der Geschichte einer durch sie geheilten Wassersucht in den Epistolis medicinalib. des Dr. Langius, Leibarztes des Pfalzgrafen Otto, ersichtlich ist. In den folgenden Jahrhunderten wurde der Quelle abwechselnd bald hohe Achtung, bald Vergessenheit und Vernachlässigung zu Theil, bis im Jahre 1774 die damals churfürstliche Stadt Neumarkt, deren Eigenthum die Quelle war, ein stattliches Badehaus erbaute.

Wie sehr auch hierauf der Ruf dieser Anstalt stieg, so daß Graf in seiner Geschichte der bayerischen Mineralwässer die Neumarkter Badeanstalt für die beste des damaligen Herzogthums Bayern und der Oberpfalz erklärte, so erlaubten doch die spätern Kriegszeiten nicht, auf das Bad große

Aufmerksamkeit und Kosten zu verwenden, wodurch es allmählig wieder dem Verfall nahe kam.

Der Stadtmagistrat hielt es demnach für räthlich, das ganze Etablissement zu verkaufen, und auf diese Weise wurde es im Jahre 1830 Besitzthum des Herrn Thomas Fleischmann, der seit jener Zeit unermüdet für das Emporblühen der Anstalt seine Kräfte verwendet.

In dem freundlichen Badehause, das, von Wald, Wiesen, Gärten und Landhäuschen umgeben, am Fuße des Mariahilfberges gelegen ist, sind jetzt 32 wohleingerichtete, mit guten Matratzenbetten versehene Zimmer zur Aufnahme von Kurgästen bereit.

Die Bäder liegen größtentheils gegen Südost, sind heiter und reinlich, von den ersten Strahlen der Morgensonne erhellt und mit allen Erfordernissen versehen. Die hölzernen mit Oelfarbe angestrichenen Wannen sind halb in den Boden versenkt, bedeckt, und man kann durch messingene Hähne sich kaltes und warmes Wasser zulassen. Die Vorrichtungen zu Douche-, Schlamm-, Dampf- und Tropfbädern sind bequem und nach den besten Mustern anderer Kurorte ausgeführt.

Die nächsten Umgebungen des Bades, der Mariahilfberg, die Schloßruine Wolfstein, die Stadt Neumarkt u. s. w. bieten Gelegenheit zu Spaziergängen und geselligen Unterhaltungen, so wie die entferntern Punkte Sulzburg, mehrere Stellen des Ludwigskanals, die Ruinen Heimburg, Gnadenberg, Helfenberg u. s. w. zu größern Parthien einladen.

Kurgäste, die es vorziehen in der Stadt Neumarkt zu wohnen, finden daselbst freundliche Logis, guten Tisch und billige Bedienung.

Gegenwärtig werden 4 Quellen benutzt, die älteste, die Badequelle, ist im Badgebäude selbst unter einer Kapelle; sie hat eine 980 Kubikfuß haltende, in Dielen gefaßte Wasserkammer, aus welcher das Wasser in den Kessel und in die Bäder gepumpt wird. Zwei andere Brunnen, die nur zum Trinken benutzt werden, befinden sich, der eine (Kegelbahnbrunnen) südlich, der andere (Waldbrunnen) nordöstlich vom Badegebäude. Außerdem befinden sich östlich vom Bade noch drei große Reservoirs, die ihr Wasser von einer vierten Quelle, welche aus dem sogenannten Kapuzinerkeller kommt, erhalten.

Vor dem Badehause ist ein Springbrunnen süßen Wassers, welches aus einer Entfernung von fast einer halben Stunde hergeleitet wurde, da früher das gewöhnliche Trinkwasser aus der Stadt geholt werden mußte und Pferde nicht getränkt werden konnten.

Außer der von Vogel 1826 gemachten Analyse des hiesigen Wassers ist keine neuere bekannt, und jene bezieht sich nur auf die Badequelle, da die Kegelbahn- und Waldquelle damals verschüttet und unbeachtet waren. Nach vorläufigen Versuchen des Militär- und Badearztes Dr. Schrauth sind jedoch die beiden letztern Brunnen an Schwefelwasserstoffgas und fixen Bestandtheilen reicher.

Der Boden in der Umgebung der Quellen besteht aus feinem, losem Liassande, der offenbar durch Regengüsse von den Berghängen herabgeführt wurde. Er ruht bald auf der untern, grobkörnigen, Liassand- und Sandsteinschicht, bald unmittelbar auf dem Liasschiefer. Selten, am deutlichsten nordöstlich vom Bade, steht in der Ebene der grobkörnige Sand und Sandstein zu Tage an. Der Liasschiefer ist weit und breit das unterste Lager der Gruppe und erhebt sich in großen wellenförmigen Biegungen vielfältig nahe bis an und zuweilen

über die Hälfte ihrer Höhe. Den übrigen Theil nimmt die meistens nur wenige Fuß mächtige, grobkörnige und der über ihn gelagerte, feinkörnige Sand und Sandstein, und ein grauer, 2 bis 3 Klafter mächtiger, in wenige Zoll bis zu 2 Fuß dicke Bänke getheilter, sehr dichter Jurakalk ein, über welchem am nordwestlichen Ende des Wolfsteins Juradolomit aufgesetzt ist.

Die Mineralquellen verdanken höchst wahrscheinlich dem an Bitumen und Schwefelkies (besonders verwittertem) sehr reichen Liasschiefer ihren Ursprung, was sich dadurch bestätigt, daß auch an verschiedenen von dem Bade entfernten Orten der Neumarkter Ebene, wo dieser Liasschiefer vorkommt, schwefelhaltige Mineralquellen sich finden, die jedoch nicht benutzt werden.

Die Wirkung dieses Mineralwassers im Allgemeinen ist belebend, die Ab- und Ausscheidungen befördernd, Säfte und Verdauung verbessernd, gelinde stärkend. Ihr entsprechen jene Krankheitsfamilien, in welchen Trägheit und Erschlaffung, gestörte Ab- und Aussonderung der Organe in nicht zu hohem Grade stattfinden. Die Krankheiten, in welchen vorzugsweise Hülfe zu erwarten ist, sind demnach Gicht, Rheumatismen, Hämorrhoiden, Stockungen im Pfortadersystem, Leiden der Schleimhäute, Asthma, Menstruations-, Harn- und Stein-Beschwerden, Lähmungen, Krämpfe, Verhärtungen, Contracturen, Geschwüre, chronische Exantheme, Merkurialkrankheit u. s. w.

Gewöhnlich wird Trink- und Badekur verbunden. Man badet eine Viertel- bis eine ganze Stunde und trinkt täglich 2 bis 8 Schoppen Wasser. Nicht selten wird nebenbei Rakoezy- oder Pillnaerwasser gebraucht.

Die Bewirthung und Bedienung im Bade ist gut und freundlich. Ein Zimmer mit Bett kostet 15 bis 48 kr. rhl. täglich, der Mittagstisch 27 kr., ein einfaches Bad 20 kr.

In Betreff der Witterung ergab die Beobachtung in den Jahren 1836, 1837 und 1838, daß in der Regel während der Kurzeit, von Mitte Mai bis Mitte September, auf 15 schöne, 9 trübe, regnerische und veränderliche Tage kommen.

Die Zahl der Kurgäste und der gebrauchten Bäder vom Jahre 1831 bis 1838 inclus. betrug:

1831	Kurgäste	79	Bäder	2392.
1832	—	90	—	2014.
1833	—	146	—	2789.
1834	—	231	—	3416.
1835	—	322	—	3062.
1836	—	417	—	3241.
1837	—	439	—	3506.
1838	—	451	—	2852.

Zu bemerken ist hiebei, daß in den letzten Jahren die Personen, die das Bad gebrauchten, sorgfältiger als früher gezählt wurden. Durchschnittlich waren davon $\frac{2}{3}$ Theile Fremde, $\frac{1}{3}$ Theile Einheimische. Die schlechte Witterung während der letzten Badezeit veranlaßte bei vielen Kurgästen frühzeitige Abreise, weßhalb auch die Anzahl der Bäder so gering war.

Der Herausgeber vorliegenden Werkes muß ebenfalls bedauern, daß Hr. Mineralbadbesitzer Fleischmann ein an ihn adressirtes Schreiben in Bezug auf sein Bad unbeantwortet ließ.

Großalbertshofen.

Bei dem Dorfe Großalbertshofen, eine Stunde von Sulzbach, entspringt in einem fruchtbaren, auf drei Seiten

von Hügeln eingeschlossenen Thale aus einem theils fetten, schwarzthonigen, theils schiefrigen Boden in zwei Armen eine Mineralquelle, welche nach ältern Schriftstellern und vielen Traditionen früher eine bedeutende Celebrität besaß, und nach Graf (Pragmatische Geschichte der bayerischen und oberpfälzischen Mineralwässer Bd. I. S. 93) zu den ersten schwefelhaltigen Stahlquellen in und außer Deutschland zu zählen ist. Nichtsdestoweniger ist diese Quelle gegenwärtig ganz verfallen, und ihre Verunreinigung durch den Zutritt süßen Wassers hat bei der von Vogel angestellten Analyse ein weit ungünstigeres Resultat gegeben, so daß eine neue chemische Untersuchung, der freilich eine zweckmäßigere Fassung und Reinigung vorangehen müßten, erwünscht wäre.

Analyse von Vogel: Ein Pfund Wasser enthält:

Schwefelsaure Magnesia . . .	5,26	Gran
Salzsaure Magnesia	0,50	„
Kohlensauren Kalk	3	„
Kohlensaure Magnesia	0,20	„
Kohlensaures Eisen	0,04	„
Gyps mit einer Spur Kieselerde	1	„
Schwefelwasserstoffgas eine Spur.		

Amberg.

Ungefähr eine Viertelstunde von dieser Stadt entfernt, entspringt eine Mineralquelle, welche, ihrem Geschmacke und Geruche nach, höchst wahrscheinlich ein eisenhaltiges Schwefelwasser ist, bisher aber noch nicht genauer untersucht wurde. Der Eigenthümer Oberst v. Fuchs, hat in der Nähe einige

Zimmer zu warmen und kalten Bädern einrichten lassen, und seit 5 Jahren gebrauchen die Bewohner Ambergs und der Umgegend solche mit angeblich gutem Erfolge gegen Rheumatismen, Gicht und chronische Hautausschäge.

VIII. Pfalz.

In diesem Regierungskreise befinden sich nur einige unbedeutende Schwefelquellen bei Buchelberg, Kantons Kandel, und Edenkoben, gleichnamigen Kantons. In der Nähe bei Dürkheim geht ein schwacher Eisensäuerling zu Tage, welcher in Verbindung mit der dortigen Soole zu Bädern benutzt wird; allein bei der Schwierigkeit, letztere zu erhalten, sich nicht zu einer eigentlichen Kurbadanstalt eignet, da die Mutterlauge an Jod sehr arm und von Brom ganz frei, in therapeutischer Beziehung sich fast indifferent gezeigt hat.

Anhang.

Auszug
aus dem Tax-Reglement für das königliche Bad Brückenau in der Saison 1843.

	fl.	kr.
Preise der Tische.		
Erster Tisch (Table d'hôte) Mittags 1 Uhr:		
a) für wirkliche Kurgäste und Abonnenten des Couvert	–	48
b) für Passanten, welche nicht länger als 3 Tage im Bade verweilen, das Couvert	1	—
Zweiter Tisch Mittags 12 Uhr:		
a) für wirkliche Kurgäste das Couvert	—	30
b) für Passanten das Couvert	—	36
Abends wird nach der Karte gespeist.		
Anmerkung.		
1) Kranke Kurgäste, welche nicht im Stande sind, das Zimmer zu verlassen, können nach ehevoriger Anordnung des Badarztes auf ihren Zimmern speisen, haben aber dafür am 1 ten Tisch 1 fl. pr. Couvert, und am 2 ten Tisch 36 kr. pr. Couvert zu bezahlen.		

2) andere Kurgäste, welche nicht krank sind, und ihrer Bequemlichkeit wegen auf ihren Zimmern speisen wollen, müssen neben der gewöhnlichen Kurtafel-Taxe noch die Hälfte derselben entrichten.

3) Nach der Karte kann nur Abends gespeist werden. Soll dieses auf den Zimmern statt finden, so wird der angesetzte Preis für jede Speise um die Hälfte erhöht.

4) Nur in dem Falle, wenn allenfalls ein Gast noch vor der gewöhnlichen Speise-Stunde, welche auf 12 resp. 1 Uhr Mittags festgesetzt ist, abreisen will, und vorher noch zu speisen wünscht, kann aus der vorliegenden Speisekarte gewählt werden, jedoch muß auch in diesem Falle, wenn die Speisen auf das Zimmer gebracht werden müssen, die Erhöhung des Taxes um die Hälfte eintreten.

5) Kinder unter 12 Jahren zahlen am 1ten und 2ten Tisch die Hälfte.

Alle Gattungen Weine sind nach aufgelegtem Tarif zu haben.

	fl.	kr.
Getränke aus der Caffee-Küche.		
Caffee die Portion zu 2 Tassen ohne Brod . . .	—	12
„ die Tasse ohne Brod	—	6
Chocolade die Portion zu 2 Tassen ohne Brod . .	—	16
„ die Tasse ohne Brod		8
Thee die Portion zu 2 Tassen ohne Brod. . . .	—	12
„ die Tasse ohne Brod	—	6
Punsch das Glas	—	15
Glühwein „	—	18
Limonade „	—	9
Mandelmilch „	—	9
Gefrornes „		15
Mineralwasser.		
Hiesiges Mineralwasser versiegelt der ganze Krug .	—	8
„ „ „ der halbe Krug .	—	6
„ „ „ die Glasflasche .		11

	fl.	kr.
Kissinger Rakoezy der ganze Krug	—	12
„ „ der halbe Krug	—	7
„ „ die Glasflasche	—	15
Marienbader Kreuzbrunnen der Krug	—	28
Pillnauer Bitterwasser „	—	34
Weilbacher Schwefelwasser „	—	16

Anmerkung.

Vorstehende Speisen und Getränke werden beim Empfang sogleich bezahlt. Da übrigens der Rakoezy lediglich um den Anschaffungspreis abgelassen wird, so müssen die leeren Krüge und Flaschen wieder zurück gegeben werden, und ist der Oberkellner für die richtige Einlieferung verantwortlich.

Bier kann an der Kurtafel gar nicht, ausserdem aber im kleinen Saale des rothen- oder Inspektions-Baues verabreicht werden.

Logis, Betten und Beleuchtung.

Es kostet ein Zimmer	I. Klasse	mit 1 Bett	täglich .	1	—
„ „	II. Klasse	„	„ .	—	48
„ „	III. Klasse	„	„ .	—	40
„ „	IV. Klasse	„	„ .	—	36
„ „	V. Klasse	„	„ .	—	24
„ „	VI Klasse	„	„ .	—	20

Wer sein eigenes Bett mitbringt, zahlt nur $\frac{2}{3}$ der Logie-Taxe.

Ein jedes Extrabett	I. Klasse	kostet	täglich . . .	—	24
„ „	II. Klasse	„	„ . . .	—	18

Passanten, die nicht länger als 3 Tage im Bade verweilen, sohin keine wirklichen Kurgäste sind, zahlen in den vorstehenden Taxen mehr.

Ein Wachslicht kostet	—	18
Ein Stearinlicht „	—	12
Ein Unschlittlicht „	—	4

	fl.	kr.
Bäder.		
Ein Bad im Badzimmer mit Handtuch kostet . . .	—	24
Ein Bad im Wohnzimmer des Gastes zu 4 Butten	—	36
Jede weitere Extra-Butte	—	6
Ein Douchebad	—	36
Ein Tropfbad	—	36
Ein Gieß- oder Regenbad	—	36
Ein Fußbad	—	9

Anmerkung.

Die nöthigen Bad-Controlle-Billets werden im Bureau der Inspektion gegen sogleich baare Bezahlung in Empfang genommen, und beim Baden dem Badwärter überreicht.

Ohne ein solches Billet darf der Badwärter kein Bad verabreichen.

Trankgeld.

Das Trankgeld für die Hausdienerschaft steht im Belieben der Titel Gäste.

Nur wird unter Beziehung auf die in jedem Zimmer in deutscher und französischer Sprache angeheftete Bekanntmachung gebeten, solches der Inspektion zu übergeben, welche selbes sammelt, und am Schlusse der Kurzeit unter die Dienerschaft nach Maasgabe der geleisteten Dienste vertheilt.

Sollte irgend ein Individuum der Dienerschaft auf eine besondere Belohnung Anspruch machen wollen, so wünscht man hierüber gefällige Mittheilung, damit sogleich die geeignete Ahndung eintreten kann.

Bemerkt wird anbei, daß der Badewärter keinen Antheil aus der allgemeinen Büchse erhält, was auch bei dem Hausknechte bezüglich der Reinigung der Kleider und Schuhe ꝛc. der Fall ist.

Allgemeine Bemerkungen.

Die Ordnung der Plätze an der Table d'hôte bestimmt der Tag der Ankunft.

Allenfallsige Klagen oder Wünsche wollen von den Gästen der königl. Inspektion zur möglichen Abhilfe oder Erfüllung mitgetheilt, oder in das im Kursaale aufliegende Beschwerde-Buch eingetragen werden.

Den Gästen zu jedem möglichen Vergnügen zu verhelfen, wurde von der königlichen Regierung für hiesige Anstalt ein Gesellschaftswagen angeschafft. Dieser Wagen nimmt 12 Personen auf, und steht den Titl. Gästen zur Benützung bereit.

Die Taxe für diesen Wagen ist für den ganzen Tag 2 fl., für den halben Tag 1 fl.

Balneographische Werke,

welche als Quellen für die Beschreibung der Mineralbäder Bayerns benützt wurden.

Akermann, C. W. Dr., Beschreibung des Wildbades Burgbernheim.

Albert, Dr, über das Mineralbad Orb.

Bachmann, Stadtapotheker, Analyse der Stebener Heilquellen.

Balling, Dr., Taschenbuch von Kissingen.

Buchner, Dr., die Theresiaquelle zu Greifenberg.

Buchner, Dr. Hofrath, Repertorium der Pharmacie.

Graf, Dr Med. Rath, Versuch einer pragmatischen Geschichte der bayerschen und oberpfälzischen Mineralwässer.

Gräfe und Kalisch, Dr, balneographische Jahrbücher.

Halbreiter, Dr., die Mineralsoolbad-Anstalt Rosenheim.

Haseneſt, Dr., Beschreibung des Burgbernheimerbades.

Körte, Dr., Analyse der Wipfelder Quellen.

Kastner, Dr. Hofrath, Analysen.

Kirchgeßner, Dr., Beobachtungen über die Heilkraft des Mineralbades bei Wipfeld.

Kirschner, Dr., das Ludwigsbad bei Wipfeld. 1837.

Krämer, Dr., die Molken- und Bade-Anstalt Kreuth.

Linprun, Dr. v., Bericht über Höhenstadt im Jahre 1839.

Maas, Dr., Notizen über die Badsaison zu Kissingen. 1839.

Mayer, Dr., Analyse der Schilf- und Stahlquellen in Wipfeld.

Osann, Dr., physikalisch-medicinische Darstellung der bekannten Heilquellen Europas.

Pechmann, Dr. Freiherr von, balneographische Notizen über die Heilquelle Münchshöfen. 1839.

Raab, Stadtapotheker in Bayreuth, Analyse der Moorerde bei Steben.

Reichel, Dr., über die Stahlquellen Stebens.

Scherer, Dr., analytische Untersuchungen der Wipfelder „Ludwigsquelle."

Schipper, Dr., über Brückenau's Mineralquellen.

Schleiß M. J., Prof., das Ludwigsbad bei Wipfeld.

Schnitzlein, Dr., über das Wildbad bei Wemding.

Singer, Dr., über das Mineralbad Orb.

Vetter, Dr., über den Gebrauch und die Wirkungen künstlicher und natürlicher Mineralbrunnen.

Vogel, Dr. Hofrath, die Mineralquellen des Königreichs Bayern. 1829.

Waltl, Dr., Beschreibung der eisenhaltigen Mineralquelle bei Kellberg.

Wetzler, Dr. J. E. Med. Rath (unsers vaterländischen ausgezeichneten Balneographen sämmtlich herausgegebene Werke über bayerische Mineralbäder).

Zedlitz, Frhr. v., balneographisches Hand- und Wörterbuch.

Alphabetisches Inhaltsverzeichniß

der sämmtlichen Heilquellen, Mineralbäder und Molkenkur-Anstalten.

	Seite
Abbach	201
Abensberg	203
St. Achatz	310
Adelheidsquelle zu Heilbrunn	289
Adelholzen	268
Alexanderbad	152
Alzing	275
Amberg	360
Annabrunn bei Haag	314
Annabrunn bei Mühldorf	319
Ayachmühle	308
Bibersbach	151
Bocklet	70
Brunnthal bei München (lith. Ansicht)	285
Brückenau *)	81

*) Der Preistarif über die Bedürfnisse eines Badegastes in Brückenau befindet sich im Anhange Seite 362.

Seite

Buchelberg, Edenkoben und Dürkheim in der Pfalz 361
Burgbernheim 144
Dingolfing 204
Empfing 276
Eschenloh 305
Fixen 351
Fliegeneck 312
Gecking 204
St. Georgen 312
Goldbach 138
Greifenberg (lith. Ansicht) 253
Großalbertshofen 359
Grünhaidt 151
Hackenthall 315
Hardeck 354
Haßfurt 134
Heilbrunn (Adelheidsquelle) 289
Herzogbad bei Burghausen 325
Hetten 308
Hohenberg 150
Höhenstadt 205
Hölle 192
Kanizbad bei Partenkirchen 251
Kellberg 193
Kirchberg 308
Kissingen 32
Kösching 307
Kondrau 350
Kothen 139
Kreuth 231
Krummbad 342
Künzing 215
Langenau 192
Lendershausen 136

Seite

Ludwigsbad bei Wipfeld (lith. Ansicht) 95
Marching 212
Mariabrunn 320
Memlos 138
München (Stadtbäder) 325
Münchshöfen 216
Neuhaus 128
Neumarkt in der Oberpfalz 355
Neumarkt a. R. 324
Orb 119
Partenkirchen oder Kanizbad 251
Peissenberg (Sulzbad) 304
Petersbrunn 323
Pilsweg 213
Quirinusölquelle bei Tegernsee 324
Riedenberg 140
Rosenheim (lith. Ansicht) 222
Rothenburg 140
Salinische Wässer: Rosenheim 317
Traunstein 317
Reichenhall 317
Berchtesgaden 318
Seeon 228
Sennfeld 133
Schäftlarn (lith. Ansicht) 277
Sippenau 214
Steben 155
Sulzbad am Peißenberg 304
Traunstein 277
Unterwindschnur 214
Vilsbiburg 220
Vohburg 306
Wartenberg 321
Weissenburg 149
Weikardshofen 138

Seite
Wemding 335
Wiesau 351
Wipfeld (lith. Ansicht) 95

Accession no. 20585

Author Müller:
Specielle Beschrei-
bung der Heil-
quellen ... [1843]
Call no.
RA866
B3
843M

München,
Druck der Dr. C. Wolf'schen Buchdruckerei.